

**SZENT ATANÁZ GÖRÖGKATOLIKUS HITTUDOMÁNYI FŐISKOLA  
INSTITUTUM THEOLOGICUM A SANCTO ATHANASIO NOMINATUM**

# **FOLIA ATHANASIANA**

**20**

**Katalin FÖLDVÁRI – István IVANCSÓ  
Giuseppe MUNARINI – András SZEMÁN  
Krisztián VINCZE  
&  
Byzantine Bibliography in Hungary 2017-2018**

**Nyíregyháza  
2018**

**Folia Athanasiana vol. 20 (2018)**  
**Review of Byzantine Theology**

Published once a year by:

**St. Athanasius Greek-Catholic Theological Institute**  
**Nyíregyháza**

Address for manuscripts, correspondence and orders:

Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola  
✉ H-4401 Nyíregyháza Pf. 303.  
☎ Tel., Fax: 0036-42-597-600  
E-mail: [szentatanaz@szentatanaz.hu](mailto:szentatanaz@szentatanaz.hu)

Managing Editor:  
Tamás Véghseő  
Rector of Institute

Editor in Chief:  
Ivancsó István  
✉ H-4401 Nyíregyháza Pf. 60.  
E-mail: [ivancsoi@atanaz.hu](mailto:ivancsoi@atanaz.hu)

Yearly subscription: 20 USD or 15 €

© 2018 by the St. Athanasius Greek-Catholic Theological Institute  
Nyíregyháza

**FOLIA ATHANASIANA**    **20 (2018)**

ISSN 1585-1370

**SZENT ATANÁZ GÖRÖG KATOLIKUS HITTUDOMÁNYI FŐISKOLA  
INSTITUTUM SANCTO ATHANASIO NOMINATUM**

# **Folia Athanasiana**

**20**



**Nyíregyháza  
2018**



## TABLE OF CONTENTS

KATALIN FÖLDVÁRI:

- Die Basilianerinnen von Máriapócs während des Kommunismus 7

GIUSEPPE MUNARINI:

- I Padri Redentoristi di rito bizantino  
Parte I: In Canada ed in Ucraina 33

KRISZTIÁN VINCZE:

- Auf Europa mit den Augen des Christentums blicken 83

ISTVÁN IVANCSÓ:

- Mezzi dell'insegnamento superiore liturgico nella Chiesa greco-cattolica ungherese, con particolare riguardo ai libri d'insegnamento e ai volumi delle dispense (1950-2015) 101

ANDRÁS SZEMÁN:

- Le preghiere per i defunti e riti funebri nella Chiesa bizantina 129

Contents of Athanasiana 2017–2018 167

Bibliografia bizantina in Ungheria 2017-2018 191



KATALIN FÖLDVÁRI

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS WÄHREND DES KOMMUNISMUS<sup>1</sup>

INHALT: 1. Einleitung; 2. Der Orden des hl. Basilius in Máriapócs; 2.1. Die Basilianer; 2.2. Die Basilianerinnen; 2.3. Der sogenannte Dritte Orden; 3. Die Klosterauflösung in Máriapócs; 4. Die Basilianerinnen im zivilen Leben; 4.1. Mária Morvai – Schwester Márta (1921–2018); 4.2. Etelka Maczkó – Schwester Tekla (1929–2012); 4.3. Margit Imre – Schwester Ágota (1932– dato); 5. Der Neustart in den 1990er-Jahren; 6. Schlussworte.

### 1. Einleitung

Die Orden waren die Helfer der katholischen Kirche, weil die Kirche durch diese Gemeinschaften in der Bildung und in der Krankenpflege präsent sein konnte. Während der kommunistischen Machtübernahme nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Aufhebung der Orden zum Hauptelement des Kampfes gegen die Kirche. Das Regime versprach sich davon, dass der gesellschaftliche Einfluss der Kirche geschwächt wird. Da die Ordensmitglieder meistens in kirchlichen Schulen arbeiteten, begann der Prozess mit der Säkularisation dieser Schulen. Danach folgten die Krankenhäuser, die Krankenpflege und die Armenfürsorge: All diese Einrichtungen sind zu staatlichen Aufgaben geworden. Das Motto war: Im kommunistischen Staat braucht die Gesellschaft keine Ordensmitglieder.<sup>2</sup>

Der Zweck der Regierungen in Ungarn zwischen 1945–1948 war die Trennung von Staat und Kirche und dieses Ziel ist zum Kampf gegen die „klerikale Reaktion“ geworden. 1945 wurden die kirchlichen Grundstücke

<sup>1</sup> Der Aufsatz entstand im Rahmen des Forschungsprojektes der Forschungsgruppe „Lendület“ der Akademie der Wissenschaften Ungarns an der Griechisch-Katholischen Theologischen Hochschule St. Athanasius.

<sup>2</sup> RÉVAY EDIT, *Újrainduló szerzetesrendek*, Budapest – Csíkszereda 2003, 9.

## KATALIN FÖLDVÁRI

aufgeteilt, 1946 wurden die kirchlichen Organisationen aufgelöst und zwei Jahre später wurden die kirchlichen Schulen verweltlicht. Die Kirche wurde als „ideologischer Feind“ der kommunistischen Macht bezeichnet. Die wichtigsten kirchlichen Führer wurden mit Einschüchterung und Gewalt entfernt, damit fortan zur Regierung loyale Personen deren Positionen einnahmen.

Am 7. September 1950 wurde die Gesetzesverordnung des Präsidialrats erlassen, die den Orden die Funktionsgenehmigung entzog. Nur vier Lehrorden – die Benediktiner, die Piaristen, die Franziskaner und die Armen Schulschwestern – konnten weiterhin arbeiten, waren jedoch dabei auch sehr eingeschränkt.<sup>3</sup> (1950 gab es in Ungarn 23 Männerorden mit 2.582 Mönchen und 40 Frauenorden mit 8.956 Nonnen. All diese Ordensmitglieder haben in insgesamt 636 Ordenshäusern gelebt.)<sup>4</sup>

Die kommunistische Macht hat die Möglichkeit im Aufbau der Ordensgemeinschaften bemerkt: Mit einer Verordnung konnten sie diese Gruppen vernichten und damit die Gesellschaft von mehr als 10.000 „klerikalen Aktivisten“ aberkennen. Der Grund dafür war, dass der Staat die Tätigkeiten der Orden übernahm, so brauchte die Gesellschaft die Ordensmitglieder nicht mehr. Mehr als 600 Ordenshäuser wurden in Beschlag genommen und deren etwa 12.000 Einwohner wurden ohne neuen Wohnort ausquartiert. Weiters wurde ihnen verboten, Ordenskleidung zu tragen, einander Briefe zu schreiben, einander zu treffen und in einem neuen gemeinsamen Wohnsitz zusammenzuleben.<sup>5</sup> Der Großteil dieser Mönche und Nonnen bekam anschließend solche Arbeiten zugeteilt, die deren Bildungsstand nicht entsprachen – so wurde die Bildung in Ungarn der mehr als 10.000 Pädagogen beraubt.

Dem Angriff der kommunistischen Staatsmacht waren auch das Kloster der Basilianer und das Ordenshaus der Basilianerinnen in Máriapócs zum Opfer gefallen. Nach der Klosterauflösung in Máriapócs versuchten die Ordensmitglieder im zivilen Leben zurechtzukommen. Die Mönche bekamen

<sup>3</sup> Siehe: GERGELY JENŐ, Az 1950-es egyezmény és a szerzetesrendek felszámolása Magyarországon, Budapest 1990.

<sup>4</sup> „Ötven éve oszlatták fel a szerzetesrendeket“, in Új Ember, 2000. szept. 17. LVI. Jahrg. 38. <https://archiv.katolikus.hu/ujember/Archivum/000917/0401.html> [Stand 18.04. 2019]

<sup>5</sup> HETÉNYI VARGA KÁROLY, Szerzetesek a horogkereszt és a vörös csillag árnyékában I. Üldözött baziliták, bencések, ciszterciek, domonkosok, ferencesek és irgalmas rendiek szenvédéstörténete, Budapest 2000, 10-11.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

einfache männliche Arbeiten zugeteilt oder konnten in einer Pfarrei neben dem Pfarrer arbeiten, die Lage der Nonnen war hingegen schwieriger. Sie mussten versuchen, sich den sozialistischen Frauen anzupassen, ohne dabei dem sozialistischen Frauenbild, das ihnen entgegen war, zu entsprechen. Nach der Verweltlichung der kirchlichen Schulen und der Entziehung der Funktionsgenehmigung der Orden, wurden die Nonnen aus ihren bisherigen Arbeitsmöglichkeiten, in denen sie früher wichtige Rollen hatten Einnahmen (Kindererziehung, Lehre, Krankenpflege, Sozialfürsorge usw.), hinausgedrängt.<sup>6</sup> Sie wurden zu Personen, die von der Gesellschaft gleichzeitig geduldet und verachtet wurden, sie standen gewissermaßen an der Peripherie der Gesellschaft.

In meinem Aufsatz möchte ich anhand persönlicher Erinnerungen von Basilianerinnen präsentieren, wie eine Nonne diesen Zeitraum (1950–1989) überstehen konnte, und wie es ihr möglich war, ihre Berufung trotz ihrer gesellschaftlichen Lage, der Verboten und der Bedrohungen zu bewahren.

### 2. Der Orden des hl. Basilius in Máriapócs

#### 2.1. Die Basilianer

Der Orden des hl. Basilius besteht aus einem männlichen und einem weiblichen Zweig, beide spielten eine wichtige Rolle für das Bestehen des Wallfahrtsortes.

Die ersten Basilianermönche kamen gegen 1750 aus dem Kloster von Munkács-Csernekhegy nach Máriapócs und nahmen seit dieser Zeit aktiv an der Betreuung der Weihestätte teil: Sie versorgten die Pilger, nahmen Beichten ab und predigten. Sie waren daneben auch „Einsatzmänner“ in der Diözese: Wenn ein Priester seine Aufgabe nicht zu machen imstande war, kam ein Basilianer in die Parochie, um ihn zu ersetzen.<sup>7</sup> Die Mönche führten auch

<sup>6</sup> BÖGRE ZSUZSANNA – SZABÓ CSABA, *Törésvonalak. Apácasorsok a kommunizmusban*, Budapest 2010, 23–24.

<sup>7</sup> DUDÁS BERTALAN, „A baziliták szerepe a Hajdúdorogi Egyházmegye történetében“, in TIMKÓ IMRE (Hrsg), *A Hajdúdorogi Bizánci Katolikus Egyházmegye Jubileumi Emlékkönyve 1912–1987*, Nyíregyháza 1987, 106–110.

## KATALIN FÖLDVÁRI

Lehrertätigkeiten aus. Seit den 1770er-Jahren betreute der Orden verschiedene Schultypen in Máriapócs: Die Mönche führten ein Gymnasium und eine Grundschule, welche die Jugendlichen der nahe liegenden Siedlungen besuchten. Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts fand der theologische und philosophische Unterricht im Kloster statt.<sup>8</sup> 1841 wurde das Lehrerseminar eröffnet, aus dem zahlreiche Kirchensänger hervorgingen. Ab dem Anfang des 20. Jahrhunderts hatten sie apostolische Tätigkeiten: Die Mönche hielten Exerzitien und führten Missionen.<sup>9</sup>

Das Kloster von Máriapócs musste auch seine eigene Wirtschaft modernisieren,<sup>10</sup> weil der Orden im Jahre 1912 in Ungvár ein Pensionat mit hundert Seminaristen gründete und die Kosten dafür das Ordenshaus von Máriapócs trug. Dieses Pensionat hatte bis zum Ersten Weltkrieg sein Bestehen.

Vor dem Ersten Weltkrieg hatte der Orden des hl. Basilius Klöster in Ungvár, Munkács-Csernekhegy (das war das Zentrum des Ordens), Kisberezná, Misztice, Husztbaranya, Bikszád, Majszin, Füzesmikola und in Máriapócs.<sup>11</sup> Nach dem Friedensvertrag von Trianon (1920) blieb nur das Ordenshaus von Máriapócs in Ungarn übrig.

Die Basilianer hatten später Gemeinschaften in mehreren Orten Ungarns: Sie gründeten ein Ordenshaus 1933 in Hajdúdorog und ein anderes im Jahre 1946 in Makó.<sup>12</sup> 1948 zogen die Mönche aus Makó nach Kispest.<sup>13</sup> 1944–

<sup>8</sup> UDVARI ISTVÁN, „Adatok a máriapócsi iskolákról“, in UDVARI ISTVÁN (Hrsg.), Ruszinok a XVIII. században: történelmi és művelődéstörténeti tanulmányok, (Heft 9), Nyíregyháza 1994, 134–135.

<sup>9</sup> Die Basilianer führten in den Jahren 1925–1950 in Ungarn und außerhalb der Grenze 362 Volksmissionen – die Mehrheit davon dauerte nur 5 oder 8 Tage lang. Die Mönche hielten auch täglich 4 Predigten. Zusätzlich wurden in demselben Zeitraum von dem Orden auch 302 Exerzitien gehalten. Vgl. DUDÁS BERTALAN – LEGEZA LÁSZLÓ – SZACSVAY PÉTER, *Baziliták*, Budapest 1993, 20.

<sup>10</sup> Das Kloster hatte eine Alkoholfabrik und eine Mühle. Später pflanzten die Basilianer Apfelbäume dort. (Mündliche Mitteilung von Márk Báti)

<sup>11</sup> DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAY, *op. cit.*, 22–24.

<sup>12</sup> In Hajdúdorog hielten Pater Miklós Dudás und Pater Teofán Szkiba eine Mission, die so erfolgreich war, dass die Gläubigen die Mönche darum batzen, auch in ihrer Stadt ein Ordenshaus zu gründen. Ein Lehrer namens János Lengyel gab mit seiner Frau dem Orden sein Haus dar. Bis zur Klosteraufhebung wurden die Jungen hier erzogen. 1950 studierten 52 Präparanden hier. Seit 1949 war das Noviziat des Ordens mit 37 Novizen in Hajdúdorog. Vgl. DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAI, *op. cit.*, 23–24.; TÖRÖK ISTVÁN IZSÁK, „Máriapócs és a baziliták a

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

1950 wurde das Noviziat in Máriapócs und in Hajdúdorog eröffnet. In Hajdúdorog und in Kispest beschäftigten sich die Ordensmitglieder mit pastoralen Aufgaben und Lehrtätigkeiten.

### 2.2. *Die Basilianerinnen*

Die Basilianerinnen sind am Anfang des 20. Jahrhundertes nach Pócs gekommen, was eigentlich eine Rücksiedlung nach Ungarn war, weil sich unter dem hl. Stephan mehrere Frauenklöster mit byzantinischem Ritus in diesem Land befanden (z.B. in Dunapentele und in Veszprémvölgy), welche aber von den Tataren vernichtet wurden.<sup>14</sup>

Während die Klostergemeinschaften der Basilianerinnen in anderen Ländern (z. B.: in Kanada, Brasilien, in die USA, in Kroatien) bestehen blieben, gerieten ihre Gemeinden nach dem Friedensvertrag von Trianon außerhalb der ungarischen Landesgrenzen, so gab es in Ungarn nach 1921 keine griechisch-katholischen Frauenorden mehr.<sup>15</sup>

Die ersten vier Nonnen kamen 1935 durch die Fürbitte des damaligen Bischofs Miklós Dudás nach Máriapócs,<sup>16</sup> was nicht nur in der Geschichte der griechisch-katholischen Kirche, sondern auch im Leben des Mönchtums mit byzantinischem Ritus als ein historisches Ereignis galt.<sup>17</sup> Der Bi-

20. században”, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Téged jöttünk köszönten” Máriapócs, 2005. november 21–22. A máriapócsi kegykép harmadik kömnyezésének centenáriuma alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga, Nyíregyháza 2005, 198–199.)

<sup>13</sup> In Kispest kaufte der Orden das Haus eines Richters, um es für Ordenszwecke umzuformen. Drei Mönche lebten hier, die in Budapest an der Universität studieren konnten, um später Lehrer zu werden. Vor der Aufhebung waren 17 Novizen in diesem Ordenshaus, die den Nachwuchs als Lehrer gesichert hätten. Vgl. DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAI, *op. cit.*, 24.

<sup>14</sup> DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAI, *op. cit.*, 14–17.

<sup>15</sup> DUDÁS MIKLÓS, „Bazilisszák”, in *Koleti Egyház* 2–3 (1938) 64–73.; KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Bizánci szerzetesség Magyarországon, különös tekintettel a bizánci rítusú szerzetesnővérekre, a kezdetektől napjainkig*, Veszprém, 2007, 5–6.; KERESZTES SAROLTA BAZILIA, „Nyolcvanegy éve vannak Máriapócon a bazilita nővérek”, in *Görögkatolikus Szemlélet* 4 (2016) 46.; STEPHEN J. SKINTA, *The Shrine of Our Weeping Mother of Máriapócs and the Mission of the Basolian Fathers of Máriapocs*, New York 1973, 91–95.

<sup>16</sup> Bischof Dudás erkannte anlässlich einer Mission, dass das Kloster bei der Erziehung von jungen Mädchen die Basilianerinnen braucht.

<sup>17</sup> Am 6. Mai 1916 bat der Bischof von Munkaschewe die Basilianer, für eine Unterkunft für elternlose Kinder zu sorgen. Die Basilianermönche planten daraufhin ein Nonnenkloster zu

## KATALIN FÖLDVÁRI

schof betonte in der Begrüßung der Nonnen, dass sich ein Traum der Gläubigen erfüllte und ein Wunsch von 100.000 Griechisch-Katholiken durch ihre Besiedlung verwirklicht wurde. Die Basilianerinnen sind nicht auf einen majestätischen Befehl hin nach Ungarn gekommen, sondern haben still und heimlich ihr Erbe angetreten und haben das Beharren auf den alten Ritus sowie, den Glauben an die Zukunft der griechisch-katholischen Kirche mitgebracht.<sup>18</sup>

Die Schwestern bewohnten anfangs ein kleines Haus hinter dem Kindergarten und in diesem Gebäude begann im Jahre 1937 die Erziehung und Edukation der Jugendlichen im neu gegründeten Noviziat, wo 5 Novizinnen lebten.<sup>19</sup> Das Ordenshaus wurde für die Schwestern 1940 errichtet (sie nahmen das Kloster im Jahre 1941 in ihren Besitz), all da hinderte sie aber nicht im Gebet und in der Arbeit. Die vier Nonnen schafften innerhalb einiger Jahre eine blühende Gemeinde. Sie begannen die Arbeit mit mehreren Bestrebungen. Das Hauptziel des Ordens war es, zu beten und durch das tiefen Seelenleben die Gnade Gottes den Gläubigen zu vermitteln.<sup>20</sup>

Die Basilianerinnen verschlossen sich aber nicht von den alltäglichen Bedürfnissen, so führten sie daneben auch apostolische Tätigkeiten aus, die besonders auf die Erziehung von Kindern und jungen Mädchen ausgerichtet waren.<sup>21</sup> Das zweite Hauptziel war die Erziehung der Jugendlichen im Hinblick auf das katholische Leben und auf die Liebe der griechisch-katholischen Kirche.<sup>22</sup> Die Basilianerinnen wollten für die Mädchen in den Schulen und in

gründen, sodass die Nonnen Waisenkinder versorgen konnten. Doch die Umstände des Ersten Weltkriegs verhinderten dieses Unternehmen. (Török S. 197.)

<sup>18</sup> DUDÁS „Bazilisszák”, 64.; *Kelet* 20–22 (1935) 64.

<sup>19</sup> Vatamány Márta és Dr. Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérrrel, in *Bazilita harmadrendi Értesítő*, 1995. dezember, S. 1.; DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAI, *op. cit.*, 31.

<sup>20</sup> Über die Regel der Basilianerinnen: KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Szerzetességünkről*, Máriapócs 1996.

<sup>21</sup> Für die Aufnahme ins Kloster war eine wichtige Voraussetzung (neben der Berufung), dass die Bittstellerin eine Qualifikation für den Lehrberuf oder den Kindergarten hat oder einen anderen ähnlichen Bildungsstandbieten kann. Wenn dieses nicht der Fall war, aber die Bittstellerin solche Kenntnisse die für die Erziehung der Mädchen entsprechend waren (wie z.B. Stickerei, Näharbeit) aufzuweisen hatte oder bereit war diese zu erlernen, so konnte sie auch die Aufnahme gewinnen. („Felvétel a bazilissa nővérekhez“, in Görögkatolikus Élet, 1 (1937) 10–11.)

<sup>22</sup> Auch die Basilianerinnen in anderen Ländern betreuten Schulen.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

ihren Ordenshäusern nahe liegende Pensionate schaffen, damit sie zu treuen Griechisch-Katholiken und zu guten Staatsbürgerinnen Ungarns werden konnten. Für die Kleinkinder planten die Nonnen, Kindergärten zu gründen, für die Waisenkinder wollten sie in Waisenhäusern sorgen. Die Schwestern ließen auch die erwachsenen Frauen nicht außer Acht: Für sie beabsichtigten die Nonnen, ein Haus für Pilger und für Exerzitien zu eröffnen.<sup>23</sup>

Die erste Einkleidung fand am 6. Juni 1938 in Máriapócs statt, als zwei Nonnen, Makrina und Bernadett, in den Orden eintraten. Mit den drei Wochen später das Gelöbnis ablegenden Nonnen Bazilia und Emilia lebten fortan neun Basilianerinnen im Ordenshaus von Máriapócs.<sup>24</sup>

Neben den oben erwähnten Tätigkeiten nähten die Basilianerinnen Messgewänder und ab 1939 unterrichteten drei von ihnen in der Grundschule von Máriapócs. Die Nonnen veranstalteten Koch- und Nähkurse und hielten auch Exerzitien. In ihrem Kloster gab es Zimmer für die Pilger und hier wurde das erste Exerzitium für die Frauen der griechisch-katholischen Priester vom 21. bis zum 24. September 1942 gehalten. Diese Veranstaltung, an der 25 Frauen teilnahmen, war eine einzigartige Initiierung nicht nur in Ungarn, sondern auch in einer weltlichen Relation betrachtet.<sup>25</sup>

Während des Zweiten Weltkrieges führten die Klosterfrauen ein Waisenhaus in Máriapócs und im Jahre 1945 eröffneten sie eine Bildungsanstalt für Mädchen in Hajdúdorog und ein Waisenhaus in Sátoraljaújhely.<sup>26</sup>

### 2.1. Der sogenannte Dritte Orden

Der männliche und weibliche Zweig des Ordens wird durch einen weltlichen Zweig, den sogenannten Dritten Orden, vervollständigt, dessen Gruppen sich in mehreren Siedlungen Ungarns betätigen.<sup>27</sup>

<sup>23</sup> „A bazilissza apácarend és magyarországi célkitűzése“, in *Máriapócsi Magosz Naplár*, 1937. IX. Jahrg., 72–74.

<sup>24</sup> GE, „Az első gör. kath. apácaavatás“, in *Keleti Egyház* 7–8 (1938) 211.

<sup>25</sup> „Papnék lelkigyakorlata“, in *Keleti Egyház* 6–8 (1942) 108.

<sup>26</sup> KARCZUB MAGDOLNA, „Szent Bazil rendi nővérek“, in *Görögkatolikus Tudósító* 4 (1990) 4.; GERGELY JENŐ, *A szerzetesrendek feloszlata Magyarországon*, Budapest 1990, 365.

<sup>27</sup> Die Tätigkeiten dieser Gemeinschaften kann man in vier Gruppen teilen: 1. Sich im Gebetsleben vertiefen: die Mitglieder müssen täglich gemeinsam und auch allein beten, 2. Die Lehre der Kirche, die griechisch-katholischen Traditionen und das geistliche Erbe von Basilius dem

## KATALIN FÖLDVÁRI

Nach 1990 erhielten die Orden die Genehmigung, zu ihren Tätigkeiten zurückzukehren. Dadurch konnten die Gruppen des Dritten Ordens gegründet werden. Die Regel des Dritten Ordens wurde bereits 1953 gestaltet: Pater Bazil Rakaczky, der aus den USA nach Hause nach Ungarn zurückgekehrt ist, hatte diese, auf Ungarisch formuliert, mitgebracht. Die erste Gruppe des Dritten Ordens wurde 1993 in Hajdúdorog gegründet und später formten sich neue Gruppen in weiteren Städten und Dörfern.<sup>28</sup>

### 3. Die Klosterauflösung in Máriapócs

Am 4. September 1950 wurde die Tätigkeit des Ordens des hl. Basilius zufolge der Rechtsverordnung verboten. 1950 galt das Kloster von Máriapócs als ein solcher Ort, wohin Ordensleute deportiert wurden.<sup>29</sup> Sie verbrachten zwei Monate im Kloster von Máriapócs.

Es war für alle Basilianer und Basilianerinnen von Máriapócs eine große Überraschung, als sie plötzlich am 10. Juni 1950 von der zivilen Behörde angewiesen wurden, deportierte Ordensleute in ihrem Kloster beherbergen zu müssen. Aus Nyergesújfalu und Sopron kamen Salesianer, aus Pécs und Kalocsa kamen Jesuiten und Franziskaner. Aus dem Kollegium von Kalocsa wurden 22 Mönche, 12 Priester und 10 Brüder deportiert, die sich in dieser Nacht dort aufgehalten haben. Aus dem Salesianerorden kamen insgesamt 10 Mönche.

Nach Mitternacht wurden die Mönche und Nonnen aufgeschreckt und im Korridor mit dem Gesicht zur Wand gestellt. Das ganze Ordenshaus

Großen durch Selbststudium und gemeinsame Ausbildungen (Exerzitien) kennenlernen, 3. Die aus dem Geist des Evangeliums stammenden sozialen und sanitären Tätigkeiten ausführen: z. B.: die Kirchengemeinde sponsieren, den Kranken helfen, 4. Apostolische Tätigkeiten führen: ein Beispiel den anderen durch ein glaubhaftes christliches Leben geben, die Verehrung der Muttergottes von Máriapócs verbreiten, die Symbole des Dritten Ordens tragen, das Mönchtum schützen usw. Vgl. LUKÁCS MIKLÓS, „A Bazilita Harmadrend hivatása“, in *Görögkatolikus Szemle* 8 (2009) 17–18.

<sup>28</sup> LUKÁCS MIKLÓS, „Negyed évszázados a bazilita harmadrend Magyarországon 1993–2018“, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 1 (2018) 1.

<sup>29</sup> DUDÁS BERTALAN, „Emlékeim a kommunista diktatúra 1950. június 10-én Máriapócsra deportált szerzeteseiről“, in *Görögkatolikus Szemle Kalendárium* 2007, Nyíregyháza 2006, 104–106.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

sowie die einzelnen Zimmer wurden durchsucht. Die Ordensleute durften lediglich ein kleines Gepäck mit Unterwäsche mitnehmen. Die Lastwagen, in welche die Ordensleute verfrachtet wurden, fuhren in den morgendlichen Stunden ab und nur zweimal hielten sie an, sodass die Mönche und Nonnen ihre Notdurft verrichten durften. Die Schulschwestern aus Kalocsa, 70 Ursulinen aus Dombóvár und die Mönche aus den Männerorden fuhren gemeinsam in denselben Lastwagen und Soldaten saßen die ganze Zeit über neben ihnen. Am späten Nachmittag kamen sie letztlich in Máriapócs an.

Diese nach Máriapócs deportierten Ordensmitglieder standen unter ständiger Beobachtung von Polizisten, die regelmäßig – manchmal auch spät in der Nacht – aus der nahe liegenden Stadt Nyírbátor nach Máriapócs gekommen sind, um die Leute im Kloster zu überprüfen.

Das Kloster von Máriapócs hatte nicht die Kapazität, so viele Leute zu beherbergen, wie so viele deportierte Ordensleute tagsüber in der Kirche waren. Die Salesianer, Jesuiten und Franziskaner haben den Basilianern an den Kirchtagen geholfen, sie haben mitgearbeitet und so als ein schönes Beispiel für die Pilger gedient. Die Nachricht der Deportierung verbreitete sich in der Umgebung schnell. Daraufhin haben die Einwohner aus den nahe liegenden Dörfern – aus Nyírcsaholy und Nyírjákó – mit Gespannen Lebens- und andere Hilfsmittel ins Kloster gebracht.<sup>30</sup>

Diese Mönche sind in Máriapócs bis zur Auflösung des Klosters geblieben. Bei der Aufhebung des Klosters nahm Pater Hegedüs die Kostbarkeiten des Ordens nach Bodrogkeresztúr mit sich, die Lebensmittel aus dem Kloster wurden unter dem Volk verteilt.

Die hochwertigen und kostbareren Bücher, die aus dem 16–17. Jahrhundert stammen, wurden mithilfe einer aus einem Holzbrett gefertigten Rutsche auf den Hof des Klosters transportiert und an die Fensterbänke der Kirche verladet.<sup>31</sup>

<sup>30</sup> NÉMETH PÉTER, „Közös örökségünk”, in *Szabolcs-Szatmári Szemle* 4 (1990) 407–428.

<sup>31</sup> Erst als Pater Sándor Bodnár im Jahre 1951 eine gründliche Reinigung der Kirche vornehmen ließ, wurden die Bücher wiederentdeckt. Die Mönche brachten die Bücher in ein Zimmer des Klosters, ließen die Tür aber geöffnet, sodass jeder Zugang zu den Büchern hatte und sie auch mitnehmen konnte. Das ging so lange, bis der Bischof auf Bitte von Pater Bertalan Dudás den Domherr beauftragte, die Bücher mit Lastwagen nach Nyíregyháza zu bringen. Diese Werke bildeten die Basis für die heutige Bibliothek des Priesterseminars. Die anderen Teile der Klosterbibliothek wurden mit Belletristik, jüddischer Literatur und mit Broschüren der

## KATALIN FÖLDVÁRI

Aus dem Archiv des Klosters von Máriapócs mussten Bertalan Dudás und Pál Bacsóka viele Dokumente hingegen verbrennen, weil die kirchenfeindliche Propaganda diese Dokumente missbräuchlich angewendet hätte.<sup>32</sup>

Was mit den Einrichtungsgegenständen des Klosters passiert ist, weiß man nicht. Alles wurde auf den Dachboden des Ordenshauses gebracht, blieb dort eine Zeit lang verstaut, bis es dann spurlos verschwand. Die alten Devotionalien, Ikonen und Kunstwerke der Weihstätte Máriapócs sind kaputtgegangen.

Zu dieser Zeit bestand der Orden des hl. Basilius aus 14 geweihten Priestern, 19 Seminaristen und 6 Patres. Von den 19 Seminaristen konnten nur 3 nach Budapest fahren, sie flüchteten aber im Jahre 1956 ins Ausland und sind letztlich in den USA Priester geworden.

Im September 1950 wurden in das Ordenshaus der Basilianerinnen ebenso Ordensleute deportiert wie ins Kloster der Basilianer. Die deportierten Schulschwestern aus Kalocsa und die Ursulinen aus Dombóvár waren etwa 70 an der Zahl. Unter ihnen war auch die Lehrerin und Malerin Angella Geszthy, deren Vater, neben dem Grafen Kunó Klebelsberg, als Staatssekretär tätig war.<sup>33</sup> Das Gebäude des Klosters war zu klein für alle Schwestern. Während der zwei Monate, die sie in Máriapócs verbrachten, schlief die Mehrheit der Nonnen auf Strohsäcke im größeren Refektorium. Tagsüber waren sie in der Kirche und baten die Muttergottes um Hilfe.

communistischen Partei aufgefüllt. Einige Jahre später kamen zwei Lastwagen aus Debrecen in Máriapócs an und die Bücher aus der Bibliothek des Klosters wurden letztlich in die Bibliothek der Universität Debrecen gebracht. Vgl. DUDÁS, „Közös örökségünk“, 427.

<sup>32</sup> Erst brachte Bertalan Dudás das Material des Archives in einem größeren Haus in Sicherheit. Später befand er es aber nicht mehr als sicher und lieferte die Dokumente nach Nyíregyháza. Im Vorzimmer der Wohnung seines Bruders, des damaligen Bischofs, stand die Kiste von István Miklós und die Mehrheit der Schriften wurde hierher gebracht, der andere Teil der Dokumente wurde im bischöflichen Archiv untergebracht. Eines Tages kamen aber Männer „von dem Komitat“ und der Bischof ordnete an, die Schriften zu verbrennen. Vgl. DUDÁS, „Közös örökségünk“, 427.

<sup>33</sup> DUDÁS, „Emlékeim“, 105.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

### 4. Die Basilianerinnen im zivilen Leben

Zufolge den Forschungen von Dóra Rauscher „startete“ die Mehrheit der Frauenorden Anfang der 90er-Jahre „neu“, Deren Mitglieder waren zu dieser Zeit aber mindestens 60 Jahre alt und es war klar, dass diese Nonnen innerhalb von 10-15 Jahren sterben werden. Auch der Nachwuchs dieser Ordensgemeinschaften konnte dem daraus resultierenden Mangel nicht abhelfen und so war der „Neustart“ von 70 Frauenorden nur bei 17 erfolgreich. Unter diesen sind aber 6 Frauenorden, die überhaupt erst nach 1990 gegründet wurden, so können wir in diesem Fall nicht über einen wirklichen „Neustart“ reden. Es gibt insgesamt 7 solcher Gemeinschaften, die mit langer Vergangenheit apostolische Tätigkeiten ausführten, aus dieser Gruppe gibt es aber einen Frauenorden, dessen Funktionsgenehmigung nicht entzogen wurde, blieben also nur 6 alte, berühmte Orden, deren Mitglieder Lehr- oder karitative Tätigkeiten führten oder sich mit Sozialfürsorge und Apostolat beschäftigten.<sup>34</sup>

Es ist bekannt, wie riskant und gefährlich es damals für die Nonnen war, miteinander den Kontakt zu halten, daher entschlossen sich mehrere von ihnen dazu überhaupt nicht oder wenn, dann nur sehr behutsam weiterhin in Kontakt zu bleiben. Es scheint aber so, dass gerade diese Kontaktpflege beim Überleben der Ordensgemeinschaften half und maßgeblich dazu beitrug, dass die alten Nonnen nach 1990 wieder ein Gemeinschaftsleben führen konnten. Zum „Neustart“ muss aber weiters auch gesagt werden, dass nur die Frauenorden wieder fungieren durften, deren Mitglieder sich zur Zeit der Illegalität entweder mit Religionsunterricht, mit Berufsförderung oder mit Jugend- und Familienpastoral beschäftigten, oder deren Mitglieder nach der Klosterauflösung ins Ausland flohen, dort ein gemeinschaftliches Leben führten und nach 1990 nach Ungarn zurückkehrten.<sup>35</sup>

Die Basilianerinnen gehören zu den erwähnten 6 historischen Frauenorden, die im Jahre 1989 „neu starten“ konnten. Zum Zeitpunkt der Klos-

<sup>34</sup> RAUSCHER DÓRA, „A női szerzetesség ma Magyarországon“, *A szerzetesség jelene és jövője*, (Sapientia Füzetek 13), Budapest 2008, 91–92.

<sup>35</sup> Vgl. PAPP TAMÁS (Hrsg.), *Őrizték a tüzet. Szerzetesek vallomásai*, Budapest 2010; SZABÓ – BÖGRE, *op. cit.*, 77–391.

## KATALIN FÖLDVÁRI

terauflösung bestand ihre Gemeinschaft aus 24 Schwestern mit ewigem Gelübde und 4 Novizinnen.<sup>36</sup>

Bischof Miklós Dudás hat 1950 ein Priesterseminar in Nyíregyháza gegründet. Dadurch wollte er einerseits die Ausbildung der griechisch-katholischen Priester sichern, andererseits versuchte er so, die Basilianer und Basilianerinnen zu retten.<sup>37</sup> Einige Mönche und Nonnen bekamen auf diese Weise in diesem Institut verschiedene Aufgaben zugeteilt: Die Basilianer wurden als Lehrer oder Vorsteher im Seminar tätig, die Basilianerinnen arbeiteten in einem Büro oder kochten für die Seminaristen.<sup>38</sup> Andere Nonnen wiederum arbeiteten als Kantorinnen oder Kirchendienerinnen in verschiedenen Kirchengemeinden, sie nähten liturgische Kleidungen, waren als „Handwerkerinnen“ tätig. Einige der Basilianerinnen fanden in Unternehmen eine Anstellung. Ihre Zusammengehörigkeit blieb aber in all diesen Jahren bestehen: Sie bemühten sich, einander regelmäßig zu treffen sowie, einander seelische und finanzielle Hilfe zu geben. Die in keinem Kloster lebenden Nonnen versuchten trotzdem der Regel des hl. Basilius entsprechend zu leben und zugunsten der griechisch-katholischen Gläubigen zu sein.<sup>39</sup>

Im Rahmen ihrer Nachforschungen haben Csaba Szabó und Zsuzsanna Bögre die Mitglieder verschiedener Frauenorden danach gefragt, wie sie den langen Zeitraum 1950-1989 überstehen und ihre Berufung bewahren konnten. Daraufhin wurden zwei Typen der Nonnen unterschieden: die sog. „bejahrten Alten“, die vor 1950 ein Gelöbnis abgelegt haben, und die sog.

<sup>36</sup> Vatamány Márta és Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérel, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő*, 1995. dezember, 1.

<sup>37</sup> Er hatte einen triftigen Grund dafür: Sein Bruder war zu dieser Zeit der Provinzial des Ordens und der Bischof schätzte ihn sehr. Daher versetzte er seinen Bruder in eine kleine Filialkirche, um ihn zu schützen. Die zivile Behörde wusste, dass er auf die Errettung des Ordens einen besonderen Einfluss hatte. Sie meinten, dass sie dadurch den Bischof erpressen könnten. Vgl. VÉGHSEŐ DÁNIEL, „Szubjektív emlékezés“, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Egy szájjal és egy szívvel“ A Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Jubileumi Emlékkönyve (1950–2000), Nyíregyháza, 2000. S. 75.)

<sup>38</sup> Dániel Véghseő erinnerte sich mit Freude an die „wunderbaren Rezepte und Speisen“ der Schwester Andrea. Er schrieb in seinen Rückinnerungen, dass die Seminaristen dank der Nonnen an Gewicht zunahmen und die Basilianerinnen sie jeden Tag stolz wogen. VÉGHSEŐ, *op. cit.*, 76.

<sup>39</sup> MAGDOLNA NŐVÉR, „Szent Bazil rendi nővérek“, in *Görögkatolikus Tudósító* 4 (1990) 4.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

„jungen Alten“, die nach 1950 zu Nonnen geworden sind.<sup>40</sup> Die Basilianerinnen, deren Lebensgeschichte ich untersuche, legten das ewige Gelübde im Jahre 1950 ab, so gehören sie zur Gruppe der sog. „jungen Alten“.

Die Nonnen, deren Lebensgeschichten ich untersucht habe und im Weiteren kurz präsentieren werde, gehören zu der Generation der Ordensmitglieder, die 1950 oder in den Jahren der Illegalität das Gelübde ablegten und so kein sog. traditionelles Klosterleben führen konnten. Diese Schwestern kannten nur die graduelle Zurückdrängung der Kirche und die Verfolgung der Ordensmitglieder.<sup>41</sup>

Nachdem den Orden ihre Funktionsgenehmigung entzogen worden war und die Klöster aufgelöst worden waren, standen die Mitglieder der Frauenorden unter großem Druck:

- a) Es war ihnen verboten den Habit zu tragen, einander zu treffen, in einer gemeinsamen Wohnung zusammenzuleben. Außerdem standen sie unter ständiger Beobachtung von Polizisten.
- b) Die Behörde für Staatssicherheit versuchte oft, die Nonnen dazu zu bewegen, über die anderen Ordensmitglieder geheime Meldungen zu geben.
- c) Mehrere von den Nonnen waren im Gefängnis.
- d) Die Mehrheit der Ordensmitglieder konnte aber dem Orden treu bleiben und sie versuchten, mit ziviler Arbeit zurechtzukommen.<sup>42</sup>

Im Weiteren möchte ich durch einige Beispiele beleuchten, wie die Basilianerinnen von Máriapócs diesen Zeitraum überstanden und ihre Berufung bewahren konnten.

Die Männer- und Frauenorden reagierten auf dreierlei Weisen auf die Diktatur der Kommunisten. Zum ersten Typ gehören die Gemeinschaften, die zwar nach 1950 legal funktionieren durften, aber unter strenger Staatskontrolle standen. Die zweite Kategorie bilden die abwehrenden Orden, die ihren institutionellen Rahmen zu bewahren versuchten. Die dritte

<sup>40</sup> BÖGRE – SZABÓ, *Törésvonalak*, 54.

<sup>41</sup> Vgl. BÖGRE – SZABÓ, *Törésvonalak*, 29.

<sup>42</sup> BÖGRE – SZABÓ, *Törésvonalak*, 33–41.

## KATALIN FÖLDVÁRI

Gruppe besteht aus den Orden, die nicht mit dem Staat kämpfen konnten und deren Mitglieder auseinandergetrieben wurden.<sup>43</sup>

Die Nonnen, die zu den nach 1950 verfolgten Ordensgemeinschaften gehörten, folgten verschiedenen Verhaltensformen. Sie hatten entweder die Möglichkeit, mit den zivilen Behörden zu kooperieren und über die anderen Ordensmitglieder Meldungen zu machen. Oder sie konnten gegen die kommunistische Macht aufbegehen und mussten folglich mit ziviler Arbeit zu rechtkommen.

Obwohl die Basilianerinnen nach 1950 nicht mehr ein Gemeinschaftsleben führen durften, blieben sie ihrem Orden treu, wie die folgenden Beispiele es bezeugen werden.

### **4.1. Mária Morvai – Schwester Márta (1921-2018)**

Im Alter von 15 Jahren beschloss Mária Morvai, eine Nonne zu werden. Sie nahm an allen Kirchtagen teil, war immer in der Nähe der Basilianerinnen und begleitete sie immer, wenn diese eine Mission hielten. Mária trat im Jahre 1943 in den Orden ein. Seit der Ankunft der ersten Nonnen in Pócs, meldeten sich immer mehr Nonnen, sodass im Jahre 1950 in Máriapócs 24 Basilianerinnen mit ewigem Gelübde wohnten. Auch Mária legte ihr feierliches Gelübde in diesem Jahr ab. Sie konnte aber nicht in der Klostergemeinschaft leben, da die Nonnen einige Monate später ihr Ordenshaus in Máriapócs verloren und nach Hause ziehen mussten. Nur zwei Schwestern konnten im Kloster bleiben, bis die staatliche Behörde auch dieses Gebäude übernahm. Nach 1950 wurde im Kloster der Basilianer eine Nervenheilanstalt gegründet, das Ordenshaus der Basilianerinnen fungierte als Kinderheim.

Schwester Márta kehrte zu ihren Eltern nach Hause zurück und einige Tage später wurde sie von einem Polizisten aufgesucht, der ihr mitteilte, dass sie eine Arbeit finden muss, sonst würde sie ins Gefängnis gehen. Márta fand glücklicherweise bei einem Arzt in der nahe liegenden Stadt Nyírbátor Arbeit.

<sup>43</sup> Siehe die Forschungen von EDIT RÉVAY, *Újrainduló szerzetesrendek*, Budapest–Csíkszereda, 2003.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

In Máriapócs blieben nur zwei Basilianerinnen (Bazilia Stefkó und Terézia Homa), die sich um die Gnadenkirche kümmerten, doch gab es so viele Arbeiten zu verrichten, dass sie noch eine Helferin brauchten. So konnte Schwester Márta ab 1957 wieder in Máriapócs leben:

„Ich soll das nicht sagen, was für eine Freude es für mich war; ich kam fast sofort auf den Ruf. Wir durften nicht in einer Gemeinschaft leben, ich konnte aber hier sein. Seit dieser Zeit arbeite ich hier in Máriapócs“.<sup>44</sup>

Es gab sehr viel Arbeit für Schwester Márta rund um die Kirche: Sie musste die Messgewänder waschen und die Kirche reinigen. Daneben war sie auch als Kirchensängerin tätig und führte das Geschäft der Basilianerinnen im Kirchenhof, in dem sie Devotionalien verkaufte.

Nach den persönlichen Erinnerungen der Priester, die kürzere oder längere Zeit in dieser Weihstätte dienten, war Schwester Márta von dem Wallfahrtsort untrennbar. Für sie war die Betreuung der Kirche besonders wichtig:

„Die Kirche war für sie das Wichtigste; die Sauberkeit und die Bügelfalte der Decke, der Tücher für die Kelche, der liturgischen Bekleidungen und die akkurate und präzise Platzierung der Blumen am Altar [...] Sie ließ niemanden diese anrühren. Die Prophorae wurde auch von ihr gebacken. Sie achtete auch besonders auf die Reinheit der Kirche“.<sup>45</sup>

Obwohl die Basilianerinnen in Máriapócs nicht zusammenleben durften, boten ihnen die Kirchtagे immer eine Gelegenheit zur Zusammenarbeit:

„An diesen Tagen sammelten sich ihre Ordensschwestern um sie herum mit dem Scheingrund der Hilfe und so erlebten sie das Gemeinschaftsleben, für das sie zu dieser Zeit sonst keine andere

<sup>44</sup> KIRÁLY ANDRÁS, „Márta nővér“, in *Görögkatolikus Szemlélet* 2 (2016) 21.

<sup>45</sup> Erinnerung von Attila Buda. Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 22.)

## KATALIN FÖLDVÁRI

Möglichkeit hatten. Es war gut für mich sie so zusammen zu sehen. [...] Schwester Márta missbrauchte das nie mit dem Vorwand, dass sie »in Máriapócs dient«.<sup>46</sup>

Während ihrer Arbeit war sie Zeugin vieler geheimnisvoller Ereignisse:

„In der Sakristei ordnete sie gerade die Blumen, als mein Vater (*Anm.*: Vater von Marcell Mosolygó) im März 1957 in die Kirche kam, sein totes Kind in seinen Armen hielt und die Muttergottes um ein Wunder bat“.<sup>47</sup>

Daneben übergaben die Pilger Schwester Márta die Danktafeln, da sie immer erreichbar und vor Ort war.

Das Jahr 1989 brachte die Wende: Die Orden durften wieder funktionieren, die Basilianerinnen bekamen später ihr Kloster zurück und sie konnten im Februar 1991 ins Gebäude einziehen:

„Das war eine solch große Freude, die man gar nicht in Worte fassen kann. Einzig in der Nacht vor meinem ewigen Gelübde war ich vergleichbar so froh. Ich war so aufgeregt, dass ich nicht einschlafen konnte“.<sup>48</sup>

Dieses Jahr bekam Schwester Márta aber auch ein weiteres Geschenk: Im August besuchte Papst Johannes Paul II. den Wallfahrtsort Máriapócs und hielt vor dem Gnadenbild eine griechisch-katholische Liturgie auf Ungarisches. Schwester Márta konnte ihn da sehen und bei ihm die Kommunion empfangen.

Schwester Márta arbeitete bis zum Jahr 2007 in der Kirche und bis zu ihrem Tod lebte sie im Kloster.<sup>49</sup> Sie ist 2018 verstorben.<sup>50</sup>

<sup>46</sup> Erinnerung von Dr. Miklós Verdes. Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 22.

<sup>47</sup> Erinnerung von Marcell Mosolygó. Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 22.

<sup>48</sup> KIRÁLY, „Márta nővér“, 21.

<sup>49</sup> „Márta nővér nyugalomba vonulása“, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 1 (2008) 1.

<sup>50</sup> Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 20–23.; „Márta nővér nyugalomba vonulása“ 1.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

### **4.2. *Etelka Maczkó – Schwester Tekla (1929–2012)***

Vor dem Eintritt in den Orden absolvierte Etelka Maczkó die Lehrausbildungsanstalt in Nyíregyháza und wurde 1949 zur Lehrerin. Sie unterrichtete in mehreren dörflichen Schulen.<sup>51</sup> Im Jahre 1966 trat sie der Gemeinschaft der Basilianerinnen insgeheim bei, da die Tätigkeiten des Ordens des hl. Basilius zu dieser Zeit vom Staat verboten waren. Sie legte ihr zeitliches Gelübde am 26. Juni 1968 ab, was leider bekannt wurde und sie dadurch lange Zeit von der Polizei belästigt wurde. Ein Jahr lang war es ihr verboten, in der Schule zu unterrichten, und so musste sie in der örtlichen Genossenschaft manuelle Arbeiten verrichten. Sie legte das ewige Gelübde – wieder insgeheim – am 17. Jänner 1974 ab. Als die Basilianerinnen 1991 das Ordenshaus zurückbekommen hatten, zog sie auch ins Kloster zurück: seit 1986 war sie im Ruhestand.

Schwester Tekla führte das Geschäft der Basilianerinnen im Kloster, dabei fand sie große Freude: Sie traf gern Leute und sie mochte es, sich mit ihnen zu unterhalten. Viele von ihnen gingen oft zu ihr, um sie einfach zu besuchen. In der Gemeinde war Tekla sehr leise und verrichtete fleißig jegliche Arbeit, mit der sie beauftragt wurden. Ihre Freizeit verbrachte sie immer in der Kapelle des Klosters und betete.

Sie ist 2012 nach langer Krankheit gestorben.<sup>52</sup>

### **4.3. *Margit Imre – Schwester Ágota (1932– dato)***

Die junge Margit hörte zum ersten Mal von ihrer Stiefmutter über Ordensfrauen: Denn deren Schwester ist dem Ursulinenorden beigetreten und auch die Stiefmutter wollte früher Ursulinin werden. Margit kam nach Máriapócs, als sie 14 Jahre alt war, und wohnte fortan im Waisenhaus, das die Basilianerinnen führten. Obwohl die Atmosphäre in Ungarn im Jahre 1950 wegen der staatlichen Anordnungen gegen die Kirche bereits anges-

<sup>51</sup> Pusztafalu, Alóregmec, Háromhuta, Óhuta, Erdőbénye, Nagyhuta, Györgytarló, Becske, Baskó.

<sup>52</sup> KEREK MÁRIA MAGDOLNA, „Elhunyt Maczkó Etelka Tekla, OSBM nővér”, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 3 (2010) 2–4.

## KATALIN FÖLDVÁRI

pannt war, wurde Margit zur Postulantin. Bald danach erhielten die Basilianerinnen die Nachricht über die Verschleppung von Mönchen und Nonnen, so schickten sie die Postulantinnen nach Hause.<sup>53</sup> Margit kam aber im August ins Kloster zurück und bat die Oberin um Erlaubnis für die Einkleidung. Zu dieser Zeit war die Funktionsgenehmigung den Orden schon entzogen, nur zwei Nonnen durften im Ordenshaus bleiben. Bischof Dudás erteilte Margit die Erlaubnis und am 10. September 1950 legte sie schließlich in der Kapelle des Klosters die Ordenstracht an:

„Ich trug eine Woche lang den im Ordenshaus leihweise bekommenen Habit. Das nächste Mal konnte ich einen erst vierzig Jahre später anziehen“.<sup>54</sup>

Eine Basilianerin namens Olga wurde Lehrerin in einem Gymnasium in Debrecen und Margit ging mit ihr. Das war eine gute Gelegenheit für sie, weil dieses Gymnasium von den Armen Schulschwestern geführt wurde und sie dadurch im Kolleg mit ihren Postulantinnen zusammenwohnen konnte. 1953 legte sie das Abitur ab und studierte bis zum Jahr 1975 an der Universität Debrecen. Nach dem Studium unterrichtete sie Mathematik und Physik in verschiedenen Schulen.<sup>55</sup>

Im Zeitraum 1950-1989 war es den Basilianerinnen ebenso verboten, einander zu treffen, einander Briefe zu schreiben, miteinander zu telefonieren oder in einem gemeinsamen Wohnsitz zusammenzuleben. Sie konnten sich nur manchmal treffen. Wenn Margit in der Schule Ferien hatte, fuhr sie nach Nyíregyháza, wo die anderen Basilianerinnen in der Küche des Priesterseminars arbeiteten. Nach der Klosterauflösung war das Seminar das „ge-

<sup>53</sup> Die Verschleppung der Ordensleute ging in mehreren Wellen vor: Am 7–9. Juni 1950 wurden 600700 Mönche und Nonnen aus ihren Ordenshäusern ausquartiert. Am 18. Juni wurden weitere 2000 Ordensleute interniert. Am 11–12. Juli mussten die Ordensangehörige ihre an den westlichen Landesgrenzen liegenden Klöster verlassen. Am 31. Juli–1. August wurden schließlich auch die nördlichen und östlichen Ordenshäuser geräumt. Vgl. BORSODI CSABA, „A szerzetesek kitelepítései 1950 nyarán“, in *Jel* 6 (2000) 12–16.

<sup>54</sup> KIRÁLY ANDRÁS, „Krisztusért vállalni a keresztet. Ötven éve tett örökfogadalmat Ágota nővér“, in *Görögkatolikus Szemlélet* 4 (2018) 37.

<sup>55</sup> Ab 1959 arbeitete sie drei Jahre lang in der Schule von Pomáz. 1962–1963 unterrichtete sie in Budakalász und später in Budapest. Vgl. KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a keresztet“, 37.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

heime Zentrum“ des Ordens. Die Ordensmitglieder standen aber auch hier unter strenger Beobachtung, so durfte Margit z. B. nicht mit den anderen Nonnen gemeinsam zu Mittag essen, sondern das Essen wurde auf ihr Zimmer gebracht.

Sie legte mit drei anderen Postulatinnen das ewige Gelübde am 26. Juni 1968 in der Kapelle des Priesterseminars ab:

„Eine unserer Schwestern besuchte Rom als Touristin und bekam eine schriftliche Erlaubnis von dem General, die sie in ihrem Mantel vernäht nach Ungarn brachte“.<sup>56</sup>

Daraufhin rief die Oberin die ganze Gemeinde nach Nyíregyháza zusammen und nach dem Exerzitium von Bertalan Dudás legten die vier Postulantinnen eben ihr ewiges Gelübde ab.

Nach dem Gelübde mussten sie zu ihren alltäglichen Tätigkeiten zurückkehren und Margit durfte weder ihren neuen Namen „Ágota“ noch die Ordenstracht tragen. Sie war aber, ungeachtet dessen, froh:

„Das einjährige Noviziat dauerte in unserem Fall achtzehn Jahre lang, wir waren aber dennoch sehr froh, dass wir allemal zu Nonnen wurden“.<sup>57</sup>

Zwei Jahre später (1970) suchte ein Polizist Margit auf, um sie über ihr Gelübde zu befragen. Wenn sie ihm bei der Befragung nicht antworten wollte, so antwortete er immer anstelle von ihr, da er ohnehin schon alles über ihr Leben wusste. Später wurde die junge Basilianerin auch im Polizeibüro verhört und von dieser Zeit an stand sie unter ständiger Polizeiaufsicht: Jemand stand immer vor ihrer Haustür und jemand folgte ihr immer auf Schritt und Tritt. Sie ließ sich davon dennoch nicht einschüchtern und besuchte die Kirche weiterhin. Einmal versuchte der Oberstleutnant, der sie immer ausfragte, sie zu überzeugen, der Polizei geheime Meldungen über die Basilianerinnen zu schicken. Ágota sagte aber Nein und erklärte ihm:

<sup>56</sup> KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a keresztet“, 37.

<sup>57</sup> KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a keresztet“, 37.

## KATALIN FÖLDVÁRI

„Ich kam als Kind zu den Basilianerinnen, die mich aufgenommen und erzogen haben und ich wäre die schlimmste Person in der Welt, wenn ich über sie etwas sagen würde“.<sup>58</sup>

Danach hörten die Polizisten mit ihren Belästigungen auf. Nach 1989 war es eine lange Prozedur, den Orden „neu zu starten“ und es war noch länger und mühsamer, die Immobilien der Basilianerinnen zurückzubekommen. Die Glückseligkeit von Margit war dennoch riesengroß:

„Es war schon 1990, als ich im Geschäft Stoff kaufte und für mich endlich einen Habit nähte.<sup>59</sup> Ich wartete seit 1950 auf diesen Moment. Danach trugen wir die Ordenstracht auf der Straße, trafen uns öffentlich und beteten mit den anderen Nonnen zusammen“.<sup>60</sup>

Im kommunistischer Zeit war es für Schwester Ágota sehr schwer, ihre Berufung zu bewahren. Die ideologische Propaganda war so stark, dass sie an der Uni einmal wankend wurde. Es war für sie unglaublich schwierig, dass sie die Ordenstracht nicht tragen durfte und sie ohne die anderen Nonnen leben musste. In der Schule fühlte und merkte sie auch, dass sie nur eine Frau ist, die von der Gesellschaft lediglich erduldet wird. Sie war immer verachtet, ihre Arbeit als Lehrerin wurde nie belohnt oder geschätzt. Sie sagt, dass sie in diesen schwierigen Zeiten immer an Christus dachte und nur dadurch ihre Berufung bewahren konnte.<sup>61</sup>

### 5. Der Neustart in den 1990er-Jahren

1989 erhielten die Nonnen ihr Ordenshaus in Máriapócs zurück. Das Gebäude war aber seiner Einrichtungsgegenstände völlig beraubt und unbe-

<sup>58</sup> KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a keresztet“, 37.

<sup>59</sup> Als erstes Zeichen der gesellschaftlichen Integration mussten die Ordensleute den Habit ablegen. Die Ordenstracht zeigte den Platz der Ordensmitglieder in der Gesellschaft: Dadurch konnte man erkennen, zu welchem Orden die Person gehört. Ohne dem Habit fühlten sich die Mönche und Nonnen nackt und hilflos. Vgl. BÖGRE – SZABÓ, *op. cit.*, 65.

<sup>60</sup> KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a keresztet“, 37.

<sup>61</sup> Vgl. KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a keresztet“, 36–39.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

nutzbar, da das Kloster in den früheren Jahrzehnten als staatliches Säuglingsheim fungierte.

Nach der Renovierung und dem Umbau konnten die Basilianerinnen am 24. Juni 1991 ins Kloster zurückziehen und das Gemeinschaftsleben wieder aufnehmen. Nach weiteren Bauarbeiten wurde am 20. Februar 1993 in Máriapócs ihr Altenheim mit 25 Zimmer für alte Frauen eröffnet. Später, im Jahre 1997, eröffneten die Basilianerinnen ein weiteres Altenheim mit 30 Plätzen in Sátoraljaújhely, in dem nicht nur Frauen sondern auch Männer eine Unterkunft bekommen konnten. Dank der Modernisierung, die in späteren Jahren ausgeführt wurde, können die Nonnen heutzutage in Máriapócs 38 und in Sátoraljaújhely 54 alte Personen pflegen. In ihrem Ordenshaus in Hajdúdorog gab es nach 1990 noch ein anderes Altenheim, dieses musste aber aufgrund der geringen Bewohnerzahl geschlossen werden.<sup>62</sup>

Ab 1992 organisierten die Schwestern wieder Exerzitien, mit denen sie nach dem Willen des Bischofs Dudás und des Königs hl. Stephan an der Erziehung der katholischen Frauen teilnehmen konnten. Sie hielten den Kontakt mit dem katholischen Gymnasium von Hajdúdorog und trafen sich mehrmals im Jahr mit den dortigen Schülern und Schülerinnen.<sup>63</sup>

Eine der Basilianerinnen, die für die Berufungsförderung verantwortlich war, führte ab 1993 eine Gebetsgruppe, deren Mitglieder für die Berufungen beteten.<sup>64</sup> Die Nonnen nahmen an den von der Diözese organisierten Tätigkeiten teil: Eine von ihnen war auch Mitglied der Caritas Kommission.

Die Basilianerinnen betreuten daneben die Gnadenkirche und standen für die Pilger immer zur Verfügung: Neben all den seelsorgerischen Tätigkeiten führten die Nonnen im Kloster ein Geschäft, in dem sie Devotionalien und Bücher verkauften. Sie waren auch für Verlage tätig und dank dieser Arbeit erschienen auch 3 Bücher.<sup>65</sup>

<sup>62</sup> KERESZTES, *op. cit.*, 144.

<sup>63</sup> KERESZTES, *op. cit.*, 15.

<sup>64</sup> Später wurde diese Absicht mit neuen ergänzt: Die Gruppe betete auch für Existenzsicherheit und den Arbeitsplatz der Mitglieder sowie für die Berufungen zur Ehe.

<sup>65</sup> KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Szerzetességünkrol*, (A Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 1.), Máriapócs 1996; LAKATOS LÁSZLÓ, *Ünnepi könyv a bizánci egyház liturgikus évéhez*, (A Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 2.), Máriapócs 1997; TOMAS ŠPIDLÍK

## KATALIN FÖLDVÁRI

Da diese Ordensgemeinschaft in der Weihestätte der Weinenden Muttergottes, in Máriapócs lebt, bildet die Beziehung zu ihr einen wichtigen Teil ihres Lebens, weil Maria im Leben der Basilianerinnen von Pócs als Mutter präsent ist.<sup>66</sup>

Am Anfang der 1990er-Jahre war die Anzahl der Nonnen gering, weil der Orden des hl. Basilius ab 1950 offiziell nicht existierte und neue Mitglieder nicht aufgenommen werden konnten. Im Jahre 1995 lebten 11 Schwestern, 1 Novizin und 6 Postulantinnen im Ordenshaus von Máriapócs.<sup>67</sup>

Derzeit besteht die Gemeinschaft aus 4 Basilianerinnen.<sup>68</sup> Die Nonnen führen zwei Altenheime (in Máriapócs und in Hajdúdorog) mit insgesamt 54 Bewohnern.<sup>69</sup>

## 6. Schlussworte

Es ist überhaupt nicht überraschend, dass die Basilianerinnen unter den schwierigsten Umständen zusammenhielten und dadurch ihre Berufung bewahren konnten. Diese Zusammengehörigkeit, das Wissen, dass sie zu einer Gruppe gehören, gab ihnen die nötige Kraft, diese Zeit zu überzustehen. So war eine Nonne nicht mehr allein auf der Welt, obwohl sie nicht in einer Klostergemeinschaft leben durfte, da sie wusste, dass die anderen Ordensleute irgendwo im Land verstreut leben.<sup>70</sup> Schwester Tekla beispielsweise musste nach 1950 bei einer Genossenschaft arbeiten, sie verlor aber dennoch nicht ihre Berufung.

(übers. von Schwester Naokrásia), *Hogyan imádkozunk (150 kérdés és felelet)*, (Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 3.), Máriapócs 2000.

<sup>66</sup> IMRE MARGIT ÁGOTA, „A póczi Szűzanya a máriapócsi nővérek életében“, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Téged jöttünk köszönten“ Máriapócs, 2005. november 21–22. A máriapócsi kegykép harmadik környezésének centenáriumá alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga, Nyíregyháza 2005, 203–206.

<sup>67</sup> Vatamány Márta és Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérrel, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* december (1995) 2.

<sup>68</sup> Bazília und Ágota sowie zwei andere Nonnen, die aus Ungvár zu ihnen gekommen sind, nachdem Schwester Márta gestorben war. Da eine Gemeinschaft aus mindestens 3 Personen bestehen soll, wurde sie nach Máriapócs geschickt. (*Bemerkung der Autorin*)

<sup>69</sup> KERESZTES SAROLTA BAZÍLIA, „Nyolcvanegy éve vannak Máriapócon a bazilita nővérek“, in *Görögkatolikus Szemlélet* 4 (2016) 47.

<sup>70</sup> BÖGRE – SZABÓ, *op. cit.*, 28.

## DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

Nicht nur dieses „Wir“ - Wissen gab den Nonnen Hilfe und Kraft, sondern auch die Tatsache, dass man ihre Arbeit brauchte: Schwester Márta übernahm die Arbeiten rund um die Gnadenkirche, Schwester Ágota nahm, während sie in Budapest als Lehrerin tätig war, aktiv am Glaubensleben der Griechisch-Katholiken der Stadt teil.

Die Ordensfrauen, die zur Kirche und zu ihrem Orden treu geblieben waren, mussten aus sich selbst Kraft schöpfen. Das galt gewissermaßen als ein Katalysator, wodurch sie in kommunistischer Zeit bestehen konnten: Je mehr sie für sich und ihre Berufung einstanden, desto stärker wurde ihre Moral und ihr Glaube.<sup>71</sup>

Die oben präsentierten Lebensgeschichten der Basilianerinnen geben uns schöne Beispiele für Ausdauer, Glaube und Treue.

### Literaturverzeichnis

- „A bazilissza apácarend és magyarországi célkitűzése“, in *Máriapócsi Magosz Naptár* 1937.
- BORSODI CSABA, „A szerzetesek kitelepítései 1950 nyarán“, in *Jel* 6 (2000).
- BÖGRE ZSUZSANNA – SZABÓ CSABA, *Törésvonalak. Apácasorok a kommunizmusban*, Budapest 2010.
- DUDÁS BERTALAN, „A baziliták szerepe a Hajdúdorogi Egyházmegye történetében“, in TIMKÓ IMRE (Hrsg), *A Hajdúdorogi Bizánci Katolikus Egyházmegye Jubileumi Emlékkönyve 1912–1987*, Nyíregyháza 1987.
- DUDÁS BERTALAN – LEGEZA LÁSZLÓ – SZACSVAY PÉTER, *Baziliták*, Budapest 1993.
- DUDÁS BERTALAN, „Emlékeim a kommunista diktatúra 1950. június 10-én Máriapócsra deportált szerzeteseiről“, in *Görögkatolikus Szemle Kalandárium* 2006, Nyíregyháza 2007.
- DUDÁS MIKLÓS, „Bazilisszák“, in *Keleti Egyház* 2–3 (1938).
- „Felvétel a bazilissza nővérekhez“, in *Görögkatolikus Élet* (1937).
- GE, „Az első gör. kath. apácaavatás“, in *Keleti Egyház* 7–8 (1938).

|<sup>71</sup> BÖGRE – SZABÓ, *op. cit.*, 43.

KATALIN FÖLDVÁRI

- GERGELY JENŐ, *Az 1950-es egyezmény és a szerzetesrendek felszámolása Magyarországon*, Budapest 1990.
- HETÉNYI VARGA KÁROLY, *Szerzetesek a horogkereszt és a vörös csillag árnyékában I. Üldözött baziliták, bencések, ciszterciek, domonkosok, ferencesek és irlgalmas rendiek szenvédéstörténete*, Budapest 2000.
- IMRE MARGIT ÁGOTA, „A póczi Szűzanya a máriapócsi nővérek életében”, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Téged jöttünk köszönten” Máriapócs, 2005. november 21-22. A máriapócsi kegykép harmadik könnyezésének centenáriumá alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga, Nyíregyháza 2005.
- IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Egy szájjal és egy szívvel” *A Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Jubileumi Emlékkönyve (1950–2000)*, Nyíregyháza 2000.
- IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Téged jöttünk köszönten” Máriapócs, 2005. november 21–22. A máriapócsi kegykép harmadik könnyezésének centenáriumá alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga, Nyíregyháza 2005.
- KARCZUB MAGDOLNA, „Szent Bazil rendi nővérek”, in *Görögkatolikus Tudósító* 4 (1990).
- KEREK MÁRIA MAGDOLNA, „Elhunyt Maczkó Etelka Tekla, OSBM nővér”, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 3 (2010) 2–4.
- KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Szerzetességünk ról*, Máriapócs 1996.
- KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Bizánci szerzetesség Magyarországon, különös tekintettel a bizánci ritusú szerzetesnővérekre, a kezdetektől napjainkig*, Veszprém 2007.
- KERESZTES SAROLTA BAZÍLIA, Nyolcvanegek éve vannak Máriapócon a bazilita nővérek”, in *Görögkatolikus Szemlélet* 2016. tél III. évf. 4. szám S. 46-47.
- KIRÁLY ANDRÁS, „Márta nővér”, in *Görögkatolikus Szemlélet* 2 (2016).
- KIRÁLY ANDRÁS, „Krisztusért vállalni a keresztet. Ötven éve tett örökkfgadalmat Ágota nővér”, in *Görögkatolikus Szemlélet* 4 (2018).
- NÉMETH PÉTER, „Közös örökségünk”, in *Szabolcs-Szatmári Szemle* 4 (1990).
- LAKATOS LÁSZLÓ, *Ünnepi könyv a bizánci egyház liturgikus évéhez*, (A Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 2.), Máriapócs 1997.
- LUKÁCS MIKLÓS, „A Bazilita Harmadrend hivatása”, in *Görögkatolikus Szemle* 2009.

DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS

- LUKÁCS MIKLÓS, „Negyed évszázados a bazilita harmadrend Magyarországon 1993–2018“, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 1 (2018).
- MAGDOLNA NŐVÉR, „Szent Bazil rendi nővérek“, in Görögkatolikus Tudósító 4 (1990).
- „Márta nővér nyugalomba vonulása“, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 1 (2008).
- „Ötven éve oszlatták fel a szerzetesrendeket“, in *Új Ember* 2000. szept. 17. LVI. Jahrg. 38. <https://archiv.katolikus.hu/ujember/Archivum/000917/0401.html> [Stand: 18.04.2019]
- „Papnék lelkigyakorlata“, in *Keleti Egyház* 6–8 (1942).
- PAPP TAMÁS (Hrsg.), *Őriztek a tüzet. Szerzetesek vallomásai*, Budapest 2010.
- RAUSCHER DÓRA, „A női szerzetesség ma Magyarországon“, in *A szerzetesség jelene és jövője*, (Sapientia Füzetek 13), Budapest 2008.
- RÉVAY EDIT, *Újrainduló szerzetesrendek*, Budapest–Csíkszereda 2003.
- SKINTA, STEPHEN J., *The Shrine of Our Weeping Mother of Máriapócs and the Mission of the Basolian Fathers of Máriapocs*, New York 1973.
- ŠPIDLÍK, TOMAS, *Hogyan imádkozunk* (150 kérdés és felelet), (Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 3.), Máriapócs 2000.
- TÖRÖK ISTVÁN IZSÁK, „Máriapócs és a baziliták a 20. században“, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Téged köszöntenünk“ Máriapócs, 2005. november 21–22. A máriapócsi kegykép harmadik könnyezésének centenáriumára alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga, Nyíregyháza 2005.
- UDVARI ISTVÁN, „Adatok a máriapócsi iskolákról“, in UDVARI ISTVÁN (Hrsg.), *Ruszinok a XVIII. században: történelmi és művelődéstörténeti tanulmányok*, (Heft 9). Nyíregyháza 1994.
- „Vatamány Márta és Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérrrel“, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* (1995).
- VÉGHSEŐ DÁNIEL, „Szubjektív emlékezés“, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „Egy szájjal és egy szívvel“ A Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Jubileumi Emlékkönyve (1950–2000), Nyíregyháza 2000.



GIUSEPPE MUNARINI

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO PARTE I: IN CANADA ED IN UCRAINA<sup>1</sup>

SOMMARIO: 1. A mo' di introduzione; 2. Il ramo bizantino della Congregazione; 3. Qualche osservazione sui cambiamenti giurisdizionali per i Greco-cattolici negli Stati Uniti ed in Canada; 4. I primi Redentoristi educati in Galizia. Sviluppo della Missione 5. Altri due Monasteri: Ternopil e Lviv; 6. Verso la rinascita; 7. Conclusioni.

### 1. A mo' di introduzione

La Congregazione dei Padri Redentoristi fu fondata da Sant'Alfonso Maria De Liguori (27 Settembre 1696 – 1 Agosto 1787) nel sec. XVIII, periodo della Rivoluzione Francese, dell'Illuminismo, dell'incipiente laicizzazione della Francia e di altri Paesi in cui la massoneria diffondeva dottrine deiste, irreligiose, spesso anti-storiche, tanto che nel periodo più acuto entrò in vigore il calendario "rivoluzionario" che aveva come scopo quello di voler cancellare le feste cristiane, portando il giorno di riposo dalla Domenica, festa della Risurrezione, al decadi, cancellando poi tutte le ricorrenze religiose per sostituirle con feste laiche di sapore pagano e rivoluzionario, erigendo a oggetto di venerazione la dea ragione.

<sup>1</sup> Ringrazio sentitamente per il sostegno ed il materiale messomi a disposizione il Rev. Padre P. A. Owczarski CSsR, Direttore dell'Istituto Storico e Direttore dell'Archivio Generale dei Padri Redentoristi e Padre Emilio Lage CSsR, e P. Daniel Atanáz Mandzák, redentorista di vice-provincia Michalovce Atanaz Mandzak CSsR, il caro amico R. P. Lucian Lechințan S.J., il Rev. P. Gabriel Buboi, Rettore del Collegio Pio Romeno, il Rev. P. Augustyn Babiak, per i numerosi documenti messimi a disposizione e per aver risposto alle mie domande nella stesura del presente studio. Un grazie sentito anche al R.P. Pro-Rettore del Pontificio Collegio Russo R.P. Peter Dufka S.J., al R. P. David Nazar, S.J., Rettore del Pontificio Istituto Orientale, al Ch.mo Professor Giovanni Codevilla, al Rev. P. Andryi Tverdokhlib, alla gentile signora Eleonora Moscioni, ed al Sig. Stefano Rossano della Biblioteca del Pontificio Orientale e a mia figlia Elena-Hripsimē.

## GIUSEPPE MUNARINI

Anche negli Stati che si erano mantenuti cattolici, però, si poteva riscontrare la presenza di personaggi che ostacolavano l'opera della Chiesa, basti pensare al toscano Bernardo Tanucci (20 Febbraio 1698 – 1783), uomo di fiducia di Carlo di Borbone (1716–1788), Segretario di Stato della Giustizia e Ministro degli Affari esteri della Real Casa Borbonica che si distinse per essere anticlericale aggressivo e mortale nemico dei Gesuiti.<sup>2</sup>

Siamo alla fine del XVIII secolo, durante il pontificato del pontefice Pio VI, papa Braschi (Cesena 25 Dicembre 1717 – Valence sur Rhône 1799) che fu trascinato in Francia ove si spense lontano dalla sua Patria e dalla Cattedra di Pietro.

Il successore, Pio VII, papa Chiaramonti (Cesena 14 Agosto 1742 – Roma 20 Agosto 1823) poté spegnersi nella Città Eterna, ma fu eletto, nel 1800, in un Conclave che si svolse a Venezia, sotto la protezione dell'Impero Austriaco, essendo Roma occupata dalle truppe francesi. Egli, durante la sua vita, ebbe modo di visitare il Veneto e, in particolare Padova, soffermandosi nella Basilica di Santa Giustina, in qualità, fra l'altro, di figlio dell'Ordine benedettino.

Peraltro, come il suo predecessore, conobbe l'esilio, infatti, fu a Savona, ove una lapide, posta presso l'Episcopio, laddove gli fu riservato un appartamento, ricorda ancor oggi l'illustre ospite.

In un secolo in cui si registrava la decadenza della vita monastica,<sup>3</sup> a Marinella, presso Napoli nel palazzo di villeggiatura della sua antica famiglia,<sup>4</sup> nacque il nobile Alfonso Maria de'Liguori.

Dopo aver studiato nella propria Casa, sotto la guida di maestri privati, si laureò in "utroque iure", il 21 Gennaio 1713.<sup>5</sup>

Abbandonata la professione di avvocato, studiò Teologia, divenendo sacerdote il 27 Ottobre 1726.<sup>6</sup>

<sup>2</sup> L. J. ROGIER, "Il secolo dei Lumi e la Rivoluzione (1715–1800)", in L. J. ROGIER, – G. DE BERTIER DE SAUVIGNY, – J. HAJJAR, *Nuova storia della Chiesa. Secolo dei Lumi, rivoluzioni, restaurazioni*, Torino 132.

<sup>3</sup> Cfr. ROGIER, "Il secolo dei Lumi e la Rivoluzione (1715–1800)", 130.

<sup>4</sup> PIETRO PALAZZINI, "Alfonso Maria de'Liguori, Santo, Dottore della Chiesa", (Bibliotheca Sanctorum), *Istituto Giovanni XXII nella Pontificia Università Lateranense*, Roma 1961, vol. I, col. 839.

<sup>5</sup> PALAZZINI, "Alfonso Maria de'Liguori", col. 840.

<sup>6</sup> PALAZZINI, "Alfonso Maria de'Liguori", col. 841.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Fu poi a Scala, nei pressi di Amalfi, quindi pensò di trasformare il monastero femminile della Visitazione in un primo Monastero di Monache del SS.Mo. Redentore.<sup>7</sup> Alfonso, il futuro Santo, ebbe la direzione spirituale di Tommaso Falcoia, (1663–1743), vescovo,<sup>8</sup> membro della Congregazione dei Pii Operai, fondata da Carlo Carafa (1561–1633).

Ottimo e convincente predicatore, si adoperò per la parte culturalmente più fragile dei fedeli con le “cappelle serotine”, in cui raccoglieva artigiani, venditori, e gli “scugnizzi”.<sup>9</sup>

La sua attività pastorale, però, non si soffermò solamente sugli ultimi: ne è riprova il fatto che predicò gli Esercizi Spirituali a Napoli “di fronte ad un uditorio scelto quasi tutto fra la nobiltà e appartenente alla Confraternita dei Pellegrini...”.<sup>10</sup>

Fondò alcune case nel territorio pontificio e altre in Sicilia. Il Papa lo scelse quale vescovo di S. Agata dei Goti, in Provincia di Benevento, impegnandosi, altresì, nel Governo dell’Ordine da lui fondato e riconosciuto dal pontefice Clemente XIII, Carlo della Torre di Rezzonico (7 Marzo 1693 – 2 Febbraio 1769).

La Congregazione da lui fondata che all’inizio contava solo 4 sacerdoti, fu approvata da papa Benedetto XIV, Prospero Lambertini (31 Marzo 1675 – 3 Maggio 1758) nel 1749.

“Nella crisi disciplinare del 1780 a causa del «Regolamento» imposto dal governo, che irritò i dicasteri pontifici per la indebita intrusione, riuscì con abilità e santità, a salvare dal naufragio la Congregazione divisa che san Clemente Hofbauer, divenuto redentorista, trapiantò nelle regioni transalpine”.<sup>11</sup>

Il santo si spense a Nocera dei Pagani, ora in provincia di Salerno, il 1 Agosto 1787.

<sup>7</sup> PALAZZINI, “Alfonso Maria de’Liguori”, col. 841.

<sup>8</sup> O. GREGORIO, “Falcoia, Tommaso”, in GUERRINO PELLICCIA (1962–1968) e GIANCARLO ROCCA (1969–) (diretto da), *Dizionario degli istituti di Perfezione*, Roma 1976, vol. III, col. 1386.

<sup>9</sup> PALAZZINI, “Alfonso Maria de’Liguori”, col. 841.

<sup>10</sup> Cfr. PALAZZINI, “Alfonso Maria de’Liguori”, col. 848.

<sup>11</sup> GREGORIO, “Alfonso Maria de’Liguori”, col. 483.

## GIUSEPPE MUNARINI

Fu autore di numerosissimi libri di spiritualità e di ascetismo, tra cui il celeberrimo *Massime eterne*, che vide la luce nel 1728. Mi piace, inoltre, citare *La vera sposa di Cristo la sposa monaca*, che ebbe numerose edizioni, la prima apparsa a Napoli nel 1760 e qualificabile alla stregua di un vero capolavoro.<sup>12</sup> Molte delle sue opere furono tradotte in numerose lingue straniere.

È bene citare quanto scritto sul Santo campano che fu beatificato nel 1816, canonizzato nel 1839 e proclamato Dottore della Chiesa dal Beato Pio IX (Giovanni Maria Mastai Ferretti (13 Maggio 1792 – 7 Febbraio 1878) nel 1871, quanto segue:

“Il XVIII secolo, per originale e intraprendente che possa essere stato nell’esplorare la natura e nel darsi esperienze su queste forze di recente scoperta, nel complesso, nel settore delle scienze umane, è stato una sterile epoca di epigoni. A parte rare eccezioni, bisogna dire altrettanto delle scienze ecclesiastiche. Ristagno, sclerosi e decadenza, caratterizzano le scienze sacre e dominano le università, le scuole monastiche e i seminari. Il XVIII secolo onorava l’erudito dotato e insaziabile, onnisciente, abile in ogni materia ma che non ne approfondiva nessuna. Gli eroi, i geni mancavano. Quel che caratterizza l’epoca, è la comparsa e la fioritura del genere encyclopedico. Questo secolo non ha prodotto né un Michelangelo, né un Rembrandt, né un Shakespeare, né alcun immortale teologo, tranne forse sant’Alfonso de’ Liguori il cui grande merito è quello di aver rinnovato la teologia morale”.<sup>13</sup>

Il Beato Pio IX non solo lo proclamò Dottore della Chiesa, ma l’8 Ottobre 1849, quando si trovava in esilio nel Regno delle Due Sicilie, essendo Roma occupata dal Triumvirato Mazzini, Armellini e Saffi, fondatori della Repubblica Romana, si recò personalmente con il Cardinal Antonelli (1806–1876) Giacomo Antonelli, ultimo Segretario dello Stato Pontificio, presso la tomba di Sant’Alfonso Maria de’ Liguori, celebrò la Santa Messa e poi si tolse l’anello e lo infilò al dito del Santo.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Cfr. GREGORIO, “Alfonso Maria de’Liguori”, col. 485.

<sup>13</sup> ROGIER, “Il secolo dei Lumi e la Rivoluzione (1715–1800)”, 133.

<sup>14</sup> Cfr. GREGORIO, “Alfonso Maria de’Liguori”, col 844.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

La Congregazione si sviluppò anche grazie all'azione di un altro santo, Clemente Maria Hofbauer, il cui nome slavo era Dvorak<sup>15</sup> che nacque a Tasswitz, nell'attuale Repubblica ceca il 26 Dicembre 1751 e si spense a Vienna il 15 Marzo 1820.

A differenza di sant'Alfonso, proveniva da una famiglia modesta con 12 figli. Quando aveva solo 7 anni gli morì il padre.

Non potendo affrontare studi regolari, studiò il latino nella canonica del suo paese e poi si guadagnò da vivere come garzone di un panettiere, quindi, come domestico di un convento. Essendo viva la sua vocazione religiosa, si ritirò in un eremo, prendendo il nome di Clemente cui aggiunse, per devozione anche quello di Maria.<sup>16</sup> Finalmente, poté trasferirsi all'Università di Vienna per poi raggiungere Roma ove entrò nella Congregazione dei Padri Redentoristi. Siamo nel 1784. Nel 1785, dopo la professione religiosa, fu ordinato sacerdote, quindi inviato in Austria per la fondazione della Congregazione in quell'Impero. Incontrò difficoltà anche a Vienna, dovute al fatto che l'Imperatore aveva chiuso molti monasteri<sup>17</sup> proprio in spirito "giuseppinista".

Due anni dopo lo troviamo in Polonia ove svolse la sua attività pastorale presso il convento di S. Benone. Purtroppo, con l'arrivo di Napoleone, il convento, come del resto anche molte altre istituzioni religiose, fu soppresso.<sup>18</sup>

Ciò nonostante, egli continuò, pur essendo sorvegliato dalla polizia, ad impegnarsi nella vita pastorale verso tutti sino alla morte che lo colse a Vienna. Numerosi furono i convertiti dal suo esempio e dalla sua predicazione.

Fu beatificato il 14 Maggio 1876, sotto il Pontificato del beato Pio IX e canonizzato il 20 Maggio 1909, sotto quello di San Pio X. Egli fu anche dichiarato secondo patrono di Vienna, dove San Clemente aveva aperto la sua residenza.

<sup>15</sup> SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico. Cenni storici e statistiche*, Città del Vaticano 1974, 611.

<sup>16</sup> A. SAMPTERS, "Clemente Maria Haufbauer, santo", in *Bibliotheca Sanctorum*, col. 1183.

<sup>17</sup> Cfr. GIANPIERO PETTITI, "San Clemente Maria Haufbauer sacerdote", in *Santi e Beati* in [www.santiebeati.it/](http://www.santiebeati.it/) (18.V.2017).

<sup>18</sup> SAMPTERS, "Clemente Maria Haufbauer, santo", col. 1183.

“Era uomo di fermissima fede e di una incrollabile fiducia in Dio, virtù che lo fecero trionfare nelle continue avversità, e che inculcava sempre, con parole ed esempi, ai suoi discepoli, convinto che la vita cristiana ha in esse le più profonde radici. Contrastando lo spirito del giuseppinismo, ristabilì le frequenti solenni funzioni liturgiche, la predicazione popolare, il sentimento religioso personale con le tradizionali pratiche devote”.<sup>19</sup>

Con lui la Congregazione, che aveva assunto il nome di *Congregatio Santissimi Redentoris*, avendo come sigla CSSR, e che è detta dal nome del suo fondatore dei *Liguorini*, si estende, con una fisionomia propria, a molti Paesi.

Accanto a lui è bene ricordare la figura di san Gerardo Majella (1726–1755), figura molto amata soprattutto nel Meridione d’Italia. Egli nacque in Basilicata, a Muro Lucano, in provincia di Potenza, e si spense a Caposele, in provincia di Avellino a soli 29 anni d’età.

Dopo aver invano richiesto di essere ammesso tra i Cappuccini, fu accolto come fratello presso i Redentoristi, ove dimostrò la sua umiltà e la sua ubbidienza. Si dice che fosse scappato da casa con un lenzuolo, lasciando scritto “Mamma, vado a farmi santo”. Va ricordato sia perché fu beatificato da Leone XIII e canonizzato da San Pio X, rispettivamente nel 1893 e nel 1904, sia perché egli, invocato dalle madri partorienti, è caro non solo nel Meridione d’Italia, ma anche in Canada, ove nacque il “ramo bizantino” dei Redentoristi, come ci ricorda padre Paul Laverdure.<sup>20</sup>

Un altro santo appartenente alla Congregazione Redentorista, Giovanni Nepomuceno Neumann ceco di nazionalità, nacque a Prachatice (Boemia) il 28 marzo 1811. Studiò Teologia in Patria, a Praga e chiese, al termine degli studi, di essere ordinato sacerdote. Si recò negli Stati Uniti, ove, il 25 Giugno 1836, fu ordinato sacerdote dal vescovo John Dubois (1764–1842) per la Diocesi di New York. Il 16 Gennaio 1842 fece professione nella Congrega-

<sup>19</sup> SAMPTERS, “Clemente Maria Haufbauer, santo”, col. 1.

<sup>20</sup> Cfr. GIANPIERO PETTITI, “San Clemente Maria Haufbauer sacerdote”, in *Santi e Beati* in [www.santiebeati.it/](http://www.santiebeati.it/) (18.V.2017). Cfr. PAUL LAVERDURE, *Redemption and ritual – The eastern rite redemptorists of North America, 1906–2006 – Redeemer’s voice press*, Ukrainian Catholic Mission of the Most Holy Redeemer, 2007, 31.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

zione dei Padri Redentoristi. Il 5 Febbraio fu nominato Vescovo di Philadelphia e, il 28 del mese successivo, venne consacrato vescovo. Profuse la sua vita per la Chiesa, per i suoi fedeli e per l'insegnamento, in particolare del catechismo.

Si spense il 5 gennaio 1860. Il 13 Ottobre 1963 fu proclamato beato sotto il Pontificato del Beato Paolo VI e canonizzato il 19 Giugno 1977 dallo stesso Pontefice.<sup>21</sup>

Degno di nota è anche il menzionare la congregazione delle suore Redentoriste, nata, come si è visto, a Scala. Esse sono costituite in monasteri autonomi che propongono di creare comunità religiose secondo le direttive della Madre Celeste Crostarosa (1696–1755), beatificata il 16 giugno 2016, sotto il Pontificato di Papa Francesco.

Ella, come noto, aveva avuto quale guida il Falcoia, aiutata proprio da Sant'Alfonso Maria de' Liguori.

La regola della Beata era stata approvata con il breve *In supremo* l'8 Maggio 1750 da Papa Benedetto XIV.

Vorrei sottolineare che il Pontefice Pio IX regalò ai Redentoristi l'icona di scuola cretese di Santa Maria del Perpetuo Soccorso che era stata venerata nella chiesa di San Martino sino a che i napoleonici la distrussero nel 1798. L'icona si salvò e fu poi donata nel 1866 da Pio IX ai Padri Redentoristi che la posero nella Chiesa di Sant'Anselmo, sede della loro Casa Madre, in Via Merulana, nel quartiere Esquilino, presso l'Istituto Superiore di teologia Morale, non lontano dalla Chiesa cattolica russa di rito bizantino di sant'Antonio Abate, presso il "Russicum".

### 2. Il ramo bizantino della Congregazione

Si legge<sup>22</sup> che padre Clemente Maria Hofbauer avesse in animo di formare un ramo della Congregazione dei Redentoristi di rito bizantino, circostanza non difficile da credere, visto il suo soggiorno in Polonia ove si trovavano anche Ruteni, intendendo questo termine in senso lato, non ristretto come ai nostri giorni. Il progetto non andò in porto. Il primo redentorista che cominciò il proprio ministero per i bizantini, coadiuvato da altri confratelli,

<sup>21</sup> A. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi (fino al 2011)", in *SHCSR* 60 (2012) 324.

<sup>22</sup> Cfr. SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 612.

## GIUSEPPE MUNARINI

fu padre Achille (Achil) Delaere. Egli era belga, di rito latino. Nato nel 1868, il 6 Ottobre 1889 aveva emesso la professione ed era stato ordinato sacerdote il 4 Ottobre 1896. Si sarebbe spento il 12 Luglio 1939.<sup>23</sup>

Senza intendere, in tal sede, ripercorrere dettagliatamente la sua biografia, vorrei, però, soffermarmi brevemente sulla vita di questo Redentorista che arricchì l'ordine fondato da sant'Alfonso Maria De' Liguori (1696–1787) introducendo il rito bizantino non per un capriccio personale, ma per venire incontro agli ucraini ed ai ruteni che avevano lasciato la loro patria e si trovavano spaesati in una terra ove non solo non si parlava la loro lingua, ma neppure si pregava il Signore nel rito dei padri non essendo costituite chiese della propria tradizione.

Padre Achiel Delaere apparteneva a una numerosa famiglia fiamminga del Belgio che parteggiava per gli zuavi, soldati che si batterono contro l'unità d'Italia, in quanto questa veniva a ledere i diritti dello Stato della Chiesa.<sup>24</sup>

Frequentò la scuola statale, poi quella cattolica, ma dovette interrompere gli studi per aiutare la famiglia, quindi, avvertendo la vocazione religiosa, ritornò a scuola ed entrò dapprima nel seminario minore, poi in quello maggiore emettendo i voti il 6 ottobre 1889.

Fu ordinato sacerdote nel 1896, il 4 ottobre, dopo aver frequentato il seminario di Beauplateau.<sup>25</sup> Dovette imparare fluentemente la lingua francese, in quanto essa costituiva la lingua ufficiale dei Redentoristi.

Achiel Delaere fu subito attratto dalla vita missionaria dei Redentoristi e dalla loro disciplina che aiutava l'uomo nel suo percorso salvifico.

Si recò negli Stati Uniti e poi in Canada ove fu in un secondo momento inviato assieme ad altri Redentoristi per continuare la missione verso ovest.

In Canada, luogo in cui svolgeva la sua attività pastorale, erano giunti, dal 1891, numerosi ucraini. Iniziava così la prima emigrazione dei Ruteni in tale Stato. Essi erano per lo più agricoltori che si stabilivano nelle regioni di Manitoba, Saskatchewan ed Alberta.<sup>26</sup>

<sup>23</sup> *Catalogus sodalium C.S.S.R.*, Köln 2004.

<sup>24</sup> LAVERDURE, *Redemption and ritual*, 10–11.

<sup>25</sup> *Ibidem*, 11.

<sup>26</sup> Cfr. SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 335.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Peraltro, i predetti erano ignari delle lingue del posto e del rito latino e non avevano portato con loro dei sacerdoti. Il primo che vi giunse fu il reverendo Nestor Dmytriv che, però, limitò il soggiorno al periodo delle feste pasquali. Non bastavano neppure per le esigenze spirituali dei fedeli i tre ieromonaci basiliani Platonid Filas, Sozont Dydyk ed Anton Stockyj.<sup>27</sup>

Nel 1898 Mons. Louis Philip Adélard Langevin (1855–1915), appartenente all'Ordine di Maria Immacolata, arcivescovo di San Bonifacio in Canada (Manitoba)<sup>28</sup> si era interessato a Bruxelles presso i Padri Redentoristi, contattando Padre René van Aertselaer (1837–1906) che era superiore della Provincia Belga dei Padri di questa Congregazione.

Questo prelato di rito latino, però, manifestò la sua decisa contrarietà per l'eventuale presenza di sacerdoti orientali uxorati che avrebbero scandalizzato i cattolici, ritenendo che il celibato costituisse la gloria e la forza della Chiesa cattolica e che i sacerdoti coniugati non sarebbero stati in grado di svolgere pienamente la missione conferita agli stessi.<sup>29</sup>

Egli era anche contrario all'uso del calendario giuliano presso i greco-cattolici e pensava che sarebbe stato soppresso in un paio d'anni. A prima vista, quindi, la sua mentalità appariva incapace di comprendere il pluralismo presente all'interno del cattolicesimo e, quindi, incapace di vincere una certa mentalità cattolica di rito latino.

Fu padre Delaere a dimostrare la sua alacrità imparando la lingua ucraina e cercando di entrare nella mentalità dei nuovi emigrati.

Il Pontefice San Pio X concesse a padre Delaere il permesso di adattarsi al rito bizantino "ad experimentum" per un anno, facoltà che poi fu ulteriormente estesa. Il religioso belga poté così celebrare per la prima volta la Divina Liturgia in rito bizantino il 26 Settembre dello stesso anno.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> Cfr. *Ibidem*, 335.

<sup>28</sup> Cfr. M. BUBNIJ, C.SS.R., "Les Rédemporistes de rite byzantino-Ukrainien dans l'Archidiocèse de Lviv dans les années 1913–1939", *Estratto da "Spicilegium Historicum Congregationis SSmi Redemptoris*, Annus 59 (20011), Fasc. 1, 93.

<sup>29</sup> Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 39.

<sup>30</sup> Cfr. G. MASTYL'AK CSsR, "I Redentoristi di rito Orientale", *Estratto dagli "Acta Academica Valheradensis"*, XIX (1948) 265.

## GIUSEPPE MUNARINI

Lo stesso Pontefice San Pio X aveva conferito poteri straordinari al Metropolita Andrea Szeptyckyj (Šeptyc'kyj) (1865–1944) che avrebbe tanto aiutato padre Delaere e i suoi confratelli.<sup>31</sup>

“Il faut savoir, même si l'on déborde le cadre géographique de notre étude – osserva p. Augustyn Babiak – que, jeune évêque, André Cheptytskyi avait reçu du Pape Pie X des pouvoirs étendus y compris juridictionnels-qui que secrets même vis-à-vis de la Sécrétairerie d’État-sur tout le territoire russe: «Pouvoirs et jurisdiction délégués au nom du Siège Apostolique de Rome pour les exercer sur tout le territoire de l’Empire russe, tel que l’exerce sur son propre territoire le patriarche maronite». De cette façon le prélat ukrainien «pensait étendre sa jurisdiccion ecclésiastique», au nom de droit historique-juridiques assez aléatoires, sur la partie

<sup>31</sup> In Russia questi nominò padre Léonid Fèdorov (1879–1935), esarca della Grande Russia, dopo esserne stato la sua guida spirituale. Padre Léonid Fèdorov fu, come si sa, ordinato sacerdote cattolico di rito bizantino a Galata il 22 Marzo 1911 dall’arcivescovo cattolico bulgaro, titolare di Theodoropolis, mons. Michail Mirov (Miroff) (1860–1923), si spense a Vjatka come testimone della fede, beatificato da San Giovanni Paolo II il 27 Giugno 2001 a Lviv (Leopoli). cfr. Aleksej Judin, *Leonid Fèdorov*, La Casa di Matriona, A.C.S., Milano 1999 [Traduzione italiana di Giovanna Parravicini, Fondazione Russia cristiana] A Mons. Léonid Fèdorov successe Mons. Klymentii Szeptyckyj (Šeptyc'kyj) (1869–1951), beatificato nel 2001. Era fratello di Mons. Andrea. Egli era stato ordinato sacerdote a Križevci (Kryjivtsi) in Croazia dal vescovo Dionisiï Naradi (Njaradi) (1874–1940). Prima del sacerdozio, aveva preso la decisione di entrare in un monastero benedettino di Germania, poi divenne studita, ordine potenziato, oserei dire quasi fatto risorgere dal Metropolita Andrea, e studiò ad Innsbruck. Scrisse un’opera intitolata *Amtier und Dienstein Kloster „Studion“ zu Konstantinopel unter demheiligen Theodor der Studiten 798–826*. (Uffici e servizi nel monastero “Studion” di Costantinopoli sotto san Teodoro Studita (798–826). Fu per un periodo il braccio destro di suo fratello che era ritornato dalla prigionia zarista. Nel 1939 fu nominato esarca per la Russia dal Metropolita Andrea. Il successore del Metropolita Andrea, Yossyf Slipyj (1892–1984), lo nominò archimandrita dell’ordine degli Studiti. Tra i tanti meriti gli va ascritto anche quello di aver salvato degli israeliti dai lager nazisti. Fece parte della delegazione greco-cattolica che si recò nel 1945 dal sanguinario tiranno georgiano. Fu nominato amministratore dell’Arcieparchia di Galizia. Fu arrestato nel 1947 ed imprigionato a Kyiv. Morì nel 1951. Paziente davanti alla morte, ormai minato nel fisico, ma indomito nell’animo. Cfr. A. BABIAK, *Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens du XXe siècle. Confesseurs et témoins de la foi*, (Editiones Universitatis Catholicae Ucrainorum S. Clementis Papae), Vol 81, Romae 2001, 115–118.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

de la Russie Blanche (Ukraine) et y instituer le cadre d'un grand diocèse uniate rattaché ainsi à un domaine qui constituerait un éventuel patriarchat catholique russe concurrent de Moscou".<sup>32</sup>

Osserva lo storico padre Augustyn Babiak:

"Anche i redentoristi sono interessanti per il metropolita: essi, infatti, oltre a coltivare una spiritualità profonda, lavorano molto sul campo tra il popolo, il che fa da contrappeso, ma anche da complemento, a un monachesimo rigorista. Essendo interessati alle colonie ucraine della diaspora (Canada, Stati Uniti), i redentoristi erano i più adatti a capire l'anima slava, a imparare la lingua e andare in Ucraina in qualità e di evangelizzatori, di predicatori e di organizzatori di ritiri spirituali per i fedeli. Essi erano di origine fiamminga e belga, ma grazie a loro gli ucraini hanno avuto dopo 10 anni, la loro propria provincia, con i propri seminaristi, i propri preti ed anche i propri vescovi, come Nicolas Charnetskyj, Vasyl Velychykovskyj, Volodymir Sterniuk".<sup>33</sup>

Qui è necessario aprire una parentesi su Mons. Andrea Romano Alexander Maria Šeptyc'kyj (1865–1944).<sup>34</sup>

Nacque da famiglia di nobile lignaggio che aveva dato alla Chiesa greco-cattolica ucraina, personaggi ragguardevoli e vescovi, ma che poi si era latinizzata.<sup>35</sup>

Nell'impossibilità di percorrere la sua vita, piena di meriti per la sua Nazione, ma anche per la Chiesa Universale, per la cultura ed il monachesimo, lievito della Chiesa, mi limito a qualche breve osservazione.

Ritornato, con quali difficoltà si può capire, al rito bizantino, Mons. Andrea entrò nell'Ordine basiliano di San Giosafat. Divenne vescovo greco-

<sup>32</sup> BABIAK, *De la légitimité d'un Patriarcat ukrainien*, 92.

<sup>33</sup> AGOSTINO BABIAC, "Monachesimo ed ecumenismo secondo Andrea Szeptyckyj", in *Nicolaus. Rivista di Teologia ecumenico-patristica*, 1/2 (2009) 156.

<sup>34</sup> C. KOROLEVSKIJ, *Le Métropolite André Szeptyckyj, son action pastorale, scientifique*, Grottaferrata 1920; C. KOROLEVSKIJ, *Métropolite André Szeptyckyj (1865–1944)*, Romae 1964.

<sup>35</sup> S. SENYK, "Šeptyc'kyj, Andrea", in EDWARD G. FARRUGIA (a cura di), *Dizionario Encyclopédico dell'Oriente Cristiano*, Roma 2000, 683.

## GIUSEPPE MUNARINI

cattolico dell'Eparchia di Stanislaviv, ora di Ivano-Frankivsk, nel 1899. Il 31 Ottobre del 1900 fu scelto quale Metropolita di Galizia ed arcivescovo di Lviv (Leopoli), il 17 Dicembre fu confermato e in data 17 Gennaio 1901, prese possesso della più alta sede vescovile ucraina.

Fu imprigionato dai russi e liberato solamente nel 1917, dopo lo scoppio della rivoluzione Russa proprio dal Primo Ministro Aleksandr Fëdorovič Kerenskij<sup>36</sup> (1881–1970). Egli era un uomo lungimirante e il Papa lo sapeva, tanto che gli aveva conferito, come noto, poteri speciali. Oculato nella scelta dei collaboratori, aveva nel 1909 ricevuto nella sua Chiesa uno dei più grandi studiosi dell'Oriente Cristiano, P. Cirillo Korolevskij (1878–1959), il quale, prima di passare al rito orientale, si chiamava Paul-François Charon e che, un giorno gli avrebbe dedicato una biografia, apparsa postuma, nel 1964.

Monsignor Andrea aveva colto l'importanza di disporre di una base culturale per lo studio dei santi Cirillo e Metodio e dell'Oriente bizantino, per facilitare l'Unione tra le Chiese. Coinvolse non solo esperti della Chiesa di rito Latino e greco-cattolica, ma anche ortodossa e fu iniziatore dei Congressi di Velehrad (1907–1936), in Moravia, con illustri ecclesiastici e teologi cella Chiesa Greco-cattolica Ucraina.<sup>37</sup> Il suo era realmente un ruolo “ecumenico”, ma mai scendeva nel facile irenismo.

I viaggi del Metropolita Andrea, come documenta il libro di Padre Augustyn Babiak, avevano non solo lo scopo di presentare la grave situazione dell'Ucraina dopo la guerra fraticida con i polacchi del 1918–1919, ma anche quello di raccogliere fondi e di occuparsi della vita pastorale dei suoi fedeli all'estero, soffermandosi in talune località ove erano state erette delle parrocchie come a Yorkton.

La visita in Canada iniziò il 1 Agosto 1921.<sup>38</sup> Egli fu salutato entusiasticamente dalla stampa ucraina – canadese come “guida nazionale”.<sup>39</sup>

Vorrei ricordare alcuni passi di una lettera che il Metropolita scrisse sul giornale ucraino, così come sono riportati dallo storico padre Augustyn Babiak. Essi rivelano la stima per i Redentoristi che, allora, in quella zona

<sup>36</sup> Cfr. A. BABIAK, *Il Metropolita Andrea Szeptyckyj nel suo incarico di Visitatore Apostolico (1920–1923) e nei suoi rapporti con il governo polacco*, Trento–Bolzano 2012, 65.

<sup>37</sup> A. BABIAK, *Des Ukrainiens au Congrès de Velehrad (1907–1936)*, Paris 2007, 17–20.

<sup>38</sup> BABIAK, *Il Metropolita Andrea Szeptyckyj*, 60.

<sup>39</sup> *Ibidem*, 61.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

erano tutti belgi, come il lettore può notare. Ad un certo punto, il Metropolita si rivolge direttamente a loro:

“Il nostro popolo sente il bisogno di avere i suoi sacerdoti; questo è vero, ma alle volte si ha impressione di poca stima e fiducia nei confronti dei sacerdoti stranieri, i quali hanno lasciato le loro famiglie e le loro nazioni per imparare la lingua straniera, per cambiare rito e si sono dedicati totalmente alla cura pastorale delle anime, per alimentare e mantenere la fede. Questo sacrificio non rimane senza frutto davanti a Dio e con il tempo sarà compreso e considerato dal popolo ucraino, per il quale voi avete consacrato la vita. Esso presto si convincerà che voi avete operato in suo favore e non nel vostro interesse, perché quest’opera è cominciata già da venti anni”.<sup>40</sup>

Egli prima di lasciare il Canada, si sarebbe accorto anche del diffondersi dell’ideologia comunista-bolscevica propagata da russi, polacchi ed ucraini stessi.

Quale buon padre affettuoso ed alacre non volta la testa dall’altra parte, ma si impegna per attirare l’attenzione del sinistro pericolo.

“Le idee comuniste creavano diffidenze e divisioni tanto fra la gente di città che nelle campagne, le allontanava dalla solidarietà e dalla pratica religiosa, rovinava moralmente i fedeli e guastava l’intero tessuto sociale”.<sup>41</sup>

Come non vedere in questo ecclesiastico un profeta?

Come ricordato, nella missiva del Metropolita, i Padri Redentoristi avevano affrontato studi di lingua ucraina.

Padre Deleaere aveva studiato anche la lingua ucraina e si era impraticato nelle ufficiature di rito bizantino a contatto con i monaci basiliani ucraini di San Josafat di Winnipeg ove divenne allievo di padre Anton Stro-

<sup>40</sup> *Ibidem*, 67.

<sup>41</sup> *Ibidem*, 73.

## GIUSEPPE MUNARINI

tchki.<sup>42</sup> Padre Delaere era aiutato da altri confratelli come P.E. Boels, N.M. Decamps e C. Têcheur.<sup>43</sup> Due di loro si erano recati al monastero dei Redentoristi polacchi di Maksymówka, ma poi si erano trasferiti in quello dei Padri Basiliani di Krekiv, a Sud di Zhovkvi.<sup>44</sup> Mentre il ricordato padre Charles Têcheur, cui bisogna aggiungere padre Louis Van den Bossche (Bosko)<sup>45</sup> e Jakob Janssens<sup>46</sup> appresero in Canada, ove arano giunti nel 1902, il rito e la lingua ucraina presso i Padri Basiliani.<sup>47</sup>

Padre Delaere ci ha lasciato uno scritto, risalente al 1908, molto interessante, in cui affronta i tentativi di scisma presso i greco-cattolici ruteni. Tra i vari personaggi che si affacciano nella storia ricorda un certo Serafino (Séraphim) che alla fine del 1902 si era attribuito un titolo altisonante: *Vescovo e Metropolita di confessione ortodossa russa per l'America.*<sup>48</sup>

Egli, secondo padre Delaere, sarebbe stato un amante del denaro e della bottiglia, ma soprattutto rappresentava una pedina dei protestanti presbiteriani. Era anche astuto, oltre ad essere furbo, in quanto si era fatto invitare dal Parlamento di Winnipeg, come “haut dignitarie”.<sup>49</sup>

<sup>42</sup> Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 97.

<sup>43</sup> Cfr. MASTYL'AK, “I Redentoristi di rito Orientale”, 265. Nello studio di padre BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien” sono registrati due padri Boels Achille (Lefflinge 1894 Gent 1975), professore a Essen nel 1914 ed ordinato sacerdote a Liegi nel 1919 e Boels Henri, (1882 – Hubbard, Canada 1918, professore a St-Truiden nel 1901 ed ordinato sacerdote nel 1907). Quello ricordato da G. Mastyl'ak CSsR deve essere il secondo, solo che lui indica l'iniziale del nome di Battesimo E., invece di H., perché si italianizzavano i nomi nei testi editi in lingua italiana, come si usava sino a una quarantina d'anni fa in Italia. Cfr. M. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 139. Il secondo menzionato dovrebbe essere Noël Decamps (Carnières 1884) professore a St-Truiden nel 1904, ordinato sacerdote a Podgorze in Polonia nel 1908, dispensato nel 1934, deceduto a Nimy (Mons) nel 1957. Cfr. “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 140. Il terzo C. Têcheur, non è stato da me identificato.

<sup>44</sup> Cfr. “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 97.

<sup>45</sup> Zele 1887 (Liegi 1938), professore a St-Truiden nel 1912, ordinato sacerdote a Beauplateau nel 1911. Cfr. “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 141.

<sup>46</sup> (Brugge 1878 q St. Truden 1919), professore a St-Truiden nel 1897 e sacerdote a Beauplateaunel 1904. Cfr. “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 141.

<sup>47</sup> Cfr. “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 97–98.

<sup>48</sup> A. DELAERE, *Mémoire sur les tentatives de schisme et d'hérésie au milieu des Ruthènes de l'Ouest Canadien, Imprimerie et roture de l'Action Sociale*, Québec 1908, 13; cfr. MASTYL'AK, “I Redentoristi di rito Orientale”, 264.

<sup>49</sup> DELAERE, *Mémoire sur les tentatives de schisme et d'hérésie*, 19.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Anche lo storico Padre Laverdure ha registrato l'attività indefessa di questo ecclesiastico, sottolineando che aveva esteso il suo interesse anche presso i Greci e le persone di rito latino di etnia tedesca o polacca che appartenevano alla Chiesa vetero-cattolica.<sup>50</sup>

Viene menzionato, poi, tra gli altri, un personaggio ambiguo Jean Bodrug che proveniva dalla Galizia e che sarebbe divenuto avversario di Serafino, era ateo, si prendeva gioco della Santa Madre di Dio e dell'immortalità dell'anima.<sup>51</sup>

In un altro passo della sua agile pubblicazione si sottolinea la presenza di "Apostats toujours poussés et sondajés par les protestants...".<sup>52</sup>

A proposito delle scuole che ebbero attivo animatore in Jean Bodrug si afferma:

"On peut dire, en général, que tous les instituteurs qui en sont sortis, sont pervertis, imbus des principes protestants et font un apostolate bien dangereux parmi leurs compatriots".<sup>53</sup>

Bisogna sottolineare che l'azione pastorale di padre A. Delaere avveniva non solo sotto lo sguardo favorevole dell'Arcivescovo di rito latino e dei suoi superiori della Congregazione Redentorista, ma anche del metropolita Andrea che aveva inviato nel Canada un sacerdote in qualità di visitatore straordinario, padre Basilio Žoldak nel 1901.<sup>54</sup>

Lo stesso Metropolita aveva visitato, nel 1910, in occasione della sua partecipazione al Congresso Eucaristico Internazionale di Montreal (5–11 Settembre 1910) le colonie dell'America settentrionale, quindi anche quella di Yorkton in cui padre Delaere l'aveva invitato.<sup>55</sup>

"Il perspicace e lungimirante Presule constatò con soddisfazione il grandissimo bene spirituale, che i Redentoristi di rito orientale

<sup>50</sup> Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 32.

<sup>51</sup> DELAERE, *Mémoire sur les tentatives de schisme et d'hérésie*, 20.

<sup>52</sup> *Ibidem*, 27.

<sup>53</sup> *Ibidem*, 28.

<sup>54</sup> Cfr. MASTYL'AK, "I Redentoristi di rito Orientale", 263–264.

<sup>55</sup> Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemporistes de rite byzantino-Ukrainien", 99.

## GIUSEPPE MUNARINI

avevano operato fra gli Ucraini-Ruteni, e intuì quanto ne avrebbero potuto operare per il futuro. Mosso da questa sua intima convinzione, suggerì l'idea di fondare in Galizia nella sua archidiocesi un convento-monastero di Redentoristi di rito orientale, e così mettere al sicuro l'avvenire della nuova e promettente impresa apostolica”.<sup>56</sup>

Questi accettò l'invito, constatò il bene che svolgeva il padre redentorista e pensò di fondare in Patria, in Galizia un convento.<sup>57</sup>

In merito, bisogna ricordare la figura di Padre Pierre Girard (1849–1920) che fu sostituito da Padre Henry Rietvelt nella città di Brandon per divenire nuovo superiore di Yorkton.

Quest'ultimo si occupò, fra l'altro, di seguire i lavori relativi alla costruzione del nuovo monastero.<sup>58</sup>

Furono coinvolti il Provinciale belga Camille Van de Steene<sup>59</sup> che informò il Generale della Congregazione P. Patrick Murray<sup>60</sup> del progetto di Padre Delaere, ma si rese necessario l'accordo con la Santa Sede. A quei tempi<sup>61</sup> era Prefetto della Congregazione de Propaganda Fide il Cardinal Girolamo Maria Gotti (1834–1916), che apparteneva all'Ordine dei Carmelitani Scalzi.

Come evidenzia p. Mikhaïl Bubnij, C.Ss.R, padre Delaere consegò un *Mémoire* ove si poteva osservare la sua lungimiranza, infatti aveva in animo di preparare i Redentoristi per la missione non solo in Canada ed in Galizia, ma anche negli Stati Uniti, in Sub-Carpazia, Volhynia Polissia e nel settore di Kholm.<sup>62</sup>

<sup>56</sup> MASTYL'AK, “I Redentoristi di rito Orientale”, 265–266.

<sup>57</sup> Cfr. MASTYL'AK, “I Redentoristi di rito Orientale”, 265–266.

<sup>58</sup> Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 30.

<sup>59</sup> (Bellem 1870 – Jette 1940), professo a St Truiden nel 1887, sacerdote a Beauplateau nel 1896, provinciale del Belgio dal 1907 al 1912, dal 1915 al 1927 e dal 1935 al 1939. Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 100.

<sup>60</sup> Termon 1865, professo 1889. Viene eletto rettore Maggiore il 1 Maggio 1909. Dimissionario il 25 Aprile 1947. Si spense a Limerick il 4 Giugno 1959.

<sup>61</sup> Dal 29 Luglio 1902 al 26 Febbraio 1916, data in cui rassegnò le dimissioni. Ai spense il 19 marzo dello stesso anno.

<sup>62</sup> BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 101.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Il 12 novembre del 1905 Padre Achiel Delaere fu nominato nuovo superiore da quando Padre Girard fu richiamato nella parte orientale del Canada per la costruzione del nuovo seminario maggiore in Aylmer, nel Quebec vicino ad Ottawa; egli iniziò le sue funzioni in data 17 novembre del medesimo anno.<sup>63</sup>

Si significa che prima di partire, Padre Girard aveva chiesto ai propri superiori il permesso di divenire biritualista, celebrando in rito latino per i latini, in rito greco – cattolico per i “Greci”.<sup>64</sup>

### **3. Qualche osservazione sui cambiamenti giurisdizionali per i Greco-cattolici negli Stati Uniti ed in Canada**

Si deve, a questo punto, premettere un’osservazione generale: negli Stati Uniti e in Canada un numero rilevante di Greco-cattolici divenne ortodosso dalla fine del XIX secolo alla terza decade del seguente. Bisogna anche osservare che non solo diversi cattolici di rito bizantino della Slovacchia e della Cecia, ma anche alcuni di origine latina, abbracciarono la stessa Chiesa dopo la I Guerra Mondiale.

Negli Stati Uniti ciò avvenne, fra l’altro, in quanto alcuni vescovi non vollero accettare nel loro territorio i sacerdoti sposati. Un sacerdote, nato a Kobylnice, nella regione di Prešov nel 1853, spentosi a Wilkes-Barre, in Pennsylvania nel 1909, padre Alexis Tóth, era giunto negli Stati Uniti d’America. Era vedovo e apparteneva alla Chiesa greco-cattolica. L’arcivescovo di rito latino di Saint Paul (Minnesota), mons. John Ireland (1838–1918) rifiutò di nominarlo a capo di una parrocchia greco-cattolica rutena di Minneapolis perché era vedovo. Allora, padre Alexis Tóth passò alla Chiesa Ortodossa Russa, fondando 17 parrocchie ortodosse. Nel 1994 egli fu canonizzato dalla Chiesa Ortodossa d’America, detta semplicemente, ai nostri giorni, O.C.A.<sup>65</sup>

I fedeli cattolici di rito bizantino potevano essere attratti dalla Chiesa ortodossa non solo per la somiglianza del rito, ma anche perché questa era ormai consolidata da molti anni.

<sup>63</sup> LAVERDURE, *op. cit.*, 32.

<sup>64</sup> *Ibidem*, 33.

<sup>65</sup> RONALD ROBERSON, *Bisericile Creștine. O Scurtă presentare*, Iași 2004, 109. [Le Chiese Cristiane. Una breve presentazione.]

## GIUSEPPE MUNARINI

“Nel 1741, alcuni esploratori russi scoprirono e occuparono l’Alaska, dove, a cominciare dal 1794, alcuni monaci di Valamo (sul lago Ladoga) intrapresero un’opera missionaria e aprirono una prima scuola per gli Eschimesi. Un eccezionale missionario – Giovanni Veniaminov – vi esplicò per molti anni l’attività missionaria, compose una grammatica di lingua aleutina, tradusse il Vangelo e la liturgia bizantina in aleutino, poi fu vescovo di un’immensa diocesi comprendente il Kamčatka, le isole Curili, le isole Aleutine e l’Alaska.

Dal 1841 al 1858, a Sitka nell’Alaska funzionò un seminario; nel 1858 vi si creò un Vescovato ausiliario. Finalmente nel 1868, l’Alaska fu venduta dalla Russia agli Stati Uniti: sul piano ecclesiastico, fu trasformata in vescovato missionario indipendente quella delle «isole Aleutine e dell’Alaska». Nel 1872, la sede episcopale venne trasferita a San Francisco e, nel 1905, a New York, mantenendo però in Alaska un vescovato ausiliare”.<sup>66</sup>

Non va dimenticato che il futuro patriarca Tihon (Tichon) Vasilij Ivanovič Bellavin (1865–1925), di famiglia sacerdotale, dal 1898 al 1907, fu a Capo di questa Chiesa Ortodossa Americana, organizzandola e nominando dei vescovi vicari. Egli sarebbe divenuto Patriarca di Mosca nel 1917. Fu canonizzato nel 1989 dalla Chiesa ortodossa Russa. In ogni caso, va sottolineato che nel messale ortodosso di rito occidentale è presente una Liturgia detta di San Tichon, da utilizzarsi per i fedeli di rito latino, non solo cattolici, ma anche episcopaliani. Ciò significa che il futuro patriarca aveva avvertito il desiderio di accontentare gli occidentali pronti ad abbracciare l’Ortodossia, mantenendo il cosiddetto rito occidentale.<sup>67</sup> Esso è ancora in uso presso il Vicariato delle Parrocchie Ortodosse di rito Occidentale negli Stati Uniti, dipendenti canonicamente dal patriarcato ortodosso di Antiochia.

<sup>66</sup> JEAN MEYENDORFF, *La Chiesa Ortodossa ieri e oggi.*, Brescia 1962, 184.

<sup>67</sup> *Saint Andrew Service Book. The Administration of Sacraments and Other Rites and Ceremonies. According to the Western Rite Usage of the Antiochian Orthodox Christian Archidiocese of North America*, [Ney Jersey] 1996, 59–78.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

La Chiesa ortodossa Americana (O.C.A.)<sup>68</sup> alla quale nel 1970 il Patriarcato di Mosca concesse l'Autocefalia e che aspira all'unità canonica ortodossa d'America, comprende 12 eparchie e 623 parrocchie, tre eparchie etniche (romena, bulgara, albanese), mentre un'eparchia non etnica ha sede in Canada.

Essa amministra tre scuole teologiche, tra cui il Seminario Teologico di "St Vladimir" di Crestwood, New-York.

Ci furono, peraltro, ulteriori passaggi di greco-cattolici alla Chiesa Ortodossa.

"Nel 1918, un gruppo di greco-cattolici ucraini del Canada, temendo che rimanendo cattolico, non avrebbe potuto serbare la propria identità ucraina, decise di passare all'ortodossia. Essendo la situazione degli ortodossi del Canada, confusa a causa degli effetti della rivoluzione bolscevica in Russia, trascorse un lasso di tempo sino a quando non si trovò una giurisdizione permanente, cui poter appartenere. Alla fine del 1919, il gruppo fu ricevuto in comunione con l'auto-proclamata Chiesa Ortodossa Ucraina Autocefala. Il metropolita John Teodorovici che era stato ordinato in modo non-canonico in Ucraina, divenne il primo capo della nuova eparchia americano-canadese, nel 1924. Anche se la Chiesa del Canada accettò Teodorovici quale vescovo, rimase un'unità separata, amministrata da Winnipeg.

Il gruppo inizialmente di ex-greco-cattolici si rafforzò quando gli ortodossi dall'Ucraina iniziarono a giungere in Canada in grande numero. Il gruppo divenne la maggior comunità ortodossa del Canada, avendo nel 1940 circa 50 parrocchie".<sup>69</sup>

Solamente dopo molte vicissitudini la cui semplice delucidazione esulerebbe da queste righe, negli anni '80 del secolo scorso la Chiesa fu ricevuta sotto la giurisdizione del Patriarcato Ecumenico di Costantinopoli.<sup>70</sup>

<sup>68</sup> ROBERSON, *Bisericile Creștine*, 111–112.

<sup>69</sup> *Ibidem*, 130.

<sup>70</sup> *Ibidem*, 131.

## GIUSEPPE MUNARINI

Nella prima decade del XX secolo sia negli Stati Uniti sia in Canada si verificano degli importanti avvenimenti per la Chiesa Greco-cattolica.

Il 15 Giugno 1912, san Pio X, una settimana dopo aver creato l'Eparchia greco-cattolica ungherese di Hajdúdorog, eresse per gli Ucraini del Canada l'Esarcato Apostolico con sede a Winnipeg, in Canada.

Mons. Nykyta (Mykita) Budka, nominato vescovo titolare di Patara, fu il primo esarca.<sup>71</sup> Egli nacque il 7 Giugno 1877 a Dodomirka, nel distretto di Zbaraj. Entrò nel seminario di Lviv e fu ordinato sacerdote nel 1905 nella stessa città dal Servo di Dio il metropolita Andriy. Studiò ad Innsbruck, poi a Vienna ove presentò la sua tesi di dottorato dal titolo *Die Disziplindergriechischen Kirche in Lichte der Polemik zur Zeit der Kirchentrennung*, [La disciplina della Chiesa greca alla luce delle polemiche al momento dello scisma]. Per un periodo di tempo fu parroco greco-cattolico a Vienna. Il Santo Padre San Pio X il 15 Luglio 1912 nominò Nykyta (Mykita) Budka vescovo degli Ucraini del Canada. Significative furono le sue parole:

“Soyez fidèles à votre Église, conservez votre rite! Chérissez vos trésors nationaux, vos traditions ukrainiennes! Gardez à tout prix votre langue maternelle, apprenez à vos enfants la langue de leurs ancêtres, ouvrez des écoles ukrainiennes!”<sup>72</sup>

Nonostante le riserve che i Redentoristi nutrivano per Budka e per taluni articoli pubblicati da circoli canadesi ucraini, talora troppo nazionalisti o chiusi nei confronti degli stranieri si può osservare che il Metropolita Andrea offrì loro appoggio nella continuazione della relativa missione.<sup>73</sup>

Il Vescovo Budka era forse impaurito dal pericolo di assimilazione e di latinizzazione in cui incorrevano i suoi fedeli.

Da questo seppur breve periodo comprendiamo come fosse chiara al vescovo la difficile situazione della Chiesa greco-cattolica in Canada, minata da spinte centrifughe, quindi da divisione e dalla negligenza dei genitori nel

<sup>71</sup> Cfr. Mons. S. MUDRYJ, *Lineamenti di storia della Chiesa in Ucraina*, Lviv 2008, 393; A. BABIAK, “Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens du XXe siècle. Confesseurs et témoins de la foi”, *Editiones Universitatis Catholicae Ucrainorum S. Clementis Papae*, Vol 81, Romae 2001, 111.

<sup>72</sup> BABIAK, “Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens”, 111–114.

<sup>73</sup> Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 64.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

non trasmettere la lingua che costituisce da sempre energia vitale e nazionale, la fede e le tradizioni avite.

La soddisfazione del vescovo cui padre Delaere si rivolse agli albori della sua ordinazione per ottenere il permesso di aprire in Canada una fondazione, sarebbe stata grande in quanto avrebbe dimostrato la piena comunione, nell'ambito della sua Chiesa col padre redentorista.<sup>74</sup>

Il Servo di Dio Andrea fu il principale vescovo consacrante, nella festa dell'Immacolata Concezione, il 22 Dicembre (secondo il Calendario giuliano) 1912.

Non solo visitò i suoi fedeli, ma anche fece edificare nuove chiese, scuole serali, centri parrocchiali. Dovette, tuttavia, abbandonare il Canada nel 1928, 299 parrocchie e centri missionari, lasciando 29 sacerdoti 18 monaci, religiosi, tra cui i Redentoristi.

Attraverso il consolato austriaco, egli lanciò l'appello ai cittadini dell'Impero di arruolarsi e di combattere per l'Impero Austro-Ungarico.<sup>75</sup>

È importante osservare che nel 1928, quando lasciò il Canada, gli fu tolto il relativo passaporto.<sup>76</sup>

Giunto a Lviv con il Servo di Dio il metropolita Andriy, fu nominato cappellano generale del capitolo metropolitano di Lviv, impegnandosi alacremente come sacerdote ed educatore. Devotissimo alla Santa Madre di Dio, si occupò del santuario mariano di Zarvanytsia, ove era venerata una santa icona della Deipara. Fu visto non solo quale accompagnatore di pellegrinaggi, ma anche come aiuto degli operai che edificavano l'edificio sacro.

Intanto fosche nubi si addensavano sul cielo dell'Ucraina.

Osserva il professor Giovanni Codevilla:

"L'occupazione comunista della Galizia e della Volinia nel 1939 innesca un violento processo di sovietizzazione forzata, con l'immediata entrata in vigore della costituzione staliniana e delle misure eversive in campo economico e finanziario (abolizione della proprietà privata, requisizione dei possedimenti della Chiesa, nazionalizzazioni delle imprese, collettivizzazione forzata delle

<sup>74</sup> Cfr. MASTYL'AK, "I Redentoristi di rito Orientale", 269.

<sup>75</sup> BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 111-114.

<sup>76</sup> Cfr. "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 112.

## GIUSEPPE MUNARINI

campagne) e con l'arresto e la deportazione in massa delle persone ritenute ostili al nuovo regime. La libertà religiosa è negata e sostituita dalla libertà di *praticare culti religiosi*, con il conseguente divieto di ogni forma di *propaganda religiosa*: si decreta la chiusura dei monasteri e delle scuole religiose; le tipografie della Chiesa vengono requisite, nazionalizzate e messe a disposizione del partito comunista e in tal modo si impedisce alla gerarchia di mantenersi in contatto con le migliaia di parrocchie sparse nella regione. Si mette in movimento la propaganda ateistica, mentre si allontanano le suore ed i sacerdoti dagli ospedali e si provvede a rimuovere i simboli religiosi dagli edifici pubblici".<sup>77</sup>

Vorrei solo far osservare che per la disgregazione della Chiesa greco-cattolica si cercarono di diffondere con i mezzi in cui la sinistra è imbatibile, notizie sulla corruzione, discreditando i Capi che tetragoni rimanevano nelle loro posizioni anche servendosi di ambiziosi, ambigui e traditori. L'arciprete unito Kostel'nyk fu più che critico nei confronti della Chiesa greco-cattolica. "Di lui si dice, infatti, che nel 1941 ha sottoscritto un appello in cui si ringrazia Hitler per aver salvato l'Ucraina dal bolscevismo e che ha preso parte alla formazione delle "SS. Galizia", nella quale si sono arruolati i due suoi figli".<sup>78</sup> Egli però servì eccellentemente ai sovietici e ai loro manutengoli per disgregare la Chiesa greco-cattolica diventando fautore dell'assemblea dei 216 sacerdoti greco-cattolici e 19 laici convocati da un Comitato o un "Gruppo di Iniziativa per la riunione della Chiesa greco-cattolica con la Chiesa russa".<sup>79</sup>

Il Vescovo Budka Fu arrestato l'11 Aprile 1945 con il Metropolita Yossyf Slipyj (17 Febbraio 1892 – 7 Settembre 1984) che era succeduto al metropolita Andrea nel 1944, al vescovo redentorista Nykolay Charnetsky (Mykola Tcharnetskyi) (1884–1959), amons. Hryhoryj Khomyšyn (25 Marzo

<sup>77</sup> GIOVANNI CODEVILLA, *Chiesa e Impero in Russia. Dalla Rus' di Kiev alla Federazione Russa*, Milano 2011, 435.

<sup>78</sup> *Ibidem*, 437.

<sup>79</sup> VITTORIO PERI, "Dall'esaurimento dell'uniatismo alla Santa Unione tra Chiese Sorelle. Considerazioni sulla Chiesa di Dio che è in Ucraina", in *Oriente Cristiano*, Anno XXXV, Luglio-Dicembre 1995, 3–4, pp. 30–31. *Quaderni di "Oruiente Cristiano" Studi* 7, Palermo 1998.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

1867 – 17 Gennaio 1947), entrambi beatificati nella stessa data, il 24 Aprile 2001 ed a Mons. Ivan Latyševskyj (1879–1957).<sup>80</sup>

Si spense a Karaganda in un campo di concentramento dove era stato imprigionato dai comunisti. Purtroppo, non si conosce il luogo della sua sepoltura, come sarebbe capitato a tre vescovi romeni greco-cattolici (Valeriu Traian Frențiu, Ioan Suciu, Tit Liviu Chinezu) i cui corpi furono gettati nel cimitero dei poveri a Sighetul Marmației, nei pressi della frontiera ucraina. Estremo oltraggio non solo a questi ultimi, ma alla Nazione, alla Chiesa e all'umanità, il che costituì, per così dire, una moderna "damnatio memoriae"!

Va ricordato che, grazie a mons. Nykolay Charnetsky, la Chiesa Greco-cattolica produsse frutti abbondanti anche in Gran Bretagna. Egli, infatti, visitò, nel 1933 il Regno Unito e constatò "la deplorevole situazione religiosa degli Ucraini in Gran Bretagna".<sup>81</sup> Grazie al suo intervento presso i propri Superiori fu mandato P. Luis Van den Bossche,<sup>82</sup> quindi padre Paolo Maluga (1924–1996),<sup>83</sup> proveniente dal Canada che fu per qualche periodo sincelio dell'Esarcato Apostolico di Inghilterra e del Galles<sup>84</sup> e poi parroco nella chiesa di San Giuseppe di Winnipeg.<sup>85</sup>

L'arresto di questo gruppo di Vescovi e la loro fedeltà alla Chiesa, a Cristo e alla Santa Sede, non possono non farci ricordare quello dei vescovi romeni greco-cattolici.<sup>86</sup>

<sup>80</sup> BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 111–159–160.

<sup>81</sup> Cfr. SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 613.

<sup>82</sup> Zele 1887 – Liegi 1938, professo a St. Truiden nel 1906, ordinato sacerdote a Beauplateau nel 1911. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 140.

<sup>83</sup> LAVERDURE, *op. cit.*, 238.

<sup>84</sup> Cfr. SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 613. Eretto il 10 Giugno 1957, prese il nome di Esarcato di Gran Bretagna il 12 Maggio 1968 e fu eretto a Eparchia della Sacra Famiglia il 18 Gennaio 2013.

<sup>85</sup> LAVERDURE, *op. cit.*, 238.

<sup>86</sup> Iuliu Hossu, primo cardinale della Chiesa Greco-cattolica romena (1885–1970), eparca di Cluj, di Valeriu Traian Frențiu (1875–1952), eparca di Lugoj, nel Banato, Amministratore Apostolico di Blaj; di Alexandru Rusu (1884–1963), eparca del Maramureș, Ioan Bălan (1880–1959), eparca di Lugoj, Ioan Suciu (1907–1953), eparca ausiliare di Oradea, Amministratore Apostolico di Blaj, Vasile Aftenie (1899–1950), eparca ausiliario del Vicariato di Bucarest e Tit Liviu Chinezu (1904–1955), eparca ausiliare di Blaj, spentisi in fama di martirio durante il regime comunista romeno. Cfr. VASILE MAN (a cura di), *Fede e Martirio. Testimonianze di fede della Chiesa greco-cattolica romena durante la persecuzione comunista*, Presentazione degli Atti del Con-

## GIUSEPPE MUNARINI

A monsignor Nykyta (Mykita) Budka successe il basiliano Basil Vladimir Ladyka (1884–1956), vescovo titolare di Martyropolis.

Nel 1948 l'esarcato di Winnipeg fu diviso, viste le grandi distanze intercorrenti in Canada, in tre parti e, nel 1951 ne fu aggiunta una quarta.<sup>87</sup>

Il tre Novembre 1956 l'Esarcato fu eretto in Metropolia, avendo come sedi suffraganee di Edmonton, Saskatoon e Toronto cui fu aggiunta l'Eparchia di New Westminster, il 27 Giugno 1974.

Negli Stati Uniti d'America il primo vescovo cattolico di rito bizantino era stato Soter Stephen Ortynskyj de Labetz (1866–1916),<sup>88</sup> che, tuttavia, non aveva una giurisdizione ordinaria. Era nato il 29 Gennaio 1866, dopo che era entrato nell'Ordine Basiliano di San Giosafat, il 18 Luglio 1891 fu ordinato sacerdote e consacrato vescovo titolare di Daulia nel 1907, quindi vescovo degli ucraini greco-cattolici degli Stati Uniti, con sede a Philadelphia, che sarebbe diventata Metropolia il 10 Luglio 1958.

Un secondo esarcato, con sede a Stamford, eretto il 20 Luglio 1956, fu elevato ad eparchia il 10 Luglio 1958. La Metropolia di Philadelphia aveva ed ha come suffraganea Stamford. l'Eparchia di San Nicola di Chicago, eretta il 14 Luglio 1961, e quella di San Giosafat in Parma il 5 Dicembre 1983.

“Frattanto anche tra i fedeli oriundi della Galizia e quelli oriundi dalla Subcarpazia (allora soggetta all'Ungheria) sorsero difficoltà e attriti di vario genere, sicché dopo la morte di Ortynskyj furono nominati due Amministratori Apostolici uno per ciascuno dei due gruppi, uno per ciascuno dei due gruppi (Rev Pietro Poniatyshyn per gli Ucraini), divisione che diventò definitiva quando furono eretti due distinti Esarcati Apostolici, uno «per i fedeli della Subcarpazia» con sede a Pittsburgh, e l'altro «per i fedeli oriundi della Galizia» che conservò la sede di Philadelphia”.<sup>89</sup>

vegno venutosi a Roma il 23 novembre 2013 nella Basilica di San Bartolomeo Apostolo all'Isola Tiberina, Roma 2013.

<sup>87</sup> Cfr. SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 336.

<sup>88</sup> Cfr. *Ibidem*, 334.

<sup>89</sup> *Ibidem*, 335.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

I fedeli della Subcarpazia che definiamo come Ruteni, o “Russini”<sup>90</sup> sono attualmente costituiti, negli Stati Uniti, nell’Arcieparchia di Pittsburgh, già Metropolia di Munhall dei Ruteni, elevata a tale rango il 21 Febbraio 1969, dopo che era stata esarcato, quest’ultimo eretto l’8 Maggio 1924 trasformato in Eparchia il 6 Luglio 1963. Dal 21 Febbraio 1969 assunse il nome di Arcieparchia di Munhall dei Ruteni sino all’11 Marzo 1977 quando gli fu attribuito il nome attuale.

<sup>90</sup> Fino ad alcuni decenni fa anche gli Ucraini erano chiamati “ruteni”, nei documenti pontifici. Questo termine però, ai nostri giorni designa i fedeli greco-cattolici discendenti dall’Unione di Užhorod che avvenne nel 1646 e che, fu praticamente la “continuazione di quella di Brest (1546). Il nome Rusini deriva da “Rus”, nome dell’antico stato di Kyiv (Kiev).

«Durante il XIX sec. il termine “ruteni” designava più specificatamente, nei documenti governativi ufficiali, gli slavi orientali dell’impero austriaco e aveva acquistato connotazioni fortemente ecclesiastiche implicanti una specificità rituale data da particolari consuetudini rituali con lo scopo di scoraggiare gli slavi orientali dell’impero asburgico ad identificarsi troppo con i russi dei Romanov. Gli ungheresi usarono il termine “orosz” (russi) per denominare gli slavi orientali sostituendolo più tardi con “ruteni”. Il Vaticano ha impiegato il termine fino a poco tempo fa in riferimento ai greco-cattolici della Galizia e dell’Ungheria e ai loro discendenti negli Stati Uniti. Mentre i greco-cattolici preferiscono oggi descrivere la propria identità etnica come ucraina, il termine “ruteni” negli attuali equivalenti di “Ruthenans”, “carpato rusini” e “rusini” (*rusyny* o *rusnaky*) continua ad essere usato dai discendenti degli immigrati greco-cattolici dall’Ungheria oggi negli Stati Uniti e di recente persino nella regione della Transcarpazia dell’Ucraina». C. SIMON, “Ruteni”, in FARRUGIA, *Dizionario Encicopedico dell’Oriente Cristiano*, 650.

Per ciò che concerne i greco-cattolici ruteni, bisogna osservare che essi possiedono l’Eparchia di Mukačevo (in ungherese *Munkács*; in romeno *Muncaci*) che si trova nell’Ucraina Occidentale, direttamente soggetta alla Santa Sede, ove le Liturgie sono celebrate in lingua slavo ecclesiastica, eretta nel 1771, immediatamente soggetta alla Santa Sede, essa conta circa 320.000 fedeli, con un seminario ad Užhorod; oltre alle menzionate eparchie d’America, Arcieparchia di Pittsburgh, e le eparchie suffraganee di Parma, Passaic e Holy Protection of Mary of Phoenix esiste l’esarcato apostolico nella Repubblica Ceca, creato nel 1996 da San Giovanni Paolo II con sede a Praga, nonché parrocchie nella Chiesa slovacca greco-cattolica, in Vojvodina, nell’Eparchia di Križevci e una in Romania, quella di Peregu Mare, nel Distretto di Arad, appartenente all’Eparchia greco-cattolica di Lugoj. Anche i “rusyny” “lemki” che vivono in Polonia, fanno pressioni per il riconoscimento dei loro diritti, cfr. ROBERSON, *Bisericile Creștine*, 184. Robertson osserva però che “In molte aree della diaspora i ruteni non si distinguono dagli Ucraini...”. ROBESON, “Rutena, Chiesa greco-cattolica”, in FARRUGIA, *Dizionario Encicopedico dell’Oriente Cristiano*, 649. I Ruteni ortodossi sono in maggioranza quelli dell’Eparchia Carpato-Rutena che dipende dal Patriarcato di Costantinopoli, altri sono sotto la giurisdizione del patriarcato di Mosca, ma non mancano ruteni di confessione cattolica di rito latino o appartenenti a Comunità ecclesiali evangeliche.

## GIUSEPPE MUNARINI

Essa ha come sedi suffraganee la sede eparchiale di Passaic, eretta il 6 Luglio 1963, quella di Parma, eretta il 21 Febbraio 1969 ed, infine, quella di Holy Protection of Mary of Phoenix eretta il 18 Dicembre 2009, che dal 3 Dicembre 1981 aveva assunto il nome di Eparchy of Van Nuys.

L'attuale Chiesa greco-cattolica rutena possiede un'eparchia in Ucraina a Mukačevo (Munkács), fondata nel 1771, con sede ad Uzhorod, che ebbe tra i vescovi insigni il greco Iosif Ioan de Camillis O.S.B.M. (1641–1706) e, in tempi più recenti, il beato vescovo Teodor Romža (1911–1947),<sup>91</sup> studente del "Russicum", assassinato dai sovietici nel 1947. Egli, vittima di un incidente, fu avvelenato nella notte del 31 Ottobre.<sup>92</sup> Venne, quindi, beatificato da Giovanni Paolo II il 27 Giugno 2001, con altri fratelli ucraini.

Va ricordato che sia tra gli Ucraini sia tra i Ruteni ci furono passaggi alla Chiesa ortodossa, soprattutto nel 1929 quando venne prescritto il celibato ecclesiastico per i sacerdoti nuovamente giunti nel nuovo Mondo con il *decreto cum data fuerit*.<sup>93</sup>

Fu questo uno dei motivi che indussero molti ruteni a passare alla Chiesa Ortodossa, costituendo quella che sarebbe divenuta l'Eparchia Carpatho rutena, sotto l'Ubbidienza del patriarcato di Costantinopoli.

Fu organizzata una riunione a Pittsburgh nel 1937, sotto la guida di padre Orestes Chornoch che chiese l'accettazione all'Ortodossia sotto il Patriarcato Ecumenico di S.S. Beniamino I.

Ciò costituì un grave vulnus che strappò dal Greco-cattolicesimo numerose parrocchie che si trovavano in Pennsylvania. L'Eparchia è distinta dalle altre che sono poste sotto l'obbedienza di Costantinopoli e, dal 1951, ha sede a Johnstown (Pennsylvania), contando attualmente 75 parrocchie, 6 missioni con un monastero e un seminario dedicato a Cristo Salvatore.

La Chiesa Ucraina Greco-cattolica possiede, quindi, un'Arcieparchia in Canada con sede a Winnipeg, ove profusero la propria opera padre Delaere assieme ai suoi fratelli, con quattro sedi suffraganee, 393 parrocchie e 117.000 fedeli.

<sup>91</sup> Nacque a Velykyi Bychkiv (ungherese: Nagybocskó, romeno: Bocicoiu Mare, nella Transcarpazia, che allora faceva parte dell'Impero austro-ungarico.

<sup>92</sup> LÁSZLÓ PUSKÁS, *Teodor Romža*, Milano 2000, 188.

<sup>93</sup> ROBERSON, *Bisericile Creștine*, 123.[Le Chiese Cristiane. Una breve presentazione].

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Negli Stati Uniti, invece, oltre all'Arcieparchia di Philadelphia esistono tre Eparchie suffraganee con 105.000 fedeli e 202 parrocchie.<sup>94</sup> Si precisa, altresì, come siano stati costituiti seminari maggiori a Washington, Stamford ed a Ottawa.

Per i greco-cattolici ruteni degli Stati Uniti che ammonterebbero a 100.000 fedeli vi sono, oltre all'Arcieparchia di Pittsburgh, tre Eparchie con 233 parrocchie.<sup>95</sup>

Ad essa furono affidati anche i fedeli ungheresi, slovacchi e croati ai tempi del vescovo Basil Takacs (Takach) (1879–1948). Egli era nativo del Maramureş (Máramaros). “Persona dal cuor d’oro- dice di lui Mons. Sofron Mudryj O.S.B.M. – diresse l’Esarcato fino alla sua morte avvenuta il 13 maggio 1948”.<sup>96</sup>

Gli Slovacchi, che per molti aspetti non si distinguono dai Ruteni dal punto di vista liturgico, però dal 13 Ottobre 1980 possiedono la loro Eparchia<sup>97</sup> con sede a Unionville, nell’Ontario. Il primo vescovo, mons. Michael Rusnak<sup>98</sup> (1921–2003), già eparca ausiliare di Toronto per gli Ucraini, ritiratosi nel 1996, spentosi nel 2003, apparteneva alla Congregazione dei padri Redentoristi. Il suo successore John Stephen Pažak, intronizzato il 20 Luglio 2016 come vescovo di Holy Protection of Mary of Phoenix per i Ruteni, appartiene alla stessa Congregazione.

Tale Chiesa che è costituita anche di parrocchie in Alaska, possiede un seminario a Pittsburgh, dedicato ai Santi Cirillo e Metodio e celebra sempre più frequentemente in inglese, talora anche in spagnolo essendo divenuta ben integrata nel suolo statunitense.

<sup>94</sup> Cfr. *Ibidem*, 181.

<sup>95</sup> Cfr. *Ibidem*, 186.

<sup>96</sup> MUDRYI, *Lineamenti di storia della Chiesa in Ucraina*, 393.

<sup>97</sup> Cfr. ROBERSON, *Bisericile Creștine*, 197

<sup>98</sup> RUSNAK Michael (1921–2003) nacque a Beaverdale, PA (U.S.A.), il 2 Agosto 1942 fece la professione, 4 Luglio 1949 fu ordinato sacerdote, il 7 Ottobre agosto 1964 nominato Vescovo ausiliare di Toronto degli Ucraini (Canada), nella stessa data fu nominato Vescovo titolare di Tzernicus e ordinato il 2 Gennaio dell’anno successivo, il 13 Ottobre fu nominato Eparca dell’Eparchia dei Santi Cirillo e Metodio di Toronto degli Slovacchi (Canada), l’ 11 Novembre 1996 rinunciò alla carica. Si spense il 16 Gennaio 2003 a Toronto, cfr. OWCZARSKI, “I Vescovi redentoristi”, 334.

#### 4. I primi Redentoristi educati in Galizia. Sviluppo della Missione

Rilevanti avvenimenti si susseguirono dal 1913 quando si tenne a Roma un'importante sessione che vide coinvolti i Superiori di Baltimora, del Canada, del Belgio e della Polonia alla presenza di padre Delaere. Fu approvato un contratto tra il Metropolita Andriy, P. Patrizio Murray, superiore generale e rettore maggiore della Congregazione di Padri Redentoristi.

Il patto che fu firmato dai due insigni rappresentanti venne approvato dalla Congregazione De Propaganda Fide l'11 Giugno 1913 che lo vidimò il 27 Aprile dell'anno seguente<sup>99</sup>.

Intanto in Canada a Yorkton fu eretta una chiesa greco-cattolica ucraina dedicata a Santa Maria, in cui fu installato, nel 1916 un baldacchino.

Padre Delaere, che si spense il 12 Luglio 1939, continuò ad impegnarsi in Canada e la missione si rafforzò grazie alla presenza di una propria tipografia e del monastero di Komarno.

In seguito ai rapporti tra i Padri Redentoristi e il Metropolita di Lviv, siglati dal documento cui ho fatto cenno, nel 1913 pervennero in Ucraina Occidentale i padri Jozef Schrijvers, Frans – Xavier Bonn, Louis Van den Bosse, Frans Poisson, Eniel Van der Straeten, Hector Konzinger e i due fratelli Modest (Alfons Smets) e Hippolet (Petrus Delaunoy).<sup>100</sup>

Giunti in Galizia, risedettero a Univ, villaggio a 50 chilometri da Lviv, avendo avuto in dono dal metropolita una sua proprietà.

Essi si impegnarono ad apprendere la lingua ucraina, il rito, cercando di comprendere la mentalità dei loro nuovi fedeli.

Nel 1919 i Padri Ucraini entrarono nel possedimento di Zboïska, scambiato con quello di Univ, ma non poterono stabilirsi in quanto era scoppiata la guerra polacco-ucraina. Al termine del conflitto, i Padri entrarono in possesso di questa casa e vi instaurarono un educandato.<sup>101</sup>

<sup>99</sup> MASTYL'AK, "I Redentoristi di rito Orientale", 271–272.

<sup>100</sup> Cfr. YAROSLAV PRYRIZ, *Introduzione a Beati Martiri redentoristi della provincia di Lviv della Congregazione del Santissimo Redentore*, Lviv 2003, 5.

<sup>101</sup> MASTYL'AK, "I Redentoristi di rito Orientale", 271–272; BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 107.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Purtroppo, l'arcivescovo polacco di rito latino non era favorevole a questo dono, ma coraggiosamente padre Schrijvers fece osservare che egli non poteva avere potere di voto sul metropolita greco-cattolico, in quanto Mons. Andrea non apparteneva alla sua giurisdizione.<sup>102</sup>

Nel 1921 la missione ricevette il titolo di "Vice-provincia rutena" e nel 1923 furono aggiunte le case del Canada, quella di cui si è avuto modo di parlare, di Yorkon e poi quella di Itunan, nella provincia di Saskatchewan.<sup>103</sup>

"Fino al 1927, la provincia belga, che possiamo chiamare la madre di questa missione rutena, la alimentò, inviandole il personale necessario. Ben 26 padri redentoristi avevano seguito l'esempio di P. Delaere: di essi alcuni sono già morti, altri per difficoltà insuperabili, sono stati costretti a tornare in patria e riprendere il rito nativo. L'ultimo fu P. Van Loon. Da quel tempo la Viceprovincia rutena non richiese più aiuto di personale".<sup>104</sup>

A Zboïska fu ricevuto nell'Ordine dei Padri Redentoristi il beato martire Mykolaj Charnetskyj (Mykola Tcharnetskyi) (1884

1959) nato nel villaggio di Semakivtsi, nella regione di Ivano-Frankivsk. Era nato da una famiglia di semplici contadini Oleksandr e Paraskeva.<sup>105</sup> Egli fu il primo vescovo redentorista ucraino.

Venne ordinato sacerdote il 2 Ottobre 1909, dopo aver studiato a Stanislaviv (ora Ivano-Frankivsk) e poi a Roma.<sup>106</sup> Divenuto professore di filosofia e dogmatica fondamentale e, nel contempo padre spirituale del Seminario, si distinse per pietà ed umiltà. Venuto a contatto con padre Jozef Schrijvers<sup>107</sup> ed Iosyf Bala,<sup>108</sup> chiese di entrare nelle fila dei Padri Redentoristi.

<sup>102</sup> Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 101.

<sup>103</sup> MASTYL'AK, "I Redentoristi di rito Orientale", 273.

<sup>104</sup> MASTYL'AK, "I Redentoristi di rito Orientale", 273. Padre Victor Van Loon (Beersel 1899) fu professo nel 1920 a St. Truiden e sacerdote nel 1925. Fu dispensato nel 1939. Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 142.

<sup>105</sup> *Beati Martiri redentoristi*, 10; cfr. BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 159.

<sup>106</sup> BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 159.

<sup>107</sup> Nacque a Zutendaal nel 1976. Professo a St. Truidennel 1895, sacerdote a Beauplateau nel 1900. Si spense a Roma nel 1945. Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 141.

## GIUSEPPE MUNARINI

Il 16 Settembre 1920 pronunciò i voti e continuò la propria attività di docente presso il Seminario, poi lavorò come missionario nella regione di Volinia (Volynia), a Kovel, ove i Padri Redentoristi avevano aperto un centro missionario, nel 1926.

“Come sacerdote devoto fu mandato lì p. Charnetskyj. Dopo poco tempo ricevette una grande fama fra la gente locale, anche tra i sacerdoti ortodossi. Grazie alla sua erudizione e, insieme con quella, alla sua semplicità, allo spirito dei Padri orientali egli attrae a sé la gente, fa da tramite nella strada verso il Cristo e la Chiesa universale. Dopo aver aperto una chiesa ed un convento a Kovel, p. Mykolay si sforza al massimo per salvaguardare la purezza del rito orientale nella Liturgia”.<sup>109</sup>

Fu nominato vescovo titolare di Lebedo<sup>110</sup> il 6 Gennaio 1931 e Visitatore Apostolico degli ucraini di Volynia e Polissja<sup>111</sup>.

“È particolare l’episodio avvenuto durante la sua ordinazione vescovile a Roma. dopo l’imposizione sulla sua testa, la mitra cadde sul pavimento. I presenti percepirono questo come un segno malvagio, però il vescovo consacrato disse a quelli che gli stavano vicino: «Forse, anch’io offrirò la mia testa come San Giosafat»”.<sup>112</sup>

Dopo la prima occupazione sovietica, nel 1939, i padri redentoristi furono cacciati dalla Volinia (Volynia). Il vescovo rimase a Lviv come professore di filosofia, psicologia, teologia morale.

<sup>108</sup> Nacque a Hradec Králové nella Repubblica Ceca e si spense a Winnipeg nel 1874. Fu ordinato sacerdote nel 1912 e professo nel 1915. Dispensato nel 1928, rientrò nella Congregazione tra il 1960 e il 1969. Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 131.

<sup>109</sup> *Beati Martiri redentoristi*, 14.

<sup>110</sup> Sede che avrebbe occupato il padre assunzionista Mons. Vasile Cristea (1906–2000) dal 2 Luglio 1960 Egli, come si sa, fu Visitatore Apostolico dei Romeni greco-cattolici all’Estero e l’unico vescovo romeno di tale rito che poté partecipare al Concilio Vaticano II.

<sup>111</sup> *Beati Martiri redentoristi*, 14.

<sup>112</sup> *Ibidem*.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

“Mons. Charnetskyj educava i giovani studenti nello spirito di fiducia filiale verso la divina Provvidenza. Con la propria vita, con la speranza nella forza e nell’aiuto divini, il Monsignore offriva la testimonianza viva dell’autentica vita cristiana”.<sup>113</sup>

Con l’arrivo dei tedeschi nel 1941, le cose non andarono certo meglio: egli fu costretto a non svolgere la sua azione pastorale in Volynia e a lavorare fisicamente a Lviv.<sup>114</sup>

Dopo il suo arresto l’11 Aprile 1945, egli subì 600 ore di interrogatori durante il periodo di detenzione che avvenne nel 1956, periodo in cui fu spesso torturato e picchiato dai sinistri sgherri comunisti.

Fu detenuto con Mons. Giuseppe Slipij per un certo periodo a Marijinska, nella regione di Kemerovo in Siberia, mentre trascorse gli ultimi anni di prigione presso l’ospedale della prigione di Mordovia, per poi essere trasferito a Lviv.<sup>115</sup>

Diverse furono le patologie che aveva contratto in seguito alla detenzione. Una volta liberato, trascorse un periodo tranquillo e sembrava essere guarito, tuttavia, a seguito di un peggioramento, si spense il 2 Aprile 1959.

La fama della sua santità presto si diffuse e la sua tomba divenne luogo di rimembranze, ricordi e preghiera.

“La gente andava continuamente al cimitero, dove era sepolto mons. Mykolaj e grazie alla sua intercessione chiedeva a Dio tante grazie. così, una signora, a cui stavano per amputare il braccio infermo, prese della terra, l’applicò al braccio e guarì”.<sup>116</sup>

Venne beatificato, come s’è visto, il 27 Giugno 2001 da San Giovanni Paolo II nella città di Lviv. A Zbojska fu creato anche un seminario minore che si rivelò però angusto, tanto che fu ingrandito per ospitare tutti gli alunni

<sup>113</sup> *Ibidem.*

<sup>114</sup> CONGREGAZIONE DEL SS.MO REDENTORE, *I nuovi Beati redentoristi martiri. Mykola Carchenkyj, Vasyl Velyckovskyj, Ivan Zatik, Zynovij Kovalik*, Roma 2001, pp. 10-11. estratto da: *Positio super Martirio dei Servi di Dio Nicolai Charnetskyj et XXV Sociorum et Emiliani Kovch*, pubblicato in due volumi nel 2001.

<sup>115</sup> *Beati Martiri redentoristi*, 16.

<sup>116</sup> *Beati Martiri redentoristi*, 17-18.

## GIUSEPPE MUNARINI

con una nuova ala che sarebbe stata benedetta da Mons. Andrea.<sup>117</sup> Zboïska fu anche la sede del “postulantato” e del noviziato e divenne sede vice-provinciale.<sup>118</sup>

Monsignor Andrea era tanto vicino all’Ordine Redentorista che, nei pressi di Lviv, acquistò un edificio a Holosko perché il noviziato era stato diviso e, in quest’ultima sede furono, ospitati i coristi, sino al 1936, data in cui il Noviziato fu nuovamente riunito nella prima sede di Zboïska, da cui Holosko dista un paio di chilometri.

Padre Joseph Schrijvers ottenne il denaro necessario per l’acquisto della casa dal generoso metropolita Andriy che, gli disse che gli avrebbe dato i soldi quando ne avrebbe avuto la possibilità. L’intera proprietà comprendeva otto ettari.<sup>119</sup> Nel 1936 grazie a Padre Joseph Ghekiere (1890–1940)<sup>120</sup> la casa fu ancora ingrandita, in virtù della crescita del numero degli studenti.

Ad Holosko fece il suo noviziato padre Ivan Ziatyk (1899–1952), beatificato da San Giovanni Paolo II nel 2001; egli proveniva da una povera famiglia nel villaggio di Odrehovo, presso Sianok, attualmente in Polonia. Compi i suoi studi a Sianok dal 1911 al 1919.<sup>121</sup>

Entrò nel Seminario Maggiore di Przemyśl (Peremyshl’), elevata il 24 Maggio 1996 a sede metropolitana, con il titolo di Przemyśl-Warszawa (Varsavia) e venne ordinato sacerdote nel 1923, dopo aver terminato i suoi studi con la qualifica di *summa cum laude*.<sup>122</sup>

Fu prefetto in Seminario, direttore spirituale e catechista, poi docente di dogmatica speciale.

Tra gli incarichi pastorali ebbe anche quello di direttore spirituale del Ginnasio Ucraino di Przemyśl (Peremyshl’).

Entrò presso la Congregazione dei Padri Redentoristi il 15 Luglio 1935, frequentando proprio il noviziato di Holosko. Naturalmente avrà dovuto superare difficoltà, essendoci molta differenza d’età tra lui e gli altri novizi. Quindi, si trasferì, nel 1936, nella Comunità della Madonna del Perpe-

<sup>117</sup> Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 109-110.

<sup>118</sup> Cfr. *Ibidem*, 111.

<sup>119</sup> Cfr. *Ibidem*, 115.

<sup>120</sup> Izegem 1890 – Bruxelles 1940. Professo a St. Truidennel 1908 ed ordinato sacerdote a Essen nel 1916. Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 116 e 140.

<sup>121</sup> Cfr. *Beati Martiri redentoristi*, 35; BABIAK, “Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens”, 612.

<sup>122</sup> Cfr. *Beati Martiri redentoristi*, 36.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

tuo Soccorso a Stanislaviv (ora Ivano-Frankisk) quindi a Lviv nella Comunità di San Clemente.

Ritornò ad Holosko in qualità di docente di Teologia Dogmatica e di Sacra Scrittura.<sup>123</sup> Nel periodo dell’occupazione tedesca, dal 1941 al 1944 detenne il ruolo della Comunità della Dormizione in Teropil.<sup>124</sup>

Durante i terribili anni della persecuzione comunista egli fu condotto con altri 58 confratelli a Holosko, in un locale angusto che avrebbe potuto al massimo contenere 15 persone.<sup>125</sup> Anche lui fu sorvegliato e maltrattato e allettato di passare all’Ortodossia russa. Quando padre Jozef De Voocht fu costretto a lasciare l’Ucraina venne concesso a padre Ivan il potere di Vicario della Chiesa Greco-cattolica ucraina e di Provinciale di Lviv.<sup>126</sup> Fu arrestato il 5 gennaio 1950, in quanto riconosciuto colpevole “di predicare idee del Pontefice Romano della propagazione della fede cattolica”. In questa città, il tribunale militare lo avrebbe condannato a dieci anni di prigione, il 21 Novembre 1951. Fu trasportato nella colonia penale di Ozernyj, nel Lager n° 7 a Bratsk, nella regione di Irkutsk ove si spense, nella infermeria del carcere, il 17 maggio 1952.<sup>127</sup>

Allo scoppio della Seconda Guerra Mondiale, l’edificio e il terreno di Holosko furono confiscati dalle autorità militari sovietiche ed ucraine. I Tedeschi restituirono però gli edifici ai Padri Redentoristi che li persero definitivamente nel 1946 con gli altri beni immobili dei Padri.<sup>128</sup>

Furono successivamente restituiti nel 1997 e portano ora il nome di Istituto Superiore di teologia “B. Mykola Tchanetskij” della Provincia dei Padri Redentoristi di Lviv.<sup>129</sup>

Un altro centro che merita di essere, in tal sede, menzionato fu quello di Ivano-Frankivsk (Stanislaviv) nel 1920. Là si trovava una sede eparchiale, elevata il 21 Novembre 2011, sotto il Pontificato di Benedetto XVI a sede Arcieparchiale.

<sup>123</sup> Cfr. *Ibidem*, 38.

<sup>124</sup> Cfr. *Ibidem*, 39.

<sup>125</sup> Cfr. *Ibidem*.

<sup>126</sup> Cfr. *Ibidem*.

<sup>127</sup> BABIAK, “Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens”, 612. L’aveva precisato a lui il compianto Mons. Volodymyr Malanczuk, esarca degli Ucraini greco-cattolici di Francia (1904-1990).

<sup>128</sup> Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 111 e nota 122.

<sup>129</sup> Cfr. *Ibidem*, 117.

## GIUSEPPE MUNARINI

Provvidenziale fu l'incontro dei Padri Redentoristi con il vescovo Grigorij (Hryhorii) Khomyshyn (1867–1947), beatificato nel 2001, il quale regalò loro una Chiesa non parrocchiale, dedicata a San Giosafat, su un'altura, denominata *Collina del Principe*.<sup>130</sup>

In seguito, nel 1925, si trasferirono in un'altra sede al centro della città che fu trasformata in monastero in cui fu edificata una cappella che poteva contenere un migliaio di persone.

Nel discorso tenuto durante la Liturgia della consacrazione, l'eparca sottolineò l'abnegazione dei Padri Redentoristi che avevano lasciato la loro Patria ed avevano adottato il rito bizantino-ucraino per amore della Nazione in cui si erano inseriti. Naturalmente, egli pensava a padre Jozef De Voocht (1881–1956), nominato dal Metropolita Josyf Slypij come uno dei suoi quattro vicari<sup>131</sup> ed a Padre Josef Schrijvers (1876–1945) che tanto si erano impegnati per la realizzazione dell'opera.<sup>132</sup>

L'icona di Nostra Signora del Perpetuo soccorso sarebbe stata venerata soprattutto dall'Arciconfraternita a Lei dedicata.

Purtroppo, con l'avvento del comunismo, la casa redentorista di Ivano-Frankivsk fu trasformata in ospedale e la cappella in gabinetto pubblico.<sup>133</sup>

Quanto all'Eparca, che era nato a Hadynkivtsi nel distretto di Housiatyn, in Galizia il 25 Marzo 1867, e aveva studiato teologia a Lviv ed a Vienna, una volta eparca, fondò il seminario, tentando pure di introdurre il calendario gregoriano, fatto che suscitò numerose proteste. Introdusse, nella sua eparchia, il celibato ecclesiastico, dimostrandosi attratto dal rito latino. Nel 1931 fondò una rivista trimestrale *Dobryi Pastyr* (Il buon Pastore), ma favorì anche le sale di lettura, nonché l'opera assistenziale.

Fu arrestato nell'Aprile del 1945 e si spense, dopo la condanna comminatagli nel Marzo 1946, in seguito ai lavori forzati e alle torture che subì nonostante fosse ottuagenario, il 17 Gennaio 1948.<sup>134</sup>

<sup>130</sup> Cfr. *Ibidem*, 112.

<sup>131</sup> Cfr. *Beati Martiri redentoristi*, 39.

<sup>132</sup> BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 113.

<sup>133</sup> BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 114–115.

<sup>134</sup> BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 128–129. Secondo *The Hierarchy of the Catholic Church* il 17 Gennaio 1947. Cfr. sub voce Bishop Bl. Grigorij Chomyszyn (Khomyshyn). [www.catholic-hierarchy.org](http://www.catholic-hierarchy.org) (15.V. 2017)

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Intanto, dal 1926 l'azione pastorale e culturale dei Padri Redentoristi si era estesa al di fuori del territorio della Metropolia a Lutsk soprattutto a favore di quei greco-cattolici che erano stati costretti in Volynia a passare forzatamente all'Ortodossia tra il 1838 e il 1878.

“Le eparchie della Bielorussia e della Volynia furono definitivamente sopprese nel 1839. L'eparchia di Cholm assegnata nel 1795 all'Austria, e poi inquadrata nel 1815 nel «Regno di Polonia» sotto la supremazia russa, fu nel 1829 dismembrata dalla metropolia di Halyč e sottoposta direttamente alla Santa Sede. L'ultimo vescovo cattolico fu Michele Kuzemskyj, il quale non potendo resistere alle continue pressioni del governo zarista, lasciava nel 1871 la sua sede per ritirarsi a Leopoli. Il governo di Mosca nominò allora amministratore Marcello Popiel, già guadagnato nel cuore allo sciema, il quale nel 1875, con le misure repressive del governo volle assoggettare l'eparchia alla Chiesa ortodossa russa. La resistenza del clero e dei fedeli fu lunga ed eroica. Molti sacerdoti furono deportati in Siberia e non pochi tra gli stessi fedeli preferirono morire pur di non abbandonare la fede cattolica”.<sup>135</sup>

Come si è potuto osservare, al beato Mykola Tcharnetskyi (Mykola Čarnetskyj) C.S.S.R. (1884–1959) la Santa sede affidò l'incarico delicatissimo di visitatore della Volynia e della Pidlachia e Polissia,<sup>136</sup> ove avevano clandestinamente operato dei Padri Gesuiti ed anche i Cappuccini.<sup>137</sup>

Il fine della gerarchia greco-cattolica ucraina era quello di indurre gli ortodossi, che erano di origine greco-cattolica e che furono strappati alla loro Chiesa, a ritornare nella Chiesa greco-cattolica. In questa regione, intanto, si erano trasferiti anche numerosi ucraini dalla Galizia.

Egli ebbe la collaborazione del vescovo latino di Lutsk, il beato Adolf Piotr Szelądek (Szelążek) (1865–1950), eparca del luogo e fondatore della Congregazione delle Suore del Bambin Gesù, il cui processo di beatificazione è in corso; egli aiutò la sorgente Chiesa bizantino slava (detta anche dei “ne-

<sup>135</sup> SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 330–331.

<sup>136</sup> BABIAK, “Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens”, 160.

<sup>137</sup> SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 331.

## GIUSEPPE MUNARINI

ouniati") con la fondazione di un seminario che raggiunse negli anni '30 del secolo scorso, ben 71 sacerdoti.

Naturalmente molte furono le battaglie da affrontare non solo contro certi circoli ortodossi, ma anche verso taluni circoli polacchi.

I Redentoristi che si impegnarono a Kostopil dal 1926, oltre al vescovo Mykola, furono i padri Richard Costenoble (Koekelaere 1885 – Bruxelles 1975), Grégoire Shyshkovytch (1892–1981)<sup>138</sup> con i fratelli Théodore Hera-symiv,<sup>139</sup> in Religione Jérôme e Mykola Sydor,<sup>140</sup> in Religione Antoine. L'anno successivo si trasferirono a Kowel, ove fu fondato, anche grazie al favore della Santa Sede,<sup>141</sup> un monastero. Il Papa Pio XI (1857–1939) si era occupato personalmente per realizzare quest'unione ed aveva concesso ai Padri Redentoristi il permesso di fondare il monastero di Kovel dedicato alla Dormizione della Madre di Dio, aiutando anche la Congregazione dal punto di vista finanziario.<sup>142</sup> Il padre Generale Patrick Murray, in data 3 Ottobre 1931 eresse canonicamente la nuova casa della vice Provincia di Lviv nella località ricordata.<sup>143</sup>

Bisogna anche ricordare la Chiesa dedicata a San Gregorio, che fungeva da cattedrale e poteva contenere duemila persone. Il monastero e la cappella furono dedicati alla Santa Vergine dei Dolori, cui il vescovo era particolarmente devoto. Così questo monastero è centro ecumenico, perché ospitava non solo i fedeli di Galizia, ma anche i "neo-uniati", rappresentò un momento importantissimo per la vita dei Greco-Cattolici. Purtroppo, la Guerra distrusse ogni cosa, ma l'azione dei Padri continua ora, grazie alla ripresa della loro attività culturale e pastorale in Volinia.

In quest'ultima regione, profuse il suo zelo pastorale anche il Beato Vasyl Vsevolod Velychkovskyj (1903–1973). Egli nacque il 1 Giugno 1903 a Stanislaviv (ora Ivano-Frankivsk) da una famiglia sacerdotale: il padre Vo-

<sup>138</sup> Ordinato sacerdote nel 1918, emise i voti a Zboïska nel 1919. Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 135.

<sup>139</sup> Nato a Rudnyky nel 1903, professò a Zboïska nel 1925, dispensato nel 1931. Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 143.

<sup>140</sup> Nato a Univ nel 1902, professò a Zboïska nel 1925, dispensato nel 1931. Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 147.

<sup>141</sup> Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 119.

<sup>142</sup> Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 119–120.

<sup>143</sup> Cfr. *Ibidem*.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Iodymyr che fu parroco a Shuparka, ubicato nella regione di Ternopil, vanta un'origine che risaliva ai tempi dei Cosacchi di Zaporizhja.<sup>144</sup> La madre, del pari proveniente da una famiglia sacerdotale, consacrò il figlio alla Madonna, durante una Missione. Dopo il servizio militare, entrò nel seminario di Lviv ed ebbe la fortuna di avere tra i suoi professori il futuro metropolita Yossyf Slipyj. Ricevette l'ordinazione diaconale dal Metropolita Andrea, nel 1924. Entrò nel convento dei Padri Redentoristi di Holosko, nei pressi di Lviv. Dopo il "postulantato", entrò nella Congregazione dei Padri Redentoristi nel 1925 e ricevette, nello stesso anno,<sup>145</sup> l'ordinazione sacerdotale dal vescovo mons. Yosif Botsian (Bocian) (1879–1926), ausiliare di Lviv.

Iniziò la sua in faticabile attività di sacerdote, soprattutto per gli emigrati in Volynia.

"P. Vasyl cercava le loro abitazioni, celebrava la Santa Messa, predicava, confessava, insegnava il catechismo, battezzava i bambini, aiutava a erigere più di 20 cappelle. Inizialmente per colpa della propaganda dell'ortodossia moscovita era difficile lavorare con la gente, ma proprio in quelle circostanze P. Vasyl esprimeva il suo talento di guida e organizzatore: egli riusciva a convincere la popolazione della necessità dell'unione con la Chiesa universale perfino in quei luoghi dove P. Mykolai Charnetskyj non ebbe buon esito. P. Vasyl aveva un carattere affabile e questo lo aiutava a fare amicizia con gli ortodossi. Ancora da bambino p. Vasyl nutriva una grande venerazione alla Madonna e per questo diffondeva in tutta Volynia la venerazione dell'immagine della Madonna del Perpetuo Soccorso che, grazie al suo stile orientale, univa greco-cattolici e ortodossi".<sup>146</sup>

Purtroppo, padre Vasyl non incontrò il favore delle autorità polacche e dovette lasciare la Volynia. La sua azione religiosa e nazionale ucraina, quindi, era invisa anche a certi circoli politici polacchi. Allora egli si dedicò all'apostolato in Ucraina occidentale, soprattutto svolgendo missioni tra i

<sup>144</sup> Cfr. *Beati Martiri redentoristi*, 19; BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 160.

<sup>145</sup> BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 136.

<sup>146</sup> *Beati Martiri redentoristi*, 21.

## GIUSEPPE MUNARINI

fedeli con confessioni, omelie, servizi religiosi, oltre che processioni. Ma non fu alieno da attività culturali, anzi partecipò al Congresso Unitario della Chiesa Greco-Cattolica Ucraina di Lviv.<sup>147</sup>

Egli aveva un grande sogno quello di far edificare un santuario alla Santa Madre di Dio, per cui raccolse anche una somma raggardevole in zloty, la moneta della Polonia. Il suo sogno, però, non poté essere realizzato a causa dell'intervento del ministro delle Forze Armate della Polonia di allora.<sup>148</sup> In seguito all'occupazione sovietica egli organizzò una processione lungo le vie di Staniloviv in occasione della Festa della Madonna Addolorata cui parteciparono migliaia di fedeli. Ciò fa pensare ad una'altra grande processione-pellegrinaggio, organizzata da un impavido vescovo, Servo di Dio, l'eparca Ioan Bălan (1880–1959), vescovo di Lugoj a Scăiuș, nel Banato, in Romania, nel 1948, come narra mons. Ioan Ploscaru (1911–1988), suo successore, nel suo libro *Lanțuri și teroare*<sup>149</sup> (*Catene e terrore*). In questi momenti di pericolo i due ecclesiastici manifestano la loro fiducia alla Madre di Dio non solo in privato, ma anche guidando il popolo cristiano ad una manifestazione pubblica di fede.

Padre Vasyl fu arrestato nella notte tra il 10 e l'11 Aprile 1945 ed iniziò anche per questo ecclesiastico un lungo Calvario. Rifiutò categoricamente il passaggio alla Chiesa ortodossa, nonostante fosse stato minacciato di condanna a morte per fucilazione. La condanna, però, non fu eseguita. Fu trasportato in vari campi di concentramento tra cui quello di Vorkuta ove la temperatura scendeva sino a –50 °C. Anche in cattività non dimenticò mai il suo Signore e riuscì a celebrare la Santa e Divina Liturgia alla presenza di alcuni prigionieri.<sup>150</sup> Liberato, dopo dieci anni di prigonia, fece visita al suo confratello Philémom Kurtchaba (1913–1995)<sup>151</sup> ed a altri confratelli.

<sup>147</sup> Cfr. *Ibidem*, 22.

<sup>148</sup> Cfr. *Ibidem*.

<sup>148</sup> Cfr. *Ibidem*, 23.

<sup>149</sup> Cfr. IOAN PLLOSCARU, *Lanțuri și teroare*, Tiomișoara 1994, 27–31. IOAN PLLOSCARU, *Catene e terrore. Un vescovo clandestino greco-cattolico nella persecuzione comunista. Note all'edizione italiana di Giuseppe Munarini. A cura di Marco Dalla Torre, Edizioni Dehoniane Bologna, 2013, 51–53. [Traduzione italiana di Mariana Ghergu e Giuseppe Munarini].*

<sup>150</sup> Cfr. *Beati Martiri redentoristi*, 25.

<sup>151</sup> Professo nel 1932, ordinate sacerdote a Beauplateau nel 1937. Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 133.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Convocato a Mosca dal Metropolita Yossyf Slipyj, fu da lui ordinato vescovo prima di lasciare definitivamente l'Unione Sovietica il 4 Febbraio 1963.

Per sei anni esercitò il ministero, ordinando sacerdoti, scrivendo un saggio sulla Madonna del Perpetuo Soccorso.

Fu arrestato nuovamente nel 1969 e rinchiuso nel carcere di Komunarsk, vicino a Donbass.<sup>152</sup>

Fu, quindi, espulso dall'Unione Sovietica e, dopo un breve periodo trascorso a Zagabria ed a Roma, fu invitato in Canada dal metropolita di Winnipeg Maxim Hermaniuk (1911–1996)<sup>153</sup> che apparteneva alla sua stessa Congregazione. Il restante tempo della sua vita trascorse nella testimonianza a Cristo e alla Chiesa per cui aveva tanto sofferto.

Il suo cuore generoso cessò di battere il 30 Giugno 1973. Le reliquie del Beato furono portate nella Chiesa greco-cattolica di San Giuseppe in Winnipeg dopo la beatificazione e divennero un stimolo e un aiuto nel rinvendire le coscienze educate all'ideale cristiano del sacrificio di sé sino al martirio per la fede.<sup>154</sup>

Più giovane di lui era padre Volodymyr Sterniouk (1907–1997), nato nei pressi di Lviv a Poustomyty. Dopo aver intrapreso gli studi medi, nel 1927 entrò nel monastero di Saint-Trudi e pronunziò i voti solenni nel 1931. Anch'egli fu impegnato in Volynia, così pure a Ternopil, Stanislaviv e a Lviv. Dopo la soppressione della Chiesa greco-cattolica, dal 1947, fu espulso con gli altri monaci, poi si impiegò per sei mesi come bibliotecario; iniziò, quindi, la sua Via Crucis che lo vide a Mosca, ma anche ad Arkhangelsk, presso Yertsevo. Fu liberato nel 1952, svolse la professione di infermiere, ma continuava ad essere sacerdote clandestino. Nel 1964 fu consacrato clandesti-

<sup>152</sup> Cfr. *Beati Martiri redentoristi*, 26.

<sup>153</sup> Nacque il 30 Ottobre 1911 a Nove Selo (Ucraina). Emise la professione il 29 Settembre 1933: Fu ordinato sacerdote il 4 Settembre 1938. Il 13 Gennaio 1951 fu nominato Vescovo ausiliare di Manitoba degli Ucraini (Canada). Il 13 Gennaio 1951 nominato Vescovo titolare di Sinna. Il 29 giugno 1951 fu ordinato Vescovo titolare della stessa sede, 13 Marzo 1955 fu nominato Vescovo coadiutore di Manitoba degli Ucraini (Canada) e il 1 Settembre del 1956 prese possesso della sua sede. Il 3 Novembre 1956 nominato Arcivescovo di Winnipeg degli Ucraini – 1992 rinunciò alla carica. Si spense il 3 maggio 1996 a Winnipeg (Manitoba, Canada). Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 308–309.

<sup>154</sup> Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 323.

## GIUSEPPE MUNARINI

namente vescovo ausiliare da mons. Vasyl Velytchkovsky (Velychkovsky), cui successe nel 1972.

Così continuò nelle catacombe la sua missione episcopale ordinando sacerdoti, svolgendo nei momenti difficili della clandestinità tutto quello che riteneva utile per mantenere, con l'aiuto dello Spirito Santo, quello che si poteva delle strutture della Chiesa<sup>155</sup>.

Anche il padre redentorista Philémon Kurtchaba (1913–1995)<sup>156</sup> ordinato vescovo ausiliare di Lviv il 23 Febbraio 1985, quindi in stato di clandestinità, confermato il 16 Gennaio 1991, come vescovo titolare di Abrittum, rifiuse con l'esempio e la testimonianza, ordinando sacerdoti per la Chiesa Ucraina greco-cattolica. Si spense il 26 Ottobre 1995.

### 5. Altri due Monasteri: Ternopil e Lviv

Fu grazie all'arrivo dei Padri Redentoristi che si formò la Comunità di Ternopil. Fu ceduta la chiesa principale della città ove vivevano accanto agli Ucraini anche polacchi ed israeliti, negli anni 1923–1924.

Padre Franz X. Bonne, nato a Brugge nel 1882,<sup>157</sup> si recò a Lviv ove fungeva da vicario.

Ci fu l'aiuto del Metropolita Andrea, ma anche di padre Gromnytskij, parroco locale il quale, dopo la I Guerra mondiale, aveva dimostrato molta buona volontà, anche se, successivamente, in un secondo tempo, non aveva voluto più cedere la Chiesa ai Padri Redentoristi.<sup>158</sup>

Alla fine, nel 1930, fu concluso il contratto che garantiva ai Padri Redentoristi mezzo ettaro di terreno, con giardino, sino al cimitero.<sup>159</sup> Il 15 Settembre dell'anno successivo, padre Gromnytskij accompagnò processionalmente il padre superiore Jozef De Vocht<sup>160</sup> e p. Frans Van den Bos-

<sup>155</sup> BABIAK, "Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens", 158–159.

<sup>156</sup> Emise la professione nel 1932, fu ordinato sacerdote a Beauplateau nel 1937.

<sup>157</sup> Professo a Truiden nel 1903, ordinato sacerdote a Beauplateau nel 1908, dispensato nel 1923. Si spense a South Deerfield Massachusetts, nel 1941. Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 139.

<sup>158</sup> Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 123.

<sup>159</sup> Cfr. *Ibidem*.

<sup>160</sup> Turnhout 1881 – Jette 1956. Ordinato sacerdote a Mechelen nel 1907, emise i voti a St-Truiden nel 1913. Cfr. BUBNIJ, "Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien", 140.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

sche<sup>161</sup> oltre a due fratelli dello stesso Ordine, affidando loro le chiavi della chiesa.<sup>162</sup>

“L’endroit qu’occupaient les Pères Rédemptoristes était très cher aux fidèles du lieu car s’y trouvait l’icône de la Dormition de la Vierge au pied de laquelle les fidèles sollicitaient toutes sortes de grâces. Ils la considéraient comme miraculeuse, aussi les pèlerins s’y rendaient de tous les environs”.<sup>163</sup>

La Chiesa, gravemente danneggiata, durante la seconda Guerra Mondiale, nel 1962, fu distrutta dai sovietici.

Dopo il 1989, grazie agli sforzi dei Padri Redentoristi, dei fedeli e delle Autorità locali, essa divenne nuovamente centro di preghiera che attira, ancor oggi, i pellegrini soprattutto il 28 Agosto, giorno in cui, secondo il calendario giuliano, si celebra l’ultima festa mariana del calendario liturgico bizantino.

Nei pressi di Ternopil, nel villaggio di Ivashiv Horishnij, nacque, il 18 Agosto 1903 il beato martire Zynovij Kovalyk. È il più giovane dei religiosi redentoristi, in quanto si spense nel Giugno del 1941. Il 4 settembre nel 1937 fu ordinato e svolse la sua missione in Volini. Visse solo per meno di dieci anni il suo sacerdozio, ma quanto intensi furono i suoi giorni terreni!

La sua era una famiglia povera, di estrazione contadina. Entrò nei Redentoristi nel giorno della Dormizione del 1926; svolgeva già la professione di insegnante e proseguì gli studi di filosofia e di Teologia in Belgio. Fu ordinato il 9 Agosto 1932 e celebrò la prima Santa Liturgia nel villaggio natale. Gesù avrebbe accolto la sua preghiera che si poteva leggere nel santino-ricordo della sua ordinazione:

<sup>161</sup> Antwerpen 1892. Professo a St-Truiden nel 1912, ordinate sacerdote ad Essen nel 1917. Si spense nel 1967 a Antwerpen. Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 141.

<sup>162</sup> Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemptoristes de rite byzantino-Ukrainien”, 124.

<sup>163</sup> *Ibidem*, 125.

“O Gesù, ricevimi con il Santo Sacrificio del Tuo Corpo e Sangue. Ricevilo per la Santa Chiesa, per la mia Congregazione e per la mia Patria”.<sup>164</sup>

Operò come sacerdote con il vescovo Charnetskyj, impegnandosi nelle missioni, con il contatto umano soprattutto nell'amministrazione del Sacramento della Penitenza.

Raggiunse poi Lviv, per risiedere nella Comunità della sua Congregazione. Aveva il dono di scuotere i fedeli con le sue omelie, dirette e sincere. Riusciva, grazie al suo carisma a riunire migliaia di fedeli, una volta addirittura essi raggiunsero il numero di 10.000.<sup>165</sup> Per queste coraggiose omelie venne però arrestato e rinchiuso nella prigione di via Zamarstynivska, subendo interrogatori lunghi e le torture di cui erano sinistri maestri i comunisti. Nel 1941 i sovietici, prima che si avvicinassero i soldati tedeschi, fucilarono i prigionieri. Per padre Zenovij vollero riservare una morte diversa: lo crocifissero al muro del corridoio. Non bastò: misero anche sul suo stomaco un bambino abortito.<sup>166</sup>

Uno dei prigionieri, scampati alle fucilazioni, attestò di aver assistito alla fucilazione di padre Zenovij.<sup>167</sup> Un altro dono del metropolita Andriy ai padri Redentoristi fu il Monastero dedicato a san Clemente a Lviv. Nel 1937, infatti, ad un anno dalle celebrazioni per il 25° anniversario della presenza dei Padri in Ucraina, fu regalata una proprietà in via Zyblykevytch (ora via Ivano Franko). La proprietà contava, oltre alla chiesa, qualche arca, adibita a giardino ed un frutteto.

Il monastero fu consacrato, dopo un'opera di opportuno restauro, il 13 Novembre 1938 ed alla cerimonia religiosa di consacrazione partecipò il magnanimo metropolita Andrea, accompagnato dal vescovo Mykola Tcharnetskyi (Mykolaj Charnetskyj e da numerosi padri, tra cui da P. J. Svcrijvers che, dal 1936, era divenuto, Consultore Generale.<sup>168</sup>

<sup>164</sup> Cfr. *Beati Martiri redentoristi*, 30.

<sup>165</sup> Cfr. *Ibidem*, 31.

<sup>166</sup> Cfr. *Ibidem*, 32

<sup>167</sup> Cfr. BABIAK, “Les Nouveaux Martyrs Ukrainiens”, 588–589.

<sup>168</sup> Cfr. BUBNIJ, “Les Rédemporistes de rite byzantino-Ukrainien”, 127.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

La Provincia di rito orientale di Yorkton, intanto si era sviluppata. Dal 1928 possedeva una propria tipografia con la rivista mensile *Holos Spalo-sytelia* (La Voce del Redentore). Dal 1933 al 1950 apparvero la Rivista mensile *Buduchnist Natail* (L'avvenire della Nazione), e molti altri libri e fascicoli.<sup>169</sup>

Nel 1953 l'arcivescovo greco-cattolico ucraino di Philadelphia, mons. Konštantín Bohačevskyj (1884-1961) benedisse una residenza redentorista a vantaggio della sua vasta archieparchia con la parrocchia di Newark nel N. Jersey, una scuola in cui si impegnarono anche le suore Basiliane.<sup>170</sup>

### 6. Verso la rinascita

Redentoristi condivisero la sorte della Chiesa Greco-cattolica ucraina dallo pseudo sinodo di Lviv sino alla libertà con la caduta del comunismo.

Nel 1938 esistevano due Case in Canada, una in Galizia e Volina; tre redentoristi, mons. Mykola Tcharnetskyi (Mykolaj Charnetskyj) e Vasyl Vsevold Velychkovskyj (Velytchkovskyi), erano ascesi alla pienezza del sacerdozio. I Padri erano 12 in Canada, 40 in Galizia-Volinia, gli studenti Chierici 1 in Canada, 18 in Galizia-Volinia, a questi bisogna aggiungere 33 fratelli laici, tra il Canada e la Galizia-Volynia in più 5 Novizi in Galizia-Volynia. Ad essi vanno aggiunti gli scolari dell'educandato di Zbojska.<sup>171</sup>

Va rilevato che la Provincia dei Redentoristi era in grado di gestire un seminario clandestino, avendo come vescovi Charnetskyi, V. Velychkovsky, V. Sterniuk,<sup>172</sup> metropolita clandestino di Lviv, cui si aggiunse Philemon Kurchaba<sup>173</sup> che era il provinciale di Lviv ed era stato consacrato

<sup>169</sup> Sant'Alfonso e dintorni. La Provincia di Yorkton in Canada e il P. Achiel Delaere in un rapporto di Orbis 1977 (30.V. 2017).

<sup>170</sup> Sant'Alfonso e dintorni. La Provincia di Yorkton in Canada e il P. Achiel Delaere in un rapporto di Orbis 1977 (30.V. 2017).

<sup>171</sup> MASTYL'AK, "I Redentoristi di rito Orientale", 278.

<sup>172</sup> Volodymyr Sterniuk (1907-1997), nacque il 12 Febbraio 1907 a Pustomyty (Ucraina). Emise la professione il 21 Settembre 1926, fu ordinato sacerdote il 19 Luglio 1931. Il 12 Luglio 1964 fu ordinato vescovo e, il 16 Gennaio 1991 Arcivescovo ausiliare di Lviv. Nella stessa data fu confermato Arcivescovo titolare di Marcianopolis. Nel 1996 rinunciò alla carica. Si spense a Lviv il 29 Settembre 1997. Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 339.

<sup>173</sup> (1913-1995). Nacque il 21 dicembre 1913 a Zhelekhiv Velykyj (l'attuale Velykosilky) (Ucraina)Il 21 settembre 1932 fece la professione, il 25 luglio 1937 fu ordinato sacerdote, il 23 Febbraio 1985 ordinato Vescovo ausiliare di Lviv degli Ucraini. Il 16 Gennaio 1991 fu confermato Ve-

## GIUSEPPE MUNARINI

vescovo nel 1985. – Una data importante, una volta liberato mons. Yosyf Sliipyi (1892–1984) fu il 23 Dicembre 1963, quando la sede di Galizia fu elevata ad Arcivescovado Maggiore e il suo primo Arcivescovo Maggiore, l'intrepido Yossyf, fu creato cardinale Prete dal Beato Paolo VI, il 25 Febbraio 1965, con il titolo di Sant'Atanasio, ossia quello della bella Chiesa del Collegio greco di via del Babuino a Roma.<sup>174</sup>

Prima dell'avvento della libertà, nel 1989, fu proprio l'Arcivescovo Volodomyr Sterniuk, redentorista che, con il confratello nell'episcopato e membro della stessa Congregazione Philemon Kurchaba (Kurczaba) ed altri quattro vescovi, uscì dalla clandestinità dopo che, nel 1987, due vescovi clandestini e quattro sacerdoti si erano rivolti a Mikhail Gorbaciov, ultimo segretario del Partito comunista dell'Unione Sovietica, per chiedere la legalizzazione della loro Chiesa.<sup>175</sup>

Con l'avvento della libertà per la Chiesa greco-cattolica ucraina è rinata la Provincia di Lviv, eretta l'8 Dicembre 1989, con un numero di 107 Confratelli e 12 Comunità. Il monastero principale è intitolato a sant'Alfonso e si trova proprio a Lviv in via Zamarstynivska, 225.

Siamo negli anni in cui la Chiesa Greco-cattolica ucraina esce dalle catacombe sotto la guida dell'Arcivescovo Maggiore, il Cardinal Myroslav Lubachiskiy (1984–2000), che visse il felice momento in cui, nel 1991, la Chiesa Greco-cattolica ucraina fu legalizzata; a lui successe il compianto Cardinale Lyubomir Huzar, deceduto il 31 maggio 2017, appartenente all'Ordine Studita, che era divenuto Arcivescovo Maggiore nel 2005.

A lui successe Sua Beatitudine Sviatoslav Shevchuk, nato nel 1970, che ascese alla Metropolia Maggiore il giorno 27 Marzo 2011.

I padri Redentoristi hanno riaperto le Case di Ternopil, Ivano-Frankivsk, Kamians-Podilskyy, Kovel, Kohavyna e nel Nord dell'Ucraina (Berdiansk, Chernihiv).<sup>176</sup> Essi svolgono la funzione di coadiuvare nelle parrocchie, soprattutto con esercizi spirituali, missioni e ritiri spirituali nello spirito bizantino ucraino.

scovo ausiliare di Liviv, nella stessa data fu nominato Vescovo titolare di Abrutto . Si spense il 26 Ottobre 1995. Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 311.

<sup>174</sup> Cfr. MUDRYI, *Lineamenti di storia della Chiesa in Ucraina*, 421.

<sup>175</sup> Cfr. MUDRYI, *Lineamenti di storia della Chiesa in Ucraina*, 423.

<sup>176</sup> Provincia di Lviv (Ucraina). Presso Archivio Padri Redentoristi. Roma.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

Nel 2010, a Lviv si è tenuto il Congresso Giovanile Redentorista Europeo a cura di questa Provincia. Il 21 novembre 2012, in occasione della festa in onore dell'Arcangelo Michele, nella Chiesa di San Josaphat a Lviv, i Redentoristi hanno iniziato la celebrazione del loro 100° anniversario di servizio in Ucraina, con una Liturgia Divina Pontificale, presieduta da Sua Beatitudine l'Arcivescovo Maggiore Sviatoslav. Va osservato che nella Chiesa Greco-cattolica ucraina vi sono alcuni vescovi redentoristi: Mons. Peter Stasiuk,<sup>177</sup> a capo dell'Eparchia di San Pietro e Paolo di Melburne, in Australia, Mons. Stephan Meniok,<sup>178</sup> esarca Arcivescovile di Dnets'k, vescovo titolare di Acarasso, l'Arcivescovo di Lviv Mons. Ihor Voznyak (Vozniak), mons. Mykhaylo Bubniy,<sup>179</sup> esarca arcivescovile di Odessa, Mons. Bryan Joseph Bayda,<sup>180</sup> vescovo Di Saskatoon (Canada), Mons. Mychajlo Koltun, vescovo di Sokal-Zhovkva,<sup>181</sup> a cui si deve aggiungere mons. Stephen Pažak<sup>182</sup> ora vescovo

<sup>177</sup> Peter Stasiuk è nato il 16 Luglio 1943 a Roblin (Canada). Fece la professione il 28 agosto 1962 e fu ordinato sacerdote il 2 Luglio 1967. Il 16 dicembre 1992 nominato Vescovo dei Santi Pietro e Paolo di Melbourne degli Ucraini (Australia) e fu ordinato vescovo il 9 Marzo dell'anno successivo. Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 338.

<sup>178</sup> Nato il 19 Settembre 1949 a Nakonechne (Ucraina), l'8 Novembre 1975 fece la professione, l'8 Luglio 1981 fu ordinato sacerdote, l'11 Gennaio 2002 fu nominato esarca dell'esarcato Arcivescovile di Donets'k-Kharkiv degli Ucraini (Ucraina), l'11 Gennaio 2002 fu nominato Vescovo titolare di Acarasso e, il 15 Febbraio dello stesso anno, fu consacrato vescovo della stessa sede. Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 319.

<sup>179</sup> Nato a Khlivchany il 16 Settembre 1970, fece la professione il /Aprile 1996, fu ordinato sacerdote il 19 Agosto 1997, nominato esarca arcivescovile il 13 Agosto 2014, fu nominato vescovo titolare di Thubursicum-Bure, il 7 Aprile dello stesso anno fu consacrato, e prese possesso della sua sede il 12 Aprile 2014.

<sup>180</sup> È nato il 21 Agosto 1961 a Saskatoon, SK (Canada), il 31 Luglio 1983 fece la professione, il 30 Maggio 1987 fu ordinato sacerdote, il 2 maggio fu nominato Vescovo di Saskatoon degli Ucraini e il 28 Giugno dello stesso anno fu consacrato vescovo della stessa sede. Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 284.

<sup>181</sup> È nato il 28 Marzo 1949 a Polonychi (Ucraina). L' 8 Giugno 1975 fece la professione, il 13 Dicembre 1981 fu ordinato sacerdote. Fu nominato vescovo di Zboriv (Ucraina) il 20 Aprile 1993 ed ordinato il 29 Settembre dello stesso anno. Il 13 Novembre 1996 fu nominato Esarca Arcivescovile di Kyiv-Vyshorod (Ucraina). Il 13 Novembre 1996 fu nominato Vescovo titolare di Case di Pamfilia. 7 novembre 1997 nominato Vescovo di Zboriv (Ucraina), il – 21 luglio 2000 nominato Vescovo di Sokal-Zhovkva (Ucraina). Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 311.

<sup>182</sup> È nato 13 agosto 1946 a Gary, negli Stati Uniti, fece la professione di fede il 14 Settembre (U.S.A.), il 27 Agosto 1972 fu ordinato sacerdote, il 2 dicembre 2000 nominato Eparca dell'Eparchia dei Santi Cirillo e Metodio di Toronto degli Slovacchi (Canada), il 14 Febbraio

## GIUSEPPE MUNARINI

dell'Eparchia "Holy Protection of Mary of Phoenix", dei Ruteni, negli U.S.A. ed amministratore Apostolico dell'Eparchia di San Cirillo e Metodio degli Slovacchi greco-cattolici del Canada.

Senza dubbio vanno ricordati anche mons. Maxim (Maksym) Hermaniuk (1911–1996), già vescovo titolare di Sinna, coadiutore del vescovo di Manitoba e, dal 3 Novembre 1956 al 16 Dicembre 1992, Arcivescovo di Winnipeg, poi sino al 1996, anno della sua morte, Arcivescovo emerito della stessa città, nonché il primo esarca apostolico degli Ucraini di Francia Volodymyr Malanczuk (Malanchuk) (1904–1990)<sup>183</sup> che fu esarca dal 22 Luglio 1960 al 27 Novembre 1982, spentosi il 29 Settembre 1990.

Anche il suo successore mons. Michael (Michel) Hrynychyshyn, vescovo titolare di Zygris,<sup>184</sup> che fu anche amministratore Apostolico della Gran Bretagna per gli Ucraini greco-cattolici, apparteneva alla Congregazione dei Redentoristi. Fu esarca di Francia dal 27 Novembre 1982 al 29 Settembre 1987 e dal 21 Luglio al 12 Novembre 2012, data della sua morte.

Il 19 Gennaio 2013, il Santo Padre Benedetto XVI elevò l'esarcato di Francia al rango di Eparchia con il titolo di Saint Vladimir-Le-Grand de Paris.

Quanto alla Provincia di Yorkton, il cui territorio comprende non solo il Canada, ma anche gli Stati Uniti d'America, fu distaccata nel 1952 dalla Provincia Belga e sottoposta al Superiore Generale.<sup>185</sup>

Degna di nota è la figura di Michael Bzdel (1930–2012). Nacque a Wiensholt (Canada) il 21 Luglio 1930. Il 24 Settembre 1948 fece la professione nella Congregazione dei padri redentoristi e fu ordinato sacerdote il 7 Luglio 1954, mentre in data 16 Dicembre 1992 venne nominato Arcivescovo di Winnipeg degli Ucraini (Manitoba). L'ordinazione avvenne il 9 Marzo dell'anno se-

2001 ordinato Eparca dell'Eparchia dei Santi Cirillo e Metodio di Toronto degli Slovacchi (Canada).

<sup>183</sup> Nacque il 20 Agosto 1904 a Zaliszczyky (Ucraina). 21 Settembre 1925 fece la professione 26 Aprile 1931 fu ordinato sacerdote, il 22 Luglio 1960 fu nominato Esarca apostolico degli Ucraini in Francia e, nello stesso giorno, Vescovo titolare di Epiphania in Siria. Il 27 Novembre 1982 rinunciò alla carica si spense a Saskatoon, SK (Canada) il 29 settembre 1990. Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 316.

<sup>184</sup> Era nato a Buchanan (Canada) il 18 Febbraio 1929. il 28 Luglio 1946 emise la professione e fu ordinato sacerdote il 25 Maggio 1952. Il 27 Novembre 1982 fu nominato Esarca apostolico degli Ucraini in Francia. – 29 settembre 1987 nominato Amministratore apostolico degli Ucraini in Gran Bretagna. Cfr. OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 309.

<sup>185</sup> SACRA CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Oriente Cattolico*, 613.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

guente. Il 9 gennaio 2006 rinunciò al governo pastorale della diocesi e si spense il 3 Aprile del 2012 a Yorkton.<sup>186</sup>

Michael Wiwchar nacque il 9 Maggio 1932 a Komarno, in Canada. Il 27 Settembre 1953 emise la professione di fede e fu ordinato sacerdote il 28 Giugno 1959. Il 2 Luglio 1993 fu nominato vescovo di San Nicola in Chicago e consacrato il 28 Settembre dello stesso anno, mentre il 20 Novembre 2000 divenne vescovo di Saskatoon degli Ucraini (Canada) e il 9 Dicembre Amministratore Apostolico di San Nicola in Chicago Il 25 marzo 2003 rinunciò alla carica di Amministratore apostolico di San Nicola in Chicago degli Ucraini ed il 2 maggio del 2008 rinunciò al governo pastorale dell'Eparchia di Saskatoon.<sup>187</sup>

Nella stessa località, il 21 Agosto 1961 nacque Bryan Joseph Bayda che emise i voti per entrare nella Congregazione dei Padri Redentoristi il 31 luglio 1983. Fu ordinato sacerdote il 30 Maggio 1987. Il 2 maggio 2008 fu nominato vescovo di Saskatoon ed il 28 Giugno dello stesso anno fu consacrato.

Ricordo anche altri redentoristi che furono consacrati vescovi:

Michael Kuchmiak: nacque il 5 Febbraio 1923 a Obertyn (Ucraina), il 3 Ottobre 1948, emise la professione, il 13 Maggio 1956 ordinato sacerdote, il 27 febbraio 1988 nominato Vescovo titolare di Agathopolis e l'8 Marzo ausiliare dell'Arcivescovo metropolita di Philadelphia, l'11 Luglio 1989 fu nominato esarca degli Ucraini di Gran Bretagna, il 5 Aprile 2002 rinunciò alla carica e si spense il 26 Agosto 2008 a Saskatoon.<sup>188</sup>

Mons. Mykhajlo Sabryha nacque il 22 Novembre 1940 a Bortkiv (Ucraina), il 12 maggio 1968 fece la professione, fu ordinato sacerdote in clandestinità il 24 Febbraio 1974, in data 11 Ottobre 1986 venne ordinato, in clandestinità vescovo ausiliare di Lviv e, contemporaneamente vescovo titolare di Bucello. Il 20 Aprile 1993 fu nominato vescovo di Ternopil-Zboriv. Si spense a Ternopil il 29 Giugno del 2006.<sup>189</sup>

Mons. Ihor Wozniak nacque il 3 agosto 1952 a Lypytsi (Ucraina) e in data 16 Maggio 1975 fece professione di fede, mentre il 23 Novembre 1980 fu ordinato sacerdote e l'11 Gennaio 2002 nominato vescovo ausiliare di Lviv,

<sup>186</sup> OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 287. Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 300–306.

<sup>187</sup> OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 287. Cfr. LAVERDURE, *op. cit.*, 345.

<sup>188</sup> OWCZARSKI, "I Vescovi redentoristi", 311–312.

<sup>189</sup> *Ibidem*, 335.

## GIUSEPPE MUNARINI

quindi, l'11 Gennaio 2001 Vescovo titolare di Nisa di Licia, in data 17 febbraio 2002 ordinato Vescovo titolare di Nisa di Licia. Il 10 novembre 2005 venne nominato Arcivescovo di Lviv degli Ucraini (Ucraina) e il 10 Febbraio 2011 Amministratore della Chiesa Arcivescovile Maggiore di Kyiv-Halyč degli Ucraini.<sup>190</sup>

Mons. Jaroslav Pryriz, nato il 30 Marzo 1963 a Lativha (Ucraina), fu ordinato sacerdote il 13 Dicembre 1988, il 19 Agosto 1994 emise la professione, il 2 Marzo 2006 venne confermato Vescovo ausiliare dell'Eparchia di Sambir-Drohobych degli Ucraini, nello stesso giorno fu nominato vescovo titolare di Auzia, in data 21 Aprile 2010 fu confermato Vescovo coadiutore dell'Eparchia Sambir-Drohobych degli Ucraini (Ucraina) e dal mese di Ottobre 2011 Vescovo dell'Eparchia Sambir-Drohobych.<sup>191</sup>

Bohdan Dzyurakh, nato il 20 Marzo 1967 a Hirske (Ucraina), fu ordinato sacerdote il 17 Marzo 1991, il 19 Agosto 1992, fece la professione, il 21 Dicembre 2005, fu nominato Vescovo ausiliare dell'Arcieparchia di Kyiv-Halyč (Ucraina) e il 15 febbraio 2006, fu ordinato eparca titolare di Vagada.<sup>192</sup>

## 7. Conclusioni

In queste pagine ho cercato di tracciare “a volo d'uccello” una breve storia dei padri Redentoristi di Rito bizantino.

Una considerazione viene spontanea: i padri stranieri e poi quelli ucraini si impegnarono per la cultura e la pastorale nella Chiesa greco-cattolica ucraina.

La Provvidenza li fece incontrare con il Metropolita Andrea che aveva capito l'importanza di avere membri di Congregazioni ad ausilio della Chiesa, in particolare del clero e dei fedeli. Egli, basiliano, conosceva a fondo il valore del monachesimo e aveva favorito anche i Padri Studiti il cui fratello Clemente era entrato in quest'ordine divenendo Archimandrita con il degno successore Yossyf Slipyj e concludendo la sua vita con il martirio.

Scorrendo la lista di Padre Adam Owczarski, C.SS.R, ho potuto rilevare che su 157 vescovi che la Congregazione ha dato alla Chiesa, iniziando

<sup>190</sup> *Ibidem*, 346.

<sup>191</sup> *Ibidem*, 328.

<sup>192</sup> *Ibidem*, 301.

## I PADRI REDENTORISTI DI RITO BIZANTINO

dal Fondatore Sant'Alfonso Maria de' Liguori, lista che si chiudeva nel 2012, 23 vescovi appartengono al rito bizantino ucraino ed uno al rito bizantino ruteno.

Di questi Mykolaj Charnetskyj e Vasile Valychkovskyj, sono stati, come si è visto, già beatificati. A loro vanno aggiunti i due sacerdoti Zynovij Kovalyk e Ivan Ziatyk, parimenti beatificati.

Questi ultimi completano la schiera dei santi della Congregazione, così a Sant'Alfonso Maria de'Liguori, a San Clemente Maria Hofbauer, a San Gerardo Majella, a San Giovanni Nepomuceno Neumann e ai martiri Redentoristi di Cuenca, beatificati con gli altri 522 religiosi, uccisi durante la Guerra Civile Spagnola (1936–1939) da elementi politicamente appartenenti alla sinistra comunista, socialista ed anarchica, sotto il Pontificato di papa Francesco il 13 Ottobre 2013.

A questi ultimi si aggiungono, peraltro, tanti padri e fratelli che hanno testimoniato la fede e la fedeltà, rimanendo dispersi nelle città e nei villaggi ucraini, in attesa di vedere la Risurrezione della loro Chiesa.

Noi sappiamo che coloro che entrano nella Congregazione Redentorista non solo devono pronunciare i soliti tre voti di Povertà, Castità ed Obbedienza, ma, altresì, il giuramento di perseveranza sino alla morte nella medesima Congregazione.

Questa fedeltà e la perseveranza non solo li hanno portati alla pieenezza del sacerdozio o agli altari, ma anche si può sostenere come essi costituiscano un esempio efficace per le generazioni di allora e per quelle future.

Ne è prova ciò che è successo recentemente nel Distretto Zhidachivskogo Hnizdychiv-Kohavyna, regione di Lviv, quando 23 giovani hanno affrontato il noviziato o emesso i voti perpetui o solenni il 19 Agosto 2013, proprio nel giorno in cui si festeggia, secondo il calendario Giuliano, la Trasfigurazione del Signore.

Il sangue dei martiri, non solo di quelli beatificati, ma anche di altri ignoti a noi, certamente noti a Dio, ha costituito e, ancora, rappresenta un vero "semen" che fa ben sperare per la continuazione delle nuove generazioni, nonostante la secolarizzazione.

Degne di nota sono le icone dei Santi del Popolo Ucraino, opera di Michail Chalak, di Ivano Frankivsk, che si trova a Podillyia, in provincia di

## GIUSEPPE MUNARINI

Ternopilna in Ucraina. Dinanzi ad una di esse possiamo soffermarci a pregare al cospetto delle immagini dei Beati Redentoristi Mykolay Čarneckyj, Vasyl Velyčkovskyj, Zynoviy Kovalyk ed Ivan Ziatyk.

La Congregazione dei Redentoristi ha dimostrato così la sua “cattolicità” e la capacità di “inculturarsi” anche tra i bizantini d’Ucraina, del Canada e degli Stati Uniti.

KRISZTIÁN VINCZE

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

INHALT: 1. Die Stimmen von Ängste und Befürchtungen; 2. Europa kennen, heißt auch das Christentum kennen; 3. Was kann Europa dem Christentum verdanken? 4. Der Begriff *Europa* anhand des Prinzips der Vereinigung; 5. Deskription der aktuellen Situation Europas im Spiegel der Krise der Migration – Bemerkungen der Kirche; 6. Zukunftsbild.

### 1. Die Stimmen von Ängste und Befürchtungen

Schon vor Jahrzehnten konnte man die Stimmen von Klagen, Befürchtungen und Ängste in den päpstlichen Dokumenten hören, die sich auf die geistliche Kraft von Europa und auf das zwischen dem Christentum und dem Kontinent bestehenden Verhältnis bezogen. Als Papst Johannes Paul II. sich an den alten, vor dem dritten Jahrtausend stehenden Kontinent wandte, sprach er ihn mit den folgenden Worten an: „Richte auf!“ „Sei Du selbst!“ „Entdecke deinen Ursprung!“ „Wiederbelebe deine Wurzeln!“<sup>1</sup> Die Gründe dieser drängenden Wörter kann man erfahren, wenn man seine Aufmerksamkeit auf das 21 Jahre später erschienene Dokument *Ecclesia in Europa* richtet, in dem der heiliggesprochene Papst vor dem Verlust des christlichen Gedächtnis und der christlichen Erbschaft warnt, aus dem die religiöse Indifferenz und der Agnostizismus hervorgehen. „Die europäische Kultur erweckt den Eindruck einer »schweigenden Apostasie« seitens des satten Men-

<sup>1</sup> „Yo, Obispo de Roma y Pastor de la Iglesia universal, desde Santiago, te lanzo, vieja Europa, un grito lleno de amor: Vuelve a encontrarte. Sé tu misma. Descubre tus orígenes. Aviva tus raíces. Revive aquellos valores auténticos que hicieron gloriosa tu historia y benéfica tu presencia en los demás continentes. Reconstruye tu unidad espiritual, en un clima de pleno respeto a las otras religiones y a las genuinas libertades“. PAPST JOHANNES PAULUS II., Compostelae, in cathedrali templo Sancti Iacobi, ad quosdam Europae civiles Auctoritates et Episcopos conferentiarum praesides habita – *Discurso*, 5 de octubre de 1982, in AAS 75/1, 330.

## KRISZTIÁN VINCZE

schen, der lebt, als ob es Gott nicht gäbe".<sup>2</sup> Auch Papst Benedikt XVI., drückte seine Befürchtungen – z. B. am 700. Jahrestag des Albertus Magnus – aus, als er einen Zusammenhang zwischen dem Verlust des Christentums und der Chance des zur Wahrheit führenden Weges erblickte. Er meint, das Christentum sei der Wille nach der ganzen Wahrheit, dementsprechend sei Europa ohne ihn nur eine sinkende, alt gewordene Kultur.<sup>3</sup> Schließlich spricht Papst Franziskus über Europa im gleichen Ton, er meint, dass Europa aus mehreren Aspekten die Eindrücke der Alterung und der Erschöpfung zeige, es sei alt geworden, es scheine unbeseelt und unfruchtbar zu sein, anscheinend haben die alten großen Europa stimulierenden Ideale ihren Reiz verloren.<sup>4</sup> „Der erworbene Wohlstand scheint ihm hingegen die Flügel gestutzt und ihn dazu gebracht zu haben, den Blick zu senken. Europa hat ein ideelles und geistiges Erbe, das einzigartig ist auf der Welt. Dieses ist es wert, mit Leidenschaft und neuer Frische wieder aufgegriffen zu werden. Es stellt das beste Heilmittel gegen das Vakuum an Werten unserer Zeit dar, jenen fruchtbaren Boden für Extremismen aller Art“.<sup>5</sup>

Aus den Worten der drei Päpste kann man gut herauslesen, dass ihre Bemerkungen nicht die den Säkularismus betreffende Wehklage sind; sie sind nicht jene Wünsche der Kirche, die sich vielleicht wieder eine dominante, zentrale Stelle in der geistlichen Atmosphäre für die Kirche vorstellen. Europa ist natürlich nicht mit dem Christentum zu identifizieren! Wenn jemand so denken würde, der würde einerseits Europa auf das Christentum reduzieren, andererseits würde er auch das Wesen des Christentum verfehlten, da das Christentum sich universal (katholisch) versteht, demnach be-

<sup>2</sup> PAPST JOHANNES PAULUS II., *Ecclesia in Europa*, Nachsynodales Apostolisches Schreiben 2003, 9. [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/hu/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp\\_ii\\_exh\\_20030628\\_ecclesia-in-europa.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/hu/apost_exhortations/documents/hf_jp_ii_exh_20030628_ecclesia-in-europa.html)

<sup>3</sup> Vgl. SEEWALD,PETER, *Benedikt XVI.: Ein Porträt aus der Nähe*, Berlin 2005, 181, zitiert von MOLL, HELMUT, *Die christliche Identität Europas nach Joseph Ratzinger bzw. Papst Benedikt XVI.* [http://ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/theol\\_communio.html](http://ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/theol_communio.html)

<sup>4</sup> PAPST FRANZISKUS, „Ansprache an das Europaparlament“, in *L’Osservatore Romano*, 26. November 2014, 8., <http://www.osservatore-romano.de/inhalte.php?jahrgang=2014&ausgabe=48&artikel=5>

<sup>5</sup> PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union. Zum 60. Jahrestag des 'Vertrags von Rom'*, Sala Regia, am 24.03.2017. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html)

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

trachtet es sich nicht an einen Kontinent gebunden, und es betrachtet sich nicht unbedingt als Europazentrisch. Die gute Nachricht des Christentums spricht nämlich alle Menschen an, diese Religion kann überall – kraft des Heiligen Geistes – inkulturiert werden, sie kann sich an alle Kulturen, an alle Völker, an alle Sprachen wenden und anknüpfen. Die oben zitierten Gedanken der Päpste möchten vielmehr die Gefahr ausdrücken: wenn Europa seine eigene, mit dem Christentum gemeinsame, Vergangenheit nicht wahrnehmen will, versteht es, erkennt es dann seine eigene Identität nicht mehr, da diese Religion die europäische Kultur so tief durchdringt, und sie die europäische Kultur so maßgebend formte, dass Europa ohne sie nicht zu verstehen ist. Demnach möchten die Stimmen der Befürchtungen der Kirche und zugleich auch der Aufruf auf die Neuevangelisation eher Hilfsmittel für den Menschen sein, der seine Zukunft plant. Das Nicht-kennen oder das Nicht-kennen-wollen der Vergangenheit erschwert die Planung des Kommenden und behindert den Blick nach vorne.<sup>6</sup>

### **2. Europa kennen, heißt auch das Christentum kennen**

Wenn das Christentum warnt, dass Europa nicht in der Lage ist, sich selbst zu kennen, ohne Rücksicht auf die christlichen Wurzeln, dann versucht es zugleich auch vorzuzeigen, was diese Religion dem Geist des Kontinents, der Identität Europa, gab. Als im Jahre 2005 der Text des Grundvertrags der Europäischen Union angenommen wurde, entstanden große Diskussionen, weil im Präambel des Textes die „christlichen Wurzeln des Kontinents“ nicht erwähnt wurden. Italien und Polen trugen diese Erwähnung an, aber die entgegengesetzten Bestrebungen von Frankreich und Belgien waren stärker. Viele in der Kirche meinten, dass durch diese Unterlassung geschichtliche Fakten verschwiegen wurden, und „diese Unterlassung zugleich als Versuch einer neuen Aufwertung der Vergangenheit von Europa“ gesehen werden kann.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Vgl. LEHMANN, KARL, „Europa bauen, den Wandel gestalten. Das Christentum und die Grundlagen Europas. Ein Blick in Vergangenheit“, in *Gegenwart und Zukunft*, 2004.10.20. [http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Stiftungsortrag\\_Lehmann.pdf](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Stiftungsortrag_Lehmann.pdf)

<sup>7</sup> KIRÁLY MIKLÓS, „Európa keresztény gyökerei és az Alkotmányos Szerződés, (Die christlichen Wurzeln von Europa und der konstitutionelle Vertrag)“, in *Iustum Aequum Salutare* II. 2006/3-4, 67-72. <http://ias.jak.ppke.hu/hir/ias/200634sz/kiraly.pdf>

## KRISZTIÁN VINCZE

Viele Christen betrachten also diesen Text problematisch. Es gibt auch heute mehrere europäische Länder, die in ihren gültigen Verfassungen Ausdrücke beinhalten, die auf Gott, auf die Dreifaltigkeit, oder auf die dem Gott gegenüber verpflichtende menschliche Verantwortung hinweisen. Die Erwähnung der „christlichen Wurzeln Europas“ in der Verfassung der Europäischen Union wäre demnach eine minimale Geste gewesen! Der Präsident der Europäischen Union, Romano Prodi, sprach im Jahre 2004 über das Verhältnis von Europa und dem Christentum folgenderweise: „Wir [...] dürfen nicht zweifeln, dass das Christentum in großem Maß beitrug, jene Werte, Ideale und Hoffnungen zu erzeugen, die die Teile der heutigen europäischen Kultur bilden. Die Geschichte von Europa hätte keinen Sinn ohne die Geschichte des Christentums, auch mit seinen Schwächen und auch mit seinen Stärken“.<sup>8</sup>

Dass die Geschichte des Christentums ihre Stärken und auch ihre Schwächen hat, bedeutet, dass das Christentum viel Positives gebracht hat, und es bedeutet, dass viele Werte, geistlicher und kultureller Art, sich anhand von Konflikten gegenüber der Religion, anhand von Krisen der Religion ausbilden konnten. Das Christentum versteht und bewertet sich mit Recht als dasjenige, das die Kultur und die Geschichte des Kontinents sehr tief durchdrungen hat. Die ersten Jahrhunderte von Europa sprechen über die Entfaltung der christlichen Religion, und diese Entfaltung bewirkte für das Hochmittelalter einen einheitlichen Nachdruck des christlich-lateinischen Europas. Eine Kultur braucht immer eine Weltanschauung, ein vereinigendes Prinzip, ein geistliches Element, das das Zusammenleben der Menschen ermöglicht. In Europa galt das Christentum durch lange Jahrhunderte als das vereinigende Prinzip. Durch ganz lange Zeit bewegten sich Könige, Herrscher, Kaiser, Beamten, Machtausübende Personen im Paradigma des Christentums. Die Politik war sehr lange in offizieller Form mit der Religion zusammengebunden. Heute hat Europa natürlich ein völlig anderes Gesicht, da man im späteren Europa Augenzeuge der Zerspaltung der religiösen Einheit war, man sah die immer stärker gewordenen Bestrebungen des Säkularismus, man war Augenzeuge der Konflikte zwischen Staat und Kirche, Wis-

<sup>8</sup> PRODI, ROMANO, „Az intézmények Európája és a karizmák Európája együtt dolgoznak. Beszéd a 2004-es stuttgarti ökumenikus találkozón. (Die Europa der Institutionen und die Europa der Charismen kooperieren – Ansprache, Ökumenisches Treffen, Miteinander für Europa, Stuttgart 2004)“, in *Távlatok* 2004/3.

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

senschaft und Kirche, schließlich konnte man auf dem Kontinent die Stimmen des immer lauter gewordenen Atheismus hören. Alle diese Prozesse führten dazu, dass die Kirche, das Christentum, die Kraft und den Raum der Durchsetzung verloren. Trotzdem ist es keine Übertreibung zu sagen, dass das Christentum in allen geistlichen Verläufen eine wesentliche Komponente spielte. Falls jemand als Europäer den Atheismus vertritt, muss er sich sofort auf die christliche Religion berufen, und bewegt sich in einem Gedankenzirkel, der nur aus Begriffen des Christentums abgeleitet werden kann. Die heutige Wissenschaftsphilosophie wird nicht müde, indem sie auf die gegenseitige Inspiration von Wissenschaft und Religion deutet.

### 3. Was kann Europa dem Christentum danken?

Das Christentum bewegte sich durch die Missionen des Apostels Paulus von Jerusalem in Richtung Westen, und diese Missionen sind zugleich zum Symbol der Entwicklung des europäischen Christentums geworden. Laut der Apostelgeschichte (Kapitel 16) hatte Paulus eine Vision, in der ein Mazedonier ihn bat, nach Mazedonien zu gehen, und ihnen dort zu helfen. Paulus war überzeugt, dass es von Gott verordnet wurde, in Mazedonien die gute Nachricht zu verkündigen. In den folgenden Kapiteln der Apostelgeschichte kann man über die Aufenthalte des Apostels Paulus in Korinthos und in Athen lesen. Der Apostel Paulus sprach über die Gebote der Gottes- und der Nächstenliebe, die sehr wichtige Konsequenzen und wichtige Derivate haben, unter denen auch die Erkenntnis und auch die Anerkennung der menschlichen Würde stehen. Wie uns Gott, der Vater, einzelweise kennt, uns für einander als Geschwister und uns nach seinem Abbilde erschuf, so müssen wir alle Personen gleich anerkennen. Das Gebot der Nächstenliebe hatte dementsprechend soziale, gesellschaftliche Konsequenzen, deren wichtige Phasen z. B. die Beseitigung der Sklaverei, die Ausbildung der personalen und kollektiven Verantwortung für die Zukunft waren. Papst Benedikt XVI. meint, dass eben aus den Zehngeboten das Erbe stammt, das am Anfang der Modernität die Formulierung der Menschenrechte ermöglichte,<sup>9</sup> da der Ausgangspunkt der Menschenrechte die Erkenn-

<sup>9</sup> Sonderheft der Katholischen Akademie in Bayern, "Europa und die Christen" (München 1979) 3-13; französisch unter dem Titel "L'europe, un héritage qui engage la responsabilité des chrétiens",

tnis ist, dass trotz der großen Unterschiede wir alle Individuen der gleichen Natur sind. Der deutsche Papst ist darüber hinaus überzeugt, dass die Heiligen das Herz der europäischen Kultur bilden, ihre Heiligkeit stellt ein universal gültiges ethisches Ideal dar.<sup>10</sup> Aus der christlichen Religion ist für den europäischen Menschen der Lebensumstand entstanden, der Kathedralen erbauen ließ, der der Zeitmessung einen tauglichen Kalender gab, und ein geistliches Heim aufbaute, in dem alle Symbole, Sinnbilder und Matrixen sich an christliche Inhalte binden.<sup>11</sup> Für Johann Wolfgang Goethe ist die Muttersprache von Europa mit dem Christentum gleichzusetzen.<sup>12</sup>

#### 4. Der Begriff *Europa* anhand des Prinzips der Vereinigung

Europa ist für uns vor allem eine „Gesinnung“ und nicht eine geographische Bestimmtheit.<sup>13</sup> Kirchliche Reflexionen halten für wichtige Teile innerhalb dieser Gesinnung die griechische Erbschaft, die die Idee der Demokratie konstruierte, die lateinische Erbschaft, deren Merkmal die Rechtlichkeit ist,<sup>14</sup> und wichtige Teile sind auch die keltischen, germanischen, slawischen, finno-ugrischen Erbschaften, wie auch die jüdische Kultur und das Erbe des Islams. Dennoch – laut *Ecclesia in Europa* – muss anerkannt werden, dass die unterschiedlichen ethnischen und kulturellen Strömungen in der vergangenen Geschichte nur durch die Atmosphäre des christlichen Glaubens fähig waren, einander unterstützend, kräftigend und harmonisie-

in *Revue des sciences religieuses* 54 (1980) 41-54. [http://ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/theol\\_communio.html](http://ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/theol_communio.html)

<sup>10</sup> Vgl. Die Ansprache von Joseph Ratzinger, als er im Jahre 1977 (24.03) zum Erzbischof von München-Freising eingesetzt wurde.

<sup>11</sup> ETEROVIĆ, NIKOLA, „*Die christlichen Wurzeln Europas*“, Banking Community Frankfurt, 24. April 2015. <http://www.nuntiatur.de/ansprachen-nuntius/681-15-04-25-vortrag-von-nuntius-eterovic-die-christlichen-wurzeln-europasq-beim-banking-community-in-frankfur.html>

<sup>12</sup> RAVASI GIANFRANCO, *Preghiera per l'Europa: costruire continente sulle radici cristiane*, Radio Vaticana, 9 aprile 2015.

<sup>13</sup> GUARDINI, ROMANO, „*Europa – Wirklichkeit und Aufgabe*“, in *Sorge um den Menschen*, Mainz – Paderborn 1988., Bd. 1, 252. Vgl. MANFRED SPIEKER, „*Die christlichen Wurzeln Europa*“, in HERMANN VON LAER-KLAUS-DIETER SCHEER (Hg), *Kultur und Kulturen*, 2004, 39.

<sup>14</sup> Sonderheft der Katholischen Akademie in Bayern, 41-54, 67-70.

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

rend zu begegnen.<sup>15</sup> Demnach ist Europa ein „geschichtlicher, kultureller Begriff“, der sich auf den alten Kontinent bezieht, und der infolge der vereinigenden Kraft des christlichen Glaubens unterschiedliche Völker und unterschiedliche Kulturen einheitlich gemacht hat.<sup>16</sup>

Wenn man den Prozess der immer größeren, sich in den letzten Jahrzehnten schnell entwickelnden Einheitlichkeit von Europa reflektiert, muss man drei Personen, drei christliche Politiker in Erinnerung rufen, die ihren Bestrebungen entsprechend ein Institut – die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl – (im Jahre 1951) begründet haben, das man als den Vorläufer der Europäischen Union betrachtet. Der von ihnen in Paris unterschriebene Vertrag hat unterschiedliche Staaten nicht nur aus wirtschaftlichen Aspekten zusammengeschlossen, sondern konnte gleichzeitig dem Krieg für Eisen-erz- und Kohlenbestand von Elsass-Lothringen ein Ende machen. Die drei Personen sind: Konrad Adenauer (1876-1967) – damaliger Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland (1949-1963); Robert Schumann (1886-1963), französischer Ministerpräsident; Alcide de Gasperi (1881-1954), italienischer Staatsmann, Ministerpräsident (1945-1953). Bevor sie anfingen auf konkrete Weise die engere Einheit von Europa zu fördern, lernten sie die päpstlichen Enzykliken *Rerum novarum* und *Quadragesimo anno* kennen, die sich unter

<sup>15</sup> PAPST JOHANNES PAULUS II., *Ecclesia in Europa*, Nachsynodales Apostolisches Schreiben 2003, 24. „Europa ist weitläufig und tiefgreifend vom Christentum durchdrungen worden. In der Gesamtgeschichte Europas stellt das Christentum zweifellos ein zentrales und charakteristisches Element dar, gefestigt auf dem starken Fundament des klassischen Erbes und der vielfältigen Beiträge, die von den im Laufe der Jahrhunderte aufeinanderfolgenden unterschiedlichen ethnisch-kulturellen Strömungen eingebbracht wurden. Der christliche Glaube hat die Kultur des Kontinents geformt und sich mit seiner Geschichte so unlösbar verflochten, daß diese gar nicht verständlich wäre, würde man nicht auf die Ereignisse verweisen, die zunächst die große Zeit der Evangelisierung und dann die langen Jahrhunderte geprägt haben, in denen sich das Christentum – wenn auch in der schmerzlichen Spaltung zwischen Ost und West – als die Religion der Europäer durchgesetzt hat. Auch in Neuzeit und Gegenwart, wo die religiöse Einheit sowohl infolge weiterer Spaltungen unter den Christen als auch wegen der Loslösungsprozesse der Kultur vom Horizont des Glaubens mehr und mehr zerbröckelt ist, kommt der Rolle des Glaubens immer noch eine wichtige Bedeutung zu.“ [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp-ii\\_exh\\_20030628\\_ecclesia-in-europa.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_20030628_ecclesia-in-europa.html) – Diese Sätze der Enzyklik sind aus dem motu proprio *Spes aedificandi* (1999) zitiert. Vgl. AAS 92, 220.

<sup>16</sup> Bischofssynode für Europa 1991, (13.12.), *Ench. Vat.* 13, nn. 659-669. [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Bischofssynode\\_f%C3%BCr\\_Europa\\_1991\\_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Bischofssynode_f%C3%BCr_Europa_1991_(Wortlaut))

## KRISZTIÁN VINCZE

anderem mit den Fragen der Arbeit, der Industriegesellschaft, der Subsidiarität beschäftigten. Sie trafen sich in einem Kloster am Rhein, erst danach unterschrieben sie den Vertrag.<sup>17</sup> Inzwischen laufen schon die Prozesse und die Initiativen der Seligsprechung der drei Politiker. Im Spiegel des Schumann-Plans wissen wir, dass sie einverstanden waren, Europa kann nicht im Nu aufgebaut werden, und die Länder innerhalb von Europa können auch nicht durch irgendeine gemeinsame Struktur integriert werden. Sie haben sich die Europäische Gemeinschaft nicht als ein Reich, nicht als eine zentrale Macht, nicht als einen Bund vorgestellt, vielmehr haben sie eine Union visioniert, deren Grund die Demokratie und die Gleichheit der unterschiedlichen Nationen ist. Diese möglichen Fundamente stammen aus dem Evangelium. Schumann meint, dass das Christentum jeden die Gleichheit aller Menschen – unabhängig von Hautfarbe, von gesellschaftlichen Zugehörigkeit – lehrt; das Christentum lehrt weiterhin die Würde der Arbeit, und verweist auf den Vorrang der geistlichen Werte, die alleine fähig sind, den Menschen zu veredeln.

Inzwischen stellten sie sich eine über den Nationen stehende Struktur vor, die die Souveränität der Staaten nicht aufhebt. Diese Struktur formt den Zusammenhang der Staaten anhand der aus der Lehre des Christentums stammenden Solidarität. Die Bestrebungen der drei Politiker hatten noch eine andere Voraussetzung, sie konnten sich kein einheitliches Europa vorstellen, welches sich ausschließlich nur in der Verwirklichung der gegenseitigen wirtschaftlichen Angewiesenheit, der gegenseitigen Hilfe und der Gegenseitigen Unterstützung der Interessen realisieren würde.<sup>18</sup> Eine gemeinsame

<sup>17</sup> „Liebe Freunde, in diesen Tagen, in denen Sie über Europa nachdenken, werden Sie sich mit Sicherheit auch daran erinnern, dass unter den großen Förderern der Einheit dieses Kontinents Männer von tiefem christlichen Glauben waren wie Adenauer, De Gasperi und Schuman. Wie könnte man etwa die Tatsache außer Acht lassen, dass sie sich im Jahr 1951 vor Beginn der schwierigen Verhandlungen, die zur Verabschiedung der Pariser Verträge führten, in einem Benediktinerkloster am Rhein trafen, um gemeinsam nachzudenken und zu beten?“ PAPST JOHANNES PAULUS II., *Ansprache an die Mitglieder der Robert-Schumann-Stiftung*, 07.11.2003. [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/speeches/2003/november/documents/hf\\_jp-ii\\_spe\\_20031107\\_robert-schuman.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/speeches/2003/november/documents/hf_jp-ii_spe_20031107_robert-schuman.html)

<sup>18</sup> Vgl. PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union. Zum 60. Jahrestag des 'Vertrags von Rom'*, Sala Regia, am 24.03.2017. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html)

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

Europa setzt - ihrer Meinung nach – eine gemeinsame Geistigkeit<sup>19</sup> voraus.<sup>20</sup>

Betrachtet man die Vergangenheit des Christentums in Europa, und liest man aufmerksam die Gedanken der oben erwähnten Politiker, kann man feststellen, dass das Christentum ein Potenzial ist, das die Unterschiedlichen, die Verschiedenen, die Entgegensezten und auch die Gegnerischen in Einheit zu schmieden fähig ist, ohne dabei die Eigentümlichkeiten und Eigenheiten aufzulösen. Durch das Christentum werden die Unterschiedlichen auf einer höheren Ebene zur Einheit geführt. Wenn das Christentum in Jesus Christus, im Sohn Gottes, gleichzeitig den Träger der göttlichen und der menschlichen Naturen sieht, schreiben die Christen der Person von Christus zwei Eigenschaften zu, die sich von der menschlichen Ratio her, als einander ausschließende Gegensätze sehen lassen. Trotzt dessen liegen dem Christentum - im Mysterium der zwei Naturen Christi – diese sich zu ausschließen wollende Eigenschaften zugrunde, die aber in dem Glaubensgeheimnis zur Einheit werden. Sowohl die Theologen des östlichen Christentums als auch die der westlichen definieren Jesus Christus als denjenigen, in dem die gegenseitigen Pole - die Ewigkeit und das Zeitalter, die Messbarkeit und Unmessbarkeit, die Unendlichkeit und die Endlichkeit, der Schöpfer und das Geschöpf, die Ruhe und die Bewegung in Einheit gelangen. Jesus Christus ist demnach der Beweger eines Prozesses, in dem alle Gegensätze zur friedlichen Einheit kommen können.<sup>21</sup>

<sup>19</sup> DELORS, JACQUES, „Wenn es uns nicht gelingt, unserem Kontinent wieder eine ‚Seele‘ zu geben, verlieren wir den Kampf um Europa...“ Vgl. LEHMANN, KARL, Europa bauen, den Wandel gestalten Das Christentum und die Grundlagen Europas. Ein Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, [http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Stiftungsortrag\\_Lehmann.pdf](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Stiftungsortrag_Lehmann.pdf)

<sup>20</sup> JOHANNES PAULUS II. sieht die wichtigsten Komponente der europäischen Gesinnung in den folgenden Werten: „Y todavía en nuestros días, el alma de Europa permanece unida porque, además de su origen común, tiene idénticos valores cristianos y humanos, como son los de la dignidad de la persona humana, del profundo sentimiento de justicia y libertad, de labiosidad, de espíritu de iniciativa, de amor a la familia, de respeto a la vida, de tolerancia y de deseo de cooperación y de paz, que son notas que la caracterizan.“ PAPSTJOHANNES PAULUS II., Compostelae, in cathedrali templo Sancti Iacobi, ad quosdam Europae civiles Auctoritates et Episcopos conferentiarum praesides habita – *Discurso*, 5 de octubre de 1982., in AAS 75/1, 329.

<sup>21</sup> THOMAS VON AQUIN – *Sent III*. Vgl. TORRELL, PIERRE, *Saint Thomas Aquinas, I., The Person and his Work*, Washington D. C., 1996. MAXIMOS DER CONFESSOR – Vgl. TOLLEFSEN, T., TORSTEIN, “Christocentric Cosmology”, in ALLEN, PAULINE – NEIL, BRONWEN

## 5. Deskription der aktuellen Situation Europas im Spiegel der Krise der Migration – Bemerkungen der Kirche

In unseren Tagen ist einer der wichtigsten Prozesse, der die Frage des Wesens der europäischen Kultur, zugleich die Frage der Zukunft dieser Kultur samt der Zukunft des Christentums anschneidet, die seit mehreren Jahren dauernde Migration, die voraussichtlich für eine geraume Zeit Europa stark beeinflussen wird.<sup>22</sup>

Papst Johannes Paul II. richtetet schon in seinem apostolischen Brief – *Ecclesia in Europa* – die Aufmerksamkeit auf das Phänomen der sich immer steigernden Migration, die er zugleich zu den größten Herausforderungen zählte, weil die Masse der die ursprüngliche Heimat verlassenden Menschen die Aufnahmefähigkeit der Anderen beansprucht. Es gibt viele Menschen, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Unter den zwingenden Kräften stehen das Elend, der Mangel oder das Zertreten der Freiheit, die Kriege, die Verfolgungen, die in einigen Ländern jeden Tag in vollem Massen bestimmen. Eine der Fragen des Papstes ist, wie Europa eine intelligente Aufnahme und Gastfreundschaft diesem Phänomen gegenüber ausbilden kann. „Angesichts des Migrationsphänomens steht für Europa die Fähigkeit auf dem Spiel, Formen einer intelligenten *Aufnahme und Gastfreundschaft* Raum

(edited by), *The Oxford Handbook of Maximus the Confessor*, Oxford University Press, 2015, 307-321, 307.

<sup>22</sup> Die aktuelle Krise kann natürlich nicht mit der Migration gleichgesetzt werden! Die erfahrene Krise hat nach der Meinung von Papst Franziskus die folgenden Bausteine: „In den letzten sechzig Jahren hat sich die Welt sehr verändert. Wenn die Gründerväter, die einen verheerenden Konflikt überlebt hatten, von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft beseelt und von dem Willen bestimmt waren, diese zu verfolgen, indem sie das Aufkommen neuer Konflikte zu verhindern suchten, so wird unsere Zeit mehr von der Vorstellung der Krise beherrscht. Es gibt die Wirtschaftskrise, die das letzte Jahrzehnt gekennzeichnet hat, es gibt die Krise der Familie und von gefestigten gesellschaftlichen Formen, es gibt eine verbreitete „Krise der Institutionen“ und die Flüchtlingskrise: viele Krisen, welche die Angst und die tiefe Verwirrung des heutigen Menschen verbergen, der nach einer neuen Hermeneutik für die Zukunft verlangt.“ PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union. Zum 60. Jahrestag des 'Vertrags von Rom'*, Sala Regia, am 24.03.2017. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capitulatione-europea.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capitulatione-europea.html)

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

zu geben".<sup>23</sup> Die Frage stellt sich auch auf dem Hintergrund, der allgemeinen Verhaltensweise von Europa, die die Realisierung der „solidarischen Globalisierung“<sup>24</sup> als eigene Verantwortung betrachtet. Der Papst spricht in seiner Rede – *Exeunte Synodo episcoporum Europae* – darüber, dass man Gott dankt, dass unser Kontinent mit der Kraft des Christentums immer fähig war, die Einheit der Kulturen und der Völker und zugleich die Rechte des Menschen zu fördern.<sup>25</sup> Dementsprechend zeichnen sich die zukünftigen Aufgaben von Europa folgenderweise: Europa darf sich nicht in sich selbst einschließen, es darf und kann nicht indifferent den anderen Teilen der Welt gegenüber bleiben! Europa muss vielmehr wissen, dass die anderen Länder, die anderen Kontinente, mutige Initiativen von ihm erwarten, damit es in der Entwicklung der ärmeren Völker, in der Organisation ihrer Gesellschaften, und im Aufbau einer gerechteren und brüderlicheren Welt beistehe!<sup>26</sup>

Papst Benedikt XVI. veröffentlichte im Jahre 2009 seine Enzyklika *Caritas in Veritate*, die sich mit der menschlichen Entwicklung beschäftigt, und sich vorwiegend auf die Aspekte der Gerechtigkeit und der Liebe konzentriert. An einem Punkt des Rundschreibens warnt der Papst vor der Schwäche des kulturellen Eklektizismus, indem er unsere Aufmerksamkeit auf ein Phänomen richtet, das das parallele Bestehen unterschiedlicher Kulturen bedeutet, die aber einander gegenüber eigentlich eingesperrt sind und die miteinander keinen Dialog führen. „An erster Stelle ist ein häufig unkritisch

<sup>23</sup> „Jeder muß sich um das Wachstum einer reifen Kultur der Aufnahme bemühen, die der gleichen Würde aller Menschen und der pflichtgemäßen Solidarität gegenüber den Schwächsten Rechnung trägt und deshalb erfordert, daß jedem Einwanderer die Grundrechte zuerkannt werden. In der Verantwortung der öffentlichen Behörden liegt es, die Kontrolle der Zuwanderungsströme unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Gemeinwohls durchzuführen. Die Aufnahme muss immer unter Einhaltung der Gesetze erfolgen und daher, wenn nötig, mit der Ausschaltung von Mißbräuchen einhergehen.“ PAPST JOHANNES PAULUS II., *Ecclesia in Europa*, Nachsynodales Apostolisches Schreiben 2003, 101.

<sup>24</sup> PAPST JOHANNES PAULUS II., Enzyklik, *Centesimus annus* (01.05.1991.), in *AAS* 83 (1991), 837.

<sup>25</sup> „Se volgiamo lo sguardo ai secoli passati, non possiamo non rendere grazie al Signore perché il Cristianesimo è stato nel nostro Continente un fattore primario di unità tra i popoli e le culture e di promozione integrale dell'uomo e dei suoi diritti“. PAPST JOHANNES PAULUS II., *Exeunte Synodo episcoporum Europae*, (23.10.1999), in *AAS* 92 (2000), 179.

<sup>26</sup> PAPST JOHANNES PAULUS II., „Brief an Kardinal Miloslav Vlk, Präsident der CCEE am 16.10.2000.“, *Insegnamenti* XXIII/2 (2000), 628.

angenommener *kultureller Eklektizismus* zu beobachten: Die Kulturen werden einfach nebeneinander gestellt und als im Wesentlichen gleichwertig und untereinander austauschbar betrachtet. Das fördert das Abgleiten in einen Relativismus, der dem wahren interkulturellen Dialog wenig hilfreich ist; auf gesellschaftlicher Ebene bewirkt der kulturelle Relativismus ein getrenntes Nebeneinanderher-Leben der Kulturgruppen ohne echten Dialog und folglich ohne wirkliche Integration".<sup>27</sup> Der deutsche Papst meint, es seien Prozesse im Wirken, die die Zukunft der ganzen Menschheit beeinflussen. Unter diesen Prozessen sind auch die großen Migrationsströme erwähnt, die irgendwie ausgelöst und „dann nicht angemessen geleitet“ werden.<sup>28</sup> Die Migration stellt die Nationen und die internationale Gemeinschaft vor große Herausforderungen, zugleich verlangen diese Herausforderungen eine weitblickende Politik und eine internationale Kooperation. Es wäre nötig, eine Zusammenarbeit zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern der Migranten zu entwickeln. Es wäre wichtig, solche internationale Bestimmungen festzulegen, die fähig sind, „die verschiedenen gesetzgeberischen Ordnungen in Einklang zu bringen in der Aussicht, die Bedürfnisse und Rechte der ausgewanderten Personen und Familien sowie zugleich der Zielgesellschaften der Emigranten selbst zu schützen“.<sup>29</sup> In diesem Zusammenhang ist auch erwähnt, - im Fall der Fremdarbeiter – dass die „Arbeitnehmer nicht als Ware oder reine Arbeitskraft angesehen werden. Sie dürfen folglich nicht wie irgend ein anderer Produktionsfaktor behandelt werden.“ Jeder Migrant ist eine Person, die Grundrechte besitzt, die „in jeder Situation respektiert werden müssen“.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklik *Caritas in Veritate*, 26.

<sup>28</sup> „Die auf dem Plan befindlichen technischen Kräfte, die weltweiten Wechselbeziehungen, die schädlichen Auswirkungen einer schlecht eingesetzten und darüber hinaus spekulativen Finanzaktivität auf die Realwirtschaft, die stattlichen, oft nur ausgelösten und dann nicht angemessen geleiteten Migrationsströme, die unkontrollierte Ausbeutung der Erdressourcen – all das veranlaßt uns heute, über die notwendigen Maßnahmen zur Lösung von Problemen nachzudenken, die im Vergleich zu den von Papst Paul VI. unternommenen nicht nur neu sind, sondern auch und vor allem einen entscheidenden Einfluß auf das gegenwärtige und zukünftige Wohl der Menschheit haben“. PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklik *Caritas in Veritate*, 21.

<sup>29</sup> PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklik *Caritas in Veritate*, 62.

<sup>30</sup> PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklik *Caritas in Veritate*, 62.

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

Am 16. internationalen Tag der Migration<sup>31</sup> sprach der deutsche Papst schließlich darüber, dass jeder Staat das Recht hat, die Migrationsströme zu lenken und eine Politik zu realisieren, die „von den generellen Bedürfnissen des Gemeinwohls bestimmt wird“, zugleich muss aber natürlich die Achtung der Würde jedes Menschen gewährleistet werden. Aus einem Land, auszuwandern, gehört zu den Grundrechten des Menschen, d. h. dass die Menschen dort leben und sich dort niederlassen dürfen, wo sie meinen ihre Ziele und Projekte mit größeren Chancen verwirklichen zu können. Der Papst bezieht sich nach diesen Sätzen auf seinen Vorgänger, Papst Johannes Paul II., der ausdrückte, dass „das erste Recht des Menschen darin besteht, in seiner eigenen Heimat zu leben“. Natürlich kann dieses Recht nur dann wirksam sein, wenn „die Faktoren, die zur Auswanderung drängen, ständig unter Kontrolle gehalten werden“.

Es ist wichtig zu betonen, dass diese kirchlichen Dokumente bezüglich der Vorstellung der Aufnahme der Migranten nicht naiv sind. Unter anderem sprechen sie auch über die Verantwortung der Behörden, die als Aufgabe, „die Kontrolle der Zuwanderungsströme unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Gemeinwohls durchzuführen“ haben. „Die Aufnahme muss immer unter Einhaltung der Gesetze erfolgen und daher, wenn nötig, mit der Ausschaltung von Missbräuchen einhergehen“.<sup>32</sup> Wenn dann die Integration im Prozess ist, müssen auch selbst die Migranten den Werten gegenüber, den eigenen Werten der beherbergenden Gesellschaften, respektvoll sein.<sup>33</sup> Kirchliche Dokumente erwähnen schließlich in diesem Kontext auch, dass es in gegebenen Fällen eine Kluft zwischen den Institutionen Eu-

<sup>31</sup> PAPST BENEDIKT XVI., *Messaggio del Santo Padre Benedetto XVI. per la Giornata Mondiale del Migrante e del Rifugiato* (2013) „Migrazioni: pellegrinaggio di fede e di speranza“ *Dal Vaticano, 12 ottobre 2012.* [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/it/messages/migration/documents/hf\\_ben-xvi\\_mes\\_20121012\\_world-migrants-day.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/it/messages/migration/documents/hf_ben-xvi_mes_20121012_world-migrants-day.html)

<sup>32</sup> PAPST JOHANNES PAULUS II., *Ecclesia in Europa*, Nachsynodales Apostolisches Schreiben 2003, 101.

<sup>33</sup> „Der Weg zur Integration umfasst Rechte und Pflichten, Achtung und Fürsorge den Migranten gegenüber, damit sie ein Leben in Würde führen können, verlangt aber Achtung auch von Seiten der Migranten gegenüber den Werten, die ihnen die Gesellschaft bietet, in die sie sich eingliedern“. PAPST BENEDIKT XVI., *Messaggio del Santo Padre Benedetto XVI. per la Giornata Mondiale del Migrante e del Rifugiato* (2013) „Migrazioni: pellegrinaggio di fede e di speranza“ *Dal Vaticano, 12 ottobre 2012.* [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/it/messages/migration/documents/hf\\_ben-xvi\\_mes\\_20121012\\_world-migrants-day.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/it/messages/migration/documents/hf_ben-xvi_mes_20121012_world-migrants-day.html)

ropas und den Menschen, den Bürgern von Europa, besteht. Die Institutionen scheinen nämlich oft lebensfremd zu sein, und sie scheinen unaufmerksam – „gegenüber den verschiedenen Sensibilitäten, welche die Gemeinschaft bestimmen“ – zu sein.<sup>34</sup>

## 6. Zukunftsbild

Europa kann als eine permanente Metamorphose betrachtet werden, die die Spannung von Einheit und Vielheit in sich birgt. Der Name des Mittelmeeres erschien in den 1600-er Jahren, vorher wurden die unterschiedlichen Teile dieser Wassermenge mit unterschiedlichen Namen bezeichnet. In dem XVII. Jahrhundert trug dieses Meer auch den Namen „unseres Meer“, das Nord und Süd, Ost und West verkuppelt. Dieses Meer symbolisiert sehr gut jene Fähigkeit von Europa, die sich in der Interaktion der unterschiedlichen Teile, und in der Einheit der im gleichen Raum bestehen Verschiedenen ausdrückt.<sup>35</sup>

Am Ursprung der Idee Europa steht – Papst Franziskus bezieht sich auf De Gasperi<sup>36</sup> – „die Gestalt und die Verantwortlichkeit der menschlichen Person samt dem Ferment einer im Evangelium gegründeten Brüderlichkeit, [...] mit ihrem Willen zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit, der von einer tausendjährigen Erfahrung geschärft wurde“. Nicht nur an diesem Punkt, sondern auch in anderen Dokumenten finden wir Hinweise auf die wichtige

<sup>34</sup> „Ich meine, dies muss das aufmerksame und vertrauensvolle Anhören der Anliegen miteinschließen, die sowohl von den Einzelnen vorgebracht werden als auch von der Gesellschaft und den Völkern, welche die Union bilden. Leider hat man oft den Eindruck, dass eine „affektive Kluft“ zwischen den Bürgern und Institutionen Europas besteht, die häufig als fern wahrgenommen werden und unaufmerksam gegenüber den verschiedenen Sensibilitäten, welche die Gemeinschaft bestimmen.“ PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union. Zum 60. Jahrestag des Vertrags von Rom*, Sala Regia, am 24.03.2017. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html)

<sup>35</sup> CERUTI, MAURO, Vortrag am 31.03.2017. PUL-Seminari di Dottorato, *Identità e relazione: declinazioni storiche e sistematiche*, 30.03.2017. – 05.04.2017.

<sup>36</sup> PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union. Zum 60. Jahrestag des Vertrags von Rom*, Sala Regia, am 24.03.2017. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html#\\_ftnref3](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html#_ftnref3)

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

Rolle der Solidarität, die stärker als die Eigensucht der Teile sein müsste. Das bedeutet auch, dass der „Geist Europa“ sich nicht in Fragen von wirtschaftlichen und finanziellen Erfordernissen erschöpfen darf. De Gasperi war überzeugt, dass die Ursprünge der europäischen Kultur aus dem Christentum erwuchsen, da ohne diese Religion die Werte wie menschliche Würde, Gerechtigkeit und Freiheit nicht verständlich erscheinen. Europa lebt durch christliche und humane Werte,<sup>37</sup> und diese Werte sind für Europa nicht mit Regeln oder mit Protokollen gleichzusetzen, sondern mit einer Lebensart, deren Zentrum die menschliche Würde ist.<sup>38</sup>

Stellt man sich die mögliche Zukunft von Europa vor, scheint die wichtigste Frage zu sein, ob Europa fähig sei die Kraft zu haben, die Verschiedenheiten noch weiterhin in Interaktion zu halten, die Verschiedenheit dem Prinzip der menschlichen Würde und der aus der Würde herkommenen Solidarität unterzuordnen. Zu dieser Kraft kann die Kirche nur in kleinem Maße beitragen, da die säkularisierte Welt, das säkularisierte Europa der Kirche gegenüber mehr nicht ermöglicht. Obwohl die Prinzipien der Interaktion und der Einheit, der menschlichen Würde und der Solidarität als Derivate christlich - geistlichen Gehaltes betrachtet werden können, bleibt die Kirche ihrer eigenen Berufung und der Entwicklung dieser Werte nur treu innerhalb des Rahmens der säkularen europäischen Umwelt. Vielleicht auch anhand der aus dieser Umwelt erstandenen Ergebenheit des Christentums formuliert der polnische Papst folgenderweise: „Die Kirche zwingt nicht, die Kirche schlägt vor“.<sup>39</sup>

<sup>37</sup> PAPST JOHANNES PAULUS II., *Europa-Feier*, Santiago de Compostela, 9. November 1982, in *AAS* 75/I (1983), 329.

<sup>38</sup> „Die Gründerväter erinnern uns daran, dass Europa nicht eine Summe von einzuhaltenden Regeln, nicht ein Handbuch von zu befolgenden Protokollen und Verfahrensweisen ist. Es ist ein Leben; eine Art, den Menschen ausgehend von seiner transzendenten und unveräußerlichen Würde zu begreifen und nicht nur als eine Gesamtheit von zu verteidigenden Rechten oder einzufordernden Ansprüchen“. PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union. Zum 60. Jahrestag des 'Vertrags von Rom'*, Sala Regia, am 24.03.2017. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html#\\_ftnref3](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/march/documents/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html#_ftnref3)

<sup>39</sup> PAPST JOHANNES PAULUS II., Enzyklik *Redemptoris Missio*, 1990. [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_07121990\\_redemptoris-missio.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_07121990_redemptoris-missio.html)

## KRISZTIÁN VINCZE

In Europa gibt es unterschiedliche Länder, Völker und Nationen, die nicht nur den Segen ihrer Eigenheit mit sich bringen, sondern auch die Bürde ihres Andersseins. Zu dieser Verschiedenheit der innerhalb von Europa Lebenden muss auch noch das Phänomen der Migration geklammert werden, das das Gewicht unserer früheren Frage noch steigert. Hat Europa genügende Kraft für die Interaktion und für die Vereinheitlichung auch im Fall, wenn viele Menschen nach Europa kommen möchten, die weder den Geist des Christentums, noch die Derivate des Christentums kennen? Das menschliche Sein ist immer Mit-Sein; das Miteinanderleben der unterschiedlichen Menschen ist keine abstrakte Frage, sondern ausgesprochen Praktisch, da in Einheit zu leben, bedeutet vor allem in Frieden und in gegenseitigen Respekt zu leben, durch das sich ein gemeinsamer Lebensraum entwickeln kann. Hat Europa genügende Kraft in der heutigen Situation, die Fundamente des gegenseitigen Friedens und Respekts zu zusichern? Kann Europa das Gleichgewicht von Einheit und Vielheit aufrechthalten, wenn es seine eigenen Ursprünge immer weniger kennt und wenn sich viele, die das Christentum nicht kennen, ihr zukünftiges Leben in Europa vorstellen und planen? Es sind heute Fragen, die von vielen Menschen gestellt werden. Eine eindeutige Antwort auf sie zu geben, ist schwierig; - als Christ kann man höchstens sagen, dass die Früchte des Evangeliums immer „Wahrheit, Freiheit und Gemeinschaft“ sind, durch sie und durch die „Solidarität und Liebe können wir [...] inmitten einer gespaltenen und zerrissenen Menschheit Anstöße geben und Samenkörner pflanzen für die zukünftige Erfüllung“.<sup>40</sup>

<sup>40</sup> Vgl. PAPST JOHANNES PAULUS II., Bischofssynode 1991 (13.12.), *Ench. Vat.* 13, nn. 659–669.; Punkt 4 und Punkt 11. [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Bischofssynode\\_f%C3%BCr\\_Europa\\_1991\\_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Bischofssynode_f%C3%BCr_Europa_1991_(Wortlaut))

## AUF EUROPA MIT DEN AUGEN DES CHRISTENTUMS BLICKEN

### Bibliographie

- Bischofssynode für Europa 1991, (13.12.), *Ench. Vat.* 13, nn. 659–669. – [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Bischofssynode\\_f%C3%BCr\\_Europa\\_1991\\_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Bischofssynode_f%C3%BCr_Europa_1991_(Wortlaut))
- ETEROVIĆ, NIKOLA, „*Die christlichen Wurzeln Europas*“, Banking Community Frankfurt, 24. April 2015. – <http://www.nuntiatur.de/ansprachennuntius/681-15-04-25-vortrag-von-nuntius-eterovic-die-christlichen-wurzeln-europasq-beim-banking-community-in-frankfur.html>
- KIRÁLY MIKLÓS, Európa keresztény gyökerei és az Alkotmányos Szerződés, (Die christlichen Wurzeln von Europa und der konstitutionelle Vertrag), in *Iustum Aequum Salutare II.* 2006/3-4, 67-72. <http://ias.jak.ppke.hu/hir/ias/200634sz/kiraly.pdf>
- LEHMANN, KARL, Europa bauen, den Wandel gestalten Das Christentum und die Grundlagen Europas. Ein Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, 2004.10.20. – [http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Stiftungsortrag\\_Lehmann.pdf](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Stiftungsortrag_Lehmann.pdf)
- PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklik *Caritas in Veritate* 2009.
- PAPST BENEDIKT XVI., Messaggio del Santo Padre Benedetto XVI. per la Giornata Mondiale del Migrante e del Rifugiato (2013) “Migrazioni: pellegrinaggio di fede e di speranza” *Dal Vaticano, 12 ottobre 2012.* - [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/it/messages/migration/documents/hf\\_ben-xvi\\_mes\\_20121012\\_world-migrants-day.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/it/messages/migration/documents/hf_ben-xvi_mes_20121012_world-migrants-day.html)
- PAPST FRANZISKUS, „Ansprache an das Europaparlament“, in *L’Osservatore Romano*, 26. November 2014, 8., <http://www.osservatore-romano.de/inhalte.php?jahrgang=2014&ausgabe=48&artikel=5>
- PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an die Staats- und Regierungschefs der europäischen Union. Zum 60. Jahrestag des Vertrags von Rom*, Sala Regia, am 24.03.2017. – [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/marchdocuments/papa-francesco\\_20170324\\_capi-unione-europea.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/marchdocuments/papa-francesco_20170324_capi-unione-europea.html)
- PAPST JOHANNES PAULUS II., Ansprache an die Mitglieder der Robert-Schumann-Stiftung, 07.11.2003. [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/messages/other/documents/hf\\_john-paul-ii\\_mes\\_20031107\\_rischmann.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/messages/other/documents/hf_john-paul-ii_mes_20031107_rischmann.html)

KRISZTIÁN VINCZE

- ii/de/speeches/2003/november/documents/hf\_jp-ii\_spe\_20031107\_robert-schuman.html
- PAPST JOHANNES PAULUS II., Brief an Kardinal Miloslav Vlk, Präsident der CCEE am 16.10.2000., *Insegnamenti XXIII/2* (2000).
- PAPST JOHANNES PAULUS II., *Discurso*, Compostelae, in cathedrali templo Sancti Iacobi, ad quosdam Europae civiles Auctoritates et Episcopos conferentiarum praesides habita – *Discurso*, 5 de octubre de 1982., in *AAS* 75/1.
- PAPST JOHANNES PAULUS II., *Ecclesia in Europa*, Nachsynodales Apostolisches Schreiben 2003.
- PAPST JOHANNES PAULUS II., Enzyklik *Redemptoris Missio* 1990.
- PAPST JOHANNES PAULUS II., Enzyklik, *Centesimus annus* 1991.
- PAPST JOHANNES PAULUS II., *Europa-Feier*, Santiago de Compostela, 9. November 1982, in *AAS* 75/I (1983).
- PAPST JOHANNES PAULUS II., Exeunte Synodo episcoporum Europae, (23.10.1999), in *AAS* 92 (2000).
- PRODI, ROMANO, "Az intézmények Európája és a karizmák Európája együtt dolgoznak. Beszéd a 2004-es stuttgarti ökumenikus találkozón. (Die Europa der Institutionen und die Europa der Charismen kooperieren – Ansprache, Ökumenisches Treffen, MiteinanderfürEuropa, Stuttgart 2004)", in *Távlatok* 2004/3.
- RAVASI, GIANFRANCO, *Preghiera per l'Europa: costruire continente sulle radici cristiane*, Radio Vaticana, 9 aprile 2015.
- SEEWALD, PETER, Benedikt XVI.: Ein Porträt aus der Nähe, Berlin 2005, 181. Zitiert von Moll, Helmut, *Die christliche Identität Europas nach Joseph Ratzinger bzw. Papst Benedikt XVI.* – [http://ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/theol\\_communio.html](http://ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/theol_communio.html)
- SPIEKER, MANFRED, „Die christlichen Wurzeln Europa“, in HERMANN VON LAER – KLAUS-DIETER SCHEER (Hg), *Kultur und Kulturen*, 2004.
- TOLLEFSEN, T., TORSTEIN, "Christocentric Cosmology", in *The Oxford Handbook of Maximus the Confessor*, IN ALLEN, PAULINE – NEIL, BRONWEN (edited by), Oxford University Press, 2015.
- TORRELL, PIERRE, *Saint Thomas Aquinas, I., The Person and his Work*, Washington D. C. 1996.

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO NELLA CHIESA GRECO-CATTOLICA UNGHERESE, CON PARTICOLARE RIGUARDO AI LIBRI D'INSEGNAMENTO E AI VOLUMI DELLE DISPENSE (1950-2015)

SOMMARIO: 1. Introduzione; 2. Introduzione alla liturgia; 2.1. Il primo libro di testo; 2.2. Variante stampata dalla versione dattilografata; 2.3. Dispense dattilografate; 2.4. Ristampa del primo manuale; 2.5. Dispense stampate; 2.6. Manuale stampato; 2.7. La seconda edizione; 2.8. La terza edizione; 3. Typikon; 3.1. Libro stampato; 3.2. Dispense dattilografate; 3.3. Ristampa del manuale stampato; 4. Manuale di Teologia liturgica; 4.1. Dispense stampate I-II; 4.2. Manuale stampato; 4.3. La seconda edizione; 4.4. La terza edizione; 5. Storia della liturgia; 5.1. Dispense dattilografate; 5.2. Materiale proprio; 6. Piccolo lessico liturgico; 6.1. Versione dattilografata; 6.2. Libro stampato; 6.3. La seconda edizione del libro; 7. Excursus; 7.1. Dispense di Storia della liturgia; 7.2. Dispense per il corso propedeutico; 7.3. Manuale delle liturgie orientali; 8. Riassunto.

### 1. Introduzione

L'Istituto Superiore Teologico Greco-cattolico fu fondato da Miklós Dudás, vescovo eparchiale di Hajdúdorog, nel 1950,<sup>1</sup> in circostanze non pro-

<sup>1</sup> Per la sua storia si veda lo scritto dettagliato: JANKA GYÖRGY, „A Szent Atanáz Hittudományi Főiskola története”, in JANKA GYÖRGY (red.), „Örökség és küldetés. A Nyíregyházi Görög Katolikus Papnevelő Intézet és a Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola alapításának 50. évfordulója alkalmából rendezett tudományos konferencia anyaga 2000. október 2-3. [Eredità e missione. Il materiale della conferenza scientifica organizzata per l'anniversario 50 della fondazione del Seminario Greco-cattolico di Nyíregyháza e dell'Istituto Superiore Teologico Greco-cattolico Sant'Atanasio di Nyíregyháza], Nyíregyháza 2001, 227-236. Poi: IVANCSÓ ISTVÁN, „A Görög-katolikus Hittudományi Főiskola és Papnevelő Intézet [Istituto Superiore Teologico Greco-cattolico e Seminario]”, in TIMKÓ IMRE (red.), A Hajdúdorogi Bizánci Katolikus Egyházmegye jubileumi emlékkönyve 1912-1987 [Albo di giubileo dell'Eparchia Cattolica di rito bizantino di Hajdúdorog 1912-1987], Nyíregyháza 1987, 116-133. Si veda ancora: MAKKAI LÁSZLÓ, A Görög Katolikus Hittudományi Főiskola és Papnevelő Intézet felállítása és története 1950-1960-ig [Fondazione e

prio favorevoli. L'epoca, dal punto di vista ideologico, fu – come ben si sa – straordinariamente difficile a causa delle norme restrittive della libertà religiosa durante il periodo di oppressione con la divulgazione violenta delle idee comuniste. Le Chiese greco-cattoliche si trovavano in situazioni ancor più dure; nei paesi circostanti esse vennero represse una dopo l'altra. In Ungheria l'attività della Chiesa greco-cattolica non fu sospesa, ma la Chiesa greco-cattolica ungherese dovette subire le stesse persecuzioni della Chiesa cattolica romana.<sup>2</sup>

In siffatte circostanze, il vescovo Dudás, disponendo solo di esigui mezzi finanziari per la fondazione dell'Istituto,<sup>3</sup> mise a disposizione dei chierici alcune stanze del suo appartamento affinché avessero un posto dove vivere, studiare, pregare, formarsi, mangiare e dormire. È comprensibile, quindi, che ci siano state grandi difficoltà anche nell'ottenere manuali e dispense. La fondazione della biblioteca dell'Istituto avvenne da parte del vescovo nel modo seguente: da un lato egli stesso regalava libri propri alla nascente biblioteca, dall'altro chiedeva ai suoi sacerdoti, in una circolare eparchiale, di aiutare la fondazione e l'accrescimento della nuova biblioteca offrendo essi stessi dei libri.

“Prima di tutto chiedo ai Rev.mi Sacerdoti manuali per i chierici: Sacra Scrittura dell’Antico e Nuovo Testamento in lingua ungherese, latina o greca, vocabolari latino-ungherese, greco-ungherese, manuali filosofici (Donat, Boyer), libri adatti alla Biblioteca del Seminario: innanzitutto letture spirituali, libri ascetici, vita dei Santi etc.”<sup>4</sup>

*storia dell'Istituto Superiore Teologico Greco-cattolico e Seminario tra 1950-1960],* Nyíregyháza 1999. (Diploma dolgozat, kézirat [Tesina per diploma].

<sup>2</sup> Cfr. ISTVÁN IVANCSÓ, “La Chiesa greco-cattolica ungherese”, in CONGREGAZIONE PER LE CHIESE ORIENTALI, *Fede e martirio. Le Chiese orientali cattoliche nell'Europa del Novecento. Atti del Convegno di storia ecclesiastica contemporanea* (Città del Vaticano, 22-24 ottobre 1998), Città del Vaticano 2003, 221-238.

<sup>3</sup> La bolla della fondazione *Christifideles graeci* con cui Papa San Pio X ha eretto l'Eparchia di Hajdúdorog nel 1912, previde l'istituzione dell'Istituto; anche lo stato promise sostegno nei tempi iniziali, però non si realizzò niente.

<sup>4</sup> „2784/1950. szám. Egyházmegyei papnevelőintézet megnyitása [Nr. 2784/1950 L'apertura del Seminario Eparchiale]”, in *Hajdúdorogegyházmegyei Körlevelek [Circolari dell'Eparchia di Hajdúdorog]* VIII (1950) 19.

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

I primi anni i professori educavano i chierici usando i propri libri o quelli richiesti a Budapest. Questi ultimi preparavano le lezioni scrivendo a mano per poter così prepararsi per gli esami. Fino a quando il sistema educativo non fu già organicamente sviluppato, cioè gli studenti studiavano per tutti e cinque gli anni, la maggior parte dei libri teologici generali erano già disponibili (libri biblici, dogmatici, morali, di diritto canonico). La formazione liturgica è del tutto particolare negli istituti teologici superiori greco-cattolici, ed è tale anche nel nostro Istituto.<sup>5</sup> Lo scopo principale, massimo della fondazione dell'Istituto e del Seminario di Nyíregyháza era proprio quello di dare un'adeguata formazione greco-cattolica agli alunni greco-cattolici! L'insegnamento liturgico fu assicurato, fin dagli inizi, grazie alla ottima formazione dei professori, come abbiamo già presentato<sup>6</sup> l'anno scorso. Il nostro attuale impegno è quello di aggiungere agli argomenti precedenti – alla storia dell'educazione liturgica nel nostro istituto, alla descrizione del processo di educazione liturgica, alla presentazione delle tendenze realizzate qui e i loro realizzatori – un ulteriore contributo alla presentazione dei mezzi d'insegnamento superiore nella Chiesa greco-cattolica ungherese, con particolare riguardo ai libri di testo e alle dispense. Quindi, ora stiamo concentrando la nostra attenzione su quest'ultimo argomento. La struttura della relazione è data dalla presentazione delle singole discipline liturgiche, a cui associamo le dispense e i libri utilizzati durante l'insegnamento. Nel frattempo

<sup>5</sup> Cfr. IVANCSÓ ISTVÁN, „A liturgikus oktatás történetének ötven éve Intézményünkben [Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto]”, in JANKA, „Örökség és küldetés [Eredità e missione]” (nt. 1), 147-157. Recentemente: IVANCSÓ ISTVÁN, „A liturgikus nevelés a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskolán a kezdetektől [La formazione liturgica presso l'Istituto Teologico Greco-cattolico Sant'Atanasio dagli inizi]”, in ALEXANDRU BUZALIC – IONUȚ MIHAI POPESCU (ed.), *Educatie și Cultură. 225 de ani de la înființarea Seminarului Teologic Greco-Catolic din Oradea*, Presa universitară Clujeană 2017, 180-190.

<sup>6</sup> Cfr. IVANCSÓ ISTVÁN, „Hittudományi főiskolánk liturgikus oktatásának fő tendenciái és azok megvalósítói az 1950-es indulástól az 1997-es akkreditációig [Le tendenze principali dell'insegnamento liturgico del nostro Istituto Teologico Superiore e i suoi realizzatori]”, in NAGY EDIT (red.), „Emberközpontú tudomány” – A Magyar Tudomány Napja alkalmából 2017. november 13-án rendezett tudományos konferencia anyaga [“Scienza centrata sull'uomo” – Atti della Conferenza scientifica nella Giornata della Scienza Ungherese, 13 novembre 2017], (A Pedagógiai és Pszichológiai Központ kiadványai 1. [Pubblicazioni del Centro Pedagogico e Psicologico 1]), Nyíregyháza 2018, 106-118.

## ISTVÁN IVANCSÓ

po, annotiamo la data di pubblicazione di ogni opera in ordine cronologico, mantenendo così la cronologia.

### 2. Introduzione alla liturgia

In primo luogo tra lo studio delle singole discipline liturgiche troviamo l’”Introduzione alla liturgia” che prepara, infatti, la base per le ulteriori conoscenze liturgiche. Essa si compone di due grandi parti: la prima parte fornisce gli elementi essenziali o fondamentali, la seconda parte invece analizza i singoli sacri uffici. Il metodo in questa disciplina di studio è analitico: il suo materiale è esposto in modo analitico, come si può osservare nei libri e nelle dispense.

All’inizio, nel nostro Istituto teologico questa materia era insegnata adottando un libro di testo. Più tardi, i professori di Liturgia cominciarono a redigere loro stessi dispense per le loro lezioni. Una di queste dispense, sebbene solo più tardi, apparve anche sulla stampa. Recentemente, tuttavia, è stato pubblicato un manuale indipendente adeguato al livello dell’insegnamento superiore che negli ultimi decenni ha preso il suo posto diventando fondamentale per il nostro insegnamento liturgico.

#### 2.1. Il primo libro di testo

All’inizio della vita dell’Istituto – tra le tendenze contro la religione e la Chiesa, come già menzionato – era impossibile pensare di pubblicare un proprio libro di testo di Liturgia per gli studenti. I professori erano costretti ad usare solo ciò di cui si poteva disporre. A quel tempo, era in uso un libro di testo che era stato progettato essenzialmente per l’istruzione nella scuola secondaria, ma, per fortuna, risultò valido anche per l’insegnamento liturgico superiore.

MELLES EMIL – SZÁNTAY-SZÉMÁN ISTVÁN – KOZMA JÁNOS,  
*Görögkatolikus szertartástan elemei [Elementi di introduzione alla Liturgia greco-cattolica]*, Budapest, 1938. p. 119.

Questo libro di testo fu, poi, messo a disposizione dei futuri professori che insegnavano appunto Introduzione alla Liturgia: Orosz Sándor Ágoston

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

(1950);<sup>7</sup> dott. Timkó Mihály (1957);<sup>8</sup> dott. Rohály Ferenc (1958-1961);<sup>9</sup> dott. Mosolygó Marcell (1964-1965);<sup>10</sup> Körte Ferenc (1966-1967).<sup>11</sup>

La divisione del libro è quella classica: presenta una parte generale e una dettagliata. È interessante notare che, nonostante il titolo "Introduzione alla Liturgia", le due parti grandi, sia nel libro stesso sia nel sommario, riportano i titoli "Teologia liturgica generale" e "Teologia liturgica dettagliata". Tuttavia, il contenuto dell'opera evidenzia chiaramente che non si tratta di "Teologia liturgica", ma semplicemente di Introduzione alla liturgia. Ciò provocherà, in seguito, un po' di confusione, dal momento che il volume che raccoglieva le dispense dattiloscritte riportava il titolo "Teologia liturgica".<sup>12</sup> La prima parte del libro, dunque dopo l'introduzione, è la "parte generale" e comprende la descrizione e l'analisi dei luoghi e degli oggetti destinati alla venerazione di Dio.<sup>13</sup> La seconda parte invece è quella "dettagliata" in cui si trova la presentazione dell'ufficiatura quotidiana della Chiesa greco-cattolica, ossia gli otto uffici sacri che costituiscono il giorno liturgico. Segue la descrizione della Divina Liturgia come sacrificio sacratissimo. La prossima parte

<sup>7</sup> IVANCSÓ ISTVÁN, „Orosz Sándor Ágoston tanári és spirituálisi működése [Attività di Orosz Sándor Ágoston come professore e direttore spirituale]”, in IVANCSÓ ISTVÁN (red.), *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdiétán előadásainak anyaga [Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Materiale delle relazioni della conferenza in ricordo di Orosz Sándor Ágoston organizzata il 24 novembre 2017]* (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 7-18.

<sup>8</sup> IVANCSÓ ISTVÁN, „Dr. Timkó Mihály tanári működése a hittudományi főiskolánkon [Attività del dott. Timkó Mihály come professore presso il nostro Istituto Teologico]”, in IVANCSÓ ISTVÁN (red.), *Timkó Mihály (1918–1997). A Timkó Mihály tiszteletére 2018. május 11-én rendezett emlékdiétán előadásainak anyaga [Timkó Mihály (1918–1997). Materiale delle relazioni della conferenza in ricordo di Timkó Mihály organizzata l'11 maggio 2018]*, (Paidagógosz téz leiturgiasz IV.), Nyíregyháza 2018, 79-94.

<sup>9</sup> LAKATOS LÁSZLÓ, „Dr. Rohály Ferenc oktatói tevékenysége [Attività di dott. Rohály Ferenc come professore]”, in IVANCSÓ ISTVÁN (red.), *Rohály Ferenc (1904–1982). A Rohály Ferenc tiszteletére 2016. december 2-án rendezett emlékdiétán előadásainak anyag [Rohály Ferenc (1904–1982). Materiale delle relazioni della conferenza in ricordo di Rohály Ferenc organizzata il 2 dicembre 2016]*, (Paidagógosz téz leiturgiasz I.), Nyíregyháza 2016, 81-84.

<sup>10</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5), 154.

<sup>11</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>12</sup> Si veda nt. 21.

<sup>13</sup> Pag. 6-36.

## ISTVÁN IVANCSÓ

presenta dettagliatamente i sacramenti, concludendo con la presentazione dei sacramentali.<sup>14</sup>

L'intero libro è didatticamente ben strutturato. È chiaro che gli autori intendevano realizzare un vero libro di testo e inoltre lo resero più attraente aggiungendovi molte belle illustrazioni.

### *2.2. Variante stampata dalla versione dattilografata*

Qui abbiamo bisogno di qualche sovrapposizione nella cronologia, infatti il nostro secondo professore di Liturgia, dott. Palatitz Jenő (1952-1956)<sup>15</sup> scrisse dispense proprie, ma, date le circostanze del tempo, poteva usarle solo sotto forma dattilografica.<sup>16</sup> Solo dopo il cambio di regime (1989) – quando cessò la violenta diffusione dell'ideologia comunista – apparvero in versione stampata, come appendice di un libro di testo cattolico romano. Tuttavia, a quel tempo egli non insegnava più nel nostro Istituto.

**DR. PALATITZ JENŐ, „A magyarországi görög szertartású liturgia vázlata [Bozza della liturgia di rito bizantino ungherese”, in VÁRNAGY ANTAL, *Liturgika. Szertartástan. Az egyház nyilvános istentisztelete [Teologia liturgica. Introduzione alla Liturgia. L'ufficiatura comune della Chiesa]*, Abaliget, 1995. 538-554.**

<sup>14</sup> Pag. 37-119.

<sup>15</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5), 154. Si veda ancora IVANCSÓ ISTVÁN, „Dr. Palatitz Jenő, a Görög Katolikus Hittudományi Főiskola liturgikus tanára [Dott. Palatitz Jenő, il professore liturgico dell'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico]”, in IVANCSÓ ISTVÁN (red.), *Palatitz Jenő (1926-1997). A Palatitz Jenő tiszteletére 2017. május 12-én rendezett emlékülétán előadásainak anyaga [Palatitz Jenő (1926-1997). Materiale delle relazioni della conferenza in ricordo di Palatitz Jenő organizzata il 12 maggio 2017]*, (Paidagógosz téz leiturgiasz II.), Nyíregyháza 2017, 27-41.

<sup>16</sup> Questo non è disponibile per noi. Tuttavia, il suo sommario ed abbozzo rimasero nell'archivio dell'Istituto, che furono presentati al vescovo Miklós Dudás l'8 febbraio 1954. “1. Le feste mobili. Il tempo preparatorio per la Quaresima. La Quaresima. Pasqua. Il periodo dopo Pasqua. 2. La santa messa. La sua formazione. La sua storia. Sviluppo della liturgia bizantina. La messa. (Spiegazione. Rubriche.) 3. I sacramenti. 4. I sacramentali. 5. La santa ufficiatura.” Contiene il materiale del secondo semestre.

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

Nella versione stampata il dott. Palatitz Jenő non divise la sua opera in due parti, aggiunse solo i numeri dei capitoli per ogni tema. La presentazione del materiale, d'altra parte, rispecchia a grandi linee ciò che si trova nel libro sopra ricordato.

Nei primi tre capitoli parla dei luoghi di culto, degli abiti religiosi e degli oggetti ecclesiali e quindi dei segni esteriori dell'ufficiatura. Segue l'esposizione della Santa Liturgia. Di seguito tratta dell'ufficiatura della Chiesa greco-cattolica, dei sacramenti e dei sacramentali. Include anche l'elenco delle feste della Chiesa greco-cattolica e la presentazione della disciplina del digiuno vigente nella Chiesa greco-cattolica ungherese. Il materiale termina con una sezione speciale intitolata "Storia della Chiesa greco-cattolica in Ungheria", qui inserita perché il libro di testo di Várnagy Antal è stato, ovviamente, scritto per chierici cattolici romani. D'altra parte, essendo il dott. Palatitz Jenő ben erudito anche in questa materia, insegnava anche la storia della Chiesa greco-cattolica presso l'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico.<sup>17</sup>

### 2.3. Dispense dattilografate

Il dott. Mosolygó Marcell, nel secondo periodo della sua attività come docente, (1968-1973)<sup>18</sup> aveva già composto un volume di dispense proprie in base alle quali insegnava il suo materiale liturgico. Quando Oláh Miklós (nel 1974)<sup>19</sup> e Keresztes Gábor (1975-1981)<sup>20</sup> insegnavano "Introduzione alla Liturgia", si avvalevano delle stesse dispense. Diversamente, era pratica comune che le dispense composte dai professori (anche di molte altre materie) fossero dattilografate dagli stessi chierici.

<sup>17</sup> Egli insegnava la storia della Chiesa ai chierici durante l'intera attività presso l'Istituto, la storia della Chiesa greco-cattolica ungherese invece la insegnava (1953-1954) solo ai chierici che dovevano studiarla. Cfr. IVANCSÓ, „Dr. Palatitz Jenő” (nt. 15), 32.

<sup>18</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5), 154. Si veda ancora: BERAN FERENC, *Elöttünk járnak. Vallomások a lelkipásztori élet kiúz-delmeiről és szépségeiről [Stanno davanti a noi. Testimonianze delle lotte e delle bellezze della vita pastorale]*, Budapest 2000, 91-104.

<sup>19</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5), 155. – Posso testimoniare – come scrittore di queste righe – che Oláh Miklós usava queste dispense, perché è stato mio docente e anch'io, da chierico, le ho usate per studiare.

<sup>20</sup> Cfr. *Ibid.*

## ISTVÁN IVANCSÓ

Si creava, però, una certa confusione – come abbiamo già accennato<sup>21</sup> – a causa del titolo dell’opera; cosa che poteva causare faintimenti.

### MOSOLYGÓ MARCELL, *Liturgika [Teologia liturgica]*, Nyíregyháza, 1968. p. 50. (manca l’ultimo brano)

Il contenuto di queste dispense dattiloscritte non lascia dubbi sul fatto che si tratta di “Introduzione alla liturgia”. Infatti, presenta i temi delle opere precedenti, con alcune modifiche e alcuni rinnovamenti. Il volume delle dispense è diviso anche in questo caso in due grandi parti. Il contenuto della prima parte: concetto di liturgia, storia e diversi tipi di liturgia, luogo della celebrazione della liturgia, oggetti liturgici, modo di celebrare la liturgia, tempo liturgico, anno liturgico. Il contenuto della seconda parte, che viene denominato dall’autore “liturgica specialis”, comprende la storia della Santa Messa, i sacramenti e la presentazione della sacra ufficiatura, ossia degli uffici quotidiani.

Anche legami familiari si collegano all’uso delle dispense nell’insegnamento. Da un lato infatti, quando il dott. Mosolygó Marcell jr. (1988-1991)<sup>22</sup> – figlio del primo – insegnava Introduzione alla liturgia, usava egli stesso proprio questo volume di dispense. Dall’altro, anche il dott. Obbágy László (1992-1993),<sup>23</sup> – genero del primo – insegnava avvalendosi di quest’opera. Questo fatto è verificabile dalle sue caratteristiche annotazioni, scritte a mano e preservate nell’opera.

#### 2.4. Ristampa del primo manuale

A metà degli anni ’70, iniziò l’unificazione e la pubblicazione dei volumi delle dispense teologiche per l’insegnamento superiore nella Chiesa cattolica ungherese, per far sì che i chierici di tutti gli Istituti Teologici Superiori Cattolici del paese potessero attingere dallo stesso materiale. Il dott. Keresztes Szilárd, vescovo ausiliare greco-cattolico, riuscì a inserirvi due libri

<sup>21</sup> Cfr. nt. 12.

<sup>22</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5), 155.

<sup>23</sup> Cfr. *Ibid.*

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

di testo greco-cattolici, uno dei quali era una ristampa del libro di testo per l'insegnamento dell'Introduzione alla Liturgia del 1938.<sup>24</sup>

**MELLES EMIL – SZÁNTAY-SZÉMÁN ISTVÁN – KOZMA JÁNOS,  
Görögkatolikus szertartástan elemei [Elementi di Introduzione alla  
Liturgia greco-cattolica], (Katólikus Teológiai Főiskolai Jegyzetek  
[Dispense degli Istituti Teologici Superiori Cattolici]), Budapest,  
1984. p. 119.**

Dal momento che il libro è una ristampa anastatica, risulta completamente identico alla versione del 1938, salvo la copertina che è nuova.

Lo stesso libro<sup>25</sup> fu usato, nel 1994, anche dal dott. Ivancsó István,<sup>26</sup> fino a quando non apparve il volume delle sue dispense e del suo libro di testo.

### 2.5. Dispense stampate

Nell'ultimo decennio del 20° secolo si affacciò una nuova possibilità per lo sviluppo dell'insegnamento superiore greco-cattolico. Da un lato, dopo il cambio di regime, diventò più facile far uscire pubblicazioni religiose, inclusi libri teologici e libri di testo. Dall'altro, iniziò il processo di affiliazione tra il Pontificio Istituto Orientale e l'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio,<sup>27</sup> che ha reso l'esigenza dello sviluppo una condizione. In tutto ciò, l'insegnamento liturgico era posto in primo piano. Al nostro Istituto è stato pubblicato innanzitutto un volume di dispense su "Introduzione alla Liturgia".

<sup>24</sup> Cfr. sotto il cap. 1.1.

<sup>25</sup> Non sappiamo se Lakatos László – il quale tra il 1982 e 1987 insegnava "Introduzione alla liturgia" (cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” /nt. 5., 155) – abbia usato quest'opera. Infatti, egli ha scritto dispense proprie sulla materia "Tipikon" (si veda sotto cap. 2.2.), e così è possibile che possa aver scritto anche un'altra opera privata: "Introduzione alla liturgia."

<sup>26</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 155.

<sup>27</sup> Il contratto d'affiliazione è entrato in vigore il 26 maggio 1995. Si veda il decreto in latino e la sua traduzione ungherese: *Athanasiiana* 2 (1995) 9-10.

IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus szertartástan I. Főiskolai jegyzet [Introduzione alla liturgia greco-cattolica I, Dispense dell'Istituto Superiore]*, Nyíregyháza, 1995. p. 43.

Queste dispense, composte dallo stesso autore del presente lavoro, sono servite da preludio per la stampa del suo libro di testo che ne contiene la prima parte.<sup>28</sup> Fino alla pubblicazione del suo libro di testo sull'Introduzione alla liturgia del 1997, l'autore le ha usate nell'insegnamento.

### 2.6. *Manuale stampato*

Il volume delle dispense sull'Introduzione alla liturgia è stato quindi seguito da un libro di testo che comprende lo stesso materiale, contenuto ormai nella prima pubblicazione della Cattedra di Liturgia. L'uscita del libro (1997) ha fatto sì che fosse sostituito e cambiato il volume delle precedenti dispense, e da quel momento, fino al 2015,<sup>29</sup> è rimasto valido per l'insegnamento liturgico: il suo autore lo usava continuamente quando insegnava ai chierici e poi anche ai teologi civili.

IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus szertartástan [Introduzione alla liturgia greco-cattolica]*, (Szent Atanáz Gör. Kat. Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 1. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 1]), Nyíregyháza, 1997. p. 216.

Il libro di testo segue lo schema diventato classico. Si divide in due grandi parti: l'una di carattere generale e l'altra dettagliata. Dopo l'introduzione, la prima sezione principale, intitolata "Introduzione generale alla liturgia", comprende due capitoli di cui uno tratta dei luoghi sacri e dei mezzi liturgici, mentre l'altro capitolo presenta le parti dei sacri uffici. Nella seconda sezione dal titolo "Introduzione dettagliata alla liturgia", si trovano

<sup>28</sup> La presentazione si veda lì, sotto cap. 1.5.

<sup>29</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 155.

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

sei capitoli. Eccoli qui di seguito: il giorno liturgico della Chiesa bizantina, la Divina Liturgia, l'anno liturgico della Chiesa bizantina, la disciplina del digiuno, i sacramenti e i sacramentali. – Il libro presenta questi argomenti ai lettori e agli studenti in modo analitico ed esplicativo. Secondo l'opinione pubblica si può presumere che questo libro di testo sia didatticamente ben strutturato e proficuo; è facile da leggere e recepirne il contenuto.

### 2.7. *La seconda edizione*

Il numero degli studenti continuava a crescere. Oltre ai chierici, sempre più ragazzi e ragazze, da civili, volevano studiare Teologia. Anche tra coloro che si preparavano per la professione d'insegnante, sempre più studenti desideravano trovare lavoro come insegnanti di religione, vale a dire catechetti. Anche il numero di studenti iscritti al Corso di teologia per corrispondenza è aumentato. Tutto ciò palesava l'esigenza e la necessità di dover approntare ormai una nuova edizione del libro di testo..

IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus szertartástan [Introduzione alla liturgia greco-cattolica]*, (Szent Atanáz Gör. Kat. Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 5. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 5]), Nyíregyháza, (seconda edizione riveduta), 2000. p. 228.

La nuova versione di questo libro di testo non contiene novità. Sebbene il suo contenuto sia un po' aumentato, ciò è dovuto solo a correzioni o piuttosto alla riprogettazione in più pagine.

### 2.8. *La terza edizione*

La seconda edizione del libro di testo è persistita per oltre un decennio; dopo di che, esauritasi, si è reso urgente preparare una terza edizione. Era, indubbiamente, una vera richiesta, poiché bisognava consegnare un libro agli alunni affinché potessero studiare e prepararsi agli esami. Quindi nel 2013 si è approntata la terza edizione.

## ISTVÁN IVANCSÓ

IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus szertartástan [Introduzione alla liturgia greco-cattolica]*, (Szent Atanáz Gör. Kat. Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 25. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 25]), Nyíregyháza, (terza edizione riveduta), 2013. p. 228.

In questa versione del libro non sono state apportate modifiche significative rispetto alle precedenti edizioni. Sono state incluse solo piccole correzioni. Il suo autore ha usato questo libro di testo durante tutto il suo insegnamento liturgico.

### 3. Typikon

Il Typicon come materia di studio occupa un posto speciale nell'insegnamento liturgico. Infatti, esso fornisce la maggior parte della conoscenza lessicale. In effetti, tutto il suo materiale consta di tali conoscenze. Perciò gli studenti hanno più "paura" di questo materiale e lo considerano lo "spauracchio" dell'insegnamento liturgico e degli studi liturgici.<sup>30</sup> In ogni caso, per l'apprendimento di questo materiale si presuppone che gli studenti abbiano già acquisito tutte le conoscenze di base ricevute durante l'insegnamento dell'"Introduzione alla Liturgia".

#### 3.1. Libro stampato

L'opera di Kozma János, come libro di testo, era presente sin dal principio nel nostro insegnamento liturgico. Agli inizi, nel 1950,<sup>31</sup> Orosz Sándor Ágoston insegnava il Typicon proprio da quel testo, poi fu seguito dal dott. Timkó Mihály (1953-1957).<sup>32</sup> Successivamente, continuaron a insegnar-

<sup>30</sup> Alcuni alunni lo chiamano "elenco telefonico".

<sup>31</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 154.

<sup>32</sup> Cfr. *Ibid.* Si veda ancora IVANCSÓ, „Attività del dott. Timkó Mihály come professore presso il nostro Istituto Teologico” (nt. 8), 88. e 94.

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

lo il dott. Ferenc Rohály (1958-1961)<sup>33</sup> e il dott. Mosolygó Marcell (1961-1970).<sup>34</sup> Infine anche Oláh Miklós (1974),<sup>35</sup> Keresztes Gábor (1975-1981) e il dott. Pregun István (1981)<sup>36</sup> usavano lo stesso libro di testo per insegnare il Typicon.

Sebbene il dott. Palatitz Jenő non insegnasse il Typicon nel nostro Istituto, usava, anche lui, il materiale del libro di Kozma János durante l'insegnamento liturgico.<sup>37</sup> Per un breve periodo di cinque anni l'opera non è stata utilizzata,<sup>38</sup> ma poi è stata di nuovo messa a disposizione dei professori che insegnavano il Typicon.

**KOZMA JÁNOS**, *Kivonatos typikon. Egyházi naptár és szertartási utasítás [Typicon succinto. Calendario ecclesiale e direttorio liturgico]*, Miskolc, 1941. p. 48.

Il Typicon si divide in tre grandi parti. La prima parte, sotto il titolo "L'ordine generale dei sacri uffici", presenta dettagliatamente i diversi tipi del vespro e del mattutino sia domenicali che feriali. Segue la descrizione della Divina Liturgia (di San Giovanni Crisostomo e di San Basilio) e della Liturgia dei doni presantificati. La seconda parte presenta le diverse forme della celebrazione: come si devono comporre i sacri uffici, vale a dire, da dove devono essere raccolte le parti variabili alle parti fisse (sono elencati nel libro in totale 27 casi). La terza parte contiene il calendario liturgico. Prima presenta le feste fisse, poi quelle mobili lungo l'intero anno liturgico iniziando da settembre fino ad agosto.

<sup>33</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 154.

<sup>34</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>35</sup> Cfr. *Ibid.*, 155.

<sup>36</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>37</sup> Ne ha scritto nella sua lettera in cui ha presentato il sommario del materiale della sua Introduzione alla liturgia al vescovo eparchiale. Cfr. nt. 16.

<sup>38</sup> Si veda sotto il cap. 2.2.

### *3.2. Dispense dattilografate*

Anche Lakatos László (1982-1987)<sup>39</sup> fu un professore liturgico del nostro Istituto. Quando iniziò ad insegnare presso il nostro Istituto, egli stesso compose un volume di dispense sul Typicon per insegnare ai chierici. Date le circostanze del tempo la sua opera non poteva andare in stampa; così le scrisse a macchina ed i chierici poi, a loro volta, le copiarono. Piano piano si iniziò anche a fotocopiare, però non senza problemi e difficoltà.

**LAKATOS LÁSZLÓ, *Typikon, (a szerző kiadása) Typicon (edizione dell'autore)*, (manoscritto) [le pagine non sono numerate]**

L'opera non contiene alcuna novità: la sua divisione segue quella del precedente libro di testo. Ma l'autore intendeva, da un punto di vista didattico, apportare delle variazioni affinché il suo lavoro potesse essere più facilmente appreso e gli alunni potessero più speditamente memorizzarne il contenuto.

L'autore, nelle prime dieci pagine espone dettagliatamente i sacri uffici del giorno liturgico con le note importanti (senza, però, le spiegazioni teologiche: compito che rientra nella Teologia liturgica). In questo modo vengono presentati tutti e otto i sacri uffici. Questa parte è seguita dal Typicon dettagliato, in cui l'autore, in quarantuno pagine, descrive i casi domenicali (sei tipi), i casi feriali (sette tipi), i casi domenicali che seguono le feste (sei tipi), i casi feriali che seguono le feste (sette tipi). Egli enumera i componenti di tutti e otto i sacri uffici nei diversi casi. Infine l'opera si chiude con la descrizione o presentazione dei vespri speciali.

### *3.3. Ristampa del manuale stampato*

Il Typicon composto da Kozma János e usato come libro di testo è apparso nel 1984, nella serie delle *Dispense degli Istituti Teologici Superiori Cattolici*, in esemplari fotocopiati. In questa veste è tornato di nuovo a far parte

<sup>39</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 155.

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

del nostro insegnamento liturgico. Lakatos László usava ancora il volume delle sue dispense, mentre il dott. Ivancsó István durante il suo insegnamento (nel 1988, poi dal 1993)<sup>40</sup> ha usato la variante ristampata dell'opera di Kozma. Questo libro era adottato, nel periodo intermedio, dai professori dott. Mosolygó Marcell (1989 e dott. Orosz László (1990), i quali<sup>41</sup> insegnavano, appunto, il Typicon.

**KOZMA JÁNOS**, *Kivonatos typikon. Egyházi naptár és szertartási utasítás [Typicon succinto. Calendario ecclesiale e direttorio liturgico]*, Budapest, 1984. p. 48.

Poiché si tratta di una ristampa anastatica, non vi è alcuna differenza tra la versione originale e quella riprodotta. Solo il frontespizio della nuova versione è stato modificato. È una novità che il libro sia stato pubblicato in una serie dei volumi delle dispense. Tuttavia, manca sulla copertina lo stemma del Congresso Eucaristico Internazionale di Budapest del 1938, con l'epigrafe: "Eucharistia vinculum charitatis".

### 4. Manuale di Teologia liturgica

La disciplina della Liturgia o Teologia liturgica edifica il suo materiale sull'Introduzione alla liturgia. Dopo le conoscenze di base, espone in un sistema teologico il contenuto che vuole presentare agli alunni. Il metodo non è più analitico ma sistematico. Tuttavia, la sua suddivisione è simile alla precedente: consta, infatti, di una sezione "generale" e di una "dettagliata".

Anche questa materia è un elemento costitutivo della vita del nostro Istituto. Nel primo periodo – come abbiamo già accennato<sup>42</sup> – vi fu una certa confusione a causa del titolo: i professori non lo usarono sistematicamente. Oltretutto, neanche il sistema educativo distinse rigorosamente i titoli dei due lavori. Sfortunatamente, non ci sono rimaste dispense del primo periodo. Ad ogni modo, in base ai documenti dell'Istituto è possibile risalire ai

<sup>40</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 155.

<sup>41</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>42</sup> Cfr. nt. 12. e 21.

## ISTVÁN IVANCSÓ

docenti che insegnavano Teologia liturgica presso il nostro Istituto, ovviamente con l'aiuto delle proprie dispense. Quindi sono i seguenti: Rohály Ferenc (1958-1961),<sup>43</sup> dott. Mosolygó Marcell (1961-1973),<sup>44</sup> Oláh Miklós (1974-1987),<sup>45</sup> e dott. Ivancsó István (1987-1988).<sup>46</sup> Nel periodo seguente i professori liturgici si alternarono con una certa frequenza: dott. Orosz László (1989),<sup>47</sup> dott. Kalulics László (1991),<sup>48</sup> dott. jr. Mosolygó Marcell (1992).<sup>49</sup>

### **4.1. Dispense stampate I-II.**

Un volume di dispense stampate di Liturgica o Teologia liturgica è venuto alla luce solo nell'ultimo decennio del 20° secolo. Quando ricevette, di nuovo, l'incarico per l'insegnamento di questa materia, il dott. Ivancsó István (dal 1993,<sup>50</sup>) si adoperò per creare qualcosa di proprio. Prima compose un volume di dispense per uso personale, poi lo consegnò anche agli alunni perché le copiassero.

In accordo con le tendenze della Teologia liturgica del Concilio Vaticano II, il materiale da insegnare è composto in un sistema particolare. Quest'aspetto (particolare nel linguaggio scolastico: *objecum formale quod*) è il mistero pasquale di Gesù Cristo.

**IVANCSÓ ISTVÁN, Görög katolikus liturgika I. Főiskolai jegyzet [Teologia liturgica greco-cattolica I. Dispense dell'Istituto teologico superiore], Nyíregyháza, 1995. p. 64.**

Quest'opera, che contiene la prima parte della Teologia liturgica, fornisce conoscenze sull'interpretazione del mistero pasquale di Gesù Cristo attraverso i sacri uffici. Quindi getta le basi per questo scopo. Come il mate-

<sup>43</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 154.

<sup>44</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>45</sup> Cfr. *Ibid.*, 155.

<sup>46</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>47</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>48</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>49</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>50</sup> Cfr. *Ibid.*

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

riale del primo semestre, sta ancora aspettando l'effettiva interpretazione liturgica nel secondo semestre.

Ecco i temi affrontati nell'opera: Il concetto e il compito della teologia liturgica; Le radici più profonde della nostra adorazione; Il mistero; Il centro della liturgia: il mistero pasquale; La liturgia celeste di Cristo; La liturgia sulla terra; La liturgia e lo Spirito Santo; La liturgia e la Sacra Scrittura. – Fino alla pubblicazione del libro di testo stampato, gli studenti imparavano questa parte della teologia liturgica studiando da questo volume di dispense.

**IVANCSÓ ISTVÁN,** *Görög katolikus liturgika II. Főiskolai jegyzet [Teologia liturgica greco-cattolica II. Dispense dell'Istituto teologico superiore], Nyíregyháza, 1996.* p. 81.

Il secondo volume di dispense stampate di Teologia liturgica si basa sul primo. Trasmesse le conoscenze di base, ora procede attentamente mostrando la presenza del mistero pasquale di Gesù Cristo nei sacri uffici. Esamina non solo testi ma anche l'ufficiatura globale: i modi d'espressione liturgici. Pertanto, viene rivelato il mondo immensamente ricco della liturgia della Chiesa bizantina.

Questa seconda parte esamina poi tutti e otto i sacri uffici dell'ufficiatura quotidiana. Infine, analizza anche l'ufficio di mezzogiorno. – Anche questo volume di dispense è rimasto in uso fino alla pubblicazione del libro di testo stampato.

### 4.2. *Manuale stampato*

L'autore del libro di testo stampato lo ha composto attingendo dalle dispense appena trattate: affinché si possa usufruire di un manuale sufficiente e adatto all'insegnamento della Teologia liturgica. La "parte generale" contiene la spiegazione dettagliata del mistero pasquale, mentre la "parte dettagliata" fornisce la spiegazione della presenza del mistero pasquale negli otto uffici sacri del giorno liturgico della Chiesa bizantina.<sup>51</sup>

<sup>51</sup> Abbiamo presentato il tema in più luoghi. Si veda IVANCSÓ ISTVÁN, „A húsvéti misztérium a bizánci liturgiában [Il mistero pasquale nella liturgia bizantina]”, in *Mediterrán Világ [Mondo Mediterraneo]* 3 (2007) 163-188.; ID, „Jézus Krisztus húsvéti misztériuma a bizánci egy-

IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus liturgika [Teologia liturgica greco-cattolica]*, (Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola 3. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 3]), Nyíregyháza, 1999. p. 310

Il contenuto di base ha subito un'importante revisione, non si tratta solo di una semplice operazione di ricomposizione o compilazione. Di conseguenza, il disteso si è notevolmente ampliato. Tuttavia, la metodologia non è mutata. Pertanto, in base alla pubblica opinione, si può dire che si tratta di un'opera didatticamente ben strutturata. Gli studenti vi studiavano volentieri la Teologia liturgica e agli esami hanno anche ottenuto buoni risultati.

#### *4.3. La seconda edizione*

A causa del crescente numero degli alunni, ci fu presto bisogno di una nuova edizione del libro di testo.

IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus liturgika [Teologia liturgica greco-cattolica]*, (Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola 26. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 26]), Nyíregyháza, (második, javított kiadás [seconda edizione riveduta]), 2013. p. 310.

Questa seconda edizione del libro di testo non contiene novità rispetto alla prima. Bisognava solo correggere alcuni errori ambigui mentre il contenuto è rimasto invariato.

ház liturgiájában I. [Il mistero pasquale di Gesù Cristo nella liturgia della Chiesa bizantina I]”, in *Kereszteny Szó [Voce Cristiana]* 8 (2004) 7-12.; ID, „Jézus Krisztus húsvéti misztériuma a bizánci egyház liturgiájában II. [Il mistero pasquale di Gesù Cristo nella liturgia della Chiesa bizantina II]”, in *Kereszteny Szó [Voce Cristiana]* 9 (2004) 19-24.; ID, „Jézus Krisztus húsvéti misztériuma a bizánci egyház liturgiájában [Il mistero pasquale di Gesù Cristo nella liturgia della Chiesa bizantina]”, in *Studia Wesprimiensia I-II* (2005) 95-119.

#### **4.4. La terza edizione**

Il numero degli alunni del nostro Istituto è di nuovo aumentato. I libri venivano generalmente conservati dai vecchi alunni i quali non li cedevano a quelli nuovi. È entrato anche nella libreria greco-cattolica. Tutto ciò ha comportato la necessità di redigerne una nuova versione.

**IVANCSÓ ISTVÁN**, *Görög katolikus liturgika [Teologia liturgica greco-cattolica]*, (Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola 32. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 26]), Nyíregyháza, (terza edizione riveduta)], 2015. p. 310.

Nel frattempo – e soprattutto durante l'insegnamento – è stato possibile correggere i piccoli errori ancora presenti. Questo è esattamente ciò che significa "edizione migliorata", non c'è espansione o riduzione alcuna dell'opera: è rimasta identica all'edizione precedente.

In ogni caso, si può affermare che fino ai nostri giorni non è mai stata data alle stampe un'opera tale che descrivesse e presentasse i nostri sacri uffici così dettagliatamente e uniformemente come le tre edizioni del libro. È un aspetto degno di nota che ci sia un concetto unificante nell'insieme del lavoro: la scoperta e la presentazione del mistero pasquale di Gesù Cristo in base ai sacri uffici.

#### **5. Storia della liturgia**

Ci si aspetterebbe, certamente, che in un istituto superiore greco-cattolico – come ad esempio l'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio – sia sempre e continuamente presente l'insegnamento della Storia della liturgia. Tuttavia, sorprendentemente, non è così. L'insegnamento della Storia della liturgia fu presente solo temporaneamente (e c'è!), come materia indipendente, nel nostro ordinamento educativo. Ciò non significa, ovviamente, che il materiale non possa essere inserito in seno ad altre materie.

## ISTVÁN IVANCSÓ

Anzi, il dott. Timkó Imre (in seguito nominato vescovo eparchiale di Hajdúdorog) tenne un corso, nel 1957, sulla Storia della liturgia intitolato “L’evoluzione delle liturgie orientali”.<sup>52</sup> Dopo un periodo un po’ più lungo, nel 1984, fu il dott. Ivancsó István a compilare un volume di dispense su questa materia. I successivi professori, che insegnarono Storia della liturgia, lavorarono usando propri appunti, che, purtroppo, non sono reperibili (almeno per noi).

### 5.1. Dispense dattilografate

Quando il dott. Ivancsó István iniziò a insegnare (dal 1981)<sup>53</sup> presso il nostro Istituto, si mise immediatamente all’opera per compilare un volume di dispense sulla Storia della liturgia con le quali insegnava soltanto ai chierici (nei periodi 1981-1983 e 1987-1988), perché a quel tempo questi erano i soli a frequentare il nostro Istituto; teologi e teologhe civili non erano ancora iscritti. Il volume delle dispense è scritto a macchina.

**IVANCSÓ ISTVÁN, *Liturgiatörténet I. (jegyzet)* [Storia della liturgia I. (Dispense)], Nyíregyháza, 1984. p. 117.**

Quest’opera doveva essere il primo volume di un lavoro più ampio, che purtroppo non ha avuto seguito. Risale alle radici: elabora le tracce della storia della Santa e Divina Liturgia dalla Scrittura (Antico e Nuovo Testamento), dell’antichità cristiana e della letteratura patristica. Il punto di forza della compilazione è l’abbondanza di citazioni che l’autore riporta nel suo lavoro. Questo spazia, partendo dalla cena ebraica della Pasqua, attraverso i testi della Cena Mistica (cioè Ultima), gli scritti dei Padri, principalmente orientali e in parte occidentali, e le loro citazioni.

<sup>52</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 154.

<sup>53</sup> Cfr. *Ibid.*, 155.

### **5.2. *Materiale proprio***

Per insegnare Storia della liturgia il dott. Orosz László (1989-1990)<sup>54</sup> e il dott. Kaulics László (1991)<sup>55</sup> usavano materiale proprio. Sfortunatamente, non esistono tracce del loro lavoro. Tuttavia, è significativo che l'insegnamento della Storia della liturgia sia in qualche modo persistito anche in questo periodo.

## **6. Piccolo lessico liturgico**

Come aiuto formativo è nato il Piccolo lessico liturgico greco-cattolico. Inizialmente, aiutava l'insegnamento liturgico in versione dattiloscritta, ma poi si sono realizzate due edizioni stampate.

### **6.1. *Versione dattilografata***

La versione dattilografata del Piccolo lessico è stata composta da Lakatos László (1982-1987),<sup>56</sup> che ha compilato il suo glossario liturgico basato su ricerche proprie. Tuttavia, non aveva ancora posto all'opera il titolo di "Piccolo lessico".

**LAKATOS LÁSZLÓ, *Liturgikus szótár [Vocabolario liturgico]*, (a szerző kiadása) [edizione privata], (é. n.) [senza data]**

L'opera contiene 38 pagine con 293 termini, la maggior parte dei quali sono greco-cattolici, ma alcuni sono utilizzati solo nella Chiesa ortodossa. In ogni caso, le dispense hanno contribuito notevolmente ad approfondire la conoscenza liturgica dei chierici.

<sup>54</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>55</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>56</sup> Cfr. *Ibid.*

## 6.2. *Libro stampato*

Il dott. Ivancsó István iniziò a insegnare “Introduzione alla liturgia” nel nostro Istituto, nel 1994.<sup>57</sup> Quasi immediatamente, iniziò a collezionare dei termini liturgici, usando anche il suddetto volume di dispense,<sup>58</sup> per compilare un piccolo lessico liturgico.

IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus liturgikus kislexikon [Piccolo lessico liturgico greco-cattolico]*, Nyíregyháza, p. 1997. 59.

Quest’opera è un lessico di genere particolare. Attinge le voci dal campo della vita liturgica, vale a dire il campo della liturgia greco-cattolica in senso stretto. Come dovrebbe essere, i termini che appaiono nel testo come lemmi autonomi sono indicati da una freccia.

Il lessico liturgico usato come libro di testo ausiliario aveva anche una funzione pratica nell’educazione. Gli studenti dovevano impararne il contenuto – non verbalmente, ovviamente, ma il contenuto dei termini – e riferire su tre lemmi prima dell’esame. Questa è diventata la condizione per superare l’esame, il cosiddetto “requisito minimo”. Ciò ha notevolmente facilitato gli studenti riguardo alla conoscenza delle espressioni liturgiche greco-cattoliche.

Oltre tutto è diventato importante anche perché un numero considerevole di studenti del nostro Istituto erano cattolici romani, specialmente quelli del Corso di teologia per corrispondenza. Inoltre, il libro è risultato utile ai lettori interessati agli argomenti liturgici greco-cattolici, perché “spiega i termini semplicemente, comprensibilmente, brevemente, chiaramente, e allo stesso tempo, in modo professionale”.<sup>59</sup>

<sup>57</sup> Cfr. *Ibid.*

<sup>58</sup> Si veda sotto il cap. 5.1.

<sup>59</sup> OBBÁGY LÁSZLÓ, „Ivancsó István: Görög katolikus liturgikus kislexikon [Ivancsó István: Piccolo lessico liturgico greco-cattolico]”, in *Athanasiana* 5 (1997) 162. Lo stesso in lingua tedesca: *ibid.*, 166.

### **6.3. La seconda edizione del libro**

Alcuni anni dopo, fu necessario pubblicare una nuova edizione del Piccolo lessico liturgico per soddisfare le richieste.

**IVANCSÓ ISTVÁN, Görög katolikus liturgikus kislexikon [Piccolo lessico liturgico greco-cattolico], (Szent Atanáz Görög Katolikus Hit-tudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 6. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 6]), Nyíregyháza, (seconda edizione riveduta e ampliata), 2001. p. 83.**

Sebbene il titolo dell'opera indica che si tratta di una versione "riveduta" o corretta, in realtà ci sono solo piccole correzioni. L'altro termine "ampliata" è più fondato, poiché, in effetti, con l'aggiunta di nuove voci, il lavoro ha assunto un aspetto più completo; inoltre, colpisce particolarmente il fatto che contenga anche delle illustrazioni. Il dott. Timkó Imre (nominato poi vescovo eparchiale di Hajdúdorog), durante il suo periodo come docente a Budapest ha fatto rappresentazioni liturgiche che noi abbiamo inserito nel libro come illustrazioni.

Questa seconda edizione ha continuato il metodo adottato nella precedente: gli studenti dovevano riferire su tre lemmi prima dell'esame. Pertanto, il libro ha continuato a svolgere un ruolo importante nell'insegnamento liturgico superiore greco-cattolico.

## **7. Excursus**

Dobbiamo inserire nella serie dei libri di testo e dei volumi di dispense che abbiamo presentato, usati nell'insegnamento dell'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio, ancora due volumi di dispense ed un libro. Così il materiale può – in base alle nostre attuali conoscenze – essere definito completo.

### 7.1. Dispense di Storia della liturgia

Il dott. Timkó Imre come cappellano universitario d'allora insegnava non solo all'Accademia di Teologia di Budapest, ma ha tenuto un corso anche all'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico di Nyíregyháza, nel 1957, intitolato "La formazione della Liturgia orientale".<sup>60</sup> Questo fatto si riscontra non solo nella documentazione ufficiale, ma anche dal manoscritto del professore custodito nella biblioteca dell'Istituto.

**TIMKÓ IMRE, *A keleti egyházak „anaphorái” (Liturgiatörténeti összegzés) 1. — A Keleti Keresztény Miseformulák genetikus története I. A legősibb keresztény kor írásos emlékei [Le “anafore” delle Chiese Orientali (Sommario della Storia della liturgia I. Ricordi scritti dell'epoca più antica cristiana], (manoscritto), [senza anno].***

Il volume delle dispense è stato scritto a macchina. Tuttavia, i titoli dei capitoli sono stati scritti a mano con una penna colorata molto speciale, in forma meravigliosamente elegante e regolare. L'autore ha anche trascritto i sottotitoli – battuti originariamente a macchina – con penne di diversi colori. Questo ha reso il suo lavoro estremamente trasparente. Egli ha realizzato tre copie del volume delle sue dispense, ma solo la prima di queste è stata decorata in questo modo; neanche una di loro è pervenuta tra le mani degli alunni. Nel suo lavoro ha disegnato molte belle immagini e illustrazioni; in particolare ha elaborato gli “alberi genealogici liturgici” con la massima cura e precisione. In ogni caso, la creazione dell'opera e il suo utilizzo nell'insegnamento superiore liturgico potrebbero aver significato una grande esperienza estetica personale.

Il volume delle dispense di “Storia della liturgia” del dott. Timkó Imre sta aspettando la dovuta sistemazione, insieme con molti altri volumi di dispense e manoscritti, in una sezione separata della nostra biblioteca.<sup>61</sup>

<sup>60</sup> Cfr. IVANCSÓ, „Storia dei cinque anni di insegnamento liturgico presso il nostro Istituto” (nt. 5.), 154. Si veda ancora nt. 53.

<sup>61</sup> Takács János, uno dei nostri sacerdoti scomparso giovane, ha organizzato questo materiale. Nel 1999, ha anche prodotto l'elenco delle opere del professore con il titolo “Bibliotheca Tim-

### *7.2. Dispense per il corso propedeutico*

Fino al 2010 i nostri chierici greco-cattolici studiavano insieme ai chierici cattolici romani nel Corso Propedeutico. Si sono formati in tre seminari, uno dopo l'altro: a Veszprém, Vác ed Eger. Oltre ai corsi comuni, tuttavia, dovevano ricevere una specifica formazione liturgica, proprio a causa della diversità dei riti. Quindi, il professore liturgico dott. Ivancsó István – come altri nel proprio campo di studio – ha dovuto risolvere questo compito viaggiando. Ha raccolto il suo materiale per l'insegnamento in un volume di dispense scritto al computer, e poi ne ha distribuito fotocopie agli studenti.

**IVANCSÓ ISTVÁN, *A bizánciak liturgiájáról*, (Anno Integrativo kurzus) [La liturgia dei bizantini, (Corso Anno Integrativo)], [dispense], Nyíregyháza, 1999. p. 102.**

Lo scopo di questo volume di dispense è quello di fornire ai candidati un livello di conoscenza più elevato prima di iniziare la loro effettiva formazione universitaria e seminariale: un livello, quindi, non più di scuola secondaria ma uno standard di istruzione superiore. Allo stesso tempo, era anche importante che essi avessero una conoscenza comune della liturgia.

### *7.3. Manuale delle liturgie orientali*

Naturalmente, c'è anche una Sezione Liturgica nel corso di Licenza presso il nostro Istituto. Sin dall'inizio il dott. Ivancsó István vi ha preso parte. Egli compilava continuamente, per uno dei suoi corsi, il materiale che è stato poi pubblicato in un libro divenuto anche libro di testo.

**IVANCSÓ ISTVÁN, *A keleti liturgiák [Le liturgie orientali]*, (Szent Atanáz Gör. Kat. Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 9. [Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio Cattedra Liturgica 9]), Nyíregyháza, 2002. p. 138.**

koiana" che, nel 2016, il personale della biblioteca ha sistemato ordinatamente in scatole. Le dispense di Storia della liturgia si trovano nel riquadro 11.

## ISTVÁN IVANCSÓ

La struttura del libro è chiarissima. I capitoli contengono i grandi riti o le famiglie di riti orientali. L'autore presenta prima la storia di ogni singola Chiesa, in secondo luogo la struttura della sua liturgia e in terzo luogo le particolarità della sua liturgia. Nella parte centrale ci sono molte illustrazioni fotografiche. – Quindi, oltre a fornire una conoscenza approfondita delle liturgie orientali, il libro è utile a tutti coloro che ne sono interessati; inoltre vale come libro di testo per gli studenti dell'insegnamento superiore.

### 8. Riassunto

Non si può sottovalutare l'importanza dell'insegnamento liturgico in un istituto superiore di rito orientale. Lo stesso vale anche per l'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio. Ecco perché, sin dalla nascita dell'Istituto (1950), questo lavoro è stato svolto da professori qualificati. Ma, per quattro decenni, a causa dell'ideologia antireligiosa prevalente, essi – come tutti gli altri nostri professori – hanno dovuto lavorare controvento e proprio per questo motivo, l'uso dei volumi di dispense e dei libri di testo per l'insegnamento superiore era inizialmente difficile.

Fortunatamente, nel campo della liturgia esisteva un libro di testo di "Introduzione alla liturgia greco-cattolica" che, sebbene fosse stato pensato per la scuola secondaria, è stato a lungo utile anche per il nostro istituto. Un altro libro di testo era il Typicon che non è stato scritto come un vero libro di testo. Però, almeno c'era! Tuttavia, le dispense dattilografate dei professori, che purtroppo non ci sono pervenute, costituivano il materiale principale. In ogni caso, i nostri professori liturgici eseguivano un ottimo lavoro nel compilare i volumi di dispense, che sono stati poi dattilografati dagli stessi chierici – così come ha fatto anche lo scrittore delle presenti righe – per studiare e superare gli esami. Solo più tardi è stato possibile fotocopiarle, anche se sotto il controllo statale.

Dopo il cambio di regime, nell'ultimo decennio del 20° secolo, fu la Cattedra Liturgica del nostro Istituto ad iniziare la pubblicazione dei volumi di dispense stampati e libri di testo. Quindi possiamo dire con orgoglio che nel nostro insegnamento liturgico, secondo il nostro profilo, i libri di testo più importanti sono disponibili sia per i professori che per gli studenti.

## MEZZI DELL'INSEGNAMENTO SUPERIORE LITURGICO

Qui e ora, come suggerisce il titolo, sono stati esaminati solo libri di testo e volumi di dispense usati nell'insegnamento liturgico superiore. Ecco, un riassunto finale: l'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico Sant'Atanasio può mostrare 13 volumi di dispense liturgiche sopravvissute (questa cifra indica le nostre conoscenze attuali, perché ci è impossibile includere quelle conservate dagli ex studenti e dai sacerdoti) e 13 libri di testo dell'Istituto Teologico Superiore Greco-cattolico (comprese le loro successive edizioni) durante il periodo preso in esame.



ANDRÁS SZEMÁN

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI NELLA CHIESA BIZANTINA

SOMMARIO: Introduzione; 1. Il Trisagion dei defunti; 2. Il sabato dei defunti; 3. La memoria dei defunti nella Liturgia Divina; 3.1. La commemorazione per i defunti nella Protesi; 3.2. Le invocazioni nelle ektenie della Divina Liturgia; 3.2.1. Le invocazioni nelle ektenie nei libri greci; 3.2.2. Le invocazioni nelle ektenie nei libri slavi; 3.2.3. Le invocazioni nelle ektenie nei libri ungheresi; 3.3. Le regole degli inni; 3.4. Le commemorazioni durante il Grande Ingresso; 3.5. La commemorazione dei defunti nelle anafore di San Giovanni Crisostomo e di San Basilio Magno; 3.5.1. La commemorazione lunga e breve per i defunti nelle anafore nei libri greci e slavi; 3.5.2. La commemorazione lunga e breve per i defunti in un Liturgikon; 3.6. I dittici; 4. I riti funebri nel rito bizantino; 4.1. Il rito funebre di un laico; 4.2. Il rito funebre di un sacerdote; 4.3. Il rito funebre di un monaco; 4.4. Il rito funebre di un fanciullo; 4.5. I riti funebri nella Settimana del Rinnovamento; Conclusione.

### Introduzione

John Meyendorff nel suo trattato sulla teologia bizantina offre un capitolo di presentazione dell'insegnamento della Chiesa bizantina sui sacramenti. Si ritiene che il titolo del capitolo XV sia ridondante: *La teologia sacramentale: il ciclo della vita*. All'inizio di questo capitolo Meyendorff scrive: "La chiesa bizantina ignora la distinzione fra i »sacramenti« e »i sacramentali« e non si è mai formalmente legata a un numero rigido e ristretto di sacramenti".<sup>1</sup> Il termine *mysterion* è usato in senso ampio e generale come mistero della salvezza, e secondariamente segna le azioni che si riferiscono la salvezza. In questo senso si può dire, che il termine si riferisca anche ai *riti* o alle *santificazioni*. Meyendorff continua: "naturalmente la Chiesa bizantina non si legò mai formalmente a una lista particolare; molti autori accettano il numero standard di sette sacramenti".<sup>2</sup>

<sup>1</sup> JOHN MEYENDORFF, *Byzantine Theology*, trad. italiana: *La teologia bizantina*, Genova 1984, 231.

<sup>2</sup> *Ibidem*, 232.

Paul Evdokimov in modo particolarmente chiaro e sintetico afferma che nelle tradizioni ortodosse: "Il sacramento è l'azione santa nella quale l'invisibile grazia di Dio viene comunicata al credente in un segno visibile".<sup>3</sup> Poi continua dicendo: "La teologia consuetamente insegnata nelle scuole ha subito l'influenza latina quando ha affermato che i sacramenti sono sette: battesimo, unzione cresimale, eucaristia, penitenza, estrema unzione, ordinazione e matrimonio".<sup>4</sup>

Il numero di sette ha anche un ruolo simbolico. Il numero sette significa la pienezza. Nella Sacra Scrittura si incontra molte volte questo numero: sette giorni della settimana e il ruolo centrale del settimo giorno; la visione del faraone in Egitto. Nella Scrittura troviamo il numero sette circa 600 volte.<sup>5</sup>

Le Chiese orientali (ortodosse) fissarono il numero dei sacramenti dopo un lungo periodo. Sappiamo infatti dalle testimonianze di Teodoro Studita e di Dionigi l'Aeropagita, che il rito delle sepolture faceva parte della lista dei sacramenti. Dionigi nella *Gerarchia Ecclesiastica* parla dei sacramenti: battesimo, eucarestia, cresima, ordine, consacrazione monastica, sepoltura dei cristiani. Nel capitolo VII troviamo l'insegnamento del Dionigi sulla sepoltura. Dionigi descrive i riti della sepoltura e li spiega, e così riceviamo alcune informazioni sulla celebrazione:<sup>6</sup> si cantano i salmi, le letture della Scrittura, il celebrante e i fedeli baciano il defunto e il vescovo unge con l'olio benedetto.

Secondo Simeone di Tessalonica la sepoltura appartiene ai misteri, perché ha un carattere sacramentale. Qui vediamo il legame fra il *misterion* e il rito, si può comprendere, come si può attribuire un significato ai riti funebri nella vita della Chiesa. Lo Spirito Santo riempie la Chiesa e i suoi membri dalla nascita fino alla morte, e il *misterion* sta nei momenti decisivi come forza divina, e in questo senso la sepoltura è l'entrata nel Regno. Durante la celebrazione si odono le preghiere in cui il sacerdote chiede il perdono. Come abbiamo visto negli scritti di Dionigi, un elemento molto importante era: l'unzione del morto, come vera assoluzione che da alla sepoltura un carattere

<sup>3</sup> PAUL EVDOKIMOV, *L'Orthodoxie*, trad. italiana: *L'Ortodossia*, Bologna <sup>3</sup>2010, 381.

<sup>4</sup> *Ibidem*, 381-382.

<sup>5</sup> Cf. ROBERT HOTZ, *Sacramente – im Wechsenspiel zwischen Ost und West*, (Ökumenische Theologie 2), Zürich-Köln 1979, 266-267.

<sup>6</sup> Cf. DIONIGI AEROPAGITA, *Tutte le opere*, Milano 1981, 231-232.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

sacramentale.<sup>7</sup> Meyendorff parla di un legame forte fra il battesimo e la sepoltura, e scrive in molto simile:

“Anche nella morte il cristiano rimane membro del coro di Cristo risorto nel quale è stato incorporato mediante il battesimo e l'eucaristia. In occasione del rito funebre, la Chiesa si raccoglie per testimoniare questa realtà, visibile soltanto agli occhi della fede, ma già sperimentata da ogni cristiano che ha il sublime privilegio di vivere per anticipazione nel regno futuro”.<sup>8</sup>

Placide De Meester nel *Rituale-Benedizionale bizantino* descrive tre tipi di commemorazione dei defunti nel rito bizantino. Il primo è una commemorazione dei defunti in certi giorni dell'anno liturgico. Il secondo tipo è la commemorazione dei fondatori di un monastero. Tradizionalmente si fa dopo il giorno del patrono o della festa del monastero<sup>9</sup>, “altre commemorazioni infine sono parziali, μνημόσυνα μερικά, istituite per suffragare l'anima di qualche defunto, e si fanno dietro l'espresso desiderio dei fedeli”.<sup>10</sup>

Se apriamo i libri liturgici della Chiesa bizantina, troviamo diverse preghiere per i defunti. È opportuno presentare breve un excursus generale delle diverse commemorazioni dei defunti, e mostrare i legami fra il modo di celebrare la loro memoria e la disciplina odierna nella Chiesa Greco-Cattolica di Ungheria.

### 1. Il Trisagion dei defunti

Fra le diverse celebrazioni per i defunti, ne esiste una molto popolare e breve, si può richiedere al sacerdote in ogni tempo dell'anno liturgico. Prima di vedere la struttura è necessario chiarire i vari termini di questa celebrazione breve.

<sup>7</sup> Cf. HOTZ, *Sacramente*, 256-257.

<sup>8</sup> MEYENDORFF, *La teologia bizantina*, 242.

<sup>9</sup> Cf. PLACIDE DE MEESTER, *Rituale-Benedizionale Bizantino*, (Liturgia bizantina, Libr. II, part VI), Roma 1930, 116-117.

<sup>10</sup> *Ibidem*.

## ANDRÁS SZEMÁN

Se si prende in esame un liturgikon greco, si trova il titolo: Ακολούθια τοῦ νερκοσίμου τρισάγιου.<sup>11</sup> Secondo la terminologia rutena il Trisagion per i defunti si chiama *Piccola Panichida*. Nella tradizione russa esiste la celebrazione delle *Panichida*, che si celebra alla veglia della sepoltura, e si chiama *Grande Panichida*. Questa celebrazione si chiama secondo la terminologia rutena *Parastas*.<sup>12</sup> Seguendo questa distinzione, se in Ungheria si dice *Panichida*, s'intende il Trisagion per i defunti; e se si dice *Parastas*, si capisce la celebrazione, che si celebra alla veglia. In questo lavoro verrà seguita la terminologia delle celebrazioni e delle parti dei riti funebri secondo il greco.

La preghiera più frequente preghiera per i morti nel rito bizantino è il Trisagion dei defunti. Vitaliano Bruni afferma che “la pratica del canto del trisagion sembra essere la più antica. Benché raramente si presenti sotto forma di acolitia del trisagion dei morti come avviene nel rituale moderno, è la più largamente testimoniata nei manoscritti”.<sup>13</sup> Il Trisagion dei defunti consiste di quattro *tropari* e da un'*ektenia* piccola, e dopo termina con una preghiera sacerdotale. Si trova all'inizio e alla fine di tutti riti funebri, e l'*ektenia* è inserita nel canone e tra le stazioni dei salmi.<sup>14</sup>

Secondo la prassi attuale le strutture del Trisagion dei defunti si presentano così:<sup>15</sup>

Εὐλογητὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν...  
Ἄγιος ὁ Θεός,...  
Παναγία Τριάς...  
Πάτερ ἡμῶν... Ὄτι σοῦ ἐστιν ἡ βασιλεία...

Μετὰ πνευμάτων...  
Εἰς τὴν κατάπαυσίν...  
Σὺ εἶ ὁ Θεὸς ὁ καταβὰς...  
Ἡ μόνη ἀγνή...

<sup>11</sup> *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ*, Grottaferrata, s.a., 121.

<sup>12</sup> Cf. *Trebnik*, Lviv 1925, 311.

<sup>13</sup> VITALIANO BRUNI, *I funerali di un sacerdote nel rito bizantino*, (Pubblicazioni dello studium biblicum franciscanum Collectio minor n. 14.), Jerusalem 1972, 134.

<sup>14</sup> Cf. *ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ*, Roma 1955.

<sup>15</sup> *Ibidem*, 1-4.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

Ἐλέησον ἡμᾶς ὁ Θεὸς...  
Ἐτι δεόμεθα ύπερο...  
Ὅπως Κύριος ὁ Θεός...  
Ο Θεὸς τῶν πνευμάτων...  
Ὄτι σὺ εἶ ή ἀνάστασις...

Ο ἀναστὰς ἐκ νεκῶν...

Secondo la prassi greca, se “la liturgia è celebrata per un defunto (ἐπιμνημόσυνος τελετή), il trisagion dei morti è cantato dopo la formula Εἴη τὸ ὄνομα Κυρίου... che segue l’orazione di dietro l’ambone”,<sup>16</sup> e dopo la preghiera conclusiva, la Divina Liturgia termina con *l’apolísis*.

Nella prassi parrocchiale dei greco-cattolici in Ungheria il Trisagion dei defunti si celebra in modo separato dalla Liturgia. La Divina Liturgia si termina come sempre e dopo inizia il Trisagion dei defunti. Durante i *tropari* il sacerdote incensa la chiesa e dopo *l’apolísis* si canta il *kondákion*: “Insieme con i santi, da’ riposo, o Cristo, alle anime dei tuoi servi, là dove non è affanno, né tristezza, né lamento, ma vita che non ha fine”.<sup>17</sup>

Durante la settimana del Rinnovamento la prima parte del Trisagion per i defunti si modifica nel modo seguente:<sup>18</sup>

Εὐλογητὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν...  
Χριστὸς ἀνέστη...  
Στίχ. α' Ἀναστήτῳ ὁ Θεός...  
Στίχ. β' Ως ἐκλείπει καπνός...  
Στίχ. γ' Ούτως ἀπολοῦνται...  
Στίχ. δ' Αὕτῃ ή ἡμέρᾳ, ...  
Δόξα...  
Καὶ νῦν...

Ἐλέησον ἡμᾶς ὁ Θεὸς...  
Ἐτι δεόμεθα ύπερο...

<sup>16</sup> DE MEESTER, *Rituale-Benedizionale Bizantino*, 123.

<sup>17</sup> Anthologion II, Roma 2000, 419.

<sup>18</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΠΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 38-42.

“Οπως Κύριος ὁ Θεός...  
Ο Θεός τῶν πνευμάτων...  
Οτι σὺ εἶ ή ἀνάστασις...  
Ανάστασιν Χριστοῦ θεασάμενοι...”

‘Ο ἀναστὰς ἐκ νεκών...

Già in questa breve celebrazione i testi parlano del ritorno al Padre, dove la morte non ha nessuna potenza. Nel periodo del Rinnovamento si esprime più forte la vittoria di Cristo sulla morte, e gli inni pasquali modificano i riti funebri. Durante il periodo della Pasqua al posto degli *apolytiki* Μετὰ πνευμάτων... si prega l'*apolytikion* della Pasqua con i suoi versetti, e poi il celebrante canta ad alta voce Ανάστασιν Χριστοῦ...<sup>19</sup> Questi inni sono inseriti dall'*orthros* solenne della Pasqua. Questa regola vige durante tutto il periodo della Pasqua.

Dal nostro punto di vista è molto interessante una preghiera sacerdotale. Questa preghiera è molto antica, e una versione si trova già nell'Eucologio Barberini.<sup>20</sup> In questa preghiera sacerdotale, dopo le invocazioni, troviamo un'espressione, che si usa anche in una preghiera durante l'imposizione del Vangelo sul capo nel rito del Santo Olio (*myron*). Così si prega nel Trisagion per i defunti: “ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνθρωπος ὃς ζήσεται καὶ οὐχ ἀμαρτήσει σὺ γὰρ μόνος, Κύριε, ἐκτὸς ἀμαρτίας ὑπάρχεις, ή δικαιοσύνη σου, δικαιοσύνη εἰς τὸν αἰῶνα, καὶ ὁ λόγος σου ἀλήθεια”.<sup>21</sup> Nella preghiera dell'imposizione del Vangelo del rito del Santo Olio (*myron*) troviamo in questo contesto: “ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνθρωπος, ὃς ζήσεται καὶ οὐχ ἀμαρτήσει. Σὺ γὰρ μόνος ὑπάρχεις ἀναμάρτητος; ή δικαιοσύνη Σου, δικαιοσύνη εἰς τὸν αἰῶνα, καὶ ὁ λόγος σου ἀλήθεια”.<sup>22</sup>

<sup>19</sup> Cf. ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 1-3, 38-41.

<sup>20</sup> Cf. STEFANO PARENTI – ELENA VELKOVSKA (a cura di), *L'Eucologio Barberini* gr.336, Roma 2000 235.

<sup>21</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 3; traduzione italiana: “Non c'è infatti uomo che viva senza peccare: tu solo sei senza peccato, la tua giustizia è giustizia eterna e la tua parola è verità”, *Anthologion II*, 415.

<sup>22</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 151; traduzione italiana: “perché non c'è uomo che vivrà e non peccherà. Solo tu infatti sei infallibile, e la tua giustizia è giustizia per sempre,

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

Un’altro fenomeno interessante si trova nel mezzo di questa preghiera. Vediamo le parole di questa parte: “Κύριε, ἀνάπταυσον καὶ τὴν ψυχὴν τοῦ κεκοιμημένου δούλου (τοῦδε) (ἢ τῆς κεκοιμημένης δούλης σου τῆς δε), ἐν τόπῳ χλοερῷ, ἐν τόπῳ ἀναψύξεως, ἔνθα ἀπέδρα πᾶσα ὁδύνη, λύπη καὶ στεναγμός»<sup>23</sup>. Queste parole si trovano nelle anafore di Giovanni Crisostomo e di Basilio Magno secondo le edizioni degli Eucologi antichi, al primo posto nell’Eucologio di Goar.<sup>24</sup>

Ogni anno si pubblica un’istruzione per il clero,<sup>25</sup> in cui le regole della struttura dell’ufficio e della liturgia sono aggiornate. Nel paragrafo del caso del Trisagion dei defunti troviamo: il Trisagion dei defunti si può celebrare in ogni giorno dell’anno, ma durante la settimana del Rinnovamento si prendono i tropari della Pasqua.<sup>26</sup>

Le invocazioni dell’*ektenía* piccola si possono utilizzare in ogni periodo dell’anno liturgico. La tradizione slava prescrive queste invocazioni anche nella Divina Liturgia. Quest’*ektenía* è stata inserita prima delle invocazioni dei catecumeni. Questa prassi sarà analizzata nel paragrafo quarto di questo capitolo.

### 2. Il sabato dei defunti

Se si prende in considerazione il calendario bizantino sono i diversi giorni in cui si può celebrare la memoria dei defunti. Nel ritmo settimanale il giorno del sabato è la memoria dei martiri, di tutti santi e dei defunti. Nella Divina Liturgia si cantano il tropario dei defunti<sup>27</sup> e il *kondákion*<sup>28</sup> dei martiri,

e la tua parola è verità”, STEFANO ROSSO, *La celebrazione della storia della salvezza nel rito bizantino*, Roma 2010, 430.

<sup>23</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΠΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 3; Traduzione italiana: “tu, Signore, da’ riposo alle anime dei tuoi servi in luogo luminoso, in luogo verdeggIANte, nel luogo del refrigerio da cui sono fuggiti dolore, tristezza e lamento”, *Anthologion II*, 415.

<sup>24</sup> Cf. JACOBUS GOAR (ed.), *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, Venezia 21730, 145

<sup>25</sup> Cf. Görögkatolikus szertartási útmutató a szent szolgálatok végzéséhez a 2019/2020. egyházi évre. A Görögkatolikus metropólia eparchiái részére, Debrecen 2019. (*Istruzione liturgica greco-cattolica durante l’anno liturgico 2019/2020. Per le eparchie della Metropolia Greco-cattolica*).

<sup>26</sup> Cf. *ibidem*, 23-24.

<sup>27</sup> Cf. *Anthologion II*, 75.

<sup>28</sup> *Ibidem*, 80.

## ANDRÁS SZEMÁN

che si trovano anche nell'*orthros*<sup>29</sup> dei sabati dei defunti, che ci mostrano un forte legame della memoria dei santi e dei defunti:

“Apostoli, martiri, profeti, pontefici, monaci e giusti, insieme con le sante donne: voi che ottimamente avete portato a termine la lotta e custodito la fede, e perciò state di fronte al Salvatore con franchezza, supplicate per noi la sua bontà, affinché siano salvate, ve ne preghiamo, le anime nostre”.

“Quali primizie della natura all’autore del creato, la terra ti offre, Signore, i martiri teofori. Per le loro suppliche, custodisci in pace profonda la tua Chiesa, il tuo popolo, grazie alla Madre-di-Dio, o ricco di misericordia”.

Esaminando un giorno liturgico troviamo la memoria dei defunti nell’ufficio del piccolo *Apódipnon*. Nella seconda metà dell’ufficio si pregano tropari e *kondáki*, e il terzo corrisponde al *kondákion* dei defunti: “Insieme con i tuoi santi...”,<sup>30</sup> che si canta anche nell’*orthros* del sabato dei defunti. Nel periodo della Grande Quaresima si prega un’*ektenía* nel grande *Apódipnon*, in cui troviamo un’invocazione per i defunti: “Per tutti i nostri padri e fratelli ortodossi che già si sono addormentati, e che sono pienamente sepolti qui e dovunque”.<sup>31</sup> Questa *ektenía* tradizionalmente si prega anche alla fine del piccolo *Apódipnon* fuori dal tempo della Quaresima. Se nei monasteri si prega il *Mesonyktikón*, in questo caso si pregano le invocazioni alla fine di questo ufficio.<sup>32</sup> Così si può vedere, che la tradizione bizantina offre uno spazio ogni giorno per la memoria dei defunti. Oltre queste possibilità nell’anno liturgico ci sono i giorni, che sono riservati solo alla commemorazione degli addormentati.

Durante l’anno liturgico troviamo cinque sabati per fare la memoria dei defunti. Le commemorazioni dei defunti sono proibite durante la Grande Quaresima, all’infuori del giorno del sabato. Perciò la celebrazione della me-

<sup>29</sup> *Ibidem*, 75.

<sup>30</sup> *Ibidem*, 220.

<sup>31</sup> *Ibidem*, 214.

<sup>32</sup> Cf. ΟΡΟΛΟΓΙΟΝ, Grottaferrata 1930, 41.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

moria dei defunti nei sabati della Quaresima, cominciando dal vespro e dal grande *Apódipnon* del giorno precedente,<sup>33</sup> e “per motivare questa disciplina i canonisti e gli storici sogliono allegare che non facendosi memoria dei santi durante i primi cinque giorni di ogni settimana della quaresima, non conviene in tali giorni commemorare i defunti”.<sup>34</sup> Il primo sabato si trova prima della domenica di carnevale, poi ci sono tre sabati – i sabati della seconda, terza e quarta settimana – nel periodo della Grande Quaresima, e il quinto si trova prima della domenica della Pentecoste.

Se leggiamo i testi dei vespri e degli *orthros* del sabato dei defunti, troviamo testi comuni, che si pregano nei riti funebri. Nel vespro di sabato dei defunti prima della Grande Quaresima e della Pentecoste troviamo al posto del *prokímenon* l’alleluia con i versetti,<sup>35</sup> che sono gli stessi che si trovano all’inizio del rito funebre di un monaco.<sup>36</sup> Alla fine del vespro il sacerdote dice un’*ektenía* breve, che si trova anche nel Trisagion per i defunti e molte volte nei riti funebri. Un’altra composizione liturgica, che si trova in ogni *orthros* del sabato dei defunti, è l’*Evloghitária nekrósima*.<sup>37</sup> All’infuori del rito funebre di un fanciullo che si trova negli altri tre. Durante il periodo della Grande Quaresima nella *Liturgia dei Doni Presantificati* si cantano quattro *stichirá* secondo il tono dell’*októichos*. Le *stichirà* di *doxastikón* sono scelte dalle *stichire* di Giovanni Damasceno, che si cantano nei riti funebri sia di un sacerdote sia di un laico.

É di particolare interesse una prassi liturgica che si lega al sabato dei defunti. Seguendo i libri liturgici ruteni nell’*iriniká* sono inserite due invocazioni speciali per i defunti.<sup>38</sup>

“Per i nostri defunti, coloro, che dall’inizio del mondo sono morti nella fede retta, nella speranza della resurrezione e della vita eterna; per i nostri padri, per i nostri fratelli addormentati, per i fondatori e benefattori di questa santa chiesa, per i nostri genitori e

<sup>33</sup> Cf. DE MEESTER, *Rituale-Benedizionale Bizantino*, 120-121.

<sup>34</sup> *Ibidem*.

<sup>35</sup> Cf. *Anthologion II*, 413.

<sup>36</sup> Cf. ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΠΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 139.

<sup>37</sup> Cf. *Anthologion II*, 77-77.

<sup>38</sup> *Liturgikon*, Nyíregyháza 1920, 110-111.

parenti, e per le anime di coloro, che qui sono sepolti e iscritti, e di tutti fedeli ortodossi e per tutti, per il loro beato riposo, preghiamo il Signore”.

“Per coloro, che possano stare senza condanna al temibile tribunale di Cristo, le loro anime si pongono ai vivi, nel luogo della luce, dove i tutti santi e giusti riposano, preghiamo il Signore”.

Nei libri greci non si trova nessuna simile invocazione. Si ritiene che possa essere utile una ricerca che chiarisca, quando e da chi furono inserite queste invocazioni.

In molte chiese bizantine al sabato dei defunti si prepara la *colliva*. Nell’Eucologio Barberini gr. 336 troviamo una preghiera breve per fare la benedizione delle *collive*,<sup>39</sup> la cui ha un carattere penitente e troviamo n riferimento a Zaccheo. Miguel Arranz porta due preghiere per la benedizione dei *collive*.<sup>40</sup> La prima preghiera è titolata così: Benedictio dulcium pro defuncti - Εὐχὴ ἐπὶ κολλύβοις κοιμηθέντος.<sup>41</sup> Nella prima parte si trova la memoria del defunto, poi si chiede la benedizione per i semi e “colui per il quale essi sono portati”. Questa preghiera ha un carattere fortemente penitente, ma non solo dal punto di vista degli addormentati, anche dei comunicanti: “Signore, tu conosci l’infermità umana e quanto questa si aleggera: non entrare in giudizio con chi è trapassato con fede e speranza in te, dando anche a noi di osservare in santità i tuoi comandamenti”. Questa preghiera si trova anche nell’Eucologio di Goar col titolo: At Cryptoferrat. M.S. pro Colybis in mortui alicujus die annuo offerendis & benedicendis, separatamorationem ponat opraes retuim eam hic adjungere. Oratio super defunctorum Colybis. Εὐχὴ ἐπὶ κολλύβοις κοιμηθέντος,<sup>42</sup> e parallela con la traduzione latina del testo.

L’altra preghiera è utilizzata, quando si celebra la benedizione delle *collive* di un santo: Dulci in memoria sancti alicujus – Εὐχὴ ἐπὶ κολλύβοις

<sup>39</sup> Cf. PARENTI – VELKOVSKA, *L’Eucologio Barberini* gr.336, 364-365.

<sup>40</sup> Cf. MIGUEL ARRANZ, *L’eucologio costantinopolitano agli inizi del secolo XI. Hagiasmatarion & Archieratikon (Rituale & Pontificale) con l’aggiunta del Leiturgikon (Messale)*, Roma 1996, 316-317.

<sup>41</sup> Cf. La traduzione italiana: MIGUEL ARRANZ, “Le preghiere per i defunti nella tradizione bizantina”, in OCP 63,113-114.

<sup>42</sup> Cf. GOAR, *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, 526.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

μνήμην ἀγίου.<sup>43</sup> Nella prima parte la preghiera fa memoria dei giovani di Babilonia, poi chiede la benedizione ai comunicanti, che fanno la memoria di un santo e in generale di coloro che si sono addormentati nella vera fede. Nei libri greci stampati troviamo almeno questa preghiera.<sup>44</sup> In queste edizioni leggiamo una versione più sviluppata. Nella prima parte della preghiera troviamo un nuovo riferimento biblico a Daniele, e nella seconda parte è stata inserita la commemorazione della Madre-di-Dio e di tutti i santi.

La preghiera della benedizione delle *collive* si utilizza generalmente due volte durante l'anno liturgico. Se alla sera del primo venerdì della Grande Quaresima si prepara la *colliva*, l'altra occasione è il giorno 6 agosto, quando vengono portati nella chiesa i nuovi frutti, e alla fine della liturgia il sacerdote fa la benedizione e prega con questa preghiera.<sup>45</sup> Purtroppo nella prassi delle parrocchie greco-cattoliche in Ungheria ne troviamo alcune, dove è rimasta questa tradizione. Dopo il Concilio Vaticano II è stata riscoperta la prassi della benedizione della *colliva*.

Non possiamo dimenticarci dell'influsso occidentale, che aveva modificato la prassi delle commemorazioni dei defunti. Nel rito latino il giorno della memoria dei defunti è il 2 novembre, e il giorno precedente – 1 novembre – è la festa di Tutti i Santi. In Ungheria il 31 ottobre le famiglie vanno al cimitero per pregare per i loro parenti defunti. Nelle regioni, dove vivono i fedeli di rito bizantino e di latino, anche i greco-cattolici fanno la memoria dei loro defunti. Fu un periodo in cui i sabati dei defunti non erano previsti nella prassi. Dopo il Concilio Vaticano II in molte parrocchie sono queste celebrazioni ritornate nella prassi. Così si fa sei volte la memoria dei defunti in una parrocchia greco-cattolica.

<sup>43</sup> Cf. ARRANZ, *L'eucologio costantinopolitano*, 317.

<sup>44</sup> Cf. ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, ed.: Jacobus Goar, 524; ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Roma 1754, 265; ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Venezia 1767, 389; SPIRIDONOS ZERBOS (ed.), ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Venezia 1862, ristampata ad Athene 2008, 496; ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Roma 1873, 331; ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΤΡΙΤΟΝ, Roma 1963, 268-269.

<sup>45</sup> Cf. *Liturgikon*, 213-214.

### 3. La memoria dei defunti nella Liturgia Divina

Nella liturgia bizantina generalmente troviamo due posti per fare la commemorazione dei defunti. Il primo è nel rito della *Protesi*, il secondo è nelle anafore di San Giovanni Crisostomo e di San Basilio Magno dopo le commemorazioni dei santi. Se apriamo i libri slavi, leggiamo la possibilità di commemorare che è stata inserita prima delle invocazioni per i catecumeni. Nei libri liturgici ruteni troviamo le quattro invocazioni inserite nell'*iriniká*.

In questa parte del primo capitolo si vogliono presentare ed esaminare le possibilità nelle ektenié, e analizzare due diverse tendenze nel caso delle commemorazioni dei defunti nelle anafore di Giovanni Crisostomo e di Basilio secondo le edizioni dei libri liturgici di lingua ungherese.

#### 3.1. La commemorazione per i defunti nella *Protesi*

Nella prima parte della Liturgia Divina – nel rito della *Protesi* – il sacerdote prepara il pane eucaristico (*prosforá*) e il vino. Il sacerdote pone l'*amnós* e i particolari sul disco secondo l'ordine prescritto. Dopo questo egli pone i piccoli pezzi in due file: la fila sinistra per i vivi, poi la fila destra per i defunti<sup>46</sup>. Mentre stacca una particola dalla *prosforá*, dice le parole seguenti: “Ricórdati, o Signore di...”. Dopo l'ultima particola dice: “E di tutti coloro, padri e fratelli nostri ortodossi, che, nella speranza della resurrezione alla vita eterna, si sono addormentati nella tua comunione, o Signore amico degli uomini”<sup>47</sup>. Lo Ieromonaco Gregorio spiega questo momento della *Protesi* così: “I defunti non vengono privati della santificazione che la divina comunione trasmette ai vivi. Per questo motivo il celebrante, dopo aver ricordato i fratelli vivi che ha voluto, continua con la commemorazione di quelli morti”<sup>48</sup>.

Sappiamo che il rito della *Protesi* ha una lunga storia. Gli antichi manoscritti, per esempio l'eucologio Barberini gr. 336,<sup>49</sup> ci raccontano che la

<sup>46</sup> Cf. *IEPATIKON*, Athene 2009, 103-104.

<sup>47</sup> H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. *La Divina Liturgia*, Roma, 1967, 33.

<sup>48</sup> GREGORIO CHATZIEMMANUIL, H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ, trad. italiana: *La Divina Liturgia*, Roma 2002, 77.

<sup>49</sup> Cf. PARENTI – VELKOVSKA, *L'Eucologio Barberini* gr.336, 58, 263.

Protesi era nello *skeuophylákion*, che era un edificio indipendente vicino alla Hagia Sophia, un luogo da dove erano portati i doni ricevuti dal popolo in una solenne processione.<sup>50</sup> Durante i secoli la *Protesi* si pose nella parte laterale nord del santuario tripartito, e il *Grande Ingresso* fu ridotto e rimase solo una processione nell’edificio della chiesa.<sup>51</sup>

All’inizio del XX secolo in Russia vi fu un grande dibattito sulla riforma liturgica. La discussione riguardò il rito della *Protesi*, e gli argomenti sono interessanti dal punto di vista delle commemorazioni per i defunti.<sup>52</sup> Il vescovo di Samara, che si chiamava Konstantin, propose di ricostruire la struttura delle chiese antiche, in cui potesse esserci un luogo separato dal santuario, dove potevano entrare i fedeli per portare le loro offerte (*prosforá*), e dove potessero commemorare i loro nomi di viventi e defunti che desideravano.<sup>53</sup> Dal questo punto di vista è interessante il racconto di un autore odierno del Monte Athos. Lo Ieromonaco Gregorio racconta questa prassi nel suo libro: “prima di coprire i doni preparati, il sacerdote suona con un campanello per invitare i fedeli a commemorare i propri familiari, e poi taglia le particole per essi”.<sup>54</sup>

### 3.2. *Le invocazioni nelle ekteníe della Divina Liturgia*

Nel rito bizantino si trovano differenze fra la tradizione greca e la slava, che si manifestano anche nelle preghiere per i defunti. Prima di vedere questa *ektenía* per i defunti, dobbiamo operare anche una distinzione dentro della tradizione slava, in cui troviamo diverse prassi della commemorazione per i defunti.

#### 3.2.1. *Le invocazioni nelle ekteníe nei libri greci*

Nella Divina Liturgia troviamo tre cicli delle *ekténie* anche fra le letture e il grande ingresso. Se vediamo i libri greci, troviamo un’invocazione alla

<sup>50</sup> Cf. ROBERT F. TAFT – STEFANO PARENTI, *The Great Entrance*, trad. italiana: *Il grande ingresso*, Grottaferrata 2014, 353-355.

<sup>51</sup> Cf. ROBERT F. TAFT, *The Byzantine Rite*, trad. italiana: *Il rito bizantino*, Roma 2012, 112-114.

<sup>52</sup> Cf. MARCEL MOIZEŠ, *Il movimento liturgico nelle Chiese bizantine*, Roma 2005, 103-111.

<sup>53</sup> *Ibidem*, 104.

<sup>54</sup> CHATZIEMMANUIL, *La divina liturgia*, 78.

fine del primo, in cui il diacono prega per tutti i fedeli defunti in generale: “Preghiamo ancora per i beati e indimenticabili fondatori di questa santa chiesa (o monastero), e per tutti i padri e fratelli nostri defunti, che qui piamente riposano e per gli ortodossi di tutto di mondo”.<sup>55</sup> Nelle recensioni greche solo in questo punto si trova una commemorazione per i defunti.<sup>56</sup>

### 3.2.2. *Le invocazioni nelle ektené nei libri slavi*

Esaminando i libri slavi troviamo dentro la tradizione slava due tipi di edizioni. Il primo è il gruppo delle edizioni secondo la recensione volgata, il secondo è la rutena. In questo paragrafo si presentano le opportunità delle commemorazioni per i defunti seguendo lo schema della Divina Liturgia.

Se si apre un *Liturgikon* o uno *Služebnik*<sup>57</sup> secondo una recensione rutena, troviamo le invocazioni inserite per i defunti anche nell'*iriniká* della Divina Liturgia dopo l'invocazione: “Per i naviganti, per quelli...”. In questo punto troviamo la prima differenza delle edizioni rutene dai testi greci. Queste invocazioni si dividono in due tipi. La prima e la seconda sono scritte in modo generale, si leggono in pratica nei sabati dei defunti,<sup>58</sup> vediamo i testi di tutte due le variazioni:

“Per i nostri defunti, coloro, che dall'inizio del mondo sono morti nella fede retta, nella speranza della resurrezione e della vita eterna; per i nostri padri, per i nostri fratelli addormentati, per i fondatori e benefattori di questa santa chiesa, per i nostri genitori e parenti, e per le anime di coloro, che qui sono sepolti e iscritti, e di tutti fedeli ortodossi e per tutti, per il loro beato riposo, preghiamo il Signore”.

“Per coloro, che possano stare senza condanna al temibile tribunale di Cristo, le loro anime si pongono ai vivi, nel luogo della luce, dove i tutti santi e giusti riposano, preghiamo il Signore”.

<sup>55</sup> *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. La Divina Liturgia*, 73,75.

<sup>56</sup> *IEPATIKON*, Athene 2009, 120.

<sup>57</sup> Cf. *Služebnik*, Lviv 1905, 281; *Služebnik*, (Recensione rutena), Grottaferrata 1942, 197-199.

<sup>58</sup> *Služebnik* Lviv, 1905, 281.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

La terza e quarta invocazione sono già personali, permettono di pronunciare il nome di un defunto:

“Per il servo (la serva) N., per la sua memoria beata e per la remissione dei suoi peccati volontari e involontari, preghiamo il Signore”.

“Per lui (o lei), che possa stare senza condanna al temibile tribunale di Cristo, la sua anima si ponga ai vivi, nel luogo della luce, dove i tutti santi e giusti riposano, preghiamo il Signore”.

Queste due invocazioni si recitano, se un fedele offre le intenzioni solo per i suoi defunti.

Dopo le letture troviamo l’invocazione per i defunti in generale come nei libri greci. Nei libri slavi secondo la recensione volgare, anche nella rutenia, troviamo un’altra opportunità di pregare per i defunti. Abbiamo visto, che le edizioni greche danno solo un’opportunità dentro nelle *ekténie* prima dell’*ekténia* per i catecumeni. Nelle edizioni slave dopo l’*ekfónisis*: “Poiché tu sei misericordioso ed amico degli uomini...”<sup>59</sup> sono inserite le invocazioni del Trisagion per i defunti.<sup>60</sup> In Russia prima del Concilio del 1917 il discorso liturgico toccava la prassi dell’*ekténia* per i defunti. Non era raro, che questa *ekténia* si pregasse per dieci, quindici o venti minuti. La settima sessione del Concilio della Chiesa Ortodossa decise il 3 novembre 1917 che nelle domeniche e durante le feste questa *ekténia* si dovesse omettere, si poteva riprendere solo alla fine della liturgia. L’anno successivo il Concilio confermò la decisione precedente, e disse, che negli altri giorni si poteva fare l’*ekténia* per i defunti in generale, e non un’*ekténia* per ogni defunto.<sup>61</sup>

<sup>59</sup> *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. La Divina Liturgia*, 75.

<sup>60</sup> Cf. *Slugebnik*, (Recensione volgata), Grottaferrata 1983, 224; *Slugebnik*, (Recensione rutena), 218.

<sup>61</sup> Cf. MOIZEŠ, *Il movimento liturgico*, 110-111.

### 3.2.3. Le invocazioni nelle ektenie nei libri ungheresi

Nella prima traduzione manoscritta della Liturgia di San Giovanni Crisostomo in lingua ungherese<sup>62</sup> non troviamo nessuna invocazione o riferimento della commemorazione per i defunti nell'*iriniká*.<sup>63</sup> Dopo le letture troviamo l'invocazione per i defunti in generale come nei libri greci o come nei libri slavi secondo la recensione volgata,<sup>64</sup> e troviamo un riferimento alle invocazioni per i defunti dal Trisagion per i defunti, come visto in precedenza.

I libri liturgici stampati sono fedeli alla recensione rutena. Nell'*iriniká* troviamo la traduzione delle invocazioni per i defunti in generale anche per i singoli.<sup>65</sup> L'unica differenza è che dopo le letture manca l'invocazione per i defunti in generale, ma troviamo riferimenti alle invocazioni che sono inserite dal Trisagion per i defunti.<sup>66</sup>

Secondo la prassi parrocchiale in Ungheria le invocazioni per i defunti singoli si pregano nell'*iriniká* e dal Trisagion per i defunti prima del *Cherubikon*. L'istruzione per il clero descrive i giorni in cui non si prendono gli *apolytíki* per i defunti, solo le *ektenie*:<sup>67</sup>

- nella domenica e nei giorni delle feste;
- nella quarta settimana della Grande Quaresima, fino a quando che la croce è sull'*analogion*;
- dal sabato di Lazzaro fino alla domenica della Memoria di Tutti Santi;
- nei giorni di *Dossologia* e del *Polyeleos*;
- nei giorni di *preotória* e durante il periodo di tutte le feste.

<sup>62</sup> Cf. Mihály Krucsay, sacerdote dell'Eparchia di Munkács (Mukačovo), ha fatto una traduzione della Divina Liturgia di San Giovanni Crisostomo nel 1793. Il manoscritto originale è stato perso, ma una copia è rimasta del 1814, e una edizione facsimile di questa copia è stata edita nel 2003.

<sup>63</sup> Cf. Traduzione di Krucsay f. 3.

<sup>64</sup> *Ibidem*, f. 11/b.

<sup>65</sup> Cf. *Liturgikon*, 110-111.

<sup>66</sup> *Ibidem*, 121.

<sup>67</sup> Traduzione propria dal *Görögkatolikus szertartási útmutató a szent szolgálatok végzéséhez a 2019/2020. egyházi évre*, 23-24.

### 3.3. Le regole degli inni

Nel *liturgikon* ungherese si trovano vari testi per diverse intenzioni. Ogni intenzione ha proprie invocazioni che possono essere inserite nelle *ekténie*, e propri brani dall’Apostolo e dal Vangelo, e anche proprio il *prokímenon* e il *kinonikón*.<sup>68</sup> Se si celebra la liturgia per la memoria dei defunti, si cantano sempre anche l’*apolytíkion*,<sup>69</sup> il *kondákion*<sup>70</sup> e il *theotokíon*<sup>71</sup> del sabato dei defunti:

“Tu che, nel tuo amore per gli uomini, tutto disponi con profonda sapienza, assegnando a ciascuno ciò che giova, o solo Creatore, da’ riposo, Signore, alle anime dei tuoi servi: poiché hanno riposto speranza in te, che ci hai creati, che ci hai plasmati, che sei il nostro Dio”.

“Insieme con i santi, da’ riposo, o Cristo, alle anime dei tuoi servi, là dove non è affanno, né tristezza, né lamento, ma vita che non ha fine”.

“Baluardo e porto tu sei per noi, mediatrice accetta presso il Dio che hai partorito, o Madre-di-Dio senza nozze, salvezza dei fedeli”.

Se leggiamo meglio il gruppo dei testi per i defunti, si vede subito, che sono i brani scritturistici nei giorni dal lunedì al sabato.<sup>72</sup> L’istruzione ungherese descrive puntuale l’ordine degli *apolytíki* e dei brani dalla Scrittura della commemorazione dei defunti:

Se nella Liturgia si celebra una commemorazione di un’intenzione speciale, gli *apolytíki* sono in quest’ordine:

<sup>68</sup> *Liturgikon*, 158-185.

<sup>69</sup> *Anthologion II*, 414.

<sup>70</sup> *Ibidem*, 419.

<sup>71</sup> *Ibidem*, 414.

<sup>72</sup> Cf. *Liturgikon*, 176-185; *Slugebnik*, Lviv 1905, 663-667.

- l'*apolytikion* del giorno della settimana,
- l'*apolytikion* dell'intenzione,
- il *kondákion* del giorno della settimana,
- *Gloria*: il *kondákion* della intenzione,
- *Ora e sempre*: Theotokion;

l'ordine di prokímenon, di alleluia, di kinonikón:  
– del giorno della settimana  
– dell'intenzione;

l'ordine di Apostolo e Vangelo:  
– del giorno della settimana  
– dell'intenzione<sup>73</sup>.

### 3.4. Le commemorazioni durante il Grande Ingresso

Durante la Divina Liturgia i doni preparati si portano in una grande precessione sull'altare. Mentre il coro o il popolo finisce il canto la prima del *Cheruvikón* il diacono e gli altri celebranti fanno una processione con i doni, e partendo o alla porta regale dell'iconostasi cantano le commemorazioni ad alta voce. In ambedue approcci del rito bizantino – l'uno il greco e l'altro lo slavo – possiamo dire che nella prassi parrocchiale le commemorazioni sono brevi, ma durante la liturgia pontificale durano più a lungo.

La commemorazione emerge per la prima volta nelle due diataxis dal XIII secolo<sup>74</sup> e nella Grande Chiesa compare nella seconda metà del XIV secolo. Simeone di Tessalonica e Nicola Cabasilas ci raccontano di un ricordo<sup>75</sup>. Nel commento della Divina Liturgia di Nicola Cabasilas leggiamo:<sup>76</sup>

"I fedeli, tutti cantano, s'inginocchiano al suo passaggio con pietà e venerazione, pregando di poter essere ricordati quando l'offerta

<sup>73</sup> Görögkatolikus szertartási útmutató, 23-24.

<sup>74</sup> Cf. TAFT – PARENTI, *Il Grande Ingresso*, 304.

<sup>75</sup> *Ibidem*, 406.

<sup>76</sup> CABASILA, *Commento della divina liturgia*, Padova 1984, 145,147.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

sarà fatta (...) Durante questa cerimonia dobbiamo prostrarci davanti al sacerdote, implorandolo di ricordarsi di noi nella preghiera che stanno per aver luogo”.

Inizialmente il *Cheruvikón* si cantava senza la commemorazione, che oggi interrompe in due parti quest’inno mistico. Ma più tardi venivano fatte le commemorazioni a voce bassa. Nella fase successiva giunse la prassi di commemorare ad alta voce l’imperatore e il patriarca. Dopo si moltiplicarono le commemorazioni anche per i defunti.<sup>77</sup> Nei manoscritti slavi si trova un’altra variazione delle commemorazioni durante il *Grande Ingresso*. Una versione più lunga in cui il celebrante ricorda lo zar, il metropolita o il vescovo, l’igumeno, i benefattori e tutti i cristiani.<sup>78</sup>

Prendendo in esame i libri liturgici in greco e in slavo ecclesiastico, troviamo subito le differenze. Le recensioni greche portano la commemorazione in generale:<sup>79</sup> “Πάντων ἡμῶν μνησθείη Κύριος ὁ Θεος ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, πάντοτε, νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰώνας τῶν αἰώνων”.<sup>80</sup>

Alla liturgia pontificale si canta una versione lunga. Nella prassi delle chiese ortodosse, se un patriarca celebra la Divina Liturgia si leggono i nomi di tutti i patriarchi o arcivescovi delle chiese autocefale. Nell’*Archieratikon* greco<sup>81</sup> troviamo l’ordine delle commemorazioni durante il *Grande Ingresso*.<sup>82</sup> Dal nostro punto di vista le ultime frasi sono importanti:

<sup>77</sup> *Ibidem*, 407.

<sup>78</sup> *Ibidem*.

<sup>79</sup> Cf. GOAR, *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, 59; *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, Venezia 1767, 47; *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, Roma 1754, 46; *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, Roma 1873, 57; ZERBOS, *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, 58; *IEPATIKON*, Athene 1951, 81; *IEPATIKON*, Athene 2009, 126; *IEPATIKON*, Roma 1950, 125; *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. La Divina Liturgia*, Roma 1967, 88.

<sup>80</sup> Traduzione: “Il Signore Dio si ricordi di tutti noi nel suo regno in ogni tempo, ora e sempre, e nei secoli dei secoli”, in *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. La Divina Liturgia*, Roma 1967, 89.

<sup>81</sup> *APXIEPATIKON*, Salonicco 2004, 32-33.

<sup>82</sup> La traduzione italiana in TAFT – PARENTI, *Il Grande Ingresso*, 408-409, l’ultima è una traduzione propria.

ANDRÁS SZEMÁN

<i>Diacono:</i>	
Πάντων ἡμῶν μνησθείη Κύριος ὁ Θεος ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, πάντοτε, νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰώνας τῶν αἰώνων.	Di tutti voi si ricordi il Signore Dio nel suo regno, in ogni tempo, ora e sempre, nei secoli dei secoli.
<i>Sacerdote:</i>	
Τῆς Ἀρχιερωσύνης σου μνησθείη Κύριος ὁ Θεος ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, πάντοτε, νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰώνας τῶν αἰώνων.	Si ricordi il Signore Dio del tuo episcopato nel suo regno, in ogni tempo, ora e sempre, nei secoli dei secoli.
<i>Vescovo:</i>	
Πάντων ἡμῶν καὶ πάντων τῶν εὐσεβῶν καὶ ὁρθοδόξων Χριστιανῶν μνησθείη Κύριος ὁ Θεος ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, πάντοτε, νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰώνας τῶν αἰώνων.	Di tutti voi e di tutti si ricordi il Signore Dio nel suo regno, in ogni tempo, ora e sempre, nei secoli dei secoli.
<i>Vescovo:</i>	
Τῆς ἱερωσύνης ὑμῶν καὶ διακονίας σου μνησθείη Κύριος ὁ Θεος ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, πάντοτε, νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰώνας τῶν αἰώνων.	Si ricordi il Signore Dio del tuo sacerdozio e del diaconato nel suo regno, in ogni tempo, ora e sempre, nei secoli dei secoli.
<i>Sacerdote:</i>	
Τῆς Ἀρχιερωσύνης σου μνησθείη Κύριος ὁ Θεος ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, πάντοτε, νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰώνας τῶν αἰώνων.	Si ricordi il Signore Dio del tuo episcopato nel suo regno, in ogni tempo, ora e sempre, nei secoli dei secoli.
<i>Vescovo:</i>	
Πάντων τῶν ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως ζωῆς αἰώνιου κεκοιμημένων μνησθείη Κύριος ὁ Θεος ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, πάντοτε, νῦν, καὶ ἀεί, καὶ εἰς τοὺς αἰώνας τῶν αἰώνων.	Si ricordi il Signore Dio nel suo regno di coloro che si sono addormentati nella speranza della resurrezione, in ogni tempo, ora e sempre, nei secoli dei secoli.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

Nell'ultima parte si vede la commemorazione per i defunti. Taft porta la traduzione dal codice Ann Arbor 17 di queste commemorazioni: "Quindi dice a voce bassa dentro il santuario: Ricordati, Signore, di tutti i nostri padri e fratelli ortodossi defunti che qui ed ovunque riposano".<sup>83</sup>

La recensione slava è più lunga della greca. Secondo la tendenza delle moltiplicazioni delle commemorazioni durante il processo con i doni, nei manoscritti slavi si trovano le commemorazioni per diversi casi sono insieme. Un manoscritto di Novgorod del XVI secolo porta un esempio di questo tipo di commemorare in cui il celebrante ricorda i fedeli, il monastero, lo zar, la gerarchia, i benefattori e i fedeli ortodossi presenti. Secondo le prassi slave delle chiese greco-cattoliche troviamo gli stessi elementi di commemorare sia nella recensione volgata,<sup>84</sup> sia nella rutena.<sup>85</sup> Nella recensione volgata la commemorazione per i defunti è in quest'ordine:

"Sacerdote: Il Signore si ricordi nel suo Regno dei fondatori di questa santa chiesa (o di questo santo monastero), in ogni tempo, ora e sempre, e nei secoli dei secoli".<sup>86</sup>

"Sacerdote: Il Signore si ricordi nel suo Regno del(la) suo/a servo/a N., che si è addormentato/a (dei servi N. N., che si sono addormentati) nella speranza di risorgere per la vita eterna, in ogni tempo, ora e sempre, e nei secoli dei secoli".<sup>87</sup>

Mentre secondo lo *Služebnik* ruteno<sup>88</sup> il celebrante prega la commemorazione in questa forma:

"Del nostro santo Padre N. Papa di Roma e di N. Arcivescovo o Metropolita e del nostro N. Vescovo (del nostro padre N. Protoarcimandrita, del N. Archimandrita, o del N. Igumeno) di tutto

<sup>83</sup> Cf. TAFT – PARENTI, *Il Grande Ingresso*, 408.

<sup>84</sup> Cf. *Slugebnik*, (Recensione volgata), 239-241.

<sup>85</sup> Cf. *Slugebnik*, (Recensione rutena), 232-233.

<sup>86</sup> Traduzione di Stefano Parenti in *Divina Liturgia di S. Giovanni Crisostomo e di S. Basilio il Grande*, 44-45.

<sup>87</sup> Questa commemorazione manca dal *Slugebnik*, (Recensione volgata).

<sup>88</sup> Cf. *Slugebnik*, (Recensione rutena), 232-233; *Slugebnik*, Lviv 1905, 296.

l'ordine presbiteriale, diaconale e monastico del nostro imperatore N. (o governanti) dei fondatori e dei benefattori di questa santa chiesa (o di questo santo monastero) e di tutti voi, cristiani ortodossi, il Signore si ricordi nel suo Regno in ogni tempo, ora e sempre, e nei secoli dei secoli”.<sup>89</sup>

Il Liturgikon ungherese<sup>90</sup> e la prassi parrocchiale ungherese segue fedelmente la prassi rutena. Negli ultimi anni è cominciata la novità di fare la commemorazione per i defunti singoli o in generale dentro questa forma rutena. La commemorazione diretta per i defunti, come abbiamo visto nella recensione slava volgata, non esiste nella prassi rutena, perciò non c'è neanche nei libri ungheresi. Indirettamente il celebrante commemora i defunti dicendo: “dei fondatori e dei benefattori di questa santa chiesa (o di questo santo monastero) e di tutti voi, cristiani ortodossi, il Signore si ricordi nel suo Regno in ogni tempo, ora e sempre, e nei secoli dei secoli”.

Secondo il Liturgikon ortodosso di lingua ungherese troviamo una versione russa. Nella prima parte il celebrante ricorda la gerarchia – il patriarca, vescovo o arcivescovo – poi nella seconda parte prega per i governi, per l'esercito, per i fondatori e benefattori della chiesa, e finalmente ricorda tutti i fedeli radunati.<sup>91</sup>

### *3.5. La commemorazione dei defunti nelle anafore di San Giovanni Crisostomo e di San Basilio Magno*

Oltre le *ekténie*, la Chiesa bizantina fa la commemorazione per i defunti anche nell'anafora. Se vediamo la struttura della sezione epicletica dell'anafora di San Giovanni Crisostomo e di San Basilio Magno, possiamo vedere che al primo posto sta la Madre di Dio, al secondo Giovanni Battista, poi le intercessioni sono in genere per i santi, e poi per il santo del giorno. Il sacerdote intercede in genere per il popolo radunato e per i defunti. Dopo le intercessioni per i patriarchi, profeti e martiri sono inserite le intercessioni

<sup>89</sup> Adattamento personale secondo la prassi rutena della traduzione di Stefano Parenti.

<sup>90</sup> Cf. *Liturgikon*, 126-127.

<sup>91</sup> Cf. MAGYAR ORTHODOX ADMINISZTRATURA, *Liturgikon I*, Budapest 1955, 68.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

facoltative per le persone singole di un fedele defunto<sup>92</sup> e dopo si continua con le intercessioni per la gerarchia e per gli altri.

Cirillo di Gerusalemme segue la stessa struttura nei suoi argomenti nella sua mistagogia:<sup>93</sup>

“Ci ricordiamo di quelli che sono morti, prima dei patriarchi, dei profeti, degli apostoli, dei martiri perché Dio per le loro preghiere e mediazioni accolga la nostra supplica. Poi dei nostri santi padri e vescovi defunti e di tutti quelli che naturalmente si sono addormentati prima di noi. Crediamo che ci sia un grande vantaggio per le anime, per le quali viene offerta la supplica, quando è presente la santa e tremenda vittima”.

Come abbiamo visto nella Protesi, dopo le commemorazioni dei santi, il sacerdote prega per i vivi e i defunti, così mostrandoci che anche nelle intercessioni dell’anafora c’è spazio per tutti.<sup>94</sup> Nell’anafora vediamo lo stesso ordine. Nicola Cabasila spiega il rapporto tra la protesi e le intercessioni dell’anafora nel suo commento sulla Divina Liturgia:

“Compiuto il sacrificio (mediante la consacrazione), il sacerdote, vedendo davanti a sé, sull’altare, il pegno del divino amore per gli uomini, l’Agnello di Dio, lo prende, considerandolo come mediatore e onnipotente avvocato, ed espone a Dio le sue richieste e, con una migliore e più sicura speranza, la sua preghiera. Egli cioè chiede che le intenzioni commemorate alla prothesis, quelle per cui si sono fatte le preghiere della preparazione (per la celebrazione dei misteri), e quelle per cui si sono presentate le offerte supplicando che fossero accettate, ottengano, ora che i sacri doni sono graditi a Dio, il loro effetto”<sup>95</sup>

<sup>92</sup> Cf. *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. La Divina Liturgia*, 110-111.

<sup>93</sup> GIOVANNI E CIRILLO DI GERUSALEMME, *Le catechesi ai misteri*, (Collana di testi patri-stici 8), Roma 1977, 83.

<sup>94</sup> Cf. CESARE GIRAUDETTO, *Conosci davvero l’Eucaristia?* Magnano 2001, 97.

<sup>95</sup> CABASILA, *Commento della divina liturgia*, 187

Perché sono importanti le intercessioni per i defunti? Cabasila dice chiaramente che i nostri defunti hanno bisogno delle nostre preghiere: “E per chi supplica il sacerdote? Per gli uomini, soprattutto per quelli che non hanno ancora raggiunto la perfezione e che quindi hanno ancora bisogno di preghiere”,<sup>96</sup> come Giraudo afferma con parole simili “i nostri defunti sono in situazione di attesa”.<sup>97</sup> I santi sono già nel Regno,<sup>98</sup> ma noi abbiamo la remissione dei nostri peccati, e i nostri defunti aspettano la perfezione.

Secondo Nicola Cabasila il sacrificio divino ha due effetti santificanti. Il primo è l’intercessione in quanto “i doni offerti, per il solo fatto d’esserlo, santificano sia coloro che li offrono, sia coloro per i quali vengono offerti, e rendono Dio propizio”;<sup>99</sup> e il secondo è la comunione, in cui “le offerte di vengono per noi vero alimento e vera bevanda”.<sup>100</sup>

Cabasila dice che i defunti sono in vantaggio, perché loro non hanno corpo, così non posso peccare più. Cabasila riassume il ruolo della preghiera per i defunti nell’anafora così:

“Tutta la felicità delle anime, pertanto, e ogni ricompensa delle virtù, quale che sia il loro grado di perfezione, proviene unicamente da questo »pane« e da questo »calice«, partecipati secondo il modo consono ad ogni categoria di persone (mi riferisco a quelle dei vivi e dei morti). Ecco perché nostro Signore ha designato con il nome di »banchetto« la futura gioia dei santi, proprio per mostrare che nell’aldilà non c’è niente di più grande di questa »sacra mensa«. Il divino sacrificio dell’eucaristia, in sostanza, è anche per i defunti, come per i viventi, e se questi ultimi – come abbiamo detto – ricevono la santificazione in un duplice modo, anche quelli la ricevono. In niente dunque i morti sono inferiori ai vivi, anzi, rispetto a questi, possiedono, come si è visto, un reale vantaggio”.<sup>101</sup>

<sup>96</sup> *Ibidem*, 188.

<sup>97</sup> GIRAUDO, *Conosci davvero l’Eucaristia?* 97.

<sup>98</sup> Cf. CABASILA, *Commento della divina liturgia*, 188.

<sup>99</sup> *Ibidem*, 215.

<sup>100</sup> *Ibidem*.

<sup>101</sup> *Ibidem*, 227.

**3.5.1. La commemorazione lunga e breve per i defunti nelle anafore nei libri greci e slavi**

Abbiamo visto l'importanza delle intercessioni per i defunti in generale nell'anafora. Se apriamo gli *eucologi* stampati, subito vediamo, che le rubriche permettono anche la menzione di un defunto singolo. Si è vista l'importanza della commemorazione per i defunti nella liturgia in generale. In questa parte si presentano due versioni della commemorazione all'interno delle anafore bizantine. La preghiera o le invocazioni per un defunto singolo sono permesse non solo nelle *ektenie* o nella preghiera sacerdotale del Trisagion per i defunti, ma è possibile all'interno delle anafore, come Cesare Giraudo difatti sottolinea affermando che la prassi di pronunciare il nome di un particolare defunto è una prassi antica.<sup>102</sup>

Negli *eucologi* antichi stampati troviamo due versioni diverse. La diversità si trova nel caso della commemorazione di un defunto singolo. Vedendo le due versioni, possiamo dividerle in una più lunga e una più breve.

Prendiamo in esame i testi delle anafore di San Giovanni Crisostomo e di San Basilio Magno secondo i tre *eucologi* greci: l'*Eucologio* di Jacobus Goar, un'*eucologio* grande di Roma dell'anno 1754, e un altro *eucologio* grande di Roma dell'anno 1873.

Nell'*Eucologio* di Jacobus Goar e nei due *eucologi* grandi di Roma si trovano le stesse formule più lunghe.<sup>103</sup>

"Καὶ μνήσθητι πάντων τῶν κεκοιμημένων, ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως, ζωῆς αἰωνίου.  
 Ἐνταῦθα ὁ Τερεὺς μνημονεύει, ὡν θέλει, ζώντων, καὶ τεθνεώτων. Υπὲρ ζώντων λέγει  
 Υπὲρ σωτηρίας, ἐπισκέψεως, ἀφέσεως τῶν ἀμαρτιῶν τοῦ Θεοῦ δεῖνος.  
 Υπὲρ τεθνεώτων λέγει  
 Υπὲρ ἀναπαύσεως, καὶ ἀφέσεως τῆσ ψυχῆς τοῦ δούλου σου,

<sup>102</sup> Cf. GIRAUDO, *Conosci davvero l'Eucaristia?* 95.

<sup>103</sup> GOAR, *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, 63; *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, Roma 1754, 53; *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, Roma 1873, 66.

δεῖνος ἐν τοπῷ φωτεινῷ, ἐνθα ἀπέδρα λύπῃ, καὶ στεναγμός.  
Ἀνάπαυσον αὐτήν ὁ Θεὸς ἡμῶν, καὶ ἀνάπαυσον αὐτήν, ὅπου  
ἐπισκοπεῖ τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου”.

Dal nostro punto di vista l'ultima parte sono interessanti le ultime tre righe. Le espressioni sono molto simili alle parole della preghiera sacerdotale del Trisagion per i defunti: “Κύριε, ἀνάπαυσον καὶ τὴν ψυχὴν τοῦ κεκοιμημένου δούλου (τοῦδε) (ἢ τῆς κεκοιμημένης δούλης σου τῆς δε), ἐν τόπῳ χλοερῷ, ἐν τόπῳ ἀναψύξεως, ἐνθα ἀπέδρα πᾶσα ὁδύνη, λύπη καὶ στεναγμός”;<sup>104</sup> e anche al kontákion che si trova nei riti funerali dopo la sesta ode del canone, e del canone del sabato dei defunti prima della Grande Quaresima: “Μετὰ τῶν Ἅγίων ἀνάπαυσον Χριστέ, τὰς ψυχὰς τῶν δούλων σου, ἐνθα οὐκ ἔστι πόνος, οὐ λύπη, οὐ στεναγμός, ἀλλὰ ζωὴ ἀτελεύτητος”.<sup>105</sup>

Vediamo le ultime righe per i defunti che si possono tradurre così: “da' riposo alle anime dei tuoi servi (*nome*), in luogo luminoso, da cui sono fuggiti tristezza e lamento”.<sup>106</sup> Fa che riposino, nostro Signore, e fa che riposino ove splende la luce del tuo volto”.<sup>107</sup> Questa versione si trova anche nell'anafora di Basilio secondo le edizioni degli eucologi di Goar e di Roma.<sup>108</sup>

Prima di esaminare il *Liturgikon* ungherese, dobbiamo vedere la forma più breve dell'intercessione per un defunto singolo. Negli *eucologi* greci stampati troviamo ambedue le prassi dallo stesso periodo. In un *eucologio* veneziano, che fu stampato nel 1767, troviamo la versione breve di questa intercessione per un defunto nell'anafora di Giovanni Crisostomo: “Καὶ μνήσθητι πάντων τῶν Κεκοιμημένων, ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως ζωῆς αἰώνιου. Καὶ ἀνάπαυσον αὐτούς, ὅπου ἐπισκοπεῖ τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου”,<sup>109</sup> ma nell'anafora di Basilio leggiamo la formula stessa che si trova

<sup>104</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 3; Traduzione italiana: “tu, Signore, da' riposo alle anime dei tuoi servi in luogo luminoso, in luogo verdeggiaante, nel luogo del refrigerio da cui sono fuggiti dolore, tristezza e lamento”, *Anthologion II*, 415.

<sup>105</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 6.

<sup>106</sup> *Anthologion II*, 415.

<sup>107</sup> Η ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. *La Divina Liturgia*, 113.

<sup>108</sup> Cf. GOAR, ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, 145; ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Roma 1754, 83; ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Roma 1873, 95.

<sup>109</sup> ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Venezia 1767, 53.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

nell'eucologio di Goar.<sup>110</sup> Così leggiamo le formule in tutte e due le versioni secondo un *eucologio* grande costantinopolitano.<sup>111</sup>

Nell'*eucologio* di Zerbos è presente una formula breve nell'anafora di Giovanni Crisostomo:

“Καὶ μνήσθητι πάντων τῶν κεκοιμημένων ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως, ζωῆς αἰώνιου (μνημονεύει ἐνταῦθα ὄνομαστί ὡν βούλεται τεθνεώτων) καὶ ἀνάπταυσον αὐτούς, ὁ Θεὸς ἡμῶν, ὅπου ἐπισκοπεῖ τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου”<sup>112</sup>

e anche nell'anafora di Basilio leggiamo:

“Καὶ μνήσθητι πάντων τῶν προκεκοιμημένων ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως, ζωῆς αἰώνιου (ἐνταῦθα μνημονεύει ὄνομαστί ὡν βούλεται τεθνεώτων) καὶ ἀνάπταυσον αὐτούς, ὅπου ἐπισκοπεῖ τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου”.

Queste formule brevi si trovano anche nelle anafore delle edizioni dello *Ieratikón* di Apostoliki Diakonia.<sup>113</sup> Se leggiamo le edizioni di Roma per i cattolici orientali, vediamo una tendenza simile. Abbiamo visto, che negli eucologi del 1754 e del 1873 si trova la versione più lunga della commemorazione dei defunti singoli. L'edizione dello *Ieratikón* di Roma del 1950 prescrive per pregare in tutte due le anafore la versione più breve.<sup>114</sup> Così è stata editata l'edizione della Liturgia di San Giovanni Crisostomo in greco-italiano nell'anno 1967:<sup>115</sup>

<sup>110</sup> *Ibidem*.

<sup>111</sup> *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, Costantinopoli 1803, 50, 68.

<sup>112</sup> ZERBOS, *ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ*, 66.

<sup>113</sup> Cf. *IEPATIKON*, Athene 1951, 90, 127-128; *IEPATIKON*, Athene 2009, 134, 174.

<sup>114</sup> Cf. *IEPATIKON*, Roma 1950, 136, 198.

<sup>115</sup> *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. La Divina Liturgia*, 112-113.

<p>Kai μνήσθητι πάντων τῶν κεκοιμημένων, ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως, ζωῆς αἰώνιου.</p> <p>Ἐνταῦθα μνημονεύει ὁ Τερεὺς ὡν θέλει τεθνεώτων</p> <p>Kai ἀνάπαυσον αὐτούς, οἱ Θεὸς ἡμῶν, ὅπου ἐπισκοπεῖ τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου.</p>	<p>Ricórdati anche di tutti quelli che si sono addormentati nella speranza della resurrezione per la vita eterna.</p> <p><i>Qui il Sacerdote commemora i defunti che vuole.</i></p> <p>E fa che riposino ove risplende la luce del tuo volto.</p>
--	---

Nelle edizioni dello *Služebnik* di Grottaferrata leggiamo anche le due versioni nelle anafore. Nell'anafora di Crisostomo si prega la versione più breve e nell'anafora di Basilio si trova la versione più lunga.<sup>116</sup>

### 3.5.2. *La commemorazione lunga e breve per i defunti in un Liturgikon*

Si può dire che questa differenza non è grande, il contenuto non cambia in seguito all'abbreviazione. Da questo punto di vista l'edizione del *Liturgikon* ungherese è interessante. La traduzione ungherese della Liturgia di Giovanni Crisostomo fu pubblicata nel 1882 in Debrecen. Dopo otto anni vide la luce un nuovo libro liturgico, in cui si trovano le traduzioni della liturgia di Basilio e della liturgia dei Doni Presantificati.

Prima del Concilio Vaticano II., la Chiesa Cattolica non aveva permesso l'uso delle lingue popolari nelle chiese cattoliche. L'uso della lingua ungherese era una novità e anche uno scandalo nel secolo XIX. Numerosi fedeli e sacerdoti chiedevano l'uso della lingua ungherese nella liturgia. Perciò loro essi cominciarono un movimento per riconoscere la loro lingua madre, come lingua liturgica.

Nell'anno 1896, nella Chiesa dell'Università di Budapest fu celebrata una liturgia bizantina in modo dimostrativo in lingua ungherese. Le informazioni giunsero a Roma ben presto. Ancora nello stesso anno la Congregazione di Propaganda Fide aveva ordinato il divieto dell'uso della lingua ungherese nella liturgia, e la distruzione dei libri liturgici ungheresi.<sup>117</sup> Tamás

<sup>116</sup> Cf. *Služebnik*, (Recensione rutena), 254, 369; *Služebnik*, (Recensione volgata), 264, 376.

<sup>117</sup> Cf. TAMÁS VÉGHSEŐ, "Katholiken des byzantinischen Ritus in Ungarn", in *Ostkirchliche Studien* 62/2, 292.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

Véghseő riassume la problematica dell'uso della lingua ungherese così:

"L'approvazione dell'uso della lingua ungherese per i cattolici di rito bizantino poteva avere effetti indesiderati e provocare simili pretese da parte dei cattolici latini. D'altra parte non mancarono le informazioni, giunte a Roma da circoli ecclesiastici romeni, che avevano suggerito un'interpretazione esclusivamente nazionalista della questione, affermando che l'introduzione della lingua gherese non fosse altro, che un tentativo di magiarizzazione del governo ungherese".<sup>118</sup>

Nel 1912 Francesco-Giuseppe I, l'imperatore della Monarchia Austro-Ungarica, fondò l'eparchia di Hajdúdorog per i fedeli di lingua ungherese. In quell'anno papa Pio X codificò la fondazione, e nella bolla di *Cristifideles Greci* prescrisse l'uso della lingua greca.<sup>119</sup> Nella prassi delle parrocchie di lingua ungherese la maggior parte della Divina Liturgia era celebrata in ungherese, ma l'anafora era in greco. Perciò fu edito il *Liturgikon* in ungherese nel 1920, in cui le anafore di Giovanni Crisostomo e di San Basilio Magno furono pubblicate nella lingua greca e ungherese.

Dopo la storia delle edizioni vediamo la commemorazione dei defunti nelle anafore dal punto di vista dei *liturgikon*. Nella prima edizione della liturgia di Giovanni Crisostomo si trova la versione breve della commemorazione dei defunti singoli.<sup>120</sup> Se vediamo la prima edizione ungherese della liturgia di Basilio Magno, si legge la versione più lunga della commemorazione dei defunti<sup>121</sup>.

Nel *Liturgikon* odierno, che è stato edito nel 1920, troviamo la commemorazione nell'anafora di Crisostomo per i defunti singoli in due versioni. Nel testo greco è rimasta la versione più lunga, ma la traduzione ungherese porta la versione più breve:<sup>122</sup>

<sup>118</sup> TAMÁS VÉGHSEŐ, "L'introduzione della lingua ungherese nella liturgia greco-cattolica nei secoli XIX-XX e le sue conseguenze", in *Reformy liturgii a powrót do źródeł*, AFL 4, 278.

<sup>119</sup> VÉGHSEŐ, *Katholiken des byzantinischen Ritus in Ungarn*, 301.

<sup>120</sup> Cf. *Aranyszájú Szent János atya Szent és Isteni Liturgiája*, 1882, 35.

<sup>121</sup> Cf. *Nagy Szent Bazil atya Szent és Isteni Liturgiája*, 1890, 26.

<sup>122</sup> *Liturgikon*, 142-143.

<p>Kai μνήσθητι πάντων τῶν κεκοιμημένων, ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως, ζωῆς αἰωνίου.</p> <p>'Ενταῦθα ὁ Ιερεὺς μνημονεύει, ὡν θέλει, τεθνεώτων.</p> <p>Τυπὲρ ἀναπαύσεως, καὶ ἀφέσεως τῆς ψυχῆς τοῦ δούλου σου, (τοῦ δεῖνος) ἐν τοπῷ φωτεινῷ, ἐνθα ἀπέδρα λύπῃ, καὶ συεναγμός. Ανάπαυσον αὐτήν ὁ Θεὸς ήμῶν, καὶ ἀνάπαυσον αὐτήν, ὅπου ἐπισκοπεῖ τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου.</p>	<p>És emlékezzél meg az örök életre való feltámadás reményében elhunytakról.</p> <p><i>Megemlékezik a holtakról tetszése, vagy szándéka szerint mondva:</i></p> <p>Emlékezzél meg Urunk N. N. elhunyt szolgáidról.</p> <p><i>Folytatja az imát széterjesztett karral:</i></p> <p>És nyugtasd meg őket ott, arcod fényessége tündökölik.</p>
---	---

Abbiamo visto sopra, che nella prima traduzione della liturgia di San Basilio Magno si trova la versione più lunga della commemorazione per i defunti singoli. Quando l'anafora di San Basilio fu inserita in greco, non vi era nessun problema di corrispondenza tra il testo greco e ungherese<sup>123</sup>.

<p>Kai μνήσθητι πάντων τῶν κεκοιμημένων, ἐπ' ἐλπίδι ἀναστάσεως, ζωῆς αἰωνίου.</p> <p>'Ενταῦθα ὁ Ιερεὺς μνημονεύει, ὡν θέλει, τεθνεώτων.</p> <p>Τυπὲρ ἀναπαύσεως, καὶ ἀφέσεως τῆς ψυχῆς τοῦ δούλου σου, (τοῦ δεῖνος) ἐν τοπῷ φωτεινῷ, ἐνθα ἀπέδρα λύπῃ, καὶ συεναγμός. Ανάπαυσον αὐτήν ὁ Θεὸς ήμῶν.</p> <p>Εἶτα λέγει μνηστικῶς τὴν εὐχήν.</p> <p>Καὶ ἀνάπαυσον αὐτήν, ὅπου ἐπισκοπεῖ τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου.</p>	<p>És emlékezzél meg az örök életre való feltámadás reményében elhunytakról.</p> <p><i>Az áldozópap megemlékezik a halottakról tetszése, vagy szándéka szerint, csendesen mondva:</i></p> <p>Emlékezzél meg Urunk N. N. elhunyt szolgáidról és helyezd el őket Istenünk a világosság helyén, ahonnan távozik minden bánat és sóhaj,</p> <p>s nyugtasd meg őket, ahol arcod fényessége őrködik.</p>
---	--

| <sup>123</sup> *Liturgikon*, 252-253.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

Nelle edizioni stampate, in cui troviamo solo la liturgia di San Giovanni Crisostomo, nelle quali il testo greco dell'anafora è stato inserito, si trova anche la traduzione di questa versione più lunga della commemorazione dei defunti singolari. Dopo il divieto dell'uso della lingua ungherese si pervenne alla decisione di inserire il testo greco delle anafore. Nel caso dell'anafora di Basilio non si trova nessuna differenza nel caso della commemorazione dei defunti singoli tra il testo greco e ungherese. Nell'anafora di Giovanni Crisostomo non possiamo dire così, perché troviamo una versione, in cui il testo greco porta la versione più lunga della commemorazione per i defunti singoli, mentre nella traduzione ungherese si prega la versione breve. Molto interessante, che nelle edizioni singole della liturgia di Giovanni Crisostomo<sup>124</sup> la traduzione lunga della commemorazione dei defunti singoli corrisponde al testo greco. Sappiamo che questi tre *eucologi* – l'*Eucologio* di Goar e i due *eucologi* grandi di Roma dal 1754 e dal 1873 – erano noti nel XIX. secolo ai membri della commissione di traduzione liturgica di Hajdúdorog, perché si trovano tanti riferimenti nelle lettere tra i membri della commissione e della curia episcopale dell'Eparchia di Munkács (Mukačevo).<sup>125</sup> Si può presupporre, che il testo greco delle anafore fu copiato da uno di questi tre *eucologi* greci.

Si nota una duplice tendenza. Da un lato i preparatori del *Liturgikon* nel 1920 ritenero più importante inserire solo il testo greco, e non modificarono la traduzione della commemorazione dei defunti singoli, dall'altro lato nelle edizioni singole della liturgia di Giovanni Crisostomo fecero una correzione secondo il testo greco. Fino ad oggi il *Liturgikon* è stato ristampato alcune volte, ma la traduzione della commemorazione dei defunti singoli non è stata modificata. Oggi le due versioni della commemorazione per i defunti singoli sono nella prassi, perché il *Liturgikon* e le edizioni singole della liturgia di Giovanni Crisostomo sono nell'uso liturgico. Le edizioni ungheresi del *Liturgikon* seguono le recensioni rutene, ma da qui si evince anche, che ci fu un tentativo di proporre di fare una traduzione secondo una recensione greca, come si vede nelle edizioni singole della liturgia di Giovanni Crisostomo.

<sup>124</sup> Cf. Aranyszájú Szent János atya Szent és Isteni Liturgiája, 1949,

<sup>125</sup> Cf. ISTVÁN IVANCSÓ, Az 1879-es hajdúdorogi liturgikus fordító bizottság és tevékenysége, (*La commissione di tradizione liturgica di Hajdúdorog di 1879 e la sua attività*), (Athanasiana Füzetek 1), 42-53.

## ANDRÁS SZEMÁN

La differenza fra le due versioni della commemorazione per i defunti singoli non modifica il contenuto dell’anafora, ma ci mostra una differenza stilistica. L’importante è, che le anafore nel rito bizantino permettono di pronunciare i nomi dei defunti singoli.

Oltre la prassi della commemorazione dei defunti e della pronuncia del nome di un defunto singolo dentro le anafore, troviamo un altro elemento nella prassi parrocchiale ungherese. Al posto dell’*Axion estin* si canta il *theotokión*<sup>126</sup> dell’*Aspasmós* dal rito funebre dei monaci:

“Σῶζε τοὺς ἐλπίζοντας εἰς σὲ Μήτηρ τοῦ ἀδύτου ἡλίου θεογεννήτρια αἴτησαι πρεσβείας σου τὸν ὑπεράγαθον ἀγαπαῦσαι δεόμεθα τὸν νῦν μεταστάντα ἔνθα ἀναπαύονται αἱ τῶν δικαίων ψυχαὶ θείων ἀγαθῶν κληρονόμον δεῖξιον ἐν αὐλαῖς τῶν δικαίων εἰς μνημόσυνον πανάμωμε αἰώνιον”.<sup>127</sup>

La prassi di pregare il *theotokión* dell’*Aspasmós* non era regolata. Nel 2010 la commissione liturgica dell’Eparchia di Hajdúdorog e dell’Esarcato di Miskolc hanno editato un libretto con le direttive per la celebrazione della Divina Liturgia. La commissione propone al clero, che il *theotokión* dell’*Aspasmós* sia cantato alla liturgia nei sabati dei defunti e alla liturgia che si celebra il giorno precedente un funerale.<sup>128</sup>

Noi siamo nel corpo umano e viviamo in questo mondo, così abbiamo la possibilità di fare peccati, perciò dobbiamo rivolgerci al Dio per ringraziare per i doni ricevuti, per chiedere il perdono e camminare verso il Dio. I santi sono coloro che hanno raggiunto la perfezione, sono in comunione con Dio. I defunti stanno aspettando, e le intercessioni servono per chiedere la loro perfezione:

<sup>126</sup> ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Roma 1873, 266.

<sup>127</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 175, e troviamo anche nel rito funebre di un laico negli eucologi seguenti: GOAR, ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, 452; ZERBOS, ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, 419; ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Roma 1754, 219; ΕΥΧΟΛΟΓΙΟΝ ΤΟ ΜΕΓΑ, Roma 1873, 272.

<sup>128</sup> Cf. Útmutatások a Szent Liturgia végzéséhez, (*Direttive per la celebrazione della Divina Liturgia*), 28.

“Comuni ai vivi e ai morti, essi sono: l’invio della grazia da parte di Dio in cambio delle oblazioni accettate; il riposo accordato alle anime dei defunti e l’eredità del regno in unità con i santi giunti alla perfezione; la partecipazione, per i vivi, alla santa Tavola, e che nessuno, potendo ottenere la grazia della santificazione, si comunichi per la sua condanna; la remissione dei peccati, la pace, l’abbondanza dei frutti della terra; la concessione dei beni necessari e, infine, la suprema grazia di potersi presentare al cospetto di Dio degni dell’eterno regno”.<sup>129</sup>

Nella traduzione ortodossa seguono le recensioni delle nuove edizioni greche, perché in tutte e due le anafore della Divina Liturgia troviamo le versioni brevi.<sup>130</sup>

### 3.6. *I dittici*

Infine è necessario presentare i *dipticha* che sono una lista con i nomi dei vivi e dei defunti<sup>131</sup> e il sacerdote durante la liturgia ne faceva la commemorazione. I nomi erano letti dal diacono nell’ultima parte dell’anafora, mentre incensava intorno all’altare.

Stefano Rosso offre una breve spiegazione dei dittici. Nella prima parte riassume la prassi di leggere dei dittici durante l’anafora, e poi commenta la ricerca di Robert F. Taft, in cui racconta, che nel rito bizantino non solo nella Divina Liturgia, ma nelle varie ufficiature sono le intercessioni, e hanno molteplici aspetti. Taft dimostra, che le intercessioni non sono solo raccomandazioni e commemrazioni, ma sono per tutte le necessità. Alla fine di questa parte Stefano Rosso riassume la ricerca di Taft, in cui sono distinti quattro tipi di dittici: i dittici per la gerarchia, i dittici communioni, dittici confessionali e i dittici misti.<sup>132</sup>

<sup>129</sup> CABASILA, *Commento della divina liturgia*, 188.

<sup>130</sup> MAGYAR ORTHODOX ADMINISZTRATURA, *Liturgikon I*, 80, 136.

<sup>131</sup> Cf. ATILIO VACCARO, *Dizionario dei termini liturgici bizantini e dell’Oriente cristiano*, Lecce 2010, 136.

<sup>132</sup> Cf. ROSSO, *La celebrazione della storia della salvezza*, 186-187.

Nella prassi odierna non si usano dittici nella Chiesa Greco-Cattolica in Ungheria. Non si trovano riferimenti ad essi nei libri liturgici e nei testi manoscritti, che sono usciti nelle edizioni critiche. Negli anni 50 gli ortodossi hanno fatto la loro traduzione della Divina Liturgia in lingua ungherese, in cui le rubriche prescrivono al diacono di dire i nomi dei defunti dopo l'epiclesi.

#### 4. I riti funebri nel rito bizantino

Prima di tutto la Chiesa bizantina ha elaborato quattro tipi di celebrazione per la sepoltura. Questi riti sono i risultati di un lungo processo. Nel 1955 è uscito a Roma il secondo volume dell'*Aghiasmatarion*, in cui troviamo quattro riti funebri, e il loro ordine di celebrazie durante la settimana del Rinnovamento. Qui verranno presentati brememente questi riti, dai quali emergono elementi comuni, che saranno nalaizzati nel secondo capitolo.

##### 4.1. Il rito funebre di un laico<sup>133</sup>

Secondo le rubriche, dopo la morte di un laico si chiama il sacerdote, che entra nella casa, dove è il defunto, prende il suo *epitrachilion* e incensa la salma e i fedeli radunati, poi comincia il Trisagion per i defunti. La salma si porta dalla casa nella chiesa, mentre si canta il *trisagion*. Il sacerdote porta una candela, e il diacono prende l'incenso. Dopo l'arrivo nella chiesa la salma si pone nella navata o nel nartece e il cantore recita il salmo 90. Dopo la recita seguono i versetti scelti del salmo 118 – l'*Amomos* – in tre stazioni, e fra le due si prega l'*ektenía* dal Trisagion per i defunti con l'*ekfonísis* sacerdotale. La parte successiva è l'*Evloghitária nekrósima*, poi il salmo 50. Come nell'*orthros* qui troviamo un canone con otto odi. Dopo il canone si cantano otto *stichirà* di San Giovanni Damasceno, e i *macarismi*. Nel rito funerale di un laico troviamo due letture dopo gli *íki*. La prima è dalla Lettera di San Paolo ai Tessalonicesi (4,13-18), la seconda e una pericope dal vangelo di Giovanni (5,24-31). Qui si prega l'*ektenía*, poi si canta un'altra composizione, che si chiama *Aspasmós*. Alla fine della sepoltura troviamo un *apolísis* e poi la salma si pone

| <sup>133</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 1-33.

## LE PREGHIERE PER I DEFUNTI E RITI FUNEBRI

nella tomba e il rito termina con una preghiera, in cui il sacerdote chiede il perdono per il defunto.

### 4.2. Il rito funebre di un sacerdote<sup>134</sup>

Si è visto il rito funebre di un laico, e ora è possibile vedere che la sua struttura ha delle somiglianze con la struttura dell'*orthros*. Nel rito funerale di un sacerdote si vede meglio questa somiglianza, perché ci sono molti elementi comuni.

Le rubriche danno una descrizione precisa, se un sacerdote muore, tre preti vengono. Il cadavere si pone sulla terra, si lava con olio e si veste con i paramenti liturgici. Dopo la vestizione, il volto del sacerdote morto si copre con l'*air*, poi il Vangelo si pone su petto. Durante la notte un lettore recita i salmi e un prete legge i vangeli.

Nella casa del prete morto si celebra il Trisagion per i defunti, poi la salma si porta nella chiesa, mentre si canta il *trisagion*, come nel rito funerale di un laico. Dopo l'arrivo della processione, la salma si pone nel nartece o nel centro della navata, e come nella casa, il Vangelo si pone sul petto, poi una croce con le due candele, e s'inizia la prima grande parte del rito funerale di un sacerdote. In questo rito non si recita il salmo 90, ma le tre stazioni del salmo 118 fino all'*Evloghitária nekrósima*, come abbiamo visto nel rito funebre di un laico. Dopo l'*Evloghitária* si canta l'*Anavathmí* in tono 2 plagale.

La seconda grande parte consiste dei cicli delle letture e delle preghiere sacerdotali. Le recensione greche stampate prescrivono cinque cicli di letture: cinque brani dalle lettere di San Paolo e cinque brani dal vangelo secondo Giovanni. Dopo ogni ciclo sono inserite una preghiera sacerdotale e un salmo, come antifone, e dopo il quarto ciclo si trovano i *macarismi* con le *stichirá*.

La terza grande parte di questo rito è il salmo 50 e il canone con il *kondákion* e con gli *iki*. Seguendo la struttura dei canoni, troviamo le *ekténie* dopo la terza, sesta e nona ode. Dopo le odi si recitano i salmi 148, 149 e 150, e la *Grande Dossologia*. Dopo la Dossologia troviamo le *stichirà d'idiómelon* di San Giovanni Damasceno in otto gruppi. Dopo il canto delle *stichirà* si recita-

|<sup>134</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΠΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 67-136.

no i primi due versetti dal salmo 91, e si canta un *troparion*. Dopo il troparion, il diacono prega l'*ektenía* del Trisagion per i defunti che termina con l'*ekfónisis* sacerdotale. Come nel caso della sepoltura dei laici, qui si canta l'*Aspasmós*.

Dopo la celebrazione nella chiesa, il cadavere si prende e si porta con un processione verso la tomba, mentre si cantano gli *irmi* del grande canone di Sant'Andrea di Creta. Nel cimitero il rito termina come il rito funebre di un laico.

Nel rito funebre di un sacerdote vi è una grande somiglianza all'*orthros*. Si pregano i salmi in tre stazioni, nelle antifone. Si recita il salmo prima del canone, e i salmi di lode (148-150) e si canta una Dossologia. Questi elementi sono fondamentali nella struttura di un *orthros*. Nel caso della sepoltura di un prete si vede la somiglianza all'*orthros* in modo più pronunciato che nel rito funebre di un laico.

#### 4.3. Il rito funebre di un monaco<sup>135</sup>

Il rito funebre dei monaci è un po' diverso dalle celebrazioni dei laici o dei sacerdoti. Le rubriche danno una descrizione della preparazione è molto precisa.

Nella chiesa si comincia il rito con la benedizione sacerdotale e si recita il salmo 90, poi si cantano l'Alleluia con i versetti e i *tropari*, come nel rito funebre di un laico. Dopo i *tropari* si recita il salmo 18 in tre stazioni. Mentre nei riti funebri di un laico e di un sacerdote troviamo sei versetti scelti, in questo rito si pregano tutti versetti. Come negli altri dopo l'*Amomos* si canta l'*Evloghitária nekrósima* e i *tropari*. Dopo il salmo 50 al posto del canone troviamo i cicli delle antifone, che consistono di otto parti, e le loro melodie seguono il sistema dell'*októichos*. Le parte seguenti di questo rito sono il *kondakion*, i *macarismi*, le letture (Tes 4,13-18; Gv 5,24-31), l'*Aspasmós*, e alla fine il Trisagion per i defunti e l'*apolísis*.

La struttura di questa celebrazione è molto simile al rito funebre di un laico, ma sono due le differenze: la lunghezza del salmo 118, e il fatto che si cantino gli inni delle antifone al posto del canone.

| <sup>135</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΡΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 137-180.

#### 4.4. Il rito funebre di un fanciullo<sup>136</sup>

Se prendiamo insieme i quattro riti funebri, possiamo vedere, che il rito funebre di un bambino è il più semplice. Si comincia come il rito di un laico, ma non si recita il salmo 118, ma dopo i *tropari* si prega il salmo 50, poi si canta il *canone*. Dopo il canone si trova un *ekfonísis* sacerdotale alla fine dell'*ektenía* dei defunti. La prima lettura è un brano dalla prima lettera di San Paolo ai Corinzi (1Cor 15, 39-45), la seconda è dal vangelo secondo Giovanni (Gv 6,35-39). Dopo le letture si cantano quattro *stichirá*. Il rito termina come gli altri, si prega una volta il Trisagion per i defunti e si prega l'*apolísis*.

#### 4.5. I riti funebri nella Settimana del Rinnovamento<sup>137</sup>

Abbiamo visto, che il periodo della Settimana del Rinnovamento modifica il Trisagion dei defunti. Nei casi dei riti funebri possiamo dire che l'*orthros* con il canone di Giovanni Damasceno è il fondamento dei riti funebri. In sostanza si pregano il Trisagion dei defunti con l'*apolytíkon* della Pasqua e il canone pasquale in questa settimana.

### Conclusione

Nella Chiesa bizantina oltre i riti funebri ci sono le varie occasioni per le commemorazioni per i defunti. La prassi greco-cattolica ungherese ha mantenuto fedelmente la maggior parte di quelle occasioni, se l'una o l'altra era dimenticata (per esempio: *colliva*), negli ultimi trenta - quaranta anni erano riscoperti e fanno parte della vita parrocchiale.

Si è vista la differenza fra le tradizioni greca e slava, e nella prassi parrocchiale dei greco-cattolici in Ungheria troviamo una crocevia di quelle due tradizioni, ma l'influsso slavo – attraverso la recensione rutena – è più forte. Abbiamo visto chiaramente gli esempi che il *Liturgikon* di lingua ungherese segue fedelmente la prassi rutena. Troviamo anche gli esempi, dove il testo ungherese di edizione dell'anno 1949 segue fedelmente una recensio-

<sup>136</sup> ΑΓΙΑΣΜΑΤΑΠΙΟΝ. ΤΕΥΧΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ, 180-202.

<sup>137</sup> Ibidem, 38-66.

ANDRÁS SZEMÁN

ne greca, come abbiamo visto la commemorazione dei defunti nell'anafora di San Giovanni Crisostomo e di San Basilio Magno. La situazione non è stata cambiata fino ad oggi.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015–2017

### Athanasiана 40 (2015)

#### Tamás Kocsis: Sources of Sirach: Questions and Answers

Thanks to research in the previous century, several hitherto unknown sources written in Hebrew containing the text of Sirach became accessible. Informed by these, scholarly enquiries concerned with this Book were also given new impetus, especially in the area of textual criticism. Individual sources afford inferences about the original teaching of the Book, as well as about the expanded textual variants evolving out of its multiple translations and additions, emerging in a variety of forms in the course of time. With a view to separating the original from the additions, it is indispensable that the available manuscripts be scrutinised and juxtaposed. To this end, individual sources grouped by language (Hebrew, Greek, Latin, Syriac and Coptic) have been examined. The present paper supplies a brief overview of major investigations into these sources furnishing concise summaries of the related findings and queries, as well as providing insights into the process of source analysis.

#### Sándor Jaczkó: ‘Non suo sed parochorum Latinorum nomine ...’ – Ferenc Barkóczy, Bishop of Eger, and the Autonomy of the Byzantine Rite

The Hapsburg Monarchy pragmatically endeavoured to secure the demographic foundations of the Catholic bishoprics with a view to retaining the support of the influential Latin-rite senior clergy. Through them, it would also exercise control over the political engagement of magnates with close family ties to church leaders. Among others, the Viennese Court could thus

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

count on the support of the Bishop of Eger. Conversely, in Transylvania, the attempt to repel the Orthodox influence of the neighbouring states, as well as the negligible political clout of the local Latin-rite hierarchy both played a role in the rapid construction of a Greek Catholic ecclesiastical organisation structure.

Ferenc Barkóczy enjoyed maximum support from the Viennese Court. He began his career in the field of ecclesiastical politics as Provost of Spiš (Szepes) and would subsequently rise, through the position of Bishop of Eger, as high as the office of the Archbishop of Esztergom. Even as Provost of Spiš, he would aim at a sense of rationalisation in the establishment of Greek-rite parishes. The Byzantine-rite faithful were obliged to integrate into the Roman Catholic parish system, a framework alien to their rite. Foregrounding the dominance of the Latin Rite would further widen the gap between the demand of the Greek Catholics and the execution of the notion of the union.

From the start of his episcopal service in Eger, he would interpret the role and objectives of the union in a peculiar way. Using the statement of the Congregation of Propaganda from the year 1718 as a point of reference, he felt authorised to exert control even over the religious life of the Greek Catholic faithful living in the territory of his ancient diocese. His uncompromising zeal contributed to the purification of the practices of the Greek-rite communities in terms of ecclesiastical discipline, but, quite paradoxically, it would also strain the inter-ritual relations of the two denominations with conflicts.

Via the Apostolic Vicar, he was also intent on directly supervising the modernisation of the Greek Rite along the lines of his own ideas. Besides acknowledging the appropriateness of adhering to the Byzantine Rite, he also utilised and regulated the pastoral potential represented by the Greek Catholic priests. He determined the legal status of the sizeable united clergy in an arbitrary manner relegating them to a position below Roman Catholic parish priests, the same level as chaplains.

It is evident that asymmetrical elements would temporarily intensify in the interaction between the two denominations, hampering genuine cooperation during the first half of the 18th century. Barkóczy's brief but, in many ways, intensive episcopacy in Eger created a situation between the two rites that would project the possibility of a close and external resolution.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

### **István Gábor Cselényi: The Theology of our Máriapócs Chants**

Our pilgrimage songs situate the Theotokos in the dimensions of an eternal divine design, frequently alluding to Her as the Chosen One: In them, She is regarded as the one selected by God (i.e. the Heavenly Father) to be the Holy Mother of His Son. Our chants display knowledge of Mary's foetal life ('Szent Annának jó szíve Máriának bölcsője' (The good heart of Saint Anne -- Mary's cradle)), Her birth, i.e. 'kisasszony-volta' (maidenhood following Her Nativity), the Annunciation, Her calling as Theotokos (cf. 'Mária, istenségnek temploma' (Mary, temple of divinity)), the moment when Her Holy Son entrusted us to Her (and John) on the cross, as well as Her death, which was Her assumption into heaven: To put it briefly, Mary as a historical figure is depicted. At the same time, our pilgrimage songs also contain references to Her life in heaven, from the day the pearly gates of the heavenly Holy City open to admit Jesus' Mother ('a mennyei szent városnak gyöngykapui ma megnyílnak Jézus édesanyjának'), a life defined by the fullness of Her role as an intercessor, justifying the appellation 'our perpetual advocate and helper' ('szószólónk, gyámolónk'). In addition, it is also appropriate to speak of the Virgin Mary as 'Mary of Pócs' since the icon of the Virgin Mary in Pócs (i.e. Máriapócs) and Her miraculous weeping are beautified by a great many wonders ('sok nagy csodától ékesítették póczi Szűz Mária képe, csodálatos könnyezése'). Thus the Theotokos becomes our Mary, the Mary of the Hungarian Greek Catholics.

### **Gábor Harrach: Marriage- and Parenting-indices among the Greek Catholics in a Period of Demographic Transition**

During the period of demographic transition in Hungary, Greek Catholics living in the country constituted a unique group. This may be accounted for by the fact that the macro-region, i.e. the North-east of Hungary at the time, where the majority of their community was concentrated was marked by economic and social attributes that were conducive to the evolution of a singular demographic character, different from those of other denominations. In respect to the indices analysed in the present paper, this peculiarity may be defined in terms of above-the-average ratios of individu-

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

als living in marriage, higher fertility rates and a similarly higher mortality rate, i.e. the existence of a traditional demographic pattern. As a matter of fact, the influence of religious and denominational culture on demographic behaviour may not be ruled out as is attested by several documented instances in the literature of historical sociology. However, for the period under investigation, such impact may not be completely ascertained of.

In the early 20th century, the majority of the Greek Catholics of Hungary belonged to the Romanian nationality, whereas a smaller portion of them consisted of Ruthenians, Hungarians and Slovaks. In the Carpathian Basin, a relatively high degree of religious heterogamy was common for individuals with the same ethnic background, while a remarkably low rate of ethnic heterogamy was perceptible among followers of the same religion. Accordingly, in Transylvania, Orthodox and Greek Catholic Romanians, and, in the northern sections of the Hungarian Plain, Calvinist and Greek Catholic Hungarians showed a tendency to marry more frequently. Parallel to this, the ratio of marriages between Greek Catholic Romanians and Ruthenians of the same faith would not even reach a mere one per cent of the total number of marriages in the region where they lived. Therefore, it is fair to suggest that the Greek Catholic population of the Carpathian Basin was divided by internal ethnic 'partitions', rendering the concept of a denominationally uniform society inapplicable to the context in focus.

### **László Szemán: Instances of Church Bell Requisition in the Eparchy of Hajdúdorog during World War II**

The present study focuses on the dismantling of church bells requisitioned in the Eparchy of Hajdúdorog during World War II, as well as on the related recompense. The requisitioning of church bells was conducted by the Hungarian Royal Office of Industrial Materials under the auspices of the Hungarian Royal Institute of War Materials in 1944. Across the country, church bells weighing several thousands of quintals overall were designated to be dismantled; 260 of these had to be offered by the Hungarian Greek Catholics. The first church bell was taken from Rózsák tere in Budapest on 29 March 1944; the last one from Hajdúböszörmény in the middle of July. Every instance of removal was entered on record in multiple copies. One of these

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

would be kept in the local parish, and another one had to be dispatched to the respective eparchial centre.

The dismantling of church bells did not proceed without problems, a fact also evidenced by archival sources stored at the Greek Catholic Episcopal Archives. Approximately 100 church bells were requisitioned from over 80 parishes. This loss of church bells amounted to as much as 30 % of the 1940 Church Bell Inventory, a figure falling short of the corresponding number for World War I.

When the preparations for church bell requisitioning commenced in 1943, the government also devised a compensation plan, which could not be fully implemented after the end of the war. Thus, most of the removed church bells were replaced mainly in the decades following the war.

### **Krisztián Vincze: A Variation on Faith Genesis in the Light of Jasperian Philosophy – Borderline Situation, Chiffre, Transcendentalisation and Philosophical Faith**

Existentialist philosopher Karl Jaspers adopted a clearly ambivalent stance on the Christian religion. He constructed a philosophical model the structural components of which are definitely reminiscent of Christianity and neatly harmonise with its logic. However, as the bottom line of his ideational system, it may be formulated that transcendence cannot 'manifest itself' in a particular religion emerging and expanding historically. He describes the process of attaining propinquity to transcendence from the immanent strata of human existence in an idiosyncratic and truly moving way. It is along these lines that the present concise paper is intended to present Jaspers's philosophical faith. Questions such as how, as result of what and in which deeper layers of our human existence faith is engendered (or rejected for that matter!) preoccupy many a philosopher and theologian. In this respect, the philosophy of Karl Jasper represents a variation.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

### **Krisztián Vincze: Stages in the Development of Philosophical Hermeneutics**

The present study provides an overview of the major stages of the development of philosophical hermeneutics mainly by including references to authors for whom hermeneutics did not simply represent a method but, naturally, a discipline having gained independence for itself. Hermeneutical problems surface early in the works of Plato, are made increasingly prominent by biblical exegesis, generate ineluctable methodological rules and, subsequently, become 'radicalised' by Martin Heidegger. Following antique and biblical allusions, the rest of paper is meant to remind the reader of the most important hermeneutics-related assertions of Schleiermacher, Dilthey, Heidegger and Gadamer.

### **Miklós Gyurkovics: The Voice of God: Clement of Alexandria on the Bible**

The present paper seeks to examine some of the earliest methods of biblical exegesis. In this regard, Clement of Alexandria is of particular importance because he investigated Philo of Alexandria, the Books of the New Testament, the Great Ecclesiastical Tradition of the second century and the interpretational principles of heretical authors in a scholarly fashion. He saw biblical exegesis as a methodological and philosophical issue, pointing to its real values and identifying it as the most sublime source of human knowledge not only in a spiritual but also in an epistemological sense.

### **Athanasiана 41 (2015)**

### **Fülöp Kocsis: Metropolitan *Sui Iuris*: An Overview of the Major Rights and Obligations Associated with the Office**

The figure of the Metropolitan has its origins in ancient times (2nd and 3rd centuries). His role in Latin Rite ecclesiastical discipline would, however, fade gradually from the age of the Pseudo-Isidorian Forgeries (9<sup>th</sup> cen-

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

tury). By contrast, his significance has been preserved in the eastern system of governance ever since. In terms of metropolitan figures, the Metropolitan *sui iuris*, at the head of an Eastern Catholic Church directly under the authority of the Pope, represents a unique legal status. The present study describes the underlying features of this office. Part of the supraepiscopal competencies of a Metropolitan *sui iuris* are *explicitly* named in the Code, whereas some others are alluded to only *implicitly* in a variety of forms. The whole of these spheres of authority, complemented by the general legislative power of the Council of Hierarchs, is a source of special cohesive force between the respective eastern Eparchies. As a consequence, the Metropolitan Church *sui iuris* – as opposed to Latin Rite ecclesiastical provinces currently constituting more of a loose conglomerate of Dioceses – may be defined as a real Local Church even in a theological sense.

### **Péter Szabó: On the Background to the Elevation of the Eparchy of Hajdúdorog to Metropolitan Status**

This article was written over three years ago. The manuscript is published in its original form here. Its main aim is to analyse the contemporary situation of the Eparchy of Hajdúdorog in the year 2012, from a statistical-geographic point of view, on the one hand, as well as from a structural perspective, on the other. The first part of the study contains an overview of the previous development of hierarchical structures in the neighbouring countries. The second part provides a brief description of demographic and geographic data from the Eparchy of Hajdúdorog. This is followed by a canon law-centred analysis of the suffragan status of the Eparchy. As a conclusion of that discussion, it is recognised that it (i.e. ordinary suffragan subordination affecting an entire eastern Church and its head) may not be reconciled with the Church *sui iuris* status. The third part enlists more than half a dozen cases involving the creation of Dioceses with a smaller population size than that of the Eparchy of Hajdúdorog in the neighbouring countries in the past. (Along these lines, the population of the Ukrainian Archeparchy of Przemyśl or of the Latin Rite Archdiocese of Belgrade does not even reach 30,000). The article is concluded with some projections focusing on the future prospects of the hierarchical development of the Eparchy of Hajdúdorog. One important

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

issue to reckon with is the fact that the CCEO has formulated new requirements for the *sui iuris* status, some of which could be completely fulfilled by the Hungarian Greek Catholic community only through its elevation to metropolitan status. At the same time, data from Holy See praxis indicate that metropolitan restructuring has occurred on several occasions in countries of the region even involving communities with smaller populations than that of Hajdúdorog. These two circumstances combined appear to justify the hope of the faithful of the Hungarian Greek Catholic Church about the elevation of their community to metropolitan status. [PS: This event, i.e. the elevation to metropolitan status, happened in March 2015.]

### **Krisztián Vincze: The Combination of Anthropology and Christology in the Thinking of Bernhard Welte**

This brief study is intended to present the connection between Christology and anthropology as understood by Bernhard Welte. Welte's approach is novel because it proposes taking a route to Christology via a kind of philosophical anthropology, namely transcendental anthropology, enabling a better understanding of the person and role of Jesus Christ, the doctrine that simultaneously attributes both human and divine nature to Him.

### **Miklós Gyurkovics: The Theological Logic of *Protevangelium Jacobi* about the Virgin Birth**

The present study is primarily concerned with the theological interpretation of *Protevangelium Jacobi* (the *Protoevangelium of James*) with a mario-logical focus. After a brief general introduction, the first section covers the theological roles and functions of the characters Joachim and Anne. The next major theme is related to philosophical interpretations of the Virgin Birth. Following the identification of the theological structures discernible in the Protoevangelium, the work under investigation is juxtaposed with the mario-logical teachings of Philo of Alexandria, Justin, Clement of Alexandria and Origen. The study aims at presenting the multilayered relations of the mario-logical teaching found in the Protoevangelium, all predicated on the theological logic of the Virgin Birth. In line with this orientation, the theological mes-

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

sage of the Protoevangelium is described from mariological, exegetic and psychological angles as well.

### **István Baán: The Evaluation of Saint Gregory Palamas and his Teaching in the West with Implications for the Liturgical Books of the Byzantine-Rite Churches**

The teaching of Saint Gregory Palamas would trigger disputes in Byzantium from the beginning. His western evaluation evolved on the basis of the biased accounts of his opponents. Later, inserting him into its own system, Scholastic Dogmatic Theology would criticise him and would assess him by concentrating solely on negative aspects. In the same vein, efforts were made to erase his name from Greek Catholic liturgical books, though this process would be complete in Hungary only by the 20th century. After the Second Vatican Council, his veneration was reintroduced in liturgical books.

### **Athanasiана 42 (2016)**

#### **Andrea Nagy: Integration or Inclusion / Closing the Gap or Segregation**

The aim of the present paper is to analyse the practical application of the Equal Opportunity Act in Hungary. An attempt is made to find out on jurisprudential grounds why a particular state needs to prohibit discrimination. It is argued that it is essential to better define the concept of equality and to replace the currently used term „equality of outcome” with „equality of opportunity”.

The question of when and in what form integration as required by legislation could be implemented may involve some interesting problems. Furthermore, it is also revealed that segregation may be best eliminated through the principles of inclusive education. An analysis of segregation-related legal actions taken by human rights activists highlights several deficiencies. Whether or not Roma/Gypsy children’s education may be comparable to that of Afro-American children could also be a relevant issue. The criti-

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

cal conclusions of the article are mostly intended to ensure that the actual implementation of the principle of equality of opportunity is feasible.

### **István Pákozdi: Mercy in the Liturgical Praxis of the Roman Rite**

In the extraordinary Holy Year of Mercy, studying mercy in the context of the liturgy of the Catholic Church is particularly apposite. The Western (Latin) Rite pays special attention to evoking divine mercy: Outstanding biblical sections, liturgical prayers, an entire anaphora and a special feast (the second Sunday of Easter) convey the concept of mercy. In addition, a separate votive mass has also been devoted to the mercy of God. Consciousness of divine mercy permeates liturgical texts. The Bull announcing the current extraordinary Holy Year aptly expresses the intention of Pope Francis for believers to experience God's infinite mercy (indulgence, reconciliation, forgiveness) not only in the Divine Liturgy but also through confession and the various forms of pilgrimage. The Western Church is not reluctant to compose new liturgical prayers: two such texts have been produced in the spirit of mercy (a litany and a prayer by Pope Francis).

### **Krisztián Vincze: Martin Heidegger's Fundamental-Ontology-Related Considerations in Bernhard Welte's Assessment**

Bernhard Welte, a Catholic priest and German philosopher of religion, would keep an eye on Martin Heidegger's thinking all his life, which is patently reflected in some of his works since Heidegger's notions of phenomenology, analysis of existence and hermeneutics constitute part of Welte's philosophy. Apart from Karl Jaspers, it was Heidegger who affected Welte's oeuvre to the greatest extent. This brief study is meant to conclusively address the question of how Welte assesses Heidegger's oeuvre, with special emphasis on his fundamental ontology. For Christians, Heidegger was a rather disputed personality as many claimed to discern atheistic tendencies in his philosophy. Welte concentrates on Heidegger's concept of oblivion of being and criticises Heidegger on this account while, overall, evaluating Heidegger's philosophy as positive, a point that might yield useful implications for Christian philosophy.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

### **Veronika Mincsik: The Parenting and Naming Habits of Greek Catholic Priests Ordained between 1850 and 1950 on the basis of 'Görögkatolikus papok történeti névtára' (The Historical Catalogue of the Names of Greek Catholic Priests) by Tamás Véghseő**

The present study was written on the basis of Dr Tamás Véghseő's compilation, Volume I of 'Görögkatolikus papok történeti névtára'. The author examines the parenting and naming habits of the Greek Catholic priests of the Eparchy of Hajdúdorog and the Apostolic Exarchate of Miskolc ordained in the period between 1850 and 1950. On the basis of the Catalogue, it is established at what age the priests were ordained, how old they were when their first and last children were born, at what intervals they would have additional children, how many children they had altogether, and what first names they would choose most typically. In addition, allusions are made to the 'transmission' of the priesthood from father to son and endogamy. Based on the statistics and the corresponding figures, it is concluded that, according to the Historical Catalogue of Names, the average Greek Catholic priest's family must have looked like the following at the turn of the century: The father was ordained at the age of 25, and his first child was born within 1 or 2 years from the ordination. Altogether, he would have 4 children, coming after one another at an interval of 2 or 3 years, with the last child born somewhat later. The age difference between his first born and youngest child was 10 years, and he would have his last child at the age of 36. The male children would be called István and Sándor, and the female children would receive the first names Mária and Ilona. It also seems likely that one male and one female child would be named after their parents.

**Athanasiана 43  
(2016)**

**Tamás Kocsis: *He who Calls himself a Child of the Lord... (Wisdom 2:13):  
The Child of God and the Family in the Philosophy of the Ancient Middle  
East and Israel***

The present paper aims to provide an overview of the image of the family in the philosophy of the Ancient Middle East and, more specifically, of Israel. The significance of the family never had a central part in philosophical thinking. It was considered to be a natural foundation and elementary condition that affected man as a whole, representing both a prerequisite as well as the fulfilment of happiness. Family plays a primary role from the point of view of physical needs, security and society. In addition, it is also assigned a prominent function in education or religious practice. From the perspective of faith, family is accorded supernatural aspects, with the underlying motif of God regarded as the father of all, caring for his family as the head of the household. This latter point is especially emphatic in the idea of Israel as the chosen people, where the relationship between God and the people is juxtaposed with that between Father and family. In Israel's philosophical literature after the Captivity, this understanding would be expanded by the addition of personal connotations on top of community-related ones. God cares for man as a solicitous and affectionate father does for his child. Thus, in community with Him, the obedient and attentive man may attain the happiness and wisdom guaranteed by God. Family as the fulfilment of happiness may, however, come to be seen as problematic in the context of the theodicy of Old Testament philosophy. The solution offered by the Book of Ecclesiastes or the Book of Job is complemented by the Book of Wisdom. The clue is the fear of the Lord here as well, enabling the moral and righteous man abiding by the Law to call God his Father (Wisdom 2:16). The seeming success of the wicked yields only short-lived happiness restricted to this world. The novel concept of resurrection opens the way towards the notion of eternal happiness, which may be realised in its final form in family-like communion with God.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

### **Judit D. Tóth: Tropes and Figures of Speech as Arguments in Hermeneutics? (Some Comments on the First Homily of Saint Gregory of Nyssa Eulogising the Forty Martyrs of Sebaste)**

In the first part of the paper, the so-called first homilies of Saint Gregory of Nyssa delivered as eulogies of the Forty Martyrs of Sebaste (*Mart Ia* and *Ib*) are analysed from two aspects. On the one hand, an attempt is made to explore in what ways they could be linked to the sojourns of the Cappadocian Father in Sebaste. On the other hand, it is discussed what internal hermeneutical arguments are customarily cited in determining the time of their delivery. An overview of the most important research findings provides solid grounds for raising the question whether certain tropes and figures, as well as rhetorical, stylistic and poetic patterns could be seen as characteristic of particular epochs and genres of this church father, and whether these may serve as additional hermeneutical arguments in the dating of his works. Starting from the opening lines of *Mart Ib*, the inquiry targets the *banquet* simile associated with the imagery of *yesterday/then* and *today/now*, primarily within the confines of the epideictic speeches of the Bishop of Nyssa. It is concluded that raising this question is justifiable, and the traditional date of *Mart Ia* and *Ib* (383) is corroborated by textual analyses.

### **Tamás Sárándi: Considerations in the Selection of Parishes for the Bishopric of Hajdúdorog**

The final major conflict during the existence of the Austro-Hungarian Monarchy unfolded in conjunction with the establishment of the Greek Catholic Bishopric of Hajdúdorog. The most fervent reaction was triggered by the selection of the parishes to be included in the new bishopric, and the demand to modify the Papal Bull arose already in this period. Questions raised in connection with the establishment of the Bishopric included issues such as to what extent its creation was motivated by the intention to satisfy the spiritual needs of the Hungarian faithful or, possibly, to ensure their protection, as well as how great a political function it was meant to have with a view to assimilation. Based on the investigation reported on in this paper, it is reasonable to suggest that the large number of the Hungarian faithful justi-

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

fied claims for an independent bishopric and the concomitant spiritual requirements. In the selection of parishes, the different treatment of Romanian and Ruthenian church components represented an important consideration. It was defined as a goal to extract all the Romanian parishes, while, out of the Ruthenian church component, only part of those living in a continuous block along the Upper-Tisza were to be removed. In a rather unprofessional manner, instead of the native language (i.e. nationality), it was the commonly spoken language that was used as the chief criterion. 96.4% of the believers in the parishes composed accordingly also spoke Hungarian, so no substantial counter-arguments could be adduced against the arrangement. Approximately 1/3 of the 26 thousand ethnically non-Hungarian faithful lived in mixed or predominantly Romanian settlements, primarily in Szatmár and Bihar Counties, as well as in Székely Land. Except for Székely Land, an area to be regarded as part of the diaspora in this respect, the settlements were situated in a single block certainly permitting a more favourable demarcation. Apart from considerations of ethnicity, the demarcation was implemented along political lines as well. The fact that the Bull of Foundation was not subjected to revision and the failure to exchange the disputed parishes may be attributed to this circumstance among other things.

### **Krisztián Vincze: Simone Weil's Road to God through Beauty**

Having been to places where he could view some outstanding specimens of Christian art must have played a crucial role in Simone Weil's conversion. His refined sense of beauty was often in raptures guiding him closer to God as a result. Weil discovered beauty primarily in nature and subsequently in works of art. He also came to appreciate it in other people, church services and the virtues taught by Jesus Christ. He would transfer all these experiences and realisations into spiritual dimensions along the lines of Kantian and Platonic philosophy and aesthetics.

### **János Soltész: Victory over Sin in Conversion and Forgiveness**

The phenomenon with the most depressing burden in human life is sin. It is certainly for a reason that people tend to mitigate it even through

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

their choice of words using expressions such as ‘offence’, ‘mistake’, ‘blunder’, etc. Thus, the present paper is devoted to discussing conversion and forgiveness liberating one from sin and its burdens. The Old Testament lays the foundations of the liberating and redeeming teaching of the Christ of the New Testament even in this respect. In addition, the description of the sacramentological elements of forgiveness is intended to highlight the great gift of the Church of Christ, available to everyone, suitable for rendering the mystery of a life that has been changed up-to-date and capable of fostering it. The sacramentological facets also comprise human action with profound ramifications, which, if unaccepted, would prevent conversion from taking place. With its most important features, forgiveness, as the end of sin, defines the morality of the new period of one’s life after conversion as well by providing a sense of direction: One’s actions should primarily be motivated by gratitude to God and forgiving love towards others, in the dimension of reciprocity.

### **Tamás Kruppa: The Tension between Created Time and Eternal Life in Christian Faith**

According to our faith, the redemptory kingdom of God has already commenced in nature as well with the incarnation of Christ. However, we live expecting its fulfilment in vigil and prayer, in time, amid the sometimes distressing and, at other times, comforting tension of ‘already and not yet’.

As Valerij Lepahin aptly notes, time is the icon of eternity on account of Christ, who has taken it upon Himself, just as He Himself is the icon of God Almighty in the world. Divine eternity would exist even without an icon, but the icon could not exist without its original or archetype. This simile causes the revealed relation between the Creator and His creation to be discernible, with time in it modelling eternity itself for us, as Joseph Ratzinger proposes.

Having understood the Gospel of Christ, in his Epistle to the Ephesians (5:16), Saint Paul the Apostle also urges making thoughtful use of the precious time granted by God for good things, a demand also imposed by the finiteness of time. It is a major temptation to take the concomitant responsibility lightly, as well as to waste opportune time on untimely trifles.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

Whether depicting the earthly life of Christ, incarnate in time, or those of His saints, iconography also directs our attention to eternity systematically since it is defined by the knowledge that the God-fearing lives of the saints always transcend the boundaries of created existence and have a share in the gifts of everlasting life. Thus, according to Alexander Schmemann, the Church is not supposed to provide man living in time stretched between past and future with a philosophical resolution but with the ‘gift’ of consecrated time instead, capable of rendering both the problem of death as well as the related human attempts at overcoming it, doomed to failure, equally superfluous.

For the Church, the liturgy of elevation to God alone may permit the proper experiencing of the liturgy of mission in time. A Church hallowed in the presence of God can consecrate time with her presence upon returning into it. Ever since the resurrection of Christ, the first day after the Sabbath has not only been the beginning of a new week in redeemed time but, as Saint John of Damascus says, the beginning of the new eternal life or its first day, too. As Saint Gregory of Nyssa also proclaims, on the brightest night does such light spring that cannot be overshadowed by the brutal darkness of the cross any more.

Only the joy radiating from the triumph of God’s love may turn the infernal eternity of godlessness into eternal happiness. However, the Paschal victory and Pentecostal brilliance of the kingdom of God also convert redeemed time on earth into a gift for us.

### Athanasiāna 44 (2017)

**István Ivancsó: The Presence of the Greek Catholic Bishops István Miklósy of Hajdúdorog and Antal Papp of Mukacheve (Munkács) at the Coronation of King Charles IV of Hungary**

At the point when, prior to the conclusion of the disastrous Treaty of Trianon, Hungary’s last apostolic king, Charles IV, was crowned on 30 December 1916, there were eight Byzantine-rite eparchies in the territory of historic

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

Hungary, with altogether eight Greek Catholic bishops. At that time, the Roman Catholic Church had twenty diocesan bishops, and as much as one-tenth of the country's population, in excess of 20 million in total, were members of the Greek Catholic Church. In light of this, the fact that, as evidenced by a contemporary film record and photographs, the event was attended by six Greek Catholic bishops is indicative of a remarkable ratio.

In the present paper, an attempt is made to discuss the Greek Catholic documents related to the coronation ceremony. With respect to István Miklósy, Bishop of Hajdúdorog, such records are available in full in the Episcopcal Archives, as well as in his circulars. It must be noted that, at the time of the coronation, the relatively 'new' eparchy did not have a press organ of its own. As the Eparchy of Mukacheve was the mother diocese of the Eparchy of Hajdúdorog, which was established in 1912, ordinances for the coronation issued by Antal Papp, Bishop of Mukacheve, are similarly of significance for Hungarian Greek Catholics. Aside from his circulars, it is contemporary reports from Greek Catholic press publications from Uzhhorod (*Ungvár*) that help complete the picture.

As King Charles was able to be at the head of the country only for a short time, after his departure, Bishop Miklósy needed to provide instructions concerning the mention of his name, so frequent in the Greek Catholic liturgy. In general, it may be observed that he chose to replace the words 'King' and 'Monarch' with 'country' and 'homeland' respectively. It is important to remember that he also issued further instructions in conjunction with King Charles IV and the Royal Family, regarding birth- and name-days, as well as deaths and death anniversaries.

### István D. Molnár: Greek Catholics in Poland 420 Years after Ecclesiastical Union

The paper seeks to establish what has happened to the Greek Catholic community of Poland in the past decade, 420 years after the creation of the Eastern-rite branch of the Catholic Church in the Belarusian border town of Brest (*Brześć*) within the Polish (or, more precisely, Polish-Lithuanian) State, in possession of vast territories in the East at that time. The majority of the data presented are from the 2016 edition of the yearbook 'Kalendar »Bláho-

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

viszta», published in 1100 copies in the Northern-Polish small town of Górowo Iławeckie, near the Russian border. ‘Bláhoviszt’ is the name of the publisher, the meaning of the word being ‘sound of the bell’, developed from the original sense ‘good news’.

### Péter Szabó: Notes on the Question of the Ideal Size of an Eparchy

The council decree on the pastoral service of bishops mandated the revision and optimisation of the size of dioceses and eparchies. Given its nature, the council directive gave only approximate and somewhat perfunctorily formulated points of reference (CD 22-23). In reorganising the Greek Catholic churches of Central Europe, the issue of what is after all the minimum number of faithful absolutely necessary for the establishment of an independent eparchy has re-emerged. The present study sets out to search for answers to this question, namely through the identification of typical European examples, as well as by compiling a systematic list of jurisdictional units with rather small populations.

As far as the European context is concerned, the size of dioceses and eparchies depends mainly on two factors: when ecclesiastical structure evolved in a specific area (i.e. whether it is of ancient or feudal origin), and whether the country in which it is located has a Catholic majority. Statistical data show that the populations of dioceses and eparchies dating back to antiquity and of those established in the Catholic diaspora alike are often only in the region of a few tens of thousands, as opposed to the ‘mammoth dioceses’, in some cases numbering several thousands of members, originating in the feudal era. Out of these two types, as is argued in the present paper, it is the former that corresponds to the theological nature of the episcopal function and the communion-related aspect of the church. Even in the Latin Church, there are some examples of dioceses with less than 10,000 people, whereas an apostolic exarchate can exist with as few as 500 (!) members. From the respective figures, it may be deduced that, akin to Latin particular churches, the establishment of eastern exarchates is not constrained by any population-size-based lower thresholds, either. (On account of their comparability in terms of size, for Central European Byzantine churches, studying

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

the governance structure of the Orthodox Archbishopric of Cyprus or Crete, for instance, could be of special interest.)

If the scope of the discussion is restricted to a regional context, it seems apposite to suggest that, as long as Latin-rite dioceses of 20-30,000 members in Croatia or Serbia have the right to exist, the size and the very existence of Hungary's new Greek Catholic eparchies may not be challenged, either. The seemingly miniature size of these eparchies does not represent a problem but rather a remedy for a situation, not entirely unlike in the pre-Constantinian period, with which a demographically shrinking church is increasingly confronted: As back then, it is strongly hoped that a community of human proportions gathered as a result of the direct teaching and consecratory activities of the bishop may serve as the starting point for further development and enrichment in the future as well.

### **János Soltész: An Outline of Classical Utilitarianism Based on J. Bentham with Some Critical Aspects**

The study is meant to examine one of the precepts of human morality, containing both applicable and disputable points. As it is widely used currently as well and is a recurrent feature of economic reasoning, it is well worth exploring the concept of utilitarianism as interpreted by one of its most outstanding proponents, J. Bentham. A selected section of one of his major works exposes it to the reader in a sufficiently lucid manner. His discussion is in need of rethinking and criticism, which, albeit in a rather limited way, the present paper endeavours to achieve.

### **Miklós Gyurkovics: On the 'Spiritual Man's' Marriage in Book III of the *Stromata* by Clement of Alexandria**

The study is intended to discuss the teaching of Clement of Alexandria on marriage, associated with his cosmology, anthropology and soteriology. The main source of this inquiry is the Third Book of Stromateis, affording some insights into the diversity of Christian views on marriage explicated in the late second century. Furthermore, Clement's idiosyncratic argumentative method is also revealed, offering doctrinal correction to the adherents of

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

theological teachings contrary to his conviction. Last but not least, the writings of Clement also enable an assessment of the social realities of late antiquity from the vantage point of a second-century Christian philosopher. Guided by such considerations, even the discursive methodology of the study highlights the fact that Clement's theology is not only emphatic when it comes to elaboration on theoretical verities, but it is also reflected in all segments of life. To put it differently, Christian teaching on family and its practical realisation at the end of the second century were tantamount to a testimony of faith converted into deeds. This is the theology of life, with the men, women and children of the ancient church as its protagonists, striving to resemble Christ with all their might. This is how the lives of Christian families become theology

### **Bernadett Puskás: Feast Icons in the Late-Medieval Practice of the Carpathian Region**

As of the 14<sup>th</sup> century, icons depicting liturgical feasts were used in the late-medieval Byzantine-rite churches of the Carpathian Region. Similarly to the icons of the Theotokos, Christ and the saints, these were made in large sizes and were mostly representations of the title feasts of the respective churches. Icons of non-title feasts, however, would be accommodated on the walls of the nave; in wooden churches, they would be purposely employed to function as substitutes for an iconostasis. From the last third of the 15<sup>th</sup> century, the number of icons that, according to their size, would normally have been arranged in the upper rows of the iconostasis to constitute a series began to rise. Through reviewing the historical development of the row of feast icons, the paper offers an overview of 14<sup>th</sup>-16<sup>th</sup>-century multifunctional feast icons from the Carpathian Region.

, and theology turns into Christian life.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

### Athanasiана 45 (2017)

#### **András Papp: The Greek Catholic Events of the 1938 34th International Eucharistic Congress in Budapest**

The author has researched the archives of the Greek Catholic Parish of Miskolc-Inner-City for years. The first parish priest, Szólón Andor Schirilla, did his best to transmit descriptions of the life and events of the congregation to posterity. His successor, János Kozma, continued this noble mission while also accepting to serve the Greek Catholic community of the time with his fecund pen. Thus, this gold mine, the archive, contains not only material on the history of the parish previously processed and published in print (András Papp. *Halasztani immár nem lehet*, Miskolc 2010) but records of events, organising efforts and the creation of publications as well, testifying to active involvement in the life of the Apostolic Exarchate.

#### **István Ivancsó: 'Thy Wife Shall Be as a Fruitful Vine by the Sides of Thine House' (Psalm 127:3): The Woman in the Marriage Ceremony of the Greek Catholic Church**

In reviewing the whole of our marriage ceremony and analysing its details, a view from antiquity may occasionally emerge: the submission of the woman to the man. This ought not to strike anybody as surprising given the fact that this ceremony contains one-and-a-half-millennium old elements as well. Nor should it be puzzling to find that, during the marriage ceremony, the symbolic scales of male and female equality keep swinging, just to reach a state of equilibrium in the end. At any rate, it must be an exciting journey that one could take in conducting such an analysis before arriving at this final conclusion. The present paper is intended to offer an extensive description of this process.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

### **Bernadett Puskás: The Iconography of the Feasts of the Theotokos in the Medieval Icon Painting of the Carpathian Region**

Icons of church feasts from the medieval icon painting of the Carpathian Region have survived even from the period prior to the Mongol Invasion as messengers of a distant past. It looks likely that an independent feast tier appeared relatively late, in the course of the 15<sup>th</sup> century, finding its permanent place between the sovereign tier and the Deesis only during the 16<sup>th</sup> century. Feast icons commemorating the person of the Theotokos in conjunction with various events did not constitute a separate unit on early iconostases but were probably arranged according to the order of the liturgical year, together with the feasts of Christ. Compositions depicting specific feasts would evolve peculiarly, primarily by drawing on Byzantine archetypes, in some instances even retaining ancient compositional motifs. However, in line with the prevalent culture of the region, elements of North-Russian, mainly Novgorod, or even western origins were incorporated into the types, enriched by apocryphal or later narrative details. Individual picture types were endowed with valid autonomous content and theological meaning. Their compositions laid the foundations of the iconography of icon painting after the ecclesiastical unions. The article offers an overview of the iconographical components of the local medieval icons of the Nativity of the Theotokos, the Protection of the Theotokos, the Presentation of the Theotokos in the Temple, the Annunciation and the Dormition of the Theotokos.

### **István Baán: Saint Stephen as *Rex Apostolicus – Isapostolos***

The origin and the content of the title ‘rex apostolicus’ were influenced by the Byzantine and Old Slavonic idea of ‘isapostolos – ravnoapostol’. The term was intended to clarify the role of the Hungarian King in connection with the affairs of the Church as ‘dux et magister’, i.e. chief and supervisor.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

### **Miklós Gyukovics: Ways of Searching for God in the Theology of Clement of Alexandria. Part One: Via Philosophy and the Human Soul**

The present study explores the theological methodology of Clement of Alexandria, aptly described as reflective of a missionary spirit. As the first step, philosophical arguments and academic objectivity are given priority; secondly, the nature of the human soul and its supernatural qualities are considered. In discussing logical arguments and aspects of the soul, Clement's exegetical methodology is addressed only incidentally as this will constitute the main subject of the second part of the present study to be published subsequently.

### **András Szemán: A Sacramental Element in Our Funeral Service?**

In the Byzantine liturgical tradition, several substances are used in conducting a funeral service. One frequently employed substance is oil, which is blessed by the priest at the beginning of the service, prior to its use. On account of its common application, it may as well be appropriate to say that anointment with oil accompanies one all along one's human life.

The present study examines the history of the pouring of oil at the end of the priestly funeral service, with reference to the research findings of Placide de Meester, Vitaliano Bruni, Miguel Arranz, Stefano Parenti and Elena Velovska. Thanks to their scholarly activities, the texts of several Greek manuscripts have been published that did not make their way into the printed euchologions used in Orthodox and Greek Catholic churches even these days.

In scrutinising the variant used in the Hungarian Greek Catholic Euchologion, the influence of the Euchologion of Peter Mogila, Metropolitan of Kiev, issued in 1646 may be detected. The Slavonic text explored this way and the texts published by the aforementioned researchers are different. At the same time, in both cases, it is apparent that the priest's prayers recited during the act of pouring oil reveal several similarities with the texts of other services, such as the priest's prayers of Baptism, the Unction of the Sick and Confession, in terms of content and phraseology alike.

## CONTENTS OF ATHANASIANA 2015-2017

The paper seeks to highlight the fact that a special rite-element is encountered in considering the act of pouring oil at the end of the priestly funeral and the priest's prayer accompanying it. Here not only does one witness an inherited ancient act but also discovers deep theological content in the text of the prayer, giving guidance on eternal life.

IVANCSÓ ISTVÁN

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

### 1. STORIA

- BAÁN ISTVÁN: „Szent István: rex apostolicus – isapostolos”, in *Athanasiiana* 45 (2017) 62–71.
- BOHÁCS BÉLA: „Egy korabeli kegykép és könnyezése: a klokocsói ikon”, in Ivancsó István (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulójáról 2017. április 27-én rendezett szimpozion anyaga*, (Liturgikus Örök-ségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 55–64.
- D. MOLNÁR ISTVÁN: „A lengyelországi görögkatolikusok 420 évvel az egyházi unió után”, in *Athanasiiana* 44 (2017) 84–95.
- FORGÓ ANDRÁS: *Egyház – Rendiség – Politikai kultúra Papok és szerzetesek a 18. század országgyűlésein*, Budapest 2017, 384 p. ISBN 978 963 277 654 5
- FÖLDVÁRI KATALIN: „Az eredeti pócsi ikon liturgikus tisztelete Bécsben, a 18. században”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szimpozion előadásainak anyaga, 2017. szeptember 29–30.*, (Liturgikus Örök-ségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 407–423.
- GÁBORJÁNI SZABÓ BOTOND (szerk.): *Egyházak és egyházpolitika Magyarországon és Erdélyben a 18–19. században. A Carolina Resolutiótól az 1848. évi XX. törvénycikig*, (Tiszántúli Református Egyházkerületi Gyűjtemények), Budapest 2016, 239 p. ISBN 978–615–80158–4–4 ISSN 2064–6909
- GODZSÁK ATTILA: „A Szent Miklós Magyarországi Uniós Szövetség”, in *Egyháztörténeti Szemle* 1 (2017) 21–41.
- GODZSÁK ATTILA: „Papp Antal és a Miskolci Apostoli Exarchátus az egyházi unionizmus egy XX. századi fejezetében”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 113–117.

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- GÓLYA GYÖRGYNÉ: „Az egyházi iskolák szerepe napjainkban a köznevelésben. A Szent Mihály Görögkatolikus Általános Iskola szerepe Nyíradony köznevelésében”, in Kocsis Fülöp (kiadó): *Krisztus szeretete sürget minket. Szíkrák a görögkatolikus nevelés tapasztalataiból*, Debrecen 2015, 17–44.
- GRADOŠ, JURAJ: „Az ungvári unió és annak 1646. április 24-i okirata”, in *Athanasiiana* 44 (2017) 33–42.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Miklós István hajdúdorogi és Papp Antal munkácsi görög katolikus püspökök részvételre IV. Károly király koronázásán és a hozzá kapcsolódó liturgikus rendelkezések”, in *Athanasiiana* 44 (2017) 7–32.
- JANKA GYÖRGY: „Görögkatolikus kispapok a börtönben 1962-ben”, in *Athanasiiana* 43 (2016) 197–207.
- LEGEZA LÁSZLÓ: *A csoda tanúi A máriapócsi kegykép 1905. évi könnyezésének felidézése*, Budapest [1980] 2017, 48 p. ISBN 978-615-80528-4-9
- MAROSI ISTVÁN: „A Munkácsi Görögkatolikus Egyházmegye Papp Antal püspöki kinevezésének idejében”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 22–37.
- MÁTÉ CSABA: „Szántay-Szémán István élete és munkássága (Abaújszántó, 1880. július 5. – Miskolc, 1960. december 22.)”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 91–100.
- NYIRÁN JÁNOS – MAJCHRICSNÉ UJTELEKI ZSUZSANNA (összeáll.): „*Leljék örömköt a hívek e templomban mindenkor, gyarapodjanak mennyei és földi javakban*”. Források a Nyíregyházi Szent Miklós Görögkatolikus Székesegyház történetéhez, (Görögkatolikus Püspöki Levéltár Kiadványai VI.), Nyíregyháza 2017, 255 p. ISBN 978-615-5548-04-8 ISSN 1588-9718
- NYIRÁN JÁNOS – MAJCHRICSNÉ UJTELEKI ZSUZSANNA: *Görögkatolikus kánoni látogatások Szabolcs vármegyében 1816–1824 – Forráskiadvány: latin nyelvű jegyzetek és magyar nyelvű fordításai*, (Görögkatolikus Püspöki Levél-

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

tár kiadványai VII.), Debrecen 2017, 515 p. ISBN 978–615–5548–05–5 ISSN 1588–9718

PALLAI BÉLA: „A nagypeleskei ikon: a sajópálfalai kegykép kortársa”, in Ivancsó István (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulójáról 2017. április 27-én rendezett szímpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 65–78.

PAPP ANDRÁS (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 117 p. ISBN 978–615–00–1022–9

PAPP ANDRÁS: „Az 1938-as budapesti XXXIV. Nemzetközi Eucharisztikus Kongresszus görögkatolikus eseményei”, in *Athanasiana* 45 (2017) 7–31.

PAPP ANDRÁS: „Papp Antal c. küzikei érsek”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 7–21.

PÁSZTOR GERGELY: „A sajópálfalai könnyező kegykép”, in Ivancsó István (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulója alkalmából 2017. április 27-én rendezett szímpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 13–28.

SÁRÁNDI TAMÁS: „Szempontok a hajdúdorogi püspökség egyházközégeinek kiválasztásánál”, in *Athanasiana* 43 (2016) 102–127.

SUSLIK ÁDÁM: „A Munkácsi Egyházmegye és Papp Antal az első világháború időszakában”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 38–45.

SZAKÁL IMRE: „Papp Antal és a viszontagságos 1918-as esztendő”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 46–52.

SZARKA JÁNOS: „Görög rítusú egri püspökség az Árpád-korban”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

*Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 64–83.*

SZEMERSZKI MIHÁLY: „A »Keleti Egyház« folyóirat”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) – 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 84–90.

SZILÁGYI LÁSZLÓ: „Nemzetiségek és nemzetiségi kérdés Szatmár vármegye országgyűlési választásain (1869–1910)”, in *Athanasiána* 44 (2017) 43–68.

SZISZKOSZNÉ DR. HALÁSZ DOROTTYA: „Felekezeti viszonyok a két világháború közötti Miskolcon, különös tekintettel a görög katolikus közösségre”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 59–63.

SZOJKA PETRONELLA: *Kicsiny ékszerdoboz – Békés szívében a békési ortodox (görögkeleti) egyházközsg története*, (Békési Téka 55. sz.) Békés 2017, 99 p. ISBN 978-615-565004-8 ISSN 0238–0005

VÉGHSEŐ TAMÁS – TERDIK SZILVESZTER – MAJCHRICS TIBORNÉ – FÖLDVÁRI KATALIN – VARGA ANETT – LÁGLER ÉVA – RÁCZ BALÁZS VIKTOR – KIS IVÁN – BORBÁS BENJÁMIN (közreadók): *Források a magyarországi görögkatolikus parókiák történetéhez – A munkácsi egyházmegye parókiarendezési iratai 1782–1787 6/A. Zemplén vármegye – Első alkötet*, (Collectanea Athanasiána II. Textus/Fontes vol. 9/6/A.), Nyíregyháza 2017, 1–593 p. ISBN 978-615-5073-55-7 ISSN 2063–0433

VÉGHSEŐ TAMÁS – TERDIK SZILVESZTER – MAJCHRICS TIBORNÉ – FÖLDVÁRI KATALIN – VARGA ANETT – LÁGLER ÉVA – RÁCZ BALÁZS VIKTOR – KIS IVÁN – BORBÁS BENJÁMIN (közreadók): *Források a magyarországi görögkatolikus parókiák történetéhez A munkácsi egyházmegye parókiarendezési iratai 1782–1787 6/B. Zemplén vármegye – Második alkötet*, (Collectanea Athanasiána II. Textus/Fontes vol. 9/6/B.), Nyíregyháza 2017, 594–952 p. ISBN 978-615-5073-56-4 ISSN 2063–0433

VÉGHSEŐ TAMÁS – TERDIK SZILVESZTER – MAJCHRICS TIBORNÉ – FÖLDVÁRI KATALIN – TERNOVÁCZ ADÉL – FARAGÓ DÁVID –

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

BACHUSZ DÓRA (közreadók): *Források a magyarországi görögkatolikus parókiák történetéhez – A munkácsi egyházmegye parókiarendezési iratai 1782–1787 5. Bereg és Szabolcs vármegyék*, (Collectanea Athanasiana II. Textus/Fontes vol. 9/5.), Nyíregyháza 2017, 671 p. ISBN 978–615–5073–52–6 ISSN 2063–0433

VÉGHSEŐ TAMÁS – TERDIK SZILVESZTER – MAJCHRICS TIBORNÉ – FÖLDVÁRI KATALIN – CSORBA NOÉMI (közreadók): *Források a magyarországi görögkatolikus parókiák történetéhez – A munkácsi egyházmegye parókiarendezési iratai 1782–1787 4. Ung vármegye*, (Collectanea Athanasiana II. Textus/Fontes vol. 9/4.) Nyíregyháza 2017, 624 p. ISBN 978–615–5073–51–9 ISSN 2063–0433

VÉGHSEŐ TAMÁS – TERDIK SZILVESZTER – MAJCHRICS TIBORNÉ – FÖLDVÁRI KATALIN – VARGA ANETT – LÁGLER ÉVA (közreadók): *Források a magyarországi görögkatolikus parókiák történetéhez – A munkácsi egyházmegye parókiarendezési iratai 1782–1787 3. Sáros és Ugocsa vármegyék*, (Collectanea Athanasiana II. Textus/Fontes vol. 9/3.), Nyíregyháza 2017, 743 p. ISBN 978–615–5073–53–3 ISSN 2063–0433

VÉGHSEŐ TAMÁS – TERDIK SZILVESZTER – MAJCHRICS TIBORNÉ – FÖLDVÁRI KATALIN – VARGA ANETT – LÁGLER ÉVA (közreadók): *Források a magyarországi görögkatolikus parókiák történetéhez – A munkácsi egyházmegye parókiarendezési iratai 1782–1787 2. Abaúj, Torna, Borsod és Gömör vármegyék*, (Collectanea Athanasiana II. Textus/Fontes vol. 9/2.) Nyíregyháza 2017, 615 p. ISBN 978–615–5073–49–6 ISSN 2063–0433

VÉGHSEŐ TAMÁS – TERDIK SZILVESZTER – MAJCHRICS TIBORNÉ – FÖLDVÁRI KATALIN – VARGA ANETT (közreadók): *Források a magyarországi görögkatolikus parókiák történetéhez – A munkácsi egyházmegye parókiarendezési iratai 1782–1787 1. A hajdúvárosok és Szatmár vármegye*, (Collectanea Athanasiana II. Textus/Fontes vol. 9/1.), Nyíregyháza 2017, 568 p. ISBN 978–615–5073–50–2 ISSN 2063–0433

VÉGHSEŐ TAMÁS: „Trianon, Miskolci Apostoli Exarchátus”, in Papp András (szerk.): „Az Úr az én erősségem” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24. A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai, Miskolc 2017, 53–58.

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

### 2. TEOLOGIA

- BAÁN ISTVÁN: „Az üdvösség titka a Szent Liturgiában. Elmélkedések – eszmélkedések – Hitvalló Szent Maximosz műveinek olvastán”, in *Vigilia* 2 (2017) 98–104.
- ANDRÁS SZABOLCS: „A Filioque-kérdés liturgikus, teológiai és politikai összefüggései a 20. században”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szímpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 41–51.
- BAÁN IZSÁK – GÖRFÖL TIBOR – NACSINÁK GERGELY ANDRÁS – ÖTVÖS CSABA (szerk.): *A Jézus–ima és a keleti szerzetesség. Imaélet a monostorban és azon kívül*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 9.), Nyíregyháza 2018, 185 p. ISBN 978–615–5073–63–2
- KRUPPA TAMÁS: „A kegyképek születésének teológiai értelmezése a keresztény hitben”, in Ivancsó István (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulója alkalmából* 2017. április 27-én rendezett szímpozion anyaga (Liturgikus Örökségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 29–38.
- LOSSKY, VLADIMIR: *A keleti egyház misztikus teológiája*, Budapest 2017, 315 p. ISBN 978-615-80701-0-2
- NAGY ESZTER: „A Jézus–ima a középkori Európában”, in *Vigilia* 1 (2017) 2–9.
- SCHMEMANN, ALEXANDER – CLÉMENT, OLIVIER: *A nagybőjt és a húsvéti titok – Aszkézis és liturgia az ortodox egyházban*, Nyíregyháza 2017, 394 p. ISBN 978–615–5073–59–5
- TÁCISZ, DIONÍSZIOSZ – PIKLER MIHÁLY (ford.): „*Légy elrejtett ember!*” – *Szemelvények XX. századi görög ortodox atyák tanításairól*, (Odigitria Könyvek), Budapest 2016, 162 p. ISBN 978-615-5147-61-6 ISSN 1589-1151
- VINCZE KRISZTIÁN: „A nem teremtett fény fogalma és szerepe a keleti keresztenységben”, in *Teológia* 1–2 (2016) 100–108.

### 3. LITURGIA

- AFANASZJEV, NYIKOLAJ NYIKOLAJEVICS: *Az Úr lakomája*, Nyíregyháza 2017, 234 p. ISBN 978-615-5073-47-2

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- BERTÓK LÁSZLÓ – SZARKA SÁNDOR: *A hit parazsa. Egy görögkatolikus pap küzdelme a KGB-vel a Gulagtól a rendszerváltozásig*, Telki 2017, 206 p. ISBN 978–963–89604–2–9
- BODOR MÁRIA: „A Máriapócsi Kergyhely bemutatása a Zempléni Múzeum képeslevelezőlap–gyűjteményének tükrében”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szímpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 379–406.
- BOHÁCS BÉLA: „A kéziratos komlóskai tipikon bemutatása és összehasonlítása a Dolniczky-tipikonnal”, in Ivancsó István (szerk.): *A Kozma János Typikon című műve megjelenésének 75. évfordulója alkalmából 2016. november 17-én rendezett szímpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XVIII.), Nyíregyháza 2016, 55–65.
- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *„Homo liturgicus” XX. liturgikus szímpozion 2017. szeptember 29–30. Summaria*, (Liturgikus Örökségünk XX. „Homo liturgicus” Summaria), Nyíregyháza 2017, 42 p. ISBN 978–615–5073–48–9 ISSN 1786–2639 ISSN 1785–2722
- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szímpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 500 p. ISBN 978–615–5073–58–8 ISSN 1786–2639 ISSN 1785–2722
- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulója alkalmából 2017. április 27-én rendezett szímpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 91 p. ISBN 978–615–5073–45–8 ISSN 1786–2639 ISSN 1785–2722
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Feleséged mint a termékeny szőlőtő házad falai köztölt” (Zsolt 127,3) – A nő a görögkatolikus egyház házasságkötési szertartásában”, in *Athanasiiana* 45 (2017) 32–44.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „A kegyképek megújuló üzenete – Zárszó”, in Ivancsó István (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulója alkalmából 2017. április 27-én rendezett szímpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 79–86.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „A sajópálfalai kegykép imádságos, liturgikus tisztelete”, in Ivancsó István (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulója alkalmából 2017. április 27-én rendezett szímpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 39–54.

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- IVANCSÓ ISTVÁN: „A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulójára – Megnyitó gondolatok”, in Ivancsó István (szerk.): *A sajópálfalai kegykép könnyezésének 300. évfordulója alkalmából 2017. április 27-én rendezett szimpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XIX.), Nyíregyháza 2017, 9–12.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Görög katolikus egyházunk négy legfontosabb imádságos- és énekeskönyve”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szimpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 459–486.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Kozma János és tipikonja – bevezető gondolatok a szimpozionhoz”, in Ivancsó István (szerk.): *A Kozma János Typikon című műve megjelenésének 75. évfordulója alkalmából 2016. november 17-én rendezett szimpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XVIII.), Nyíregyháza 2016, 5–11.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Liturgikus hagyományunk feltárása – Összefoglalás és zárszó”, in Ivancsó István (szerk.): *A Kozma János Typikon című műve megjelenésének 75. évfordulója alkalmából 2016. november 17-én rendezett szimpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XVIII.), Nyíregyháza 2016, 77–80.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Nyugati szentek tisztelete a magyar görög katolikus egyház liturgikus gyakorlatában”, in *Munkálatok* 13 (2015) 135–150.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Rohály Ferenc közreműködése Szent X. Piusz pápa liturgikus tiszteletének egyházunkban való bevezetésénél – Esettanulmány”, in Ivancsó István (szerk.): *Rohály Ferenc (1904–1982). A Rohály Ferenc tiszteletére 2016. december 2-án rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz I.), Nyíregyháza 2017, 87–104.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Rohály Ferenc liturgikus fordításai”, in Ivancsó István (szerk.): *Rohály Ferenc (1904–1982). A Rohály Ferenc tiszteletére 2016. december 2-án rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz I.), Nyíregyháza 2017, 31–79.
- IVANCSÓ ISTVÁN: *Karácsony*, (Ikon és liturgia 2.), Nyíregyháza 2016, 64 p.  
ISSN 1418-5121
- PÁKOZDI ISTVÁN: „»Hiszem, Uram, és vallom...« – Nyugaton”, in *Athanasiiana* 45 (2017) 133–138.
- PALLAI BÉLA: „A 75 éves tipikon. Kozma János és műve”, in Ivancsó István (szerk.): *A Kozma János Typikon című műve megjelenésének 75. évfordulója alkalmából 2016. november 17-én rendezett szimpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XVIII.), Nyíregyháza 2016, 35–44.

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- PALLAI BÉLA: „Temetési búcsúztatók görögkatolikus egyházunkban”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szimpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 321–334.
- SCHMEMANN, ALEXANDER: *Az Eucharisztia Isten Országának szentsége*, Nyíregyháza 2017, 328 p. ISBN 978–615–5073–62–5
- SZEMÁN ANDRÁS: „Egy szentségi elem a temetési szertartásunkban? – Az olajjal történő leontés rövid történeti bemutatása és elemzése”, in *Athanasiana* 45 (2017) 111–132.
- SZOLÁNSZKY ÁGOSTON: „A liturgikus előírások és a népi liturgikus szokások szimbiozisa a Munkácsi Görögkatolikus Egyházmegyében. Pro és kontra meglátás”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szimpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 95–110.
- SZOLÁNSZKY ÁGOSTON: „A Mikita-féle tipikon jelentősége és bemutatása”, in Ivancsó István (szerk.): *A Kozma János Typikon című műve megjelenésének 75. évfordulója alkalmából* 2016. november 17-én rendezett szimpozion anyaga, (Liturgikus Örökségünk XVIII.), Nyíregyháza 2016, 45–54.

## 4. STORIA DELL'ARTE

- NAGYMIHÁLYI GÉZA: „*Mutasd meg szépségednek fönségét*” – *Tanulmányok a kereszteny Kelet spirituális örökségeből*, Budapest 2016, 171 p. ISBN 978 963 662 831 4
- PUSKÁS BERNADETT: „Istenszülő-ünnepek ikonográfiája a Kárpát-vidéki középkori ikonfestészetben”, in *Athanasiana* 45 (2017) 45–61.
- PUSKÁS BERNADETT: „Ünnepi ikonok a kárpáti régió késő középkori gyakorlatában”, in *Athanasiana* 44 (2017) 174–189.

## 5. DIRITTO CANONICO

- GALAMBVÁRI PÉTER: „Az „Akropolisz” épület jogi háttere”, in Papp András (szerk.): „*Az Úr az én erősségem*” (Zsolt 18,3) 150 éve született Papp Antal c. küzikei érsek Nagykálló, 1867. november 17. – Miskolc, 1945. december 24.

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- A Miskolcon 2017. november 16-án megtartott egyháztörténeti konferencia előadásai*, Miskolc 2017, 101–112.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Egyházfegyelmi írások és szerzőik a „Keleti Egyház” című teológiai folyóiratban”, in *Munkálatok* 14 (2016) 171–191
- MEDVIGY MIHÁLY (ford.) – MELLES TIVADAR (közread.): „Synodus episcoporum ritus byzantini catholicorum ex antiqua Hungaria Vindobonae a. 1773 celebrata die I martii celebrata in Collegio Croatico – Protocollum II. – Magyarországi bizánci rítusú püspökök 1773-as bécsi zsinata március elsején a Horvát Kollégiumban – Jegyzőkönyv II.”, in *Athanasiiana* 43 (2016) 152–162.
- NYIRÁN JÁNOS: „Korreferátum Oláh Miklós A liturgikus fegyelem a görögkatolikus egyházban című előadásához”, in Ivancsó István (szerk.): *A Kozma János Typikon című műve megjelenésének 75. évfordulója alkalmából 2016. november 17-én rendezett szimpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XVIII.), Nyíregyháza 2016, 67–75.
- OLÁH MIKLÓS: „A liturgikus fegyelem a görögkatolikus egyházban”, in Ivancsó István (szerk.): *A Kozma János Typikon című műve megjelenésének 75. évfordulója alkalmából 2016. november 17-én rendezett szimpozion anyaga*, (Liturgikus Örökségünk XVIII.), Nyíregyháza 2016, 25–33.
- SZABÓ PÉTER: „A Pápai Keleti Intézet centenáriumára”, in *Athanasiiana* 44 (2017) 211–215.
- SZABÓ PÉTER: „Észrevételek az egyházmegye ideális méreteinek kérdéséhez”, in *Athanasiiana* 44 (2017) 96–128.

## 6. PATROLOGIA

- BAÁN ISTVÁN: „Az üdvösség titka a Szent Liturgiában. Elmélkedések – eszmélkedések – Hitvalló Szent Maximosz műveinek olvastán”, in *Vigilia* 2 (2017) 98–104.
- D. TÓTH JUDIT: „Szóképek és alakzatok mint szövegkritikai érvek? (Néhány megjegyzés Nüsszai Szent Gergely szebasztéi negyven mártír dicsőítésére mondott első homiliájához)”, in *Athanasiiana* 43 (2016) 84–101.
- GYÖRÖK TIBOR: „A reconciliatio ecclesiastica Nüsszai Szent Gergely írásai-ban”, in *Teológia* 1–2 (2014) 1–5.

## BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- GYURKOVICS MIKLÓS: „A »lelkiember« házasságáról Alexandriai Kelemen *Stromata* III. könyvében”, in *Athanasiiana* 44 (2017) 140–173.
- GYURKOVICS MIKLÓS: „Az istenkeresés módjai Alexandriai Kelemen teológiajában. Első rész: A bölcselés és az emberi lélek útján”, in *Athanasiiana* 45 (2017) 72–94.
- GYURKOVICS MIKLÓS: „Kerekasztal-beszélgetés a csend, a zene és jel teológiai jelentéseiről a patrisztikus irodalomban – Első rész”, in *Athanasiiana* 45 (2017) 175–184.
- PERENDY LÁSZLÓ: „A kozmosz szépsége és a teremtett létezők hasznossága Nagy Szent Vazul és Szent Ambrus Hexaémeron-homíliáiban”, in *Teológia* 1–2 (2017) 63–73.
- PERENDY LÁSZLÓ: „A testi lét értéke Tatianosz antropológiájában”, in *Teológia* 3–4 (2014) 162–176.

### 7. VARIE

- BALOGH GYŐZŐ: „A cigányok vallásossága Magyarországon”, in *Studio Wesprimiensia* 1–2 (2016) 99–111.
- BALOGH GYŐZŐ: „A cigányság megkeresztelhető vallási elemei”, in *Athanasiiana* 43 (2016) 184–196.
- BALOGH GYŐZŐ: „A keresztelés és az Eucharisztia fontossága a cigány-pasztorációban”, in *Athanasiiana* 45 (2017) 95–110.
- CSERÉSNÉ DEÁK JUDIT: „Tiszire emlékezve”, in Ivancsó István (szerk.): *Palatitz Jenő (1926–1997) A Palatitz Jenő tiszteletére 2017. május 12-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz II.), Nyíregyháza 2017, 21–26.
- GÁNICZ TAMÁS – GERNER ATTILA (szerk.): *A Nyíregyházi Egyházmegye Sematizmusa*, Nyíregyháza 2017, 232 p. ISBN 978-615-80243-2-7
- ID. JANKA GYÖRGY: „Rohály Ferenc, a lelkipásztor”, in Ivancsó István (szerk.): *Rohály Ferenc (1904–1982). A Rohály Ferenc tiszteletére 2016. december 2-án rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz I.), Nyíregyháza 2017, 23–29.
- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga* (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 67 p. ISBN 978-615-5073-60-1 ISSN 2559-978X

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *Palatitz Jenő (1926–1997). A Palatitz Jenő tiszteletére 2017. május 12-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz II.), Nyíregyháza 2017, 99 p. ISBN 978-615-5073-46-5 ISSN 1786-2639 ISSN 1785-2722
- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *Rohály Ferenc (1904–1982). A Rohály Ferenc tiszteletére 2016. december 2-án rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz I.), Nyíregyháza 2016, 105 p. ISBN 978-615-5073-57-1 ISSN 2559-978X
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Dr. Palatitz Jenő, a Görög Katolikus Hittudományi Főiskola liturgikus tanára”, in Ivancsó István (szerk.): *Palatitz Jenő (1926–1997). A Palatitz Jenő tiszteletére 2017. május 12-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz II.), Nyíregyháza 2017, 27–41.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Orosz Sándor Ágoston bazilita atya élete forrásaink tükrében”, in Ivancsó István (szerk.): *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 33–64.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Orosz Sándor Ágoston tanári és spirituálisi működése”, in Ivancsó István (szerk.): *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 7–18.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Palatitz Jenő élete és munkássága”, in Ivancsó István (szerk.): *Palatitz Jenő (1926–1997). A Palatitz Jenő tiszteletére 2017. május 12-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz II.), Nyíregyháza 2017, 45–95.
- JANKA GYÖRGY: „Dr. Rohály Ferenc élete és munkássága”, in Ivancsó István (szerk.): *Rohály Ferenc (1904–1982). A Rohály Ferenc tiszteletére 2016. december 2-án rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz I.), Nyíregyháza 2017, 7–22.
- KERESZTES SZILÁRD: *Az én Bibliám. Homiliák. Karácsony – Vízkereszt*, Budapest 2014, 384 p. ISBN 978 963 277 515 9
- KERESZTES SZILÁRD: *Az én Bibliám. Homiliák. Máriapócs – Boldogságok*, Budapest 2015, 383 p. ISBN 978 963 277 541 8

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- KERESZTES SZILÁRD: *Az én Bibliám. Homiliák. Nagyböjt – Lelki napok*, Budapest 2016, 383 p. ISBN 978 963 277 610 1
- KERESZTES SZILÁRD: *Az én Bibliám. Homiliák. Nagyhét – Húsvét*, Budapest 2015, 378 p. ISBN 978 963 277 526 5
- KERESZTES SZILÁRD: *Az én Bibliám. Homiliák. Testvéreim szolgálata*, Budapest 2017, 382 p. ISBN 978 963 277 682 8
- KICSÁK GYÖRGY: „Orosz Sándor Ágoston atya szolgálata Fábiánházán”, in Ivancsó István (szerk.): *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 23–24.
- KOCSIS FÜLÖP (kiadó): *Görögkatolikus név- és címtár*, n.a. [2017].
- KOCSIS FÜLÖP (kiadó): *Krisztus szeretete sürget minket. Szíkrák a görögkatolikus nevelés tapasztalataiból*, Debrecen 2015, 208 p.
- KÜHRNER ÉVA: „A »nyomdászok királyának« kötetei könyvtárunk gyűjteményében”, in *Athanasiiana* 45 (2017) 165–174.
- LAKATOS LÁSZLÓ: „Dr. Rohály Ferenc oktatói tevékenysége”, in Ivancsó István (szerk.): *Rohály Ferenc (1904–1982). A Rohály Ferenc tiszteletére 2016. december 2-án rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz I.), Nyíregyháza 2017, 81–84.
- LIPPAI CSABA: „»A vadócba rózsát oltó«”, in Ivancsó István (szerk.): *Palatitz Jenő (1926–1997). A Palatitz Jenő tiszteletére 2017. május 12-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz II.), Nyíregyháza 2017, 7–15.
- NAGY GYÖRGYNÉ: „Orosz Sándor atya szolgálata Zemplénagárdon”, in Ivancsó István (szerk.): *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 27–30.
- NAGY ISTVÁN: „Gyermekkorom papja: Dr. Palatitz Jenő atya”, in Ivancsó István (szerk.): *Palatitz Jenő (1926–1997). A Palatitz Jenő tiszteletére 2017. május 12-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz II.), Nyíregyháza 2017, 17–20.
- OBBÁGY LÁSZLÓ: „Liturgia és katekézis: ajándék, esély, feladat”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szimpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 163–173.

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2017–2018

- OBBÁGY MIKLÓS: „Emlék Orosz Sándor atyáról”, in Ivancsó István (szerk.): *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 19–21.
- PAPP ANDRÁS: *Nagyboldogasszonyról nevezett Székesegyház Miskolc, Búza tér*, Miskolc 2016, 23 p. ISBN 978-963-12-6605-4
- POLYÁK IMRE: „A név, melyben üdvözülhetünk – Gondolatok a Jézus-imáról”, in Ivancsó István (szerk.): *A „Homo liturgicus” ünnepi szimpozion előadásainak anyaga*, 2017. szeptember 29–30., (Liturgikus Örökségünk XXI.), Nyíregyháza 2017, 451–458.
- PUTNA, MARTIN C.: *Képek az orosz vallásosság kultúrtörténetéből*, Pozsony 2017, 439 p. ISBN 978-80-8101-958-6
- VIRÁNYI GYÖRGY: „Emlékezés Orosz atyára”, in Ivancsó István (szerk.): *Orosz Sándor Ágoston (1915–1979). Az Orosz Sándor Ágoston tiszteletére 2017. november 24-én rendezett emlékdélután előadásainak anyaga*, (Paidagógosz téz leiturgiasz III.), Nyíregyháza 2017, 25–26.
- ZSOLDOS JÁNOSNÉ CSELÉNYI GYÖNGYI: „Egy boldog évtized – Részlet a »Családi emlékkönyv« című műből”, in *Athanasiiana* 44 (2017) 69–83.
- ZSOLDOSNÉ CSELÉNYI GYÖNGYI: *Családi emlékkönyv*, Nyíregyháza 2016, 168 p.